Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

21C71

By

E 12.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Joseph Meyer (um 1830)

Digitized by Google

Meyer, Joseph.
"

Aus Joseph Meyers Wanderjahren

Eine Lebensepisode in Briefen

London 1817–1820

*

Zur Hundertjahrfeier des Bibliographischen Instituts

herausgegeben

von

Johannes Hohlfeld

Bibliographisches Institut in Leipzig

1926

MWP

Digitized by Google

Z315
M5M5

Privatdruck

Digitized by Google

Einleitung

Sinn und Zweck der nachfolgenden Veröffentlichung soll es sein, eine in sich abgeschlossene Lebensepisode des jungen Joseph Meyer, die Zeit seiner Londoner kaufmännischen Tätigkeit, 1817–20, in Selbstzeugnissen zur Darstellung zu bringen. Wer diese Briefe liest, dem wird eine Welt lebendig, dem entrollt sich ein so anschauliches Bild, daß er des Führers nicht bedarf – über Höhen und Tiefen hinweg führt die in den Briefen gegebene Entwicklung mit solcher dramatischer Wucht zur Katastrophe, daß es den ästhetischen Genuß dieser Lektüre verwässern hieße, wollte man jeden Brief für sich psychologisch analysieren – so reizvoll diese Aufgabe auch wäre. Denn diese Briefe bilden das Material zu einer Novelle, wie es sich kein Dichter schöner wünschen könnte.

Dennoch bedarf die Veröffentlichung notwendig einiger Erläuterungen, soll sie nicht mißverstanden werden. Denn zu bunt schillert aus ihr das Leben in seiner unendlichen Vielgestaltigkeit, als daß der Unvoreingenommene immer sogleich den roten Faden des inneren Zusammenhangs findet. Auch ist es notwendig zu wissen, daß dieser Himmelstürmer Joseph Meyer, der am Schlusse so gänzlich vernichtet dazustehen scheint, unmittelbar darauf in Weilar als Direktor der von ihm gegründeten Freiherrlich von Boyneburgischen Gewerbs- und Hülfsanstalt eine zweite dreijährige Episode durchlebte, die fast noch tragischer ausging, und daß der zweimal Gescheiterte unmittelbar darauf die Kraft fand, einen dritten Beruf anzufangen, der ihn in neue schwere Kämpfe stürzte, der ihn aber dann rasch zur Höhe führte: als Literat und Verleger. Als solcher wurde er 1826 der Gründer des heute hundertjährigen Bibliographischen Instituts.

Digitized by Google

Die, wie gesagt, muß man voraus wissen. Es ist nicht irgendeiner, der hier als Zwanzigjähriger in London ohne Vermögen tollkühn sich in den internationalen Import- und Exporthandel stürzt und – wie er dem Herzog schreibt – bald Unternehmungen macht, „bedeutend genug um selbst außer dem Kreise meiner Freunde in Bemerkung gezogen zu werden", sondern es ist ein Mann, dessen Genialität später allgemein erkannt wurde. Hier nun sehen wir ihn im Anfang seines Wirkens, einen vermögenslosen Gothaer Schustersohn, der das Unerhörte anstrebte, als Londoner Kontorgehilfe den Börsenfürsten zu spielen und als Freund des Hauses Rothschild in das Räderwerk der Weltwirtschaft einzugreifen – dieses Unglaubliche aber nicht als Selbstzweck erstrebte, sondern nur als Mittel zum höheren Zweck: künftig in seiner Heimat den Aufgaben der Humanität zu leben. Denn höchstens auf fünf Jahre hatte er seinen Aufenthalt in London vorgesehen, dann hoffte er als reifer Mann heimzukehren, um künftig „blos der Pflicht als Mensch, der Wohltätigkeit, den Wissenschaften, besonders der Kultursprachen, zu leben, wo ich vielleicht auch öffentlich wirken werde". „Meinem Vaterlande wahrhaft zu nützen, ist immer mein einziger Zweck."

Ja, und dieser ungestüm auf den Ozean der Weltwirtschaft in viel zu leichtem Schiff hinaussegelnde Jüngling von zwanzig Jahren hatte bereits Stürme hinter sich, die einem andern vielleicht schon längst den Mut ausgeblasen hätten, als junger Habenichts wirtschaftliche Macht und Selbständigkeit zu erstreben. Der am 9. Mai 1796 in Gotha geborene Carl Joseph Meyer begegnet uns in den erhaltenen Urkunden zuerst als Primus der Untertertia des Gothaer Gymnasiums in den ‚Tabulae censoriae' des Gymnasialarchivs zu Ostern 1807 mit glänzendem Zeugnis; ein halbes Jahr darauf ist er der 31. von 35 Schülern und hat ein miserables Zeugnis, und ein weiteres Semester später ist er von der Schule verschwunden, weil das verletzte Ehrgefühl dem Knaben es unmöglich machte, eine An-

Digitized by Google

stalt wieder zu betreten, in der er für eine an sich ritterliche Handlung ungerecht schwer bestraft worden war.

Dann erscheint er bei dem milden Pfarrer zu Weilar, Magister Johann Salomo Grobe, als Pensionär und Schüler der kleinen Erziehungsanstalt, die der Geistliche nach Salzmannschem Muster unterhält. Zeitlebens blieb Joseph Meyer diesem Mann dreifach dankbar verbunden: als dem Beschirmer seiner glücklichsten Kindheitsjahre, als dem Freunde, der ihm nach dem Londoner Zusammenbruch Obdach bot, als dem Vater seiner Gattin, die ihm in allen späteren Stürmen die treueste Gefährtin wurde. Aber ebenso verdachte er es dem väterlichen Freunde, daß er sich nicht der Absicht des Vaters Meyer stärkerer widersetzte, als dieser den jungen Joseph nach erfolgter Konfirmation 1810 nach Frankfurt am Main als Lehrling in eine Kolonialwarenhandlung brachte. „Sie beobachteten meine früheren Neigungen und Talente, bemerkten mit Recht, daß mich nur fremder Wille und kindlicher Gehorsam in eine Karriere warf, welche durchaus nicht für mich tauchte. Aber Sie hatten nicht den Mut, genug zu widersprechen — und ich kam nach Frankfurt als kaufmännischer Lehrling."

1810—13 machte Joseph Meyer in Frankfurt a. M. die eiserne Schule der damaligen kaufmännischen Lehrlingserziehung durch, dann kehrte er heim, da an ein weiteres Fortkommen im kaufmännischen Beruf bei der völligen Leblosigkeit allen Handels nicht zu denken war. Der Vater gliederte, um den stellungslosen Sohn zu beschäftigen, seinem Schuhgeschäft eine Weißwarenhandlung an, in der nun drei Jahre hindurch der nach Macht und Wissen dürstende Jüngling hinter dem Ladentisch stand und Band und Stoff mit der Elle vermaß. Er rechnete diese Jahre zu den verlorenen seines Lebens. Sein Entschluß, nach Amerika auszuwandern, stand schon fest, da machte er durch glücklichen Zufall zwei Bekanntschaften, durch die ein grundlegender Wandel seines Lebens eintrat.

Digitized by Google

Der Führer der Gothaer Kaufmannschaft, Ernst Wilhelm Arnoldi (1778–1841), der Begründer der ersten deutschen Handelsschule in Gotha, wurde auf den begabten Jüngling, der so zwecklos sein Leben zu verträumen schien, aufmerksam. Er regte ihn zum Erlernen der englischen Sprache an und vermittelte ihm eine Volontärstelle bei dem Londoner Exporthaus Eybe & Schmaeck. Kurz vor der Abreise, die am 9. August 1817 erfolgte, fügte es ein glücklicher Zufall, daß Joseph Meyer dem regierenden Herzog August von Sachsen-Gotha und Altenburg vorgestellt wurde. Wie es dazu kam, ist leicht zu erklären. Dem stets auf Neuigkeiten erpichten Fürsten mochte sein Leibchirurg und Kammerdiener Heinrich Buttstädt, ein Freund des Vaters Meyer, berichtet haben, daß demnächst ein junger Kaufmann der Stadt nach London gehe, der vielleicht vorzüglich geeignet sei, für den Herzog in London künftig Einkäufe für seinen ungewöhnlichen Toilettenbedarf oder auch für die Raritätensammlung seines Kabinetts zu besorgen. Durch Buttstädt wurde Joseph Meyer dem Kabinettsrat Madelung und durch diesen dem Herzog zugeführt. Der Herzog fand Gefallen an dem intelligenten und hübschen Jüngling und beauftragte ihn, von einem jährlich zur Verfügung gestellten Fond für seine asiatischen Sammlungen zu kaufen, was er an Absonderlichem und Wertvollem auf Londoner Auktionen fände, und ihm laufend über alles Bemerkenswerte zu berichten. Der bescheidene Gewinn aus solchen Aufträgen gab dem jungen Kaufmann für die Zeit seiner gehaltslosen Volontärzeit eine Existenzgrundlage; der Briefwechsel mit dem Herzog aber bot dem ehrgeizigen Jüngling Aussicht, dauernd das Interesse des Fürsten für sich zu gewinnen.

Dieses waren die Grundlagen, auf denen Joseph Meyer seine Zukunft aufbaute. Am 9. September 1817 langte er in London an. Seine kaufmännische Tätigkeit entwickelte sich nach Wunsch. Er gewann rasch das Vertrauen seiner Chefs. Diese erkannten die spekulative Richtung seines Geistes und vertrauten ihm bald die Ver-

Digitized by Google

tretung der Firma an der Börse an. Bald auch gestatteten sie ihm, nebenher kleinere Geschäfte selbständig zu machen. Joseph Meyer knüpfte mit Gothaer Bekannten schriftliche Beziehungen an; er führte gemeinsam mit dem Vater Schuhe nach England aus und begann mit dem Vater und dem Gothaer Kaufmann Leonhardi einen Spekulationshandel mit deutschem Hopfen nach England. Seine Berechnungen waren anscheinend richtig, aber er war vom Unglück verfolgt; die eigenen Geschäfte endeten wiederholt mit empfindlichen Verlusten. Vor allem war ohne eigenes Kapital nicht vorwärts zu kommen. Er brauchte Kredit.

Der Vater besaß einige Tausend Thaler sauer verdienter Ersparnisse; sie waren nicht zu mobilisieren, aber sie konnten als Garantie für fremden Kredit dienen. Der Herzog, dessen Vertrauen Meyer in steigendem Maße gewann, war selbst tief verschuldet, aber er hatte noch immer Kredit. So wagte es Meyer, den Herzog unter Rückbürgschaft des Vaters um Auswirkung eines Kredits von tausend Pfund Sterling bei Rothschild in Frankfurt zu bitten. Gern ging der Herzog nicht darauf ein, aber er konnte dem ihm so gefälligen jungen Mann die Bitte schließlich nicht abschlagen. Im Grunde war es nur eine Gefälligkeit, bei der er selbst nichts zu wagen brauchte.

Überschwenglich waren die Dankesbezeugungen des jungen Meyer. Was auch das krankhafte Hirn des absonderlichen Fürsten in Gotha sich aussann, Joseph Meyer war eifrig bemüht, die sonderbaren Launen des Herrn zu erfüllen, auch wenn immer öfter der vornehme Besteller länger als billig die verauslagten Summen schuldig blieb. Aber offenbar war das dem eifrigen Kommissionär in London nicht unlieb – war der Herzog in seiner Schuld, so durfte er es auch wagen, seinerseits die Gefälligkeit des Herzogs zur notwendigen Erweiterung seines Akkreditivs bei Rothschild in Anspruch zu nehmen. Schon Ende 1817 sandte er fünf Kisten kunterbunter Waren an die Adresse des Herzogs ab. Je mehr er schickte, um so unersättlicher wurde des

Digitized by Google

Herzogs Begehren. Vergebens warnte der Kabinettsrat Madelung den jungen Freund, dem verschuldeten Fürsten mehr Kredit einzuräumen als er verdiente. Offenbar strebte Joseph Meyer mehr an als nur ein gefälliger Kommissionär fürstlicher Laune zu sein: er wollte das Abhängigkeitsverhältnis, in dem er sich als armer Untertan zur Durchlaucht befand, umkehren und den Herzog zu seinem Schuldner machen. Es war ein unerhört gewagtes Spiel, das er begann. Aber es glückte. Ohne vom Herzog beauftragt zu sein, aber in genauer Kenntnis der Schwäche der herzoglichen Sammelwut, die einer Seltenheit nicht widerstehen konnte, kaufte er im November 1818 zwei indische Schals für den enormen Preis von 785 Pfund Sterling. Da der Herzog bereits mit früheren Zahlungen im Rückstand war, erhöhte sich die Schuld des Herzogs bei ihm mit einem Schlage auf 1118 Pfund Sterling, wenn der Herzog dem Kauf zustimmte. Seine Kalkulation war richtig – der Herzog behielt die Schals, er konnte sie nur nicht bezahlen. Denn die Einkünfte des Herzogs waren bereits bis 1830 verpfändet. So begnügte sich Joseph Meyer mit der Bezahlung durch ein mit 400 Thalern jährlich verzinsliches Papier, das im Jahre 1830 eingelöst werden sollte. Als Entschädigung für so lange Stundung mußte der Herzog – ohne Wissen seiner Kammer – ein zweites Akkreditiv von tausend Pfund Sterling bei Rothschild auswirken.

Mit dem nunmehr eingeräumten Kredit von 2000 Pfund nahmen Joseph Meyers Geschäfte vom Frühjahr 1819 ab rasch einen ungewöhnlichen Umfang an. Er war jetzt vom Glück begünstigt und zog die Aufmerksamkeit der führenden Kreise auf sich. Der Frankfurter Rothschild empfing ihn im Hause seines Londoner Bruders und hörte mit Interesse die Darlegung der kaufmännischen Absichten Meyers an. Er versprach dem Herzog, zusammen mit dem Londoner Rothschild „diesem jungen Manne jede mögliche Unterstützung durch Rat und Tat zu gewährleisten". Die Gewinne aus den Geschäften wurden beachtlich, es zeigte sich die Möglichkeit, in absehbarer Zeit die Geschäfte

Digitized by Google

auf eigenem Vermögen ſtatt auf fremdem Kredit aufzubauen. Madelung riet mahnend dazu, dies anzuſtreben, da die Akkreditivs nur auf Jahresfriſt eingeräumt waren. Joſeph Meyer dachte anders. Er ſtrebte im Gegenteil eine Erweiterung des Kredits an. Bisher hatte der Herzog ja noch nichts für ihn getan, da die erſten tauſend Pfund durch den Vater, die zweiten durch die Schuld des Herzogs gedeckt waren. Nachdem jeder Verſuch, das Schuldpapier des Herzogs zu verſilbern, geſcheitert waren, erlangte er im Auguſt 1819 tatſächlich die Einräumung eines dritten Akkreditivs bei Rothſchild durch die Vermittlung des Herzogs. Jetzt endlich hielt er die Fonds in der Hand, die er für nötig hielt, um ſich zum Herrn des Londoner Marktes zu machen. Denn nicht niedriger hatte er ſeinen Ehrgeiz geſpannt.

Im Herbſt 1819 begann der Tollkühne ſeinen Ikarusflug an der Londoner Börſe. Er kaufte große Mengen Kaffee auf und verfrachtete ſie nach Hamburg. Seine Spekulation war richtig – der Kaffeepreis ſtieg enorm. Zum Unglück aber erlitten ſeine Schiffe Havarie. Erſt wurden ſie im Sturm auf die holländiſche Küſte geworfen, dann blieben ſie im Eis der Elbe ſtecken. Unterdeſſen kamen Indienfahrer in großer Zahl nach Europa und warfen große Mengen Kaffee auf den Markt – während alle Konkurrenten gleichzeitig ihre Ware loszuwerden ſtrebten und dadurch den Preis vollends ins Bodenloſe drückten, ſaß Joſeph Meyer mit ſeiner Ware feſt. Er kämpfte mit der Energie des Ertrinkenden. Sein Vater und der Kabinettsrat Madelung ſprangen nochmals mit einem Kredit von 1000 Pfund ein, als Rothſchild die Verlängerung des dritten Akkreditivs verweigerte. Joſeph Meyer kaufte an Ware auf, was er nur irgend kaufen und bezahlen konnte. Monatelang behauptete er ſich gegen die andrängende Springflut des Verderbens. Als alles verloren ſchien, verſchwand er am 15. April 1820 in Nacht und Nebel aus London, um unmittelbare Hilfe vom Herzog zu erflehen. Als er heimlich bei ſeinem Freund Madelung vorſprach, mußte ihm dieſer jede Ausſicht

Digitized by Google

auf Hilfe von irgendeiner Seite in Gotha nehmen. Der verzweifelte junge Mann verſchwand aus Gotha ſo heimlich, wie er hingekommen, und ſuchte bei ſeinem einſtigen Erzieher, Pfarrer Grobe in Weilar, ein vorläufiges Unterkommen. Von hier aus ſchrieb er, auf den Tag drei Jahre nach dem Antritt ſeiner Reiſe nach London, dem Herzog das Bekenntnis ſeines Zuſammenbruchs. Der Brief blieb unbeantwortet.

Dies iſt der äußere Verlauf des Schickſals, das auf den nachfolgenden Seiten aus Briefen der Beteiligten zu dem Leſer ſpricht. Iſt er ſchon romantiſch genug, ſo ziehen die beteiligten Perſonen noch viel ſtärker das lebhafteſte Intereſſe auf ſich.

Als Hauptfiguren ſtehen im Mittelpunkt der Herzog Auguſt von Sachſen-Gotha und Altenburg und Joſeph Meyer, zwiſchen beiden als Vermittler der Kabinettsrat Madelung.

Noch heute lebt das Andenken des merkwürdigen Fürſten in der Erinnerung des gothaiſchen Volkes fort. Wie er in dieſen Briefen nur allzu menſchlich ſich gibt, ſo war er auch im Leben von einer naiven und zugleich koketten Unbekümmertheit. Beſuche pflegte er nicht ſelten in phantaſtiſch-verführeriſchen Gewändern, halbnackt auf einer Ottomane liegend, Arme und Hände von Goldreifen bedeckt, zu empfangen – auch malen ließ er ſich lieber als ſchöner Paris ſtatt in dem ihm gebührenden Hofkleid. Seine immer rege, ſprunghafte Phantaſie war ſtändig von erotiſchen Vorſtellungen beherrſcht, wobei er aus der eignen Unfähigkeit mit erſtaunlichem Selbſtſpott kein Hehl zu machen pflegte. Seine Sammelwut kannte keine Grenzen, weniger auf Güte als auf Menge bedacht. Porzellane pflegte er ebenſo im Dutzend zu kaufen wie Toilettenartikel. Der Begriff Geld war ihm unbekannt. Als er ſtarb, hinterließ er mehr als eine halbe Million Thaler Schulden, und unter den Gläubigern waren faſt ſämtliche Gothaer Kaufleute, ſein Kammerdiener Buttſtädt, ſein Pagenhofmeiſter Roux, ſein Kabinettsrat Madelung, ſein Hofſchuhmacher

Digitized by Google

Nikolaus Meyer (dieſer mit 24 Reichsthalern, von denen er 17 im Vergleichswege erhielt), die Bankiers Rothſchild und Oppenheimer in Frankfurt, Frege in Leipzig. Seine Tochter, die dem Herzog von Koburg vermählt war, verweigerte den Antritt des Erbes, worauf das arme verſchuldete Land das zweifelhafte Vergnügen hatte, das Erbe antreten zu dürfen. Nach langem hin und her kam es 1831 zur Nachlaßverſteigerung. Das Verzeichnis der zur Ausbietung gelangenden Nachlaßgegenſtände des merkwürdigen Fürſten führte u. a. 610 Ringe und Steine, 26 Schals, 137 Tabatieren, 35 Pretioſen uſw. auf. Das meiſte von dem, was Joſeph Meyer für den Herzog in London zuſammengekauft hatte, wird darunter geweſen ſein.

Bei alledem war Sereniſſimus von einer gewiſſen Geiſtreichigkeit. Der arme Madelung konnte oft nicht raſch genug den Gänſekiel über die Briefbogen fliegen laſſen, wenn ſein Herr, in Gott weiß welchem Koſtüm zwiſchen herumliegenden Raritäten im Kabinett auf- und abgehend, ſeine Briefe an Joſeph Meyer diktierte, Wortſpiele und ſpöttiſche Bemerkungen, phantaſtiſche Wünſche und fürſtliche Launen hervorſprudelnd. Dabei aber blieb er immer Sereniſſimus – die Freundſchaftsverſicherungen waren durchaus einſeitig gedacht, der junge Mann in London hatte in ſeinen Briefen den Stil des allerunterthänigſten Dieners zu wahren – wagte er ſich zu weit vor, ſo kam ſofort die Warnung Kindermanns, den Stolz des ſonderbaren Herrn nicht zu verletzen. Goethe gedenkt in ſeinen „Tag- und Jahresheften“ (1808) des Gothaer Herzogs, „der ſich als problematiſch darzuſtellen und unter einer gewiſſen weichlichen Form angenehm und widerwärtig zu ſein beliebte“. Er ſtarb 1822. Ihm folgte als letzter ſeines Hauſes ſein geiſteskranker Bruder Friedrich IV. (1822–25). Danach kam es zur Teilung der Lande, indem Gotha an Koburg fiel, während Altenburg ſelbſtändiges Herzogtum wurde. Des Herzogs Auguſt Geſchlecht aber blüht heute durch ſeine Enkel Ernſt II. von Koburg und Albert Prinzgemahl von England in zahlreichen Fürſtenhäuſern fort.

Digitized by Google

Merkwürdig ist es, daß diesen sonderbaren Fürsten so viele redliche Diener umgaben. Da standen voran der Hofmarschall Graf von Salisch und der Kammerpräsident von Schlotheim, die einen aussichtslosen Kampf gegen die unaufhaltsame Verschuldung des Herzogs kämpften. Sie erwirkten zwar vom Herzog strengste Weisung, daß keine Ausgaben ohne ihre Vermittelung gemacht werden durften, aber der Herzog selbst war es, der immer wieder ohne ihr Wissen, bald persönlich, bald durch seinen Kammerdiener, bald durch seinen Kabinettsrat Madelung[1] Bestellungen machte. Der arme Madelung wußte bald nicht mehr, was er tun und lassen sollte. Er selbst mußte die Briefe an Joseph Meyer schreiben, in denen der Herzog Bestellungen aufgab, die er doch nicht bezahlen konnte, und erhielt zugleich die strengste Weisung, der Kammer von jeder Ausgabe Mitteilung zu machen. Zugleich auch sah er, daß sein junger Freund Joseph Meyer durch den Herzog ins Unglück gebracht wurde. So stürzte er denn, kaum war des Herzogs Brief geschrieben, nach Hause und schrieb einen treumeinenden Freundesbrief hinterher – beiden Seiten zugleich dienend, ohne doch je dem Herrn oder dem Freunde untreu zu werden, ohne auch je sich in seinem Handeln durch die mancherlei Geschenke bestimmen zu lassen, die ihm – ganz gegen seinen Wunsch und Willen – der junge Freund bisweilen von London sandte.

Wie aber erscheint nun das Bild des Mannes, der im Mittelpunkt des Ganzen stand? Der mit 21 Jahren ein so wildes Leben begann, einen Herzog und einen Rothschild in sein Interesse zog, ein unglaublich verstricktes Netz von Unternehmungen und Spekulationen in seiner Hand am Faden hielt, der mit einer rücksichtslosen Energie sein Ziel,

[1] Ernst Madelung war das dritte Kind des Gothaer Kaufmanns August Madelung. 1776 geboren, stand er seit 1804 als Kabinettsrat im Dienste des Herzogs August, den er noch in seinem Testamente 1839 seinen „unersetzlichen Wohltäter" nannte. Daneben leitete er seit 1810 die Redaktion der Gothaer Zeitung, die seinem Vater gehörte. Er starb 1849 als Geheimer Hofrat, einer seiner Söhne erwarb den preußischen Adel.

Digitized by Google

Macht zu gewinnen, verfolgte und doch dann in wilder Flucht den Schauplatz verließ, ehe noch die Schlacht endgültig verloren war — Verständnis für diese Person und ihr Handeln ist nur zu gewinnen, wenn man sich ganz in seine Lage versetzt: eine Lage, die er nicht geschaffen hatte, sondern gegen die er sich gewehrt hatte und weiter stets wehrte. Denn er fühlte sich nicht zum Kaufmann geboren, sondern zum Gelehrten, zum Staatsmann oder auch zum Literaten. Sooft sich ihm die Möglichkeit zu bieten schien, war er sofort bereit, den kaufmännischen Beruf aufzugeben und einem schöneren Pfad zu folgen, als Forscher nach Asien zu gehen oder als Staatsmann die Schuldenverwaltung des Landes zu übernehmen. Solange er aber Kaufmann war, wollte er nicht Krämer sein, sondern königlicher Kaufmann. Dieses Ziel aber gedachte er nicht in lebenslanger Fronarbeit zu erreichen, sondern in jugendlichem Ungestüm in einem Satz, in unerhört raschem Aufstieg. Für ihn, den armen Handlungsgehilfen, bot sich kein anderer Weg als der vorsichtigster Klugheit und zugleich rücksichtslosesten Draufgehens. Um des Zieles willen, das ihm vorschwebte, hielt er sich auch zur Ergreifung von Mitteln berechtigt, die sein sonst so überfeines Empfinden in anderen Beziehungen entrüstet abgewiesen hätte — den sonderbaren Fürsten weiter an sein Interesse zu binden, mußte er auch des Kammerdieners Gunst sich warm erhalten; daß der Weg zum Herzog über diesen führte, war nicht seine Schuld.

Da sein ganzes Geschäft auf Kredit aufgebaut war, hing seine Existenz ständig an einem Faden. Die Angst vor dem plötzlichen Zusammenbruch verließ ihn fast nie. Dennoch zwang er ein halbes dutzendmal das drohende Geschick. Schließlich hatte er den Gipfel um ein Haar erreicht. Er hatte ein Vermögen von 100,000 Thalern in zwei Jahren erworben und sein Kredit erreichte die fünffache Höhe. Dann war es mit einem Schlage aus. Man muß sich erinnern, daß Exporthandel immer auch Spekulationshandel ist und daß sich die Gefahr bei der langsamen Fahrt der Segelschiffe verdoppelte. Ein

Digitized by Google

Briefwechsel von Gotha nach London und zurück brauchte über drei Wochen – in der Zwischenzeit hatte sich oftmals das Bild so völlig verschoben, daß auch der klügste Kaufmann, gezwungen, über so weite Zeit zu disponieren, ständig von schwerstem Verlust bedroht war. Wer aber nur fremdes Geld zu verlieren hatte, für den bedeutet jeder größere Verlust das sofortige Ende. Stets blieb sich Joseph Meyer dieser Gefahr bewußt: „Ein einziger Bruch gegen meine Verpflichtungen, und das künstliche Gebäude stürzt zusammen, mein Name als Kaufmann ist auf immer geschändet, und all mein früheres Glück zweck- und nutzlos: denn weit zarter als der gute Ruf eines Frauenzimmers ist der des angehenden Geschäftsmannes." Wenn er dennoch sein Lebensschiff auf so schwankenden Brettern immer weiter hinauftrieb, so blendete den sonst so Überklugen der geradezu fanatische Glaube an sein Glück und an seine Sendung.

Denn die ständig wiederkehrende Versicherung, all das wilde Treiben sei nur Mittel zum höheren Zweck: die Grundlage für Erfüllung einer höheren Aufgabe im Dienste von Volk und Staat zu gewinnen, diese Versicherung war immer ernst gemeint. Sein Leben lang blieb es das unerreichte Lebensziel Joseph Meyers, in edlem und reinem Menschheitsdienst ein wahrhafter großer Führer des Volkes zu werden. Wie hier in London als junger Kaufmann hat er geirrt, solange er strebte. Aber die Menschen werden vor dem letzten Richterstuhl nicht beurteilt nach dem, was sie erreicht, sondern nach dem, was sie gewollt haben. Unverrückt stand dem genialen Menschen Joseph Meyer ein hohes Ziel vor Augen: immer unerreichbar fern, während es schon greifbar nahe gerückt zu sein schien. Bitter klagte er in späteren Lebensjahren bisweilen, daß ihn das Leben genarrt habe. Aber niemals erstarb in seiner Seele das heilige Feuer.

Digitized by Google

I

Briefwechsel zwischen Herzog August von Sachsen-Gotha und Altenburg und Joseph Meyer 1817–1820

Digitized by Google

Digitized by Google

Herzog August von Gotha

Gemälde von Grassi (um 1805 gemalt) im Schlosse zu Gotha

Digitized by Google

Digitized by Google

Gotha, den 30. December 1817.

Schon viele hundert Male wollte ich Ihnen, mein guter Meyer, schreiben und Ihnen mein Wohlwollen und meine Neubegierde schildern, aber da hieß es immer: „warten Sie doch, so warten Sie doch, so haben Sie doch Geduld, so mäßigen Sie sich doch, bis die mehr oder weniger schönen Dinge erst angekommen" — ich habe geschwiegen und war nahe, vor Ungeduld zu sterben; nun ist alles da und, anstatt über die allzu vielen Stücke laut zu jubeln, muß ich, du lieber Gott! über manche jammern, doch beruhigen Sie Sich, nur über die klage ich, die durch Ihre und Ihrer Einpacker Schuld leider! erst unterwegs entstanden. Befehlen Sie gutes Zahnpulver, so soll Ihnen Madelung eine Prise der zertrümmerten und zerstampften old oder vielmehr New-Japon senden, dabey möge er Ihnen den Kopf waschen, denn hätten Sie das Bronze von dem Porzellan getrennt, so wäre nichts zu Grunde gegangen. Ein Pröbchen der Taßen bekommen Sie in jedem Falle, die länglichen Vasen von einer Art Porzellan, die man Gray-crack nannte, aber freylich vor langer Zeit, sind am Besten conserviert, desgleichen die gelb und grüne Schale; wollten Sie mir wohl andere Taßen senden, die ich an dem nämlichen Bronze ankitten kann? Der Schreiber dieses wird Ihnen den obern und untern Reif des Bronze mit einem Dintenkreis angeben.

Hätten Sie, lieber Meyer, nicht wohl gethan, bey manchen der Dinge den Nutzen, das Wie und Warum derselben anzumerken? z. B. das hochsel. Porzellan bleibt mir ganz und gar räthselhaft, ein Packet weißes Pulver — arrow Root — das man zum Kleister kochen soll, das dem Menschen, dem Vieh, ja selbst den kleinen Kindern angenehm

Digitized by Google

und bekömmlich seyn soll, koste ich nicht eher, als bis Sie mich dazu auffordern, mein Bester! In Europa ist man im Geschmack, Urtheil, Sinn, Mode und Gewohnheit so verschieden mit Ihrer Insel, daß es nicht zu verwundern ist, wenn mir so vieles fremd und wunderbar vorkommen wird, was bey Ihnen Furor macht, — ein Wort von Unterricht, eine interessante Anekdote wird mich belehren und kann mich umstimmen, denn ich bin sehr sehr zu bestechen; so nehmen Sie also dies Alles, mein Bester, als Bitte, nicht als Vorwurf, und zum Beweis, wie sehr ich Sie und Ihre Gefälligkeit schätze und Ihr Wohlwollen dankbar erkenne, jetzt weiter nichts, als neue Aufträge und Bestellungen:

1) Die 400 Rh. Guinéen, wovon Sie für das J. 1818 Gebrauch machen werden, sind Sie so gütig, in 4 Theile zu vertheilen und in 3 Sendungen anzuwenden, und zwar die 3te so, daß sie zum 23ten November spätestens hier als die letzte eintreffen muß. Sollte hin und wieder eine unerwartete Ausgabe von einer Sache vorkommen, die schnell gekauft seyn muß, – weil sie ihr Besitzer nicht länger behalten kann oder will – so darf sie nie die Summe von 200 Gs. überschreiten, da ich nicht über 600 Guinéen Ihnen für England preisgeben werde. Dazu rechne ich z. B. die Dose mit dem Mosaik und die 2 alt-griechischen Bronze-Gestalten, die Ihnen wegen meines ewigen Schweigens wohl geblieben sind, und für welche Sie also wohl die mir angezeigte Summe werden zahlen müßen – und die 38 Guinéen gebe ich gern für die China, Japan pp. Mosaik, Perlmutterähnlichen Stoff pp..

   Dann senden Sie mir

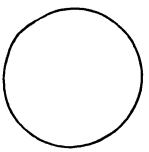
2) 1½ Dzt. bis 2 Dzt. Packets oder Flaschen von Bezordizé, or Imperial Liquid Bloom of the last.
3) 2 Dzt. von dem true opiate of the circasien Ladies.
4) 2 Dzt. Mandel, Campfer, Ambra pp. Waschballen.
5) 6 Dzt. oder Packets Indisches Rosenpulver.
6) 6 Dzt. feinste Pflanzenschminke und von Rosenöl.

Digitized by Google

7) 6 Dzt. Citronen Essenz.
8) 6 Dzt. ätherischer Lavendelgeist.
9) 4 Dzt. Pagarets Apparat, das Haar zu vertreiben.
10) 2 Dzt. parfümierte Handschuhe für Männer.
11) 6 Dzt. Nägelkämme.
12) 1 Dzt. Schottische Orange Marmelade.
13) 6 Balsame Salomons v. Gilead.
14) 1 Dzt. Zeltchen Opium und
15) 3 Fläschschen Macaßar-Oil.

Schicken Sie mir doch auch schöne évantails von der ganz neuesten Mode, aber nicht alleine so durchbrochene, sondern auch überspannte, indische, japanische, chinesische, aber auch ächt brittische, — in allem 2 Dzt., nur nicht Carricaturen und nicht mit Anspielungen auf Dinge, die kein Mensch hier im Lande versteht.

16) einen weiten Fingerreif im ältesten Geschmacke ohne Stein von reinem matten Golde, allenfalls émaillirt,



6 Guinéen an Gewicht schwer.

Bestellen Sie ihn doch bey dem Hofjuwelier Moose & Starkey — No. 89 St. Martins Lane (Corner of St. Martins Court) — auch

17) 3 Bonbonnièren nach dem ganz neuesten Geschmacke, nur nicht Juwelen und nicht gar zu theuer.

Kann man wohl in London ächte thibetanische oder ceylonische Cibet bekommen? Dieses ist eine fast ganz zähe, kaffeebraune graulíche, fast pechfarbige, elastische Substanz aus Moschus, schwarzem Ambra und äußerst starken tierischen Wohlgerüchen; die Ächtheit ist unverkenntlich am Geruche, an seiner Durchdringlichkeit, Unvergleichlichkeit; sonst kam die Cibet auch von England in flachen, runden, zart gedrechselten Schachteln, von der Größe des Innern der Hand,

Digitized by Google

deren runde gedrechſelte Deckel feſt geſchraubt waren. – Hat man denn purpurrothe Paradies-Vögel, zu Sultans gekrümmt, noch feil? – was iſt das Eleganteſte für badinen oder kleine Handſtöcke? – gibt es noch japaniſche, armdicke und federleichte, zart ausgeſchnittene boon – tschung – bamboo? – ſchwarz, grün und bunt geſperbert? – gibt es kein Modeſpiel für die ausgezeichnetſte Eleganz? wie vor einigen Jahren die rouletten, ſpäter die Diabolo, im vorigen Jahre die Grand – Eastern – Puzzle und einſt kleine chineſiſche, ſehr mobile, ſehr lascive Männergeſtalten, die bey jeder Anrührung der Hand und beym Zuſammenrütteln in einem gelben runden, mit Buchſtaben und Drachen durchwirkten Beutel, eine neue ſonderbare Geſtalt und Umwerfung der Glieder annahmen, wie jene Hampelmänner der Alten bey den Myſterien des Mithra und des Anteros, die ſie Hyperphaliken nannten und auch von Ebur geſtaltet waren, doch bey dieſen an langen ſchwanken Gerten befeſtigt wurden und nicht, wie bey den chineſiſchen Sing hang – oder Singſang in Beutel zuſammengerüttelt werden.

Könnten Sie mir wohl die fehlenden Nummern des mirors of elegance und der gallery of fashion verſchaffen? – Begrüßen Sie doch darum den freundlichen und gefälligen Ackermann, – ach! das iſt ein gar zu wackerer, ſeinem jetzigen Vaterlande Nutzen und ſeinem vorigen Ehre bringender Mann; danken Sie ihm doch recht freundlich für die ſchönen Abdrücke von des armen Leopolds und der ſeligen Charlotte mir nicht ſehr ähnlich ſcheinenden, Kupferſtichen; wäre derſelbe wohl ſo gütig, mir eine vollkommene Sammlung des repertory of arts, reinlich eingebunden, von Anfang an zu verſchaffen und ſie dann quartalweiſe mir nach und nach zu ſenden? wäre es denn nicht intereßant, ein ſchönes, grundgelehrtes bilderreich- und text-armes Werk über den Wechſel der Form der Hüte, eins über den nämlichen Wechſel der Fußbekleidungen aller Zeiten und Länder, – ein ähnliches, nur größeres, über die Mittel, zu allen Zeiten und bey allen Nationen die Langweile zu vertreiben? Darin die Beſchreibung

Digitized by Google

aller Spiele, aller Feste, aller nützlichen und unnützlichen Hand- und Geistes-Arbeiten, und der Catalog der zu allen Zeiten und bey allen Völkern berühmtesten Zeit und Langeweile, ernstes Nachdenken und Todesgedanken vertreibenden Schriften — wäre es nicht interessant, sage ich, dergleichen Werke herauszugeben? Gibt es denn gar keine Werke für Männer-Moden und Männer-Coketterie und Männer-Eleganz? — sind denn die Engländer etwa auch so carrikiert und unliterarisiert und inoyirt wie unsere jungen Ziermichel, die ich lieber möchte Zerrbengel nennen? — gibt es denn nichts für Wagen, Livréen in Kupferstich-Werken? — wie steht es denn mit den ledernen Hosen? Wenn es keine bunte mehr gibt, so gibt es doch weiße oder gilblichte, und glücklich gebohrene gibt's wohl in London, wie in Gotha. Verschaffen Sie mir doch gute Bleystifte und Federn und ächt braune indische Tusche, aber Stücke wenigstens zu 1/2 Pfd. Schönes Siegellack, z. B. wohlriechendes, durchsichtiges und von der Purpurfarbe dunkler durchsichtiger orientalischer Carneole-Schreibpapier für schwere Hand, doch nicht in zu kleiner Menge. Was nennen Sie denn Perlen-Arbeiten? Was herrliches émail? — Beantworten Sie meinen Brief bald und schicken Sie, was Sie können und was Sie zu schicken haben. Noch eins: wo kann man in Blöcken ächtes wohlriechendes weißes indisches oder thibetanisches Sandelholz bekommen, um sich daraus Meubles fertigen zu laßen? Doch genug, ich schweige erröthend und nenne mich mit Achtung und Wohlwollen

Ihren herzoglichen Freund und Schuldner

August H. z. G. u. A.

Die Schuhe und Stiefeln, zumahl die letztern, sind unvergleichlich; wann trägt man denn die seidenen? — gern hätte ich davon 1 Dzt., — auch 1 paar goldene und ein paar stählerne Schnallen zum grand gala; die Schuhe sind ein wenig weit und treten sich leicht aus.

Digitized by Google

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr

Den Eindruck zu ſchildern, den Ew. Herzoglichen Durchlaucht, erſt am 14ten vorigen Monats empfangener Brief auf mich machte, wäre eitle Mühe.

Meine thörigten Abſendungen verdienten ſchmerzliche Vorwürfe, und nur erſt dann dürfte ich von der Milde Ew. Durchlaucht Vergebung hoffen. Aber ſtatt deren leſe ich nur Worte, nicht die eines ſanft zurechtweiſenden Fürſten, nein, nur ſolche, mit welchen der traute Freund zu den entfernten Lieben redet.

Dank, herzlichen Dank, für die tröſtenden Zeilen! Dies iſt alles, was ich jetzt geben kann; denn mich ekelt vor den gezierten Phraſen, nur zu oft der Mantel, um die Leere des Herzens zu bergen, und ſchon das Anerbieten ſolcher Münze wäre Entwürdigung meines Glückes in der Gewogenheit Ew. Herzoglichen Durchlaucht.

Mein Fürſt! Ihre allzugroße Milde erdrückt mich: Noch fühle ich allzuſehr meine Unwürdigkeit, und die Furcht, das allzukoſtbare zu verlieren, ſteigt ja mit dem Werthe. Prüfen Sie doch erſt ernſtlich, ich bitte darum, ob mein Wille, Ew. Durchlaucht zu nützen, ſich auch würklich bethätigt. Bis dahin ſeyn Sie blos Fürſt — ehe Sie mich des Freundesnahmens würdigen — und ſtolz wage ich die Verſicherung; daß ich Muth und Kraft im jugendlichen Buſen fühle, dieſes hohe Ziel einſt zu erreichen.

Durchlauchtigſter Herzog! Der edle Antheil, den Höchſtdieſelben an mein Schickſal nehmen, fordert kindliches Vertrauen. Mit dieſem, und dem Wunſche mich dankbar zu erzeigen, lege ich die Zügel meines Lebens in Ihre Hände und widme mich für die Folge ausſchließlich Ihrem Willen. Aber noch kennen Ew. Herzoglichen Durchlaucht mich und den Weg, welchen ich bisher ſelbſtändig folgte, zu wenig, um be-

Digitized by Google

ſtimmen zu können, in wie fern ich einer ſolchen Leitung würdig ſey oder nicht; und dies zu beſeitigen, iſt der Zweck der folgenden Zeilen.

Der geliebte Sohn redlicher Aeltern genoß ich zwar keiner feinen oder doch guten Erziehung. Mein Vater hatte ſich durch Fleis und Thätigkeit, verbunden mit beſonnenem Speculationsgeiſte, von einem armen Handwerker ſo weit gehoben, daß ſich die kleine Werkſtatt bald in eine anſehnliche Manufactur verwandelte, und Tauſende von gothaiſchen Schuhen dienten ſelbſt den freien Amerikanern zur Bekleidung.

Seine Verbindungen und Geſchäfte wurden täglich ausgebreiteter, und die Hoffnung, dieſe in der Folge noch mehr auszudehnen, gebar den Plan, mich zum Kaufmann zu bilden, um ihm einſt die Laſt der Geſchäfte tragen zu helfen.

Meine erſte Vorbereitung genoß ich in einem unfernen Inſtitute, worauf ich in ein gutes Frankfurter Haus in die Lehre kam. Heiter lachte mir damals die Zukunft – doch bald bildeten ſich unvermerkt ſchwere Wetterwolken am fernen Horizonte. Napoleon erklärte die deutſchen Seeſtädte für ſein Eigenthum, alle Häfen wurden geſchloßen, und mit einem zertrümmernden Schlage waren die ſchönſten ſicherſten Hoffnungen plötzlich zernichtet. –

Das Geſchäft meines Vaters war ſo gut wie aufgelößt, große Vorräte von Schuhen mußten um halben Preis verſchleudert werden. Durch auswärtige Bankrotte traf auch ihn ein Schlag nach dem Andern, und ſehr viel des redlich Erworbenen ging nun wieder verlohren.

Ich war indeßen alt genug, um über mich ſelbſt, Gegenwart und Zukunft denken zu können. Ich fühlte jetzt, daß mich eigentlich blos kindliche Ergebenheit in die Wünſche meines Vaters in dieſe Lage geworfen hatte, daß ich mich lieber unter der Aegide als dem geflügelten Stabe zum nützlichen Gliede der menſchlichen Geſellſchaft gebildet hätte. Doch ich fühlte mich auch ſchon zu ſehr von der erſteren Bahn entfernt, um darauf zurückkehren zu können.

Digitized by Google

Meine Lieblingsneigung, Welt und Menschen kennen zu lernen, und die Betrachtung, daß ich auf der begonnenen Laufbahn am leichtesten, geschwindesten das schon früher gesteckte Ziel, einst nach Jahren, mit Hülfe des durch Fleis Erworbenen, am Arme eines braven Weibes, im Kreise der zu bildenden Kleinen, in der Erinnerung, dem Andenken der Vergangenheit, in meiner Vaterstadt so glücklich zu leben als es Sterblichen möglich — — dieses, sage ich, waren die Beweggründe, welche den Plan bildeten, mit voller Kraft an meiner kaufmännischen Bildung zu arbeiten, um selbständig um so eher die Mittel zur Erreichung jenes Zweckes erwerben zu können.

Mein Vater sparte keine Kosten, um mir dies zu erleichtern. Nach vollendeten Lehrjahren kehrte ich zur Heimath, um mich noch ein paar Jahre vorzüglich den für den Geschäftsmann nöthigsten fremden Sprachen zu widmen. Damahls ganz vom Mechanischen meines Standes entfernt, und blos mit dem wissenschaftlichen Theile deßelben beschäftigt, erwachte mit neuer Stärke die Lust zum Studium, und nur der Wunsch des guten Vaters, der meinen einzigen jüngeren Bruder für letzteres bestimmte, hielt mich auf dem Pfade, in deßen Verfolg ich mich jetzt in London befinde.

Da, in einem der größten Häuser, unter den aufgeklärtesten Geschäftsmännern, wollte und kann ich meine Bildung vollenden, um dann mein eigenes Etablißement zu gründen.

Dies die früher entworfene und geebnete Bahn. Ob ich sie verlassen, ob ich sie ferner betreten soll, dies überlaße ich gänzlich dem Wunsch und Willen Ew. Herzoglichen Durchlaucht.

Gnädigster Fürst! Die Welt weis die Lieblingsneigungen Ew. Durchlaucht und erkennt mit ehrerbietiger Achtung den warmen Eifer, womit Höchstdieselben vorzüglich die Forschungen für Orientalische Litteratur und Kunst befördern, durch den Mann beförderten, deßen Nahmen man immer neben dem seines hohen Beschützers mit Hochachtung nennen wird. Jener ist nicht mehr! Er opferte sich dem

Digitized by Google

Streben, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches man ihm auflegte. Doch nur das Leben des Wanderers, nicht die Fackel, welche seine Bahn erleuchtete, ist geloschen! –

Mein Fürst! Zu glauben, den, welcher die Welt mit Bewunderung erfüllte, einst ersetzen zu können, wäre der thörigste Dünkel, und auch der Gedanke schon könnte mich roth machen. Aber Willen und Kraft fühle ich hinlänglich, um einst der seltenen Bahn zu folgen, welche Seezen von Ew. Herzoglichen Durchlaucht vorgezeichnet wurde.

Lächeln mögen Sie über die sonderbare Rede! Auch ich lächelte beym ersten Gedanken, der mir nachher so manchesmal Stoff zum ernstesten Nachdenken gab, und mich endlich zu den gewagten Worten bestimmte.

Es wäre unschicklich, mich jetzt schon, da ich ja nicht einmahl weis, ob Ew. Herzogliche Durchlaucht die blose Idee billigen, weitläufig über deren Ausführung zu äußern, und nur über die Möglichkeit der letztern wage ich noch einige Worte.

Wenn die dauerhafteste Gesundheit, starker Körperbau, Mäßigkeit – Muth – Entschloßenheit, Ausdauer, Denk- und Beobachtungsgeist und eine glühende Neigung fürs Reisen überhaupt, die natürlichen Erfordernisse sind, welche dem forschenden Wanderer auf den wenig betretenen, oft unbekannten Pfaden unentbehrlich werden, um den hohen Zweck zu erreichen, so dürfte ich wohl der seltenen Bestimmung nicht ganz untüchtig scheinen.

Aber gleich nöthig als diese natürlichen Anlagen sind ihm der Besitz der ausgebreitesten Kenntniße, vertraute Bekanntschaft mit den bildenden Künsten, den naturhistorischen Wißenschaften, den ältern und neuern Sprachen, tiefe Kenntniß derjenigen, wodurch man sich in den zu bereisenden Ländern verständlich macht, ernstes Studium der Werke über den gesellschaftlichen Zustand, der Sitten, Gebräuche der Cultur und des Characters der Völker, welche man kennen lernen, unter welchen man sammeln will – kurz die vollendetste geistige Bildung.

Digitized by Google

Daß ich mich des Beſitzes der letzteren nur in einem ſehr geringen Grade rühmen kann, geſtehe ich frey, und außer einigen der nöthigſten neueren Sprachen, Geſchichte und Länderkunde, bleibt mir das meiſte noch zu erlernen übrig. Aber wo ließ ſich dies beßer thun als hier? Hier wo zur Beförderung eines jeden Zweiges der Wißenſchaften eigene Vereine, wo man bey dem Zuſammenſtrömen von Menſchen aus den verſchiedenſten, entfernteſten Weltgegenden, ſchon mit Muße deren Eigenthümlichkeiten, den Volkscharacter und Sitten ſtudieren, und ſich an ſonderbare Anblicke gewöhnen kann? Wo iſt endlich jenes Haupterforderniß, richtige Kenntniß der Volksſprache, leichter zu erlernen als an einem Orte, wo dies von Hunderten als etwas Gewöhnliches geſchieht, weil es ihre Handelsverbindungen unumgänglich nöthig machen. Hier wo man z. B. auf der Börſe täglich Chineſiſch, Perſiſch, Türkiſch und Arabiſch etc. aus dem Munde der Eingeborenen reden hören kann?

Drey Jahre halte ich bey Ausdauer und Fleis — von guten Faſſungsgaben unterſtützt, völlig hinreichend, mich vollkommen vorzubereiten.

Doch ich ſehe, daß die Abſicht, Ew. Herzoglichen Durchlaucht blos eine leiſe Andeutung geben zu wollen, ſchon weit überſchritten, zu einer ausführlichen Darſtellung geworden iſt.

Noch einmal überleſe ich das Geſagte und beynahe wünſchte ich dieſe Worte nicht ausgeſprochen zu haben; denn wage ich nicht von meinem Fürſten für einen Schwärmer gehalten zu werden? Jedoch aufrichtig geſagt, dieſes wäre eine unrichtige Folgerung. — — Doch ich breche ab, und gehe auf die mir übertragenen Geſchäfte über.

Das, über die Verwendung der für die diesjährigen Einkäufe beſtimmten Summe Geſagte, gilt mir als die beſtimmteſte Vorſchrift. Auch das über die Zeit der Abſendung bemerkte werde ich aufs genaueſte befolgen.

Ew. Herzoglichen Durchlaucht gnädigſtem Wunſche gemäß, habe ich den größten Theil des gütigſt befohlenen ſogleich beſtmöglichſt

Digitized by Google

eingekauft und mit dem Übrigen schon gestern an den Herrn Kabinetsrath Madelung durch Vermittlung des Herrn L. A. Hartz in Hamburg abgehen laßen. Letztem habe ich schleunige Empfangnahme und augenblickliche Beförderung anempfohlen.

Verzeichniß und Rechnung der gekauften Gegenstände wird H. Kabinetsrath Madelung überreichen.

Herr G. v. Sinclair bat mich um schnelle Besorgung zweyer vor einigen Tagen empfangener kostbaren Gewehre, einiger Kupferstiche und Musicalien, welche bereits mit gleichem Schiffe verladen sind.

Ew. Herzoglichen Durchlaucht würde ich gerne mit dieser Sendung Alles geschickt haben, wenn nicht jetzt schon der Betrag der Rechnung die Summe überstieg, worauf sich der Wille Ew. Durchlaucht beschränkte. Zudem ist mein Accreditif auf von Rothschild erschöpft, und freymüthig wage ich die Bitte um gnädige Erneuerung desselben, um so mehr da ich bereits £ 80 zur weiteren Ausführung der gütigen Aufträge Ew. Herzoglichen Durchlaucht von einem Freunde geliehen und mein Wort, ihm im Laufe des Aprils wieder zu bezahlen, nur ungern brechen möchte.

Die Bonbonnieren übersende ich sogleich nach Empfangnahme aus den Händen des vorgeschriebenen Künstlers. Habe ich Ew. Herzoglichen Durchlaucht recht verstanden, wenn ich den im ältesten Geschmacke befohlenen Ring im neuesten bestellte? Denn altmodisch heißen ja jetzt die einfachen edlen griechischen Gestalten, und die ausgezeichnetste Eleganz ist ja nun in altgothischen Schnörkeln und Winkeln – in den überladenen orientalischen Prachtformen zu suchen.

Glauben wohl Ew. Herzogliche Durchlaucht, daß mit Schnitzwerk verzierte Stühle, welche Jahrhunderte der Staub fraß, und die nur der Zufall vom Beile verschonte – jetzt aus den Winkeln hervorgesucht, von den Großen des Reichs mit 20 Guineas und mehr bezahlt werden, und die Wuth altes Silbergeschirr zu besitzen, viele Zentner aus den Trödelbuden des festen Landes herüber kommen läßt, und man den 6 ja 10fachen Werth dafür bewilligt? Ganze Vorräthe

Digitized by Google

des schönsten, nach altrömischen und griechischen Formen gebildeten Silbergeschirres, wandern zum Schmelztiegel, und die herrlichsten Basreliefs verwandeln sich unter der Hand des modernen Künstlers in dickbäckige Engelsgesichter.

Selbst die bewunderten französischen Bronzegestalten findet man nicht mehr schön — wenigstens sind sie altmodisch.

Diese allgemeine Umänderung des Geschmackes hat natürlich auf die Preise – besonders schöner orientalischer Gegenstände – einen nachtheiligen Einfluß, und ich sah ein ähnliches Möble, wie das gesandte äußerst seltene Corallenjapon, mit 60 Guinéas verkaufen.

Nur erst nach langem Forschen konnte ich ächten Tibetanischen Zibeth ausfindig machen, da nur sehr wenig nach Europa kommt, und sich blos ein einziges Haus damit beschäftigt, welches unter £ 6 die Unze keinen verkaufen will.

Seit einigen Tagen sind auch einige 100 Unzen des feinsten orientalischen Rosenöhls von Aleppo angekommen, welche à 4 Guinéas zu haben sind, und gleiches Schiff brachte auch feinsten türkischen Opium und Moschus, wovon man ersteres à 2 Guinéen 6 lb. und letzteres zu 32 s. die Unze verkauft.

Nach rothen Paradiesvögeln habe ich zwar bis jetzt vergebens gefragt, sind sie aber zu bekommen, so werde ich sie schon ausfindig machen. Die schönsten gewöhnlichen kosten 2 à 3 Guinéen. Im künftigen Monat ist die große öffentliche Verkaufung der Ostindischen Companie, welche mehrere Tage dauert, worin von der Kunst und Naturprodukten des Orients äußerst kostbare und seltene Gegenstände vorkommen.

Sollte nicht diese Auction um so mehr der Aufmerksamkeit Ew. Herzogl. Durchlaucht werth scheinen, da ich, beim augenblicklichen Verschiffen der darin zu kaufenden Gegenstände, den Eingangszoll nicht bezahle, und solche dadurch wenigstens um die Hälfte wohlfeiler kommen würden?

Digitized by Google

Weit mehr noch als diese beschäftigt eine für den 13ten April angekündigte Verkaufung die Aufmerksamkeit des begüterten Sammlers. Sie bestehet aus der Verlassenschaft eines Mannes, der mit Cook zweimahl die Welt umsegelte, und auf diesen und seinen 30jährigen Reisen im Orient, Griechenland und Italien keine Kosten scheute, sich ein einziges Cabinet von dem Schönsten und Merkwürdigsten, was die Natur, alte und neuere Kunst jener Länder lieferte, anzuschaffen.

Für einige griechische Camöen, welche aus dieser Sammlung, aus mir unbekannten Ursachen schon vorgestern verkauft wurden, bezahlte man 100 à 200 Guinéen p. Stck., und noch über Zwey Hundert ähnliche sind zum Verkaufe an jenem Tage übrig! Kostbare Dosen mit Miniatures en Email auf Gold, von Pettitot dem älteren und jüngeren, Cooper und Zinck mit Mosaicen von römischen Künstlern etc., auch die beym Rückzüge Napoleons nach der Waterlooer Schlacht im Waagen des großen Mannes erbeutete Uhr und viele andere Dinge sonst für seinen täglichen Gebrauch kommen darinnen vor.

Durchlauchtigster Herzog! Eine gleiche Gelegenheit für den Ankauf von Dingen, eines fürstlichen Besitzers würdig, kommt wohl nie wieder. Ew. Durchlaucht bestimmten 600 Guinéen für die Londoner Einkäufe. Wie wäre es, wenn Höchstdieselben diese Summe zur Benutzung dieser außerordentlichen Gelegenheit anwendeten? um so mehr, da die Menge des Kostbaren billige Preise erwarten läßt! Trägt ein günstiger Wind diese Zeilen bald an die Küsten meines Vaterlandes und von da in Ihre Hände, so könnte mich im Genehmigungsfalle ein erneutes Accreditif noch zu rechter Zeit in den Stand setzen, die Wünsche Ew. Durchlaucht zu befriedigen. Bleibe ich aber bis zum festgesetzten Tage noch in Ungewißheit über Höchstderen Willensmeinung, so werde ich den bestmöglichen Rat zu schaffen suchen, und ich schicke dann das Gekaufte auf eigene Gefahr Ew. Herzoglichen Durchlaucht zu Ansicht. Ob mir dies jedoch geliehen wird, wage ich nicht vorher zu bestimmen.

Digitized by Google

Weis und gelb wohlriechendes Sandelholz kommt blos in mäßig großen Stücken aus Indien hierher, wo es gewöhnlich zu feinem Putz auf Galanteriewaren verarbeitet wird. Es ist sehr theuer, und bey Parteyen von wenigstens 100 Pfund nicht unter 12 Gr. 16 ₰ p. Pfund zu haben.

Meinen aber Ew. Durchlaucht ein röthliches schweres Holz, welches man hier unter dem Nahmen Sanderswood kennt, und auch aus Indien kommend zu feinen Meubles verarbeitet wird, so kann ich solches Höchstdenselben à £ 17 per 20 Centner in bester Qualität verschaffen. Schönstes Ebenholz schwarz Zeilon wird mit £ 25 à 30, grünes aus Westindien etwas billiger, OIndisches Sapanholz à £ 30 bis 35 £ und Rosenholz bis zu*) die Tonne von 20 Centner bezahlt.

Herr Ackermann, den ich um die befohlenen Bücher befragte, sagte mir, daß es mehrere Werke unter dem Namen Repertory of Arts gebe, wovon das bedeutendste blos Patente enthält. Dieses würde von Anfang an gebunden auf 60 à 70 Guinéen zu stehen kommen. Das von ihm herausgekommene Werk, welches in monatlichen Heften erscheint, und „Repertorium der Künste, Wissenschaften, Handlung und Mode" betittelt ist, würde für ca. 50 Guinéen schön eingebunden zu haben seyn. Von den Mirrors of fashion and Elegance wird Herr Ackermann, sobald Ew. Herzogliche Durchlaucht mir dieselben mitzutheilen die Gnade haben werden, aufs prompteste besorgen. Für Ew. Herzoglichen Durchlaucht freundliche Grüße nehmen Sie den herzlichen Dank des braven Mannes! O, diesen Edlen werden Ew. Durchlaucht kennen lernen, denn künftigen Sommer will er die Heimath besuchen, und er läßt Sie fragen, ob er wohl meinen Fürsten sehen dürfe? Unter den Achtungswürdigen, die ich kennen lernte, nimmt dieser die 2te Stelle, und ich nahe ihm immer mit beynahe kindlicher Verehrung.

---

*) Lücke nicht ausgefüllt.

Digitized by Google

Sein Äußeres ist einfach – anspruchlos sein ganzes Wesen. Er ist das Asyl meiner Landsleute, und, tausendmahl schändlich betrogen, scheint sich seine Menschenfreundlichkeit nur zu vermehren. Keinem versagt er Rath und Hülfe, dem Schmeichler ausgenommen, den er für einen Schurken zu halten scheint. Seine Bescheidenheit ist so empfindlich, daß er beim geringsten Anspielen auf seine Edelthaten auch die freundschaftlichste Unterhaltung augenblicklich abbricht und kalt wird, sodaß es kaum wieder gelingt, ihn umzustimmen.

Da doch Ew. Herzogliche Durchlaucht englische Schreibmaterialien zu haben wünschten, würden denn nicht auch Höchstdieselben eins von den schönen englischen Patentschreibtischen mit vollständigem Zubehöre besitzen wollen? Gewis dürfte ein von einem englischen Künstler gestochenes Petschaft nicht übel dazu paßen. Ich habe mich mit einigen der ersten Graveurs bekanntgemacht, von deren Geschicklichkeit Sie sich durch mehrere Abdrücke, welche ich der Sendung beygefügt habe, überzeugen wollen. Der Preis eines Petschafts ist 3 à 15 Guinéen, je nachdem die Ausführung mehr oder weniger Arbeit erfordert.

Daß Ew. Herzogliche Durchlaucht die griechischen Bronze-Gestalten und Mosaicdose nicht empfangen, werden mir Höchstdieselben gnädigst verzeihen. In der Ungewißheit über den Willen Ew. Herzogliche Durchlaucht wollte ich nicht eine sich mir darbietende Gelegenheit, diese für mich so kostbaren Waren vortheilhaft loszuwerden, ungenützt vorbeylassen, und verkaufte beyde an einen Londoner Liebhaber. Indessen werde ich nicht unterlassen, Ew. Durchlaucht auf Befehl ähnliche zu verschaffen.

Auch die bemerkten Japanischen Gemählde besaß der Eigenthümer bey Empfang des Briefes Ew. Durchlaucht nicht mehr, indeß kommen noch schönere in der großen Verkaufung am 23. April vor, wo ich denn auch die Boon tschung bamboos werde kaufen können. Haben Ew. Herzogliche Durchlaucht den durch einen Reisenden schon im vorigen Monat beförderten Catalog ausländischer Sämereien richtig

Digitized by Google

empfangen? Ein anderes Verzeichnis exotiſcher Pflanzen habe ich den übrigen Gegenſtänden nebſt Ackermanns Catalog beygepackt.

Die gewünſchten Beinkleider beſorge ich aufs beſte. Die nächſte Sendung bringt beſtimmt auch dieſe, nebſt den befohlenen Schuhen und Schnallen. In Betreff der Badinen habe ich nicht bemerkt, daß ſich die engliſchen Herren auf eine beſondere Form beſchränkten. Gewöhnlich trägt man nicht ſehr dünne, biegſame, indiſche Röhrchen, ohne Quaſte meiſtens glatt oder auch mit einem goldenen Knopf im altgothiſchen Geſchmack.

Für das neueſte Spiel zur Unterhaltung der engliſchen Nobleße dient das ſogenannte Chinese puzzle.

Für Wagen und Livreen in neueſtem Geſchmacke findet man nichts in den kürzlich erſchienenen Kupferſtichwerken. Würden wohl Ew. Durchlaucht Zeichnungen von dem Schönſten, was die Phantaſie unſerer reichen Londoner, die Prachtluſt der engliſchen Prinzen in den letzten Monaten davon ſchuf, zu beſitzen wünſchen und ſoll ich ſolche für Höchſtdieſelben beſorgen?

Doch, es wäre höchſt unbeſcheiden, Ew. Herzogliche Durchlaucht noch länger mit meinem Geplauder zu ermüden, das ſchon ſo viele Seiten füllte. Habe ich nicht ſchon zu viel geſagt und hätte ich nicht von Mehrerem ganz ſchweigen ſollen? Doch es iſt einmahl geſchehen, und muthig ſehe ich dem Worte meines hohen Beſchützers entgegen, welches über mein künftiges Wirken, über den Gang meines Schickſals entſcheidend ausſpricht.

Fürſt und Wohlthäter! verſagen Sie den Gedanken des jungen Mannes nicht eine kurze Betrachtung, den Gedanken, die wahrlich nur aus einem Herzen entſpringen, dem, dankbar und erkenntlich zu ſeyn, ſein eifrigſtes Streben iſt. Nie ſoll und wird es erkalten, dieſes Streben. Es iſt mir Bürge, Ew. Herzogliche Durchlaucht nie ſchuldige Veranlaßung zu geben, das in mir geſetzte Vertrauen zu bereuen.

Digitized by Google

Unſer guter Allvater lohne Ihnen durch den Beifall des eigenen Herzens, die Segenswünſche der Beglückten und durch die Fülle der Geſundheit, die er mir fortdauernd ſchenkt.

Gott erhalte Sie, mein Fürſt, zum Heile Ihres Volkes, zum Glücke deßen, der nie aufhören wird zu ſeyn,

mit Ehrfurcht, Liebe Dankbarkeit,

Ew. hochfürſtliche Durchlaucht,

gehorſamſter

London, 13ten März 1818. Carl Joſeph Meyer.

Gotha, den 2. April 1818.

Wenn ich heute meine Bitten und wohlwollenden Grüße nur wenige Zeilen einnehmen laße, mein beſter Herr Meyer, ſo iſt dies nur die Folge eines mir neue Pflichten auflegenden Beſuchs; wundern Sie ſich alſo nicht über meine heutige Lakonität. Nun zur Sache, denn ſchon fliegen, ſich öfters kreuzend, die Edelknaben vom Dienſte zwiſchen den Gemächern meines königlichen Gaſtes, mit Morgengrüßen und ſchmeichelhaften Aufträgen belaſtet, hin und her; – zur Sache denn. Ich wünſchte, daß Sie mir ſobald als möglich

2 Dutzend Flaſchen von dem reinſten und mildeſten Macassar-Oil, – ein cosmetiſches Pflanzen-Arom zur Behandlung der Haare, – das Sie mir ſchon einmahl ſandten, ſchickten, – ſodann erwarte ich mit Ende des May

2 Paar Sommer-Stiefeln, nach dem Maas der erhaltenen, und wenn es möglich, noch leichter und zarter als jene.

Desgleichen

3 Dutzend Bänder- und

3 „ Schnallen-Schuhe

für die ſchönere Jahreszeit. Könnten Sie mir eine Garnitur Stahlſchnallen zu 6 bis 9 Guinéen und wenn es hoch kommt, für 10 Guinéen,

Digitized by Google

und eine desgl. Garnitur in Gold platirt für Gala, mit beyfügen, so bin ich Ihnen dafür sehr verbunden. — Auch

2 runde, äußerst leichte, weiche, runde, weite Sommerhüte aus dem herrlichsten Filz von der letzten Mode — wenn die Köpfe nicht zu hoch sind —

vermehren die Zahl meiner Wünsche. Sie werden wohl schon vor einigen Wochen die Doppelflinte, den Bley- Kugeln- Pulver- und Patron-Vorrath, den ich sehnsuchtsvoll erwarte, — die Instrumente zur Reinigung der Flinte, die Pulverhörner, Schrotbeutel, die Flintensteine, die Patron- und Jagd-Taschen, den Jagdranzen und das Fasanen-Netz und die Hasen- und Fuchs-Trage, von Sinclair für mich erhalten haben? — ich nenne Ihnen, freundlicher Landsmann, alles das Jagdgepäcke, damit nichts vergessen werde und damit durch einzelnes Versenden der einzelnen Meisterwerke jagdmännischer Pracht und Bequemlichkeit meine schon so sparsame Geduld ganz auf den hallali getrieben wird. Haben Sie sich nach neuen Porzellan-Objecten und China umgesehen, — theils um die zerbrochenen zu ersetzen, theils um mein Cabinet zu verschönern? Sorgen Sie nur dafür, daß das Bronze, die schweren zertrümmernden Verzierungen und Fußgestelle, entfernt von den zärteren Gefäßen und Gestaltungen, eingepackt werden; Sie werden auch gewiß nicht, mein gefälliger Meyer, die Sonnenfächer und Luftwedel zierlich, prachtvoll, in Deutschland noch nie gesehen, schön gemalt und geschmückt, 12 an der Zahl, nicht vergeßen haben? Doch! man meldet den Erbgroßherzog — die Etikette winkt, die Gastfreundschaft heischt es, ich ende, mich mit Zutrauen und wohlwollender Achtung nennend, Herr Meyer,

[m. p.] Ihr wohlgeneigter Herzog
August, H. z. G. u. A.

NB. ich hoffe, Ihren H. Bruder zu sehen, er soll ein fleißiger, talentvoller, wohlerzogener junger Mensch seyn.

Digitized by Google

Gotha, den 16. April 1818.

Um mit Klarheit, mit treuer Folge auf Ihren so viel und so vieles enthaltenden Brief, mein bester Meyer, antworten zu können, um nichts zu überhüpfen, nichts zu vergeßen, müssen Sie mir vergönnen, ruhig und klaren Sinnes Ihre ebenso interessanten als mich schon oft recht tief ergreifenden, Blätter noch einmahl zu überlesen, und, was mehr, zu durchsinnen; da so manches Wort mir wegen seiner Neuheit und Fremdartigkeit und wegen der klaren blaßen unleserlichen Dinte noch fast unentzifferlich scheint, so ist es gut, daß ein geübteres Auge, ein gebildeterer Linguist mich in meinen Bemühungen unterstützt. Was Sie mir im Anfang Ihres sinn- und gefühlvollen Schreibens über leichtsinnige Wahl in der Freundschaft und in dem Mißbrauche der schönsten der Nahmen sagten, beweist mir, junger Landsmann, eben so sehr die Richtigkeit Ihrer Beurtheilung, als die schüchterne Weichheit und Zartheit Ihres Gefühls. Doch das, was Sie mir darüber so fromm, so bescheiden andeuten, beweist wenigstens nichts gegen die Richtigkeit meines Ahndungs-Vermögens, und Sie werden sehen, wie sehr ich jeden Wink, auch den unerwartetsten, auch den fernstherkommenden, zu beachten und zu benutzen gewohnt bin. Sie haben allerdings Recht, daß der Nahme Freund den, welchem wir ihn spenden, sehr hoch über oder sehr tief unter uns setzt, je höher oder je weniger wir uns selbst achten. Ich bin nun sehr demüthig, erzürnen Sie nur nicht! Denn ich nenne niemand bey dem heiligsten der Nahmen, weil ich ihm keinen schlechtern zu geben weiß, sondern, wenn Ihre Wohlwollenheit, Ihre Zuvorkommenheit, Ihr schmeichelndes Bemühen, den kleinsten wie den größten meiner Wünsche zu errathen und zu erfüllen, mich bestachen und verleiteten, in dankbar froher Wallung mir einen übereilten Ausdruck wählen zu laßen, so richten Sie nicht so streng, Herr Meyer, nehmen Sie nur dieses

Digitized by Google

freundliche Beywort einer unzeitigen Wallung, als hätte ich Ihnen gesagt im ahndenden Vorgefühle: „Herr Consul in Calcutta, in Macao, auf dem Cap, in Cairo, Smyrna" – Sie kommen näher, wie Sie sehen – oder in Constantinopel, – oder wenn ich Ihnen in diesem nämlichen Sinne der Vorausſagung den noch weiter als Constantinopel entfernten Titel: mein vielgeschätzter Herr Geheime Finanz-Rath: in sentimentaler clairvoyance beygelegt hätte, – den Namen Freund weiß ich allerdings zu schätzen, aber könnte ich Sie denn nicht auch liebes Kind nennen, ohne darum der ehelichen Treue Ihrer Frau Mutter im Geringsten zu nahe zu treten? – oder um den isiakischen Schleyer eines Ihren jüngern Herrn Bruder betreffenden, und mir sehr wichtigen Gegenstandes unbescheiden lüften zu können? – Doch das machte mich ja nicht allein zu Ihrem Landes- sondern auch zu Ihrem Stiefvater. À propos von Ihrem jüngsten Herrn Bruder: den habe ich vorgestern gesehen, gesprochen, sehr hübsch, sehr nett, sehr sanft, sehr klug und bescheiden, sehr freundlich gefunden. Nun genug von den Familien-Verhältnißen und der Freundschaft und meiner Unkunde in Titulaturen; jetzt zu dem bedächtlichen Schritt vor Schritt durch das reiche Árndtefeld Ihres mir so werthen Briefes, Herr . . . ., setzen Sie das Andere selbst hinzu!

Bange Furcht, strenge Selbstbeherschung, Angst, Hoffnung, wunderbare, morgenländische Mährchen, Ahndungen der wunderbarsten Art, gemischt mit der frommen rechtlichen Scheu, ein Leben, ein kräftiges, kaum begonnenes Leben der Laune, der Habsucht, der Wißbegierde preiszugeben, waren die natürlichen Folgen des jetzt von mir doppelt streng und nur Ihrer gedenkend, von Neuem durchlesenen Theils Ihres Briefs, welcher glänzend und ehrenvoll den herrlichen, aber hindernißvollen Plan der Wanderungen ins Morgenland, die Sie mir so lockend vorträumen, vor mir ausbreitet. Also dort wollen Sie hin, in das Land der Strahlen und der Gluthen, der alten und ewig jungen? aber zu welchem Zwecke? mit welchen Mitteln, Kräften

Digitized by Google

und Kenntnißen ausgerüstet? — wer sind Ihre Begleiter? werden Sie auch alle die Sprachen in 5 Jahren erlernen können? werden Sie in 5 Jahren den richtigen Gebrauch astronomisch-geognostisch-chymisch-mechanischer Instrumente vollkommen erlernen? Werden Sie in 5 Jahren richtig und schnell, deutlich und optisch richtig alle Gegenstände von der ausgeführtesten Landschaft, von dem ähnlichen Portrait bis zum mikroskopischen Détail und bis zur kalligraphischen Richtigkeit zeichnen lernen? Steht Ihnen denn bei die ausgebreitetste Naturwissenschaft, Plastik, Numismatik und die uneingeschränkteste Länderkunde, Astronomie und genug Heilkunde, um sich und Anderen unter den verschiedensten Himmelsstrichen zu helfen? Sind Sie herzhaft, entschloßen, kaltblütig, ausdauernd, geduldig, selbstentsagend, weltklug, gewandt, vielseitig, Kunst und Wissenschaft liebend, gleichmüthig, kraft- und gesundheitsvoll genug? Haben Sie wenigstens 9 Menschen gefunden, wovon jeder nur einen Zweck, einen Willen, gleiche Ansichten hat und Kräfte besitzt? — jeder von ihnen muß wenigstens 1000 Guinéen, für ein Jahr, so lange die Reise währt, im Voraus liegen haben. Haben Sie sich vorgenommen, jede öffentliche und jede fremdartige, auch noch so ergiebige Privat-Speculation, die nicht die kunst- und wissenschaftlichen Schätze betrifft, unbeabsichtigt zu laßen? Haben Sie den Heldenmuth gefaßt, keine fremdartige Rolle, Schein oder Marke anzunehmen? — nach Egypten dürfen Sie allenfalls reisen, – Sie sollen dort für mich Nachgrabungen, deren Zweck ich genauer bestimmen werde, machen laßen; dann erlaube ich Ihnen, nach Süd-Asien, Persien, Thibet, Indien, Siam, Cochinchina und Japan zu reisen, Ceylon und die Inseln der südöstlichen Meere, aber nicht als Kaufmann, nicht als Heidenbekehrer, lieber als Arzt, als Maler, als Kunst- und Naturweiser, in einem anständigen, einfachen, ernsten, nicht auffallenden, aber auch nicht ärmlichen, Aufzuge zu besuchen. Beantworten Sie mir hübsch alle diese Fragen, es ist 99 gegen 1 zu wetten, daß Sie umkommen, daß Sie nichts ausrichten

Digitized by Google

oder nicht das, was ich erwarte. Die Wilden oder die Engländer, die Rohheit oder die überfeinerte Kultur werden Sie berauben, alte Gebrechen und Gewohnheit, neue Laster und Bedürfniße, ehemaliges Einerley und jetziges ewiges Wechseln und Wandeln werden Sie morden; Sie und Ihre neuen Gefährten. Haben Sie das Alles überlegt? Haben Sie das Geld, den großen Sinn, den hehren, sich selbst vergeßenden Muth, unzertrennliche Bande und Eide gefunden? Gut, so schreiben Sie mir, gut und ich erwarte Sie in 14 Jahren und bin vielleicht lange todt bis dahin und habe müßen 14 Jahrtausende lang mich den Vorwürfen meines Gewißens und den Lügen meiner Fantasie umsonst preisgeben. Und was wollen Sie denn mitbringen? wie Seezen — verworrene Tagebücher, unreife Sämereyen, werthlose, längst bekannte Steine aus der Wüste, tausende von Idolen und abertausende von unzubestimmenden Fragmenten, Bücher, die man nicht lesen kann, und Mumien, die zertrümmert ankommen. Glauben Sie denn, daß ich kein Gewißen habe und daß ich ein Goldmacher bin? — lernen Sie Alles, was bey den ärmsten und reichsten, bey den wildesten und uncultivirtesten Nationen Zutrauen, Liebe, Achtung und Bewunderung verdient! — erkaufen, verdienen Sie sich 9 treue Freunde und Sie können glücklich in Egypten, Persien, Indien, Ceylon und am Südpol wie in den Quergäßchen seyn, und da ist doch beßer, daß Sie das Glück auf einem kürzern, leichtern und bequemern Wege suchen. Worauf kömmt denn auch das Wißen zuletzt an? — auf den Punkt, wo alles Wissen nichts, oder auf dem entgegengesetzten Punkt, wo alles Wißen und Können in einem Punkte, nämlich in uns, sich vereinigt; doch diesen Punkt werden Sie ebensowenig in der Quergaße als in der Meerenge von Babelmandeb finden. Beantworten Sie hübsch meine Fragen aufrichtig, klar und gutmüthig, nur an sich, aber nicht an mich denkend; ich will nicht hindern, aber noch weniger einst Ihre Flüche verdienen.

Nun zu dem Überreste Ihres Briefes, den Sie wohl noch in London

Digitized by Google

erhalten werden. Sie vergeßen auch nicht Kochen, Brauen, Waſchen, Flicken und Kleidermachen zu erlernen? Bis jetzt bin ich noch nicht neugierig, von Ihrem Braten zu eßen, von Ihrem Bier zu trinken und von Ihrer Leinewand mir Hemden machen zu laßen.

Was Sie von dem Ringe ſagen, iſt ſehr wahr, auch wir wollen nur gothiſch-indiſche und alt-byzantiniſche Schmelz- und Triebarbeit. Der Ring muß ſchwer, 7 Guinéen an Werth, ſeyn und ſehr commod an den dickſten Ihrer Finger gehen. Das Gold bey der gothiſchen Arbeit muß grünlich, das bey der byzantiniſchen kaum vor Schmelzwerk und bunten Steinen zu erſchauen; und bey der indiſchen Arbeit melonenfarb, wo es glänzend, und ſafrangelb, wo es matt iſt, ſeyn.

Was iſt Corallenjapon, was Sie mit 60 Guinéen verkaufen ſahen? bey Ihnen iſt das Ende dieſes Worts undeutlich. – à propos von Porzellan: könnten Sie mir zu dem überſendeten Bronze zu erſetzende Stücke, die Madelung Ihnen früher genannt hat, verſchaffen?

Mir liegt ſehr an dem thibetaniſchen Zibeth, an noch unausgepackten, in ſeiner thibetaniſchen Hülle ſich befindenden, Zibeth, es ſind glatte Schachteln von Elfenbein; abgegoßenen transvaſirten will ich in keinem Falle, höchſtens 14 Guinéen gebe ich für eine unangetaſtete Portion dieſes herrlichen, unvergleichlichen, köſtlichen, dunkeln, caffee-goldbraunen Balſams.

Laßen ſie mir doch ein Pfd. Opium, aber eben noch in ſeiner älteſten emballage, zukommen. – Kaufen Sie mir doch ein rein, für ſich ſelbſt beſtehendes Stück Moſchus, auch in ſeiner indiſchen oder thibetaniſchen emballage, – aber für 6–8 Guinéen.

Sie gehen auch in die Auction der Oſt-Indiſchen Compagnie und finden mir einen Lingam oder den heiligen Phallus der Vishnoniſten doch darf er nicht unter 20 Zoll Länge, unverſehrt und deutlich ſeyn und braucht nicht zu ſehr mit unnötigen Zierrathen und

Digitized by Google

Göttergestaltungen überladen zu seyn, muß auch noch auf seinem tragbaren Handleuchter sich befinden, der sein Altar ist. — Schöne Paternoster zu 5, 10, ja zu 15 großen Kugeln von grauem Ambra, Elfenbein, Corallen, übersponnene, lackierte oder incrustirte, wie sie auch seyn mögen, — der Durchmeßer jeder Perle ca. 2 Zoll, so wie sie die vornehmen Damen zum Zeitvertreib und zur Andacht in den zarten, weichen Händen tragen, zwischen den spitzen, wunderbar geschmückten Fingern auf und abrollen und sie mit Mukri durchflochten und mit Rosenöl gesalbt, Brama und Vishno ja selbst dem zerstörenden Rudren zu Ehren, in gekampfertem Ganges-Waßer baden.

Leider Gottes der 13. April ist vorbey! – und Ihr Brief kam erst am 14. April hier an. Griechische Kameen schätze ich sehr, doch wie leicht wird man betrogen, bezahlt Edelsteine und 1000jährige Alterthümer und bekömmt künstlich nachgeahmte und abgeschliffene Pasten! — Die gestohlene goldene Uhr besäß' ich gern, doch ich glaubte in der Tasche eine Dampfmaschine zu haben, die in englischen Händen bald zum Bratspieswender, bald zur machine infernale werden könnte. Ich habe keine Feinde und erkenne die Gesetze der Menschlichkeit, Ehre und Religion, und meine Schnepfen, Schnee- und Birkhühner, Lerchen und Turteltauben laße ich au bain marie braten und späterhin an goldenen Spiesen anrichten. So schicken Sie denn, was Sie auf eigene Gefahr wählten. Sind es Sachen, die mir unnütz, zuwider sind, so kann ich, was mir nicht ansteht oder zu theuer ist, in eine Auction geben, und sollte ich auch da mit Verlust verkaufen, so ist es doch beßer, als Sie in Schaden bringen, Herr Geh. Finanz-Rath!

Eben von diesem weiß und gelben Sandelholz wünschte ich gerade zu besitzen, welches, das harzig-stark duftend, nicht zu trocken und wurmstichig ist, und zwar in den größtmöglichen Blocken. Mit 2 Centnern ausgesuchtem Holz muß man ein ganzes kleines Cabinet aus Schränken fournieren können. Könnten Sie mir denn nicht eine Probe polirtes indisches Sapan und ein Ceylon-grünes Ebenholz verschaffen,

Digitized by Google

Herzog August von Gotha als Paris
Gemälde von Grassi (um 1805 gemalt) im Schlosse zu Gotha

Digitized by Google

Digitized by Google

um mir aus jedem der beiden einen kleinen Kaſten — 3 Fuß lang, 2 F. breit und 1 Fß. tief machen zu laßen? aber ganz einfach.

Was nennen Sie Patente? Patente oder die Patentwaaren? — Herr Madelung wird die noch fehlenden Hefte der Gallery of fashion (oder mirrors of fashion) notieren und ſie Ihnen überſchicken. Grüßen Sie wiederum recht freundlich den Herrn Ackermann, ich erwarte ihn mit der wohlwollendſten Ungeduld für dieſen Sommer in meiner braunen Rumpelkammer.

Ich erwarte mit Ungeduld die braunen Abdrücke der Petſchafte und habe ſchon einen vogtländiſchen Topas zum Stechen bereit; ein engliſcher Schreibtiſch wäre mir allerdings lieb, doch ich erwarte höchſte Vollendung, Pracht, Eleganz, die raffinirteſte Bequemlichkeit und Alles, was nur möglich iſt, eine ſchreibſelige Hand und ein verwöhntes Auge und ein kurzes Geſicht zu erquicken; nur um Gottes-willen keine aſchgraue Dinte wie die Ihrige! Ich habe auf Ehre weder Sämereyen noch Cataloge erhalten. Meine Beine und Angehörigen erbeben und erleben in Dankbarkeit und freuen ſich, ſo gut, und ſo weich und ſo kühl umſchloßen zu ſeyn.

Eine Badine, die leicht möglich eine battrine von ſeltener und ungewöhnlicher bambu-Art, biegſam und ſo dick wie möglich, und der Knopf daran gut zu handhaben, und exquisit fashionable für einen ſehr großen, ſehr ſtarken Mann, — nur nichts dageweſenes, gemeines! — das Chinese Puzzle ennuyiert mich ſchon ſeit 2 Jahren, wo mir eins von Elfenbein der Prinz Leopold ſandte, — es müßte denn elegantere geben und chineſiſcher ausſehende.

Gern möchte ich beſitzen, was der raffiniertſte Luxus, der abgeſtumpfteſte Geſchmack, die nimmerſatte Selbſtſucht, engliſcher Wankelmuth, Stolz und Genußluſt erfanden. Darum ſenden Sie mir nur das Neueſte für Wagen und Livréen und Pracht- und Bequemlichkeits-Gegenſtände.

Doch es wäre höchſt unbeſcheiden, den Herrn Geheimen Finanz-

Digitized by Google

Rath Wohlgeboren und Pseudo-Stiefsohn noch länger mit meinem Geplauder zu ermüden, das schon 11 volle Seiten füllt, aber ebenso unartig von mir, ohne ein compliment von Ew. Liebden zu scheiden; — So leben Sie denn wohl, mein Bester! wie immer

[mp.] Ihr ganz wohlgeneigter Herzog
und Landesvater August H. zu G. u. A.

NB. Unterm 18. d. M. sind Herrn Rothschild und Sohn in Frankfuhrt a. M. ersucht, Ihnen 200 Lstr. auf meine Rechnung zahlen zu laßen. Von der Gallery of fashion besitze ich 6 Volumina in 4° von den Jahren 1794. 1795. 96. 97. 98. und 1799.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Kaum weis ich meinen letzten Brief – Buch sollte ich sagen – in den Händen Ew. Herzoglichen Durchlaucht, und schon zwingt mich meine Unruhe, Sie mit einem neuen Briefe zu langweilen.

Lange kämpfte ich gegen entspringende Zweifel und Besorgnisse – länger kann ich nicht, und gewaltsam fordert das gepreßte Herz Mittheilung der peinigenden Gefühle.

Durchlauchtigster Herzog! Sehr, sehr viel wagte ich in meinem letzten Briefe. In schönen Farben leuchtete mein Plan, als ich ihn niederschrieb, und die engelreine Absicht ließ mir nur die freundlichste, gewünschteste Aufnahme vorausſehen. Aber jetzt, wie ganz anders erscheint mir das Wagstück! Wie niedrig scheint das Bild, wenn Mißtrauen die Farben mischt! Dein Plan ist zu neu, unvorbereitet, ruft mir der Dämon zu, du hättest erst forschen, sondieren sollen, und in dieser Form kann er leicht als eigennützig und du als toller Projectenmacher gedeutet werden.

Digitized by Google

Sich in Dir getäuſcht glaubend, wird ſich Dein Fürſt kalt von Dir wenden, und deſſen unſchätzbare Gewogenheit iſt Dir auf ewig verlohren.

Der Würckligkeit, dieſem ſchwarzen Gemählde der Phantaſie vorzubeugen, iſt die Abſicht des heutigen Briefes.

Gnädigſter Fürſt! Wenn mein angedeuteter Reiſeplan nicht ganz Ihren Wünſchen entſpricht, wenn Sie vielleicht, den einen Zweck verkennend, gleichgültig darüber weggleiten, dann iſt mir die Verweigerung meines Vorſchlages weit lieber als deßen Genehmigung.

Nur danken wollte ich damit Ew. Herzogliche Durchlaucht, durch eine größere Aufopferung eine große Schuld tilgen, und nur ſo möchte ich ihn betrachtet wiſſen.

Welcher vernünftige Grund könnte mich denn ſonſt veranlaßen, ein Gebäude, das nach feſtem Plane, durch jahrelange Arbeit endlich ſeiner ſchönſten Vollendung nahet, plötzlich zu zernichten, um einen Thurm auf unſicherem Grunde zu beginnen, der mit zunehmender Höhe nur ſchwankender wird? Wäre es nicht die glühende Neigung, meinen geliebten, verehrten Fürſten zu überzeugen, daß ſein ehrenvolles Zutrauen Ihn nicht betrogen, mein Wille, Ihm zu nützen, zu dienen, nicht blos in Betheuerungen beſtehet.

Doch genug hiervon! Der gewagte Schritt iſt einmahl geſchehen, und ruhig füge ich mich in den Ausſpruch deſſen, dem ich für Vieles – mein Alles gab.

Durchlauchtigſter Herzog! Noch bedarf ich Höchſtihren Rat und Beiſtand in einer anderen, mir nicht weniger wichtigen Angelegenheit.

Meine kaufmänniſchen Kenntniße, meine Verbindungen, meine Lage überhaupt, würden mir es ſehr erleichtern, durch Geſchäfte für eigene Rechnung, ohne eigenes förmliches Etablißement die zu dieſem nöthigen fonds zu erwerben, und meine keineswegs glänzende Lage zu verbeßern.

Digitized by Google

Gerne geben mir meine braven Chefs dazu ihre Einwilligung.

Geld brauche ich nicht, blos Credit bedarf ich, nichts als das Wort eines sichern angesehnen Freundes für meine Rechtlichkeit.

Wage ich nicht wieder zu viel, wenn ich mich darum, auf Ihr Wohlwollen gestützt, an Ew. Herzogliche Durchlaucht, den mächtigsten meiner Gönner wende?

Ein einziges Wort von Ew. Herz. Durchlaucht an die Herren Rothschild, und gerne werden mir die ein Blanco Accreditif von ein paar tausend Pfund Sterling auf Hamburg u. Franckfurt bewilligen.

Was mir dies nützen würde, bedarf wohl keiner Beschreibung. Ew. Herzogliche Durchlaucht können es, auch ohne die Federn, das Getriebe großer Geschäfte zu kennen, leicht ahnden. Kurz, mein Glück wäre vollkommen, es wäre vollendet durch Sie, mein fürstlicher Wohlthäter und Freund – ohne wesentliche Aufopferung.

Zweifelsfragen über meine Rechtlichkeit fürchte ich nicht von Ew. Durchlaucht, und solche würde mein Stolz auch nicht beantworten.

Aber mit Recht fragen Sie, mein Fürst: Wer bürgt mir für Ihr Geschäftsglück?

Wenn es Kenntniße, Vorsicht und Klugheit nicht können, dann wagt es mein guter Vater, mein Glück herzlich wünschend, mit Allem, was ihm langjährige Arbeit für seine Kinder erworben, auch für die Zahlungsfähigkeit seines Josephs einzustehen, und für ein Paar Tausend Pfund könnte er wohl gut sagen.

Gerne wird er es documentiren, wenn Ew. Herzogl. Durchlaucht es fordern.

Die Erfüllung obiger Bitte wird nicht nur mein Glück als Kaufmann gründen, wenn der früher angedeutete Reiseplan mißfällt, sondern ich würde auch bey Genehmigung des letzteren, durch wenig Zeit raubende Platzspeculationen, den zur Vorbereitung nöthigen Aufwand erwerben und vielleicht wichtige kaufmännische Verbindungen im Oriente vorbereiten können.

Digitized by Google

Doch diese Bitte ist noch nicht die letzte. Mir fehlt noch Vergebung meines Schweigens auf einige mir vorgelegte Fragen, welches nur der entsetzliche Zeitmangel, dieses ewige rastlose Wühlen der Geschäfte, und die unerschöpfliche Nachsicht Ew. Herzoglichen Durchlaucht entschuldigen kann.

Indian Arrowroot wurde erst seit ohngefähr einem Jahrzehnt in England als Nahrungsmittel bekannt, und jetzt als solches dem Reis, Sago u. Tapioka etc. allgemein als gesünder, kräftiger und nahrhafter vorgezogen. Es ist die gemahlene Wurzel einer Pflanze, welche besonders und am besten in Barbados gebaut wird. Hier wird sie gewöhnlich, mit Wein aufgekocht, genossen.

Über die Perlenarbeiten unseres Juweliers möchte ich ein geübteres Auge urtheilen laßen. In Franckfurt sah ich wohl viel schönes von Pariser Künstlern, aber beinahe scheint es mir, daß die Kunst der geschmackvollen Zusammensetzung dieser kostbaren Produkte der indischen Meere blos hier zur Vollkommenheit gebracht wurde.

Die berühmtesten Fischereien sind in den Händen der Engländer, und bekannt ist es, daß bey den öftern öffentlichen Verkäufen der rohen Waare, die hiesigen Juweliers immer mit Eifersucht die schönsten und größten Perlen für sich behalten und nur selten einem fremden Käufer überlaßen.

So sah ich in einer neuligen Auction eine Schnur mit 70 Ceylonischen Perlen vom schönsten Waßer und der Größe der dicksten Erbsen à $9^1/_2$ Guineas das Stück verkaufen, um sie einem darauf bietenden Franzosen zu entreißen.

Die Pracht der Zusammensetzung in Garnituren von Ringen, Hals- und Armbändern etc. in Diadems u. Kopfputz, in künstlichen Blumen, übertrifft alle Beschreibung.

Die allgemeines Aufsehen erregende öffentliche Verkaufung, worauf ich Ew. Herzogl. Durchlaucht schon in meinem letzten Briefe aufmerksam machte, ist vom 13ten d. Monats auf den 23ten verschoben

Digitized by Google

worden. Vielleicht bin ich so glücklich, bis dahin Aufträge und Gelder von Höchstdenselben zu empfangen. Es kommen darin besonders eine unschätzbare Sammlung Chinesischer Zeichnungen und Gemählde – alle Trachten, Moden, Strafen, das Pracht- und Hausgeräthe, die Bauart dieses originellen Volkes – von deßen besten Meistern kunstvoll dargestellt, vor, worauf ich vorzüglich Jagd machen werde!

Im Emaillemahlen sind die H. Bones u. Collins die größten Künstler. Schön ist die Arbeit, aber der eines Zinck und Pettitot mag ich sie nicht vergleichen, obschon sie sich nicht weniger gut als jene alten Meister zahlen laßen.

Von Werken über Männermoden und Männer-Coketterie hat man hier nichts als Carricaturen. Doch wie sollte man da auch etwas anderes erwarten, wo sich für jedes Zerrbild tausend Originale finden?

Guter Ton, Mode will es, daß der junge Engelländer blos in der Larve eines französischen Stutzens in der feinen Welt figuriren kann.

Aber unbehaglich wie der Eskimaux auf der Themse fühlt sich der englische Ernst in den Formen des französischen Leichtsinns, und die sonderbare Figur brauche ich nicht weiter auszumahlen.

Aber als Volk überhaupt betrachtet, wird dies bey allen seinen Eigenthümlichkeiten der Beobachter umso achtungswürdiger [finden], je näher er es kennen lernt.

Diese Einheit, dieser edle Stolz, der sich auf hohes Selbstvertrauen gründet, jene sonderbare Vermischung von Freiheits-Gefühl und Unterwerfung, Abscheu des Despotismus, und ich möchte sagen kindliche Verehrung u. Liebe für den Monarchen, alles dies wird nur mit der Zeit dem Ausländer begreiflich.

Doch genug, mein Fürst! Ich denke wieder an meine Bitte, und fühle tief erröthend das zu viel Geforderte derselben. Gott erhalte Ew. Herzogl. Durchlaucht und erhöre – ihm gleich nah — die Gebete des Entfernten für Ihr Wohl, für Ihr Glück.

Digitized by Google

Gewähren Sie mir die Fortdauer Ihres unschätzbaren Wohlwollens, Durchlauchtigster Fürst, und glauben Sie mich mit den Gefühlen, welche Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit nähren

Ew. Herzogliche Durchlaucht

wärmsten und aufrichtigsten

London, 17ten April 1818.

Verehrer und Schuldner

Carl Jos. Meyer.

Gotha, den 12. May 1818.

Was Sie mir so bang, so furchtsam, die Art meiner Eigenthümlichkeit in ihrer Tiefe, in ihrer Fülle, ich darf behaupten, in ihrem Reichthum, noch nicht ganz ergründend, durchschauend schrieben, mein bester Herr Meyer, hat Ihnen ein früherer Brief auf Ihren großen interessanten, muth- und ruhmvollen Reiseplan in die weiten Reiche des Morgenlandes zu der neuen Welt- und Menschen-Wiege kurz und bündig und unbefangen dazu beantwortet. Dieser Brief voll Lob und Zweifel muß seit Wochen in Ihren Händen liegen, ich antwortete, mich und meine fantastischen Wünsche vergessend, nur Ihrer Ehre, Ihres Lebens und des Gedeihens dieses schönen und riesenhaften Unternehmens gedenkend: Kann eine solche kurze Reihe von Jahren Sie in der Unzahl der Kenntniße, Wissenschaften, Künste, Talente, Erforderniße, Nothwendigkeiten in den Besitz von 10 Begleitern, die gleich reich ausgestattet sind, versetzen; haben Sie nach 5 Jahren den nämlichen Wunsch, den nämlichen Drang, die nämliche Lebenskraft, sind Sie noch so frey und so kraftvoll wie jetzt, so fliegen Sie, beneidungswürdiger Mensch, und schöpfen, jubelnd und beglückt, von 20 Schöpfern unterstützt, in den unergründlichen grenzenlosen Quell-Meeren des Könnens, des Wißens, des Schönen, des Großen, in einem Worte, in den Schätzen aller menschlich-irdischen Vollkommenheit. Ich segne Ihre Abreise als Mann und als 70jähriger Greis – denn 20 [illegible] gehören wohl dazu – wenn nie ein Hinderniß Sie auf Ihrer

Digitized by Google

Licht- und Ruhm-Bahn aufhielt – drücke ich Sie an die freudig keuchende Bruſt, ich kann nicht mehr ſchreiben und nach meiner Art klarer und wahrer, auch bin ich zu arm, zu unmächtig, um Ihrem herrlichen Zwecke erſpriesliche Opfer zu bringen, und zu einſeitig, zu unwißend, zu kurzſichtig, zu unerfahren, um Ihnen ohne die ſtrafbarſte törichtſte Anmaßung meine ſelbſtſüchtigen Anſichten mitzutheilen.

Was Sie thun wollen, iſt für die Menſchheit, Ihr Jahrhundert, Europa, Ihr Vaterland – was kann ich, unbedeutender matter Punkt, mich unterſtehen, zu einem ſolchen herrlichen, aber Schwindel und Schrecken erregenden, Giganten-Werke beyzutragen? was? – ich bitte im Stillen für das Gedeihen der wunderbar, Herz und Gemüth und Fantaſie ſchmeichelnden Fahrt in mein fernes wunderſchönes göttlich rätſelhaftes ur-ur-ur-Ahnen-Land! Auch iſt mir lieb, klarſehender, kaltblütiger Jüngling mit dem diamantenen Willen, wie Sie ſich ſelbſt Hinderniße auf Hinderniße thürmen, denn ohne dieſe Selbſtgeſtändniſſe, ohne dieſe Selbſtverletzung, ohne dieſe ſtrenge Unbefangenheit gegen ſich ſelbſt, gedeiht kein menſchliches Werk. Aber was mir einigermaßen leid thut, ohne daß ich Sie darum tadeln kann, iſt, ich geſtehe mit gleicher Rückſichtsloſigkeit, daß Sie an ein Menſchenwort, an den Wechſel einer Laune ein ſo herrliches Werk zu feßeln ſcheinen; ich verweiſe Sie auf meinen Brief und verſtumme in Demuth und wiederhole, daß Ihr ſchönes, mächtig großes, glanzerfülltes Gemälde mich mit Bewunderung und verdoppeltem Wohlwollen für den kühnen Entwerfer desſelben erfüllte, und die frohe Gluth, die mein Herz einnimmt, iſt eher der Stolz und die Eitelkeit Ihres Landesfürſten, als die bange Furcht der alle Hinderniße und Widerſprüche herbeyſchleppenden und zuſammen dämmenden Klugheit. Überlegen Sie, aber zürnen Sie nicht, wenn ich wiederhole, daß ich Ihnen Bewunderung und Lob, aber nur äußerſt wenig Unterſtützung bieten kann. Nun zu Ihrem letzten Brief vom 17. April.

Digitized by Google

Was nennen Sie Gutſagen? Ich habe in meinem Leben nichts gut geſagt, was ſich auch noch ſo ſchön, ſo klar und gut in mir ausſprach. Iſt ein Gutſagen ein mercantiliſch-financièrer Ausdruck, ſo ſchwöre ich Ihnen bey allen guten Geiſtern, daß ich keine Sylbe davon verſtehe; wollen Sie mit mir in Compagnie auftreten? – gar nicht übel – ſoll ich nach Ihrem ſeligen Dahinſterben dieſes Handelsgeſchäfte fortſetzen, ſo ſehe ich mich in dem Schuldthurm oder im Hospital – oder ſoll ich, wenn Sie durch Kunſt oder Unkunſt einſt banqueroute gemacht haben, mich öffentlich als Ihren Bankbrecher bekennen? ſo küſſe ich Ihnen im Voraus die wohlwollenden Hände. Oder befehlen Sie vielmehr aus mehr denn chriſtlicher Verleugnung, Ihren Namen für den meinen an der Ehren- oder Unehren-Säule der Unbezahlbarkeit – allerdings ich bin unbezahlbar wie eine moraliſche Unica – freywillig zu heften? – ſo ſteht Ihnen der meinige mit 6 oder 7 Bankrotten zu Dienſten. Sie wißen ja ſelbſt, wie meine Finanziers und Kameraliſten, aus lauter Schlauheit und Klugheit und Politik und Oeconomie, bemüht ſind, meine Ehre, meinen guten Nahmen und meinen Credit zu erhöhen, ich ſage erhöhen, in der Verbindung mit der oben erwähnten Säule; ja, und Sie wiſſen ja, daß 10. oder 20.000 Pfund, die ich Ihnen zu ſchicken hätte, der Werth eines Edelſteins, eines Kunſtwerks, einer Seltenheit, einiger Hundert Prachtwerke, bey uns eine Revolution erregen würden; großer Gott! und ich ſoll gutſagen für fremden Credit, für fremdes Glück? Nehmen Sie den erſten beſten Bettler, der Ihnen auf der Gaße begegnet und Sie um ein paar Hände voll Guinéen erſucht – nur mich nicht, den Aermſten unter den Armen, für ein ſolches, außer meinen Grenzen liegendes Geldwunder; und Sie ſelbſt ſind zu klug, zu fein, Sie wollten nur meine fürſtliche Ehrlichkeit auf die Probe ſetzen; hätten Sie wohl 4 Tage vor den Auctionen, da Sie wißen, daß Ihr Brief erſt in 3 Wochen nach Gotha kömmt, ſchlimmer Mann, um Aufträge unterthänigſt erfleht?

Digitized by Google

Ich glaube, Hr. v. Schlotheim, Bruder Stuhlmeiſter Saliſch, der offene Kopf und der oppoſitionsreiche Cabinets-Rath Madelung haben Ihnen auf dieſe Sprüche conſtipirter Selbſtverleugnung und grenzenloſer Wohlwollenheit geholfen. H. v. Schlotheim erwartete wohl von dem nämlichen Schiffe exotiſche Pflanzen und Hämorrhoidenſtopfer – Graf Saliſch einen in Madagaskariſche Gewürze eingemachten Mac-Benao oder Notuona oder Jean bougre oder wie ſeine ſchurzbedeckten bonbons ſchottiſch-jeſuitiſch-machiavelliſtiſch-geldprelleriſcher Art ſich nennen. Was der 3te dieſer Herren wünſcht und gebraucht, wird er Ihnen wohl längſt ſelbſt unter oder in die Hand gegeben haben. Sehen Sie, Freund, ohne undankbar zu ſeyn, ohne Ihre freundliche Ergebenheit, Ihr raſtloſes Wohlwollen zu verkennen, oder ohne je ſehr angeführt oder getäuſcht zu werden oder mich ſehr um meine Einkünfte bekümmert zu haben, ſo weiß ich doch, in wieviel Wochen ein Brief von hier nach London fleucht und ſchwimmt und in wieviel Wochen er wieder herkriegt und ſegelt. Wozu für eine ſolche rege, neu- und beſitzgierige Fantaſie ſo eine grauſame und unnütze Tantaliſation? Es iſt wahr, ich beſäß gern von dem längſt vergifteten Tyrannen beſeſſene, mit ſeiner Eigenthümlichkeit geſtempelte Dinge, – ein flacon, die den Faßzucker enthaltende bonbonnière oder die mit Gemmen verzierte kleine längliche goldgefüllte Doſe aus Schildkrot, ſein verleugnetes, zum Napoleon umgebildetes Nicolas in Smaragd geſtochen, an der langen weichen Kette von Vachette und der flachen unverkennbaren Terzien-Uhr daran von Le Roy, aber käme nun alles das, welcher Preis und welche Unſicherheit? – und ob ich gleich des ſeltenen Launen-Sohns des Geſchicks Taſchen- und Reiſetoiletten, ja, ſeine alles erſchütternden und miſchenden Zauberhände mit kindiſch gewagter Neugierde oft beſchaut und durchwühlt und ziemlich alles kenne, was der neue Seſoſtris von dergleichen Dingen liebte und bey ſich führte, ſo kann ich doch nicht, wenn, betrogen durch brittiſche Induſtrie, Sie mir Dinge ſchickten,

Digitized by Google

die mir werth ſind, nicht durch das NB., welches man in Ihrem ſchrecklichen Eilande künftig und pfiffig ihnen einzuſtempeln wußte, aber nur durch das NB. der treueſten Freundſchaft, der Ihr „C. J. M." dieſen fremdherkommenden Sachen zu geben vermag. Freylich können Sie mir ſagen, mein guter Meyer – „Sie ſahen nie, mein Herzog, was ein Kroneroberer mit ſich führt, will er ſich auf ſeinem ſieggekrönten Zuge in Brüſſel oder vielmehr in Aachen zum Monokraten des Continents ſalben und krönen laßen"; aber ich zweifle doch, daß man Ihnen in London Kronen, Zepter, Reichsapfel, Hand der Gerechtigkeit, heilige ampoule und ſo was dergl. zum Kauf anböte.

Gern beſäß ich wohl die herrlich prachtvollſchön, treu und kunſtreich gemalten Sammlungen des Luxus, der Etikette und der ſonderbaren Eigenthümlichkeiten chineſiſcher Art, Schilderungen aus Schauſpielen, topographiſche und landſchaftliche und naturhiſtoriſche Darſtellungen aus meinem vielgeliebten, aber jetzt nicht ſehr geachteten, hoffentlich jedoch nicht von Ihnen verehrten Lande. Und woher auch das Geld dazu bekommen? Ihr ſein Eingeweide gern ſelbſt verſchluckendes und nur ſeinen älteſten Unflath allenfalls für fremdes Blut und für fremden Schweiß kärglich von ſich gebendes Albion läßt nur, was ſchlecht und mittelmäßig iſt, übermäßig bezahlt fahren. Hier bey Ihnen, wo die Mißgunſt, der Neid ſchändlichen Schielblicks nach allem giert, bey Ihnen, Freund, wo man Franzoſen kommen läßt und Deutſche zum Zuſehen und Zuhören in den Auctionen, nur daß jede makelhafte kirſchkorngroße Perle oſtindiſcher Art mit 400 Guineen überboten wird, – um den mittlern gewöhnlichen Preis überboten wird, damit ſie nur nicht in europäiſche Hände kömmt, — nein, aus einem ſolchen Freymaurer-Lande iſt nichts zu erwarten als theurer Schund oder künſtlichlockende Mittelmäßigkeit, und ich erbebe in Herzensangſt und Metallreiz bei dem Gedanken meiner Flinten doppelbüchſiger und achthähniger Natur mit Faſanen-Netzen, Haſen- Fuchs- und Kaninchen-Tragen, Wildpret- und Jagdtaſchen, Kartuſchen, Patronen,

Digitized by Google

Patrontaschen, Pulverhörnern, Reibern und Kratzern, Pulver, Bley- u. Stein-Vorrath. Denn großer Gott! das wird eine große theure Sammlung von altnordischen Jagd-Pertinenzen, wenns hoch kommt für Indianische Nabobs, Nordamerikaner und Rußen, aber nicht für Nutzen, Bequemlichkeit und guten Geschmack launisch heischender Europäer seyn.

Es scheint, als wenn alle die Gegenstände meiner Angst, meiner Ungeduld und meines Hoffnungs-Fiebers nicht so bald ankommen werden, damit ich länger Zeit habe zu vergeßen, was ich erfand und bestellt habe. Aber ihr guten Mächte, ich habe ein fürchterliches Gedächtniß und eine diamantene Fantasie; da ich mich unter Hand mit Hexen und Zaubern und weißer Magie abgebe, so wünschte und erträumte ich mir seit Kindheit an 5 gleiche vollkommen tadellose Perlen-Muster gleichen Wassers, gleich strahlenreich, alle undurchbohrt, alle gleich geschmelzt, von einem blendenden Iris-Schiller, alle 5 von einem Gewichte, einer Ründe und Größe, alle 5 von den Perlen-Riffen von Ceylon, gleich reif, gleich tadellos, gleich wohl erhalten. Freylich um diese zu bekommen, kostet's Ihnen einen 5fachen falschen Eid, Freund, Sie nennen sich Engländer und jede meiner Perlen kostet Ihnen, weil ein hämischer Neid Ihre wuchernde Seele durchsataniſiert, höchstens 1000 Guinéen, denn jede dieser Wellenspender hat die Größe und die vollkommene Ründe einer reifen Muscat-Traubenbeere, und man fordert noch von Ihnen als Neu-Engländer, daß Sie Gott verleugnen und Gift für fremde Mächte in dem Hosenknopfe mit sich herum tragen. So wohlfeil war der Handel, gutes Kind! Auch habe ich nicht die chineſiſchen, japanischen, thibetanischen, cochinchineſiſchen und ceyloniſchen Fächer, Wedel und Schatten-Ombrellen, auch die neumodischen eventails vergeßen, die für das Frühjahr und den Sommer dieses Jahres fashionable und respectable köſtlich ausgeheckt, mir durch Ihre früheren Briefe versprochen und angekündigt wurden, die eleganten und hoch oder tief erfahrensten Ladys Augen verwirrenden und wenn es seyn muß, täuschenden

Digitized by Google

Freuden-Futterale des lampſakiſchen Gottes und der hetairen-Doppelbrut. Die zart dünnen ſammetweichen Lederhüllen ſitzen mir ſchon in Gedanken auf den langen dürren krummen Schenkeln, und einmahl bin ich Ihrem ausgeſtopften England und ſeinen Täuſchungen eine Art von Dank und Vorzug ſchuldig. Doch ich bin ein dankbar freundliches Gemüth und wer ſich nicht mit dem Kopf auszeichnen kann, der verſucht es mit dem entgegengeſetzten Ende ſeines Nichtichs. Und was man nicht durch die Natur hat, das läßt man ſich von H. Meyer in London kommen. Ich ſcherze nicht, ich freue mich wie ein Kind auf den heiligen Chriſt, auf die ſchönen gabenreichen Beinkleider; die bonbonnière glänzt mir von Weitem ſchon entgegen, und alles das, was früh oder ſpät, dank Ihrer Fürſorge und Ihrer Wahl und Ihrem Credit, mir zu Liebe den trennenden Kanal durchſchifft. Glauben Sie wohl, wenn ich Sie verſichere, daß ich der ungeduldige, der Wißbegierige, der nach Pracht und Eleganz um ſich Spähende, noch nicht die Liſten mir vorleſen ließ, die Sie längſt an Madelung ſchickten? – ich kenne aber die ſchadenfrohe Schalkheit meiner nimmerſatten, oft wahnſinnigen Fantaſie. Nehmen Sie hier meine vielfachen Beichten und ſeyn Sie verſichert, daß Sie mir gleich werth und gleich theuer ſind, ich mag gut oder ſchlecht für Sie ſagen oder reden, was ich will. Rechnen Sie auf Hochachtung, Dankbarkeit, mit der Zeit auf Freundſchaft, aber auf blitzwenig Guinéen und noch weniger Credit. Ihr Vater mit ſeinen Schuhen und Herr Rothſchild ohne Vorhaut, aber mit Vorſchüßen ſind Ihnen nützlicher als meine Gnade und mein Gutthun. A propos von Sohlen und Leiſten und Leiſtung. Meine Frau wünſcht engliſche Schuhe für ihr kleines zartes Füßchen. Iſt es wohl möglich, Ihnen ein Schuhpaar Ihrer Landesmutter in ihr Zoll- und prellereyverſperrtes Reich zu ſchicken? Ich ende mit dem ewig wiederkehrenden Spruche, mein beſter Herr Meyer,

[mp.] Immer wie immer der wohlgeneigte Herzog
August zu Sachſen G. und A.

Digitized by Google

Durchlauchtigſter Herzog
Gnädigſter Fürſt und Herr,

Wenn abgeſtumpft und müde vom mechaniſchen Treiben und Würken tödender Unmuth die Tauſend kleinen Sorgen zum Koloß gethürmt meiner Seele vorgaukelt, und ich dann zuweilen ungerecht dem Entſchluß zürne, welcher mich einem Stande verbürgerte, der bey alle dem ſcheinbaren Wechſeln im Denken und Handeln doch endlich den Dorfkrämer wie den Londoner Großhändler, dem jeder Wind neue Segel zuführt, nur zur Maſchine verbildet; – wenn in ſolchen Augenblicken Geiſt und Körper umſonſt nach Erholung lechzt, dann eile ich gewöhnlich zu meinen Briefen, den Pfändern der Achtung, Freundſchaft und Liebe, und erheitert und erquickt, ſchafft mir dann deren Beantwortung die glücklichſten Stunden.

Auf eine ähnliche Stunde gründet ſich auch heute die Erwiderung des vom 2. April datirten wohlwollenden Briefes Ew. Herzoglichen Durchlaucht. Herzlich innig danke ich Ihnen für dieſen neuen Beweis Ihrer Gewogenheit, Ihres ehrenvollen Zutrauens, welches ich jetzt nur noch durch ſchleunigſte, beſte Erfüllung Ihrer Wünſche verdienen kann.

Einen großen Theil des von Ew. Herzogl. Durchlaucht von neuem Befohlenen habe ich bereits eingekauft. Die Verſendung verſchiebe ich indeßen, bis alles Übrige fertig iſt, um nicht durch Vereinzeln die großen Koſten zu vermehren. Mit einem heute über acht Tage abgehenden ſchnell ſeegelnden Schiffe hoffe ich alles abzuſenden, und ermangele dann nicht Ew. Durchlaucht davon zu unterrichten.

Durchlauchtigſter Herzog! Rückſichtlich des beſchriebenen Jagdgepäckes habe ich ſogleich an Herrn Sinclair geſchrieben, und ihn um baldigſte Beſorgung gebeten, im Falle das noch nicht geſchehen ſeyn ſollte. Mein Brief iſt noch unbeantwortet, weshalb ich vermuthe, daß er ſich mit Ew. Herzogl. Durchlaucht ſelbſt darüber unterhalten werde.

Digitized by Google

Der 23. April ist vorüber, und leider mit ihm die schönste, merkwürdigste Sammlung unschätzbarer Kunst und Naturerzeugnisse aller Welttheile vereinzelt! Auch die halbjährige Verkaufung der Ost-Indischen Companie ist gestern beendigt.

Mein Herz blutet mir noch, wenn ich an die gesehenen Wunderdinge denke, ohne im Stande gewesen zu seyn, Ew. Durchlaucht den Besitz von mehreren zu sichern. – Nur mit Mühe gelang es mir, soviel zu leihen, um die 2 Bände Chinesischer Gemählde (sie enthalten über Zwey Hundert) kaufen und bezahlen zu können.

Da ich sie auf eigene Gefahr kaufte, so sage ich nichts über deren Schönheit, Unvergleichlichkeit. Schon als Sammlung betrachtet, welche alle Trachten, musicalische Instrumente, Meubles, die Bauart, die häußlichen Einrichtungen und Strafen dieses interessanten Volkes dem Auge darstellt, scheinen sie unschätzbar. Sie kosten 294 Pfund. Binnen ein paar Wochen wird sie Ihnen der Hamburger Postwagen zuverlässig überbringen, und neugierig lausche ich Ihrem Ausspruch, ob ich wenigstens diesmahl der Erwartung Ew. Herzoglichen Durchlaucht entsprach. – Nach Chin. Porzellan habe ich mich zwar hin und wieder umgesehen; allein das Verlangen Ew. Herzogl. Durchlaucht, blos etwas in Deutschland noch nie gesehenes zu senden, macht mich so schüchtern, daß ich auch unter dem Schönsten nicht zu wählen mir getraue. Die letztgesandten Tassen sind freylich gemein, und nur in Betreff der äußerst feinen Masse schienen sie mir des Kaufens würdig.

Würden vielleicht Ew. Durchlaucht große Chinesische und Japanische Jars, zuweilen 2 Fuß hohe runde bauchige, mit einer halsförmigen Öffnung und einem Deckel versehene porzellanene Gefäße, zuweilen mit sehr erhaben emaillirten Figuren, einer Stelle in Ihrem Cabinet werth halten? Kennen und besitzen Ew. Durchlaucht wohl eine Art herrlich gemahltes, altes Porzellan, welches man hier unter dem Nahmen Raphaels-China äußerst hoch schätzt, und würden Sie altem Chelsea eine Stelle in Ihrer Sammlung gönnen?

Digitized by Google

Eine vor wenigen Wochen gemachte, äußerst wichtige optische Entdeckung hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und die Caleidoscops dienen jetzt der ausgezeichnetsten Eleganz zur neuesten und ewig neuen Unterhaltung.

Unsere berühmtesten Künstler haben schon die neue Erfindung durch neuere Entdeckungen verbeßert, und binnen Vierzehn Tagen krönten ihre Forschungen schon vier verschiedene Patente.

Nach dem letzten habe ich sogleich beym Erfinder Herrn Brewster eines bestellt, und um nur das erste zu bekommen, zwey Guineen mehr bezahlt, indem schon über 60 vor mir verlangt waren, und ich noch über 14 Tage hätte warten müssen. Morgen bekomme ich es, und dann übersende ich es sogleich mit eben seegelndem Schiffe mit dem schon an Bord seyenden Chines. Gemählden an Ew. Herzogliche Durchlaucht.

Ich hätte es von Silber machen lassen, wenn es nicht einen neuen Zeitverlust verursacht haben würde. Der Reichthum und Luxus unserer Großen hat sie schon in Gold, und statt geschliffenen Glasstückchen strahlen Diamanten und Edelsteine in tausendfacher Gestaltung.

Doch ich muß weg von der angenehmen ehrenvollen Unterhaltung mit meinem verehrten geliebten Fürsten, fort zu der ewig einerley und gleichgültigen unserer Handels-Correspontenzen, worin kein Wort zu viel oder zu wenig seyn, jede Phrase erst auf der Wagschaale des Eigennutzes abgewogen werden muß – doch nein, jetzt noch nicht, denn stärker als die kalte Pflicht wirkt die Theilnahme am Unglücke meiner heimischen Brüder! – –

Scheidend wage ich es noch, den für mich so wichtigen Inhalt meiner 2 letzten Briefe Ew. Durchlaucht gnädigen Erinnerung zu empfehlen, und zeichne, wie ewig als

Ew. Herzoglichen Durchlaucht

dankbar gehorsamster

Carl Joseph Meyer.

Digitized by Google

Gotha, den 21. May 1818.

Um Gotteswillen, thun Sie nicht so genialisch oder vielmehr, so ungenialisch, mein guter Herr Meyer. Für einen Welt- für einen Geschäfts- für einen Gewinnst- Progressions- und Ordnungs-Menschen kann das Einerley und das zum Eins hinstrebende Unzählige ebenso wenig unerträglich seyn, als für den Philosophen, den Staatsmann, den Naturforscher, selbst den Künstler. Streben sie denn nicht alle, durch Verdienst, Gewinnst und Genuß, zu einem ewig-festen, ewig-unveränderlichen Punkte, zu dem der Vollkommenheit? und ist nicht das Vollkommenste, das Einfachste im Größten, das Vielfachste im Einzelnen, und im Vergleich der Ewigkeit, ist nicht ein ewiger durch sich selbst zur Cubikzahl sich multiplicirender Wechsel, ein also zur Einheit werdendes All', das ewige Einerley und Einseyn und ewig Einerleyseyn, Alles in eins, und Eins in allem, das, was kein Mensch sich denken kann und was wir gewöhnlichen im Deutschen Gott nennen? Klagen Sie also nicht über die ewige Einerleyerey Ihres, die Welt zu einem dienenden und bedienten Punkte umzaubernden, eben so selbstsüchtigen als großmütig sich aufopfernden, Alles nehmenden und eben so schnell wieder hingebenden Standes, Ihres eben so verkannten als Alles erkennenden und benutzenden unentbehrlichen Standes. Man spricht bey Ihnen von Betrug, von alles benutzender Selbstsucht, von Geiz und Eigennutz, Neid, Jammer und Zwiespalt amalgamirender politischer und moralischer Giftmischerey; auch ich eifre gegen Monopolismus, aber wohl nur darum, weil die Unzahl des Volkes, weil die Einzahl des Gesetzes und dessen Vorsteher alle mögliche Monopolität annihilirt und neutralisirt. Daß Sie sich abarbeiten, langweilen, daß Sie sich als den Pfropf- und Geld- und Glückszieher einer Trillion von fremden Interessen ansehen, begreife ich, aber wie groß im Kleinen, also wie vollkommen, wie unentbehrlich müßen Sie sich bey Ihrer Kleinheit im Großen vorkommen, mein

Digitized by Google

guter, ſo oft mir Freude ſpendender Landsmann? – Daß meine letzten Briefe noch nicht belehrten, unter welchen Umſtänden nur und mit welchen Erforderniſſen Sie allein und Ihre 10 Begleiter Ihre Wunder ärndende Reiſe beginnen und vollbringen können, iſt ebenſo wenig meine Schuld als die Ihrige, daß Sinclair's Wundergewehre noch nicht angekommen ſind. Blaſen wir denn in die hin und her fliegenden, Ihnen meine Bitte bringenden und mir Freude und Genuß zutragenden Segel? Hier in 6 Worten Lob und Tadel und vor allen Dingen Dank für die herrlichen Dinge, die ich Ihnen ſo gerne zu danken habe. Die Doſe mit dem Petittot flößt mir die Luſt nach mehrern, auch nach Gemälden des jüngern Bruders, und zwar größere émaux, Bildniße von Frauen, z. B. das der Henriette d'Angleterre, als Ludwigs XIV. geheime Staats Miniſterin. Die Elfenbein-Waaren ſind wunderſchön, – der runde Strahlenſchirm aus Indien wäre freylich ſchöner, fehlte ihm nicht ſein elfenbeinernes Futteral, Sapot im Franzöſiſchen oder Cabuczy im Rußiſchen. Von der Großfürſtin habe ich einen ſolchen Fächer mit ſeiner Bedeckung in Elfenbein, der wohl noch ſchöner iſt als der Ihrige. Der kleinere iſt charmant und elegant; auch ein Paternoſter, wie das eben angekommene, beſitze ich, nur ſind die Perlen daran 3mahl ſo groß und künſtlicher mit Grotesken überzogen. Der Paradiesvogel iſt eine kleine Mittelart zwiſchen dem prächtigen six-filets und dem gewöhnlichen petit éméraude von den Moluques; er iſt gut erhalten, aber leider kein ſehr ſchönes, ſehr federreiches Exemplar. Außer den Flügeldeckfedern und den Pförzel- und Geſchlechtsfedern ſollten auch weder der Schweif noch die ſchillernden Kropf-Mähnen fehlen, dagegen iſt der Schnabel, ſeine Wurzel ausgenommen, ziemlich ganz. Die évantails, die ich jetzt zu erhalten hoffe, müßen gemalte Prunk- und Mode-Fächer für den Sommer ſeyn; auch chineſiſche Fächer mit feinen Gemälden überzogen, mit Lack, Rohr, Holz, Perlmutter, Fiſchbein und Rhinozeros-Muskel-Stäben und Rippen, Schalen und Stielen.

Digitized by Google

Nun zu ihrem letzten Briefe:

Die Jars mit erhabenen émaillirten Figuren, mit einer halsförmigen Öffnung pp. wünsche ich mir, wenn sie recht rund, groß und prächtig sind. – Raphaels China habe ich nicht und wünschte davon etwas recht Schönes, recht Complettes zu erhalten. – Ich weiß nicht, was Sie Chelsea nennen; schicken Sie davon, nur beßer eingepackt und das Beschläge davon entfernt, was Ihnen vollkommenes davon aufstößt. – Mit Ungeduld erwarte ich die Schildereyen; die Beschreibung und Vorstellung der Strafen am Wenigsten, weil ich diese schon in mehreren Heften, in London vor 20 Jahren herausgekommen, besitze. Grüßen Sie doch recht freundlich den biedern, ächt deutschen und weltberühmten Ackermann; erkaufen Sie mir sein Wohlwollen, dann ihn selbst mir mit seinem Ruhm, seinem Credit und seinen Schätzen und schicken Sie mir alles das für den 3. August 1818 nach Gotha, wonach sich zu richten

[mp.] wie immer ihr wohlwollender Herzog A. z. S.

NB. Noch eins: Das Pflanzen-Register werde ich Bridel und Grimm zeigen, da ich nicht weiß, wann die rechte Zeit ist, diese blumistischen Wunderwerke kommen zu lassen, so werden Sie mich davon unterrichten, damit ich kein theures unbekanntes Heu und Stroh erhalte, wie dies dem Gherzoge v. Weimar geschah.

Gotha, den 2. Juny 1818.

Gäb' es Worte der Dankbarkeit wie zum Wohlwollen, zum Liebkosen und zum Betteln und wie zum Loben oder Schelten – Sie erhielten heute ein langes Dankwerk, mein guter Meyer, das 4 Ihrer vielsinnigen, inhaltreichen, Hoffnung sprechenden Briefe vollkommen aufwiegen sollte, aber ich bin stumm, gelähmt, verblüfft, dumm verlegen, ungeschickt, will ich Klänge und Zeichen meiner frohen, grenzen-

Digitized by Google

loſen Dankbarkeit geben; eher, glaube ich, bin ich noch im Stande, durch Blick und Händedruck das ſchönſte wie das reinſte, das frömmſte wie das ſich ſelbſt belohnendſte auszudrücken, das ewig – iſt es einmal in mir angefacht – glüht und in mir wacht. Aber ich halte ſchnell die Lippen zu, als könnte der mich erfreuende und beglückende, lebende und beſchenkende Freund zur ſchnellen Gegengabe etwas von meinem ſtummen Dankjubel mir abfodern, und ſo ſchweige ich denn, nur Küſſe und Zähren allenfalls ablaßend, aus Geiz und Selbſtſucht; und ich finde ſchon häßlich, ſchon mercantiliſch, ſchon Freude ſtörend und Luſt trübend, die Möglichkeit eines ſolchen Luſt- und Verdienſt- und Entzückung-Wuchers. Ich will entweder allein den Vortheil oder allein die Ehre haben; begnügen Sie ſich alſo mit dem Bewußtſeyn, mich vollkommen glücklich gemacht und meine ſtolzeſten Erwartungen weit übertroffen zu haben.

Sagen Sie ſich aber, daß mein Wohlwollen frey und gerecht, alſo nicht zu beſtechen, zu erkaufen iſt; dieſes beſaßen Sie ja ſchon, ehe ich Ihre oſtindiſchen und brittiſchen Schätze erhielt; alſo rechnen Sie ja auf nichts, was in Dank wie Gegentauſch, wie hochfürſtliches gnädiges Huld- und Beſchützungs-Agio ausſähe, mein Herz iſt keine Wechſelbank, es leiht nicht auf Pfänder aus, meine Fantaſie iſt unerſättlich, und die Zutraulichkeit und Unbefangenheit meines Gemüths kennt ſo wenig Grenzen als Ihre Thätigkeit und Ihre großmüthige Selbſtverleugnung, aber zu beſtechen bin ich nun mahl nicht, – verſuchen Sie es nur einmahl! Die Fantaſticität meines Weſens, meine Freyheitsliebe geht ſo weit, und meine impertinente Gutmüthigkeit, daß es mir zuwider iſt, daß ich Ihnen das abſcheulichſte und unerträgliche, was ich Ihnen darzubieten habe, für alle die Schätze und Süßigkeiten und Seltenheiten, anbieten ſoll; und zwar durch welche Hände? – ſchmutzige Guinéen durch langbenagelte Juden-Tatzen! – ich glaube, ich gäb' Ihnen noch lieber ein bischen Ehre, Friede, Ruhe, Bequemlichkeit, Entbehrung, guten Nahmen, Hoffnung und was Sie

Digitized by Google

wollen, als das verfluchte, unentbehrliche, runde, scharfe, ruh- und ruchlose Geld. — Sehen Sie, mein gutes Landeskind, ich bin so dankarm, so unschmeichelnd, daß ich bey aller Freude, bey aller Rührung heute zanken, spotten und tadeln könnte, um nur mein stolzes, impertinentes, undankbares, wildes Gemüth, vielleicht aus frohem Übermuth, in knallende Licht- und Witz-Raketen steigen und verbuffen zu lassen – ich könnte sagen, um mir selbst eine Art von Gewalt anzuthun, daß das wahrhaft kaiserliche, unvergleichbar schöne, einzig köstliche, bey mir Lustschwindel erregende old and genuine Corall-Japon, in einem ziemlich furchtbaren Zustande ankam und daß ihm positiv ein Gegenpart fehlt. Doch Charlottchen, die old mother Queen pfeift – Gott sey Dank den Guinéen, die sie ihrem heurathswüthigen Old banglen preisgeben soll, – auf dem letzten Loche, oder hat schon, so Gott will, ausgepfiffen, alsdann nach recht nobler altbrittischer Sitte wird, um das majestätische Aas wohlfeiler unter die Erde zu bringen, ihr bischen zusammengekratztes und gestohlenes Allerley, was Sie nicht vermacht, – (doch old Charlottchen liebt nicht die Testamente) – öffentlich versteigert, und der alten Drachin japanesische Drachen kommen, grace à vos soins Monsieur mon compatriote et très cher sujet, wieder zu ihren Gegen-Monstren und ich verzehre mich in Hoffnungskitzel, mich schon als den Besitzer des very genuin old Corall-Japon aufblähend. Auch könnte ich confidentially Ihnen ins Ohr raunen, daß die nähmliche Landschaft sich 4mahl auf den 4 Lack-Stab-Winterfächern befindet, – daß mir noch zu diesem Fächercyclus ein Mordoré-brauner, ein purpurrother, ein aventury-funkelnder, ein Eyerdotter-weißgrundiger mit bunten Vögeln und Blumen, pentagramen in dunkelblauer Schrift, erotisch-sceniſchen Vorstellungen und grau-grünem Grunde mit Gefäßen und krausen und räthselhaften Zierrathen, fehlt.

Die Zuckerwaaren könnte ich ein bischen schlecht und gemein nennen, hingegen gar nichts oder sehr wenig von dem unvergleichlich-

Digitized by Google

herrlichen Sardellen-Crême aus hämiſchem Undank ſagen; ich will lieber, um mich recht unerſättlich auszudrücken, Sie an die Coxcomb-Hütchen, die lampſakiſchen verrätheriſchen ledernen Hoſen und an die Schuh- und jarretière-Schnallen und an alles das erinnern, was ich noch zu fodern wagte. Sie ſtaunen nur aus einem entgegengeſetzten Grunde, wie ich über Ihre Wohlthaten und die Unermüdlichkeit Ihrer freundlichen Wohlwollenheit. Sie ſehen ſelbſt ein, daß, geſtimmt wie ich bin, ich nicht geneigt bin, für Sie gutzuſagen, – o! die Undankbarkeit hat auch ihre Ergötzungen und ihre Luſt-Contraſte, ob ich gleich überzeugt bin, daß der erſte Teufel ein ſtolzer, nimmerſatter, ſelbſtſüchtiger, undankbarer Engel war. Alſo Teufel oder Engel! ſeyn Sie verſichert, daß ich Sie ſo lange als möglich zu befaßen und beſitzen hoffe, und daß an Ihrer Achtung und an Ihrer Freundſchaft mir noch viel mehr gelegen iſt, tauſendmahl und aber tauſendmahl, als an den einzigſten, prachtvollſten Kunſtwundern aus Norden und Oſten. À propos noch eins: ich habe mich mit Ihrem Herrn Vater aſſocirt, um Sie, wenn möglich, um Ihr Väterliches zu bringen. So nehmen Sie ſich denn vor der Groß-beauty of Pall-mall und Hannoverstreet mit ihren vergoldeten Bruſtwarzen in Acht! – Gott ſegne Sie!

[mp.] Ihr nimmerſatter Herzog und Landesherr Emile.

NB. Grüßen Sie den alten Ackermann, und bereden Sie ihn doch, ſeinen Reiſeplan für dieſen Sommer auszuführen; hier ein Brief mit Inlage für Sinclair.

London, den 5ten Juny 1818.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr!

Alles das, was Ew. Herzogliche Durchlaucht am 16ten April und 2ten May mir ſo wohlwollend verbindlich, freundſchaftlich, väterlich möchte ich ſagen, ſchrieben, nach ſeinem vollen Werthe zu beantworten,

Digitized by Google

bedarf es einer geübteren Feder als der meinigen, eines helleren Kopfes und einer reiferen Ueberdenkung des Geleſenen, einer genaueren, ſtrengeren Prüfung des Gedachten, als mir Aermſten unter den Zeitarmen zu thun vergönnet iſt.

Nur wenige Stunden konnte ich der Betrachtung des mir über meine Reiſe-Idee Geſagten und Gefragten widmen, welche nur zu oft durch die Stellen Ihres Briefes, wo Sie mir nicht als Fürſt, als Beſchützer oder Freund oder Wohlthäter, nein, wo Sie mir als der zärtlichſte Vater erſcheinen, der ängſtlich und bange, Alles vergeßend, Alles opfernd, nur das Wohl ſeines Kindes berückſichtigt, durch Thränen der Rührung und Dankbarkeit gekürzt wurden.

Mit Schamröthe denke ich an die Zeilen meines vorletzten Briefes, worin mir der unwürdige Ausdruck Mistrauen entfiel. Werden mir ihn Ew. Herzogl. Durchlaucht verzeihen? Oder ſollte Sie das, was eine kleinliche Beſorgniß ohne die geringſte fremde Beziehung unvorſichtig äußerte, beleidigen können? Aber, mein Gott, welche neue gedankenloſe Frage! Da vergeße ich ſchon wieder, daß ich zu Ihnen, dem ſeltnen Fürſten rede, der ſich des ſtolzen Geſtändniſſes, Menſch zu ſeyn, nicht ſcheut, – der in den Umgebungen eines dienenden Hofes noch den Ausdruck Freund mit Wärme zu deuten und zu würdigen weis; ich vergeße, daß den Mann, an deſſen Bruſt die Worte Großmuth, Liebe und Menſchenfreundlichkeit in hellen Klängen wiedertönen, über Beleidigung erhaben, nur der tückiſche Schurke kränken kann.

Verkannt habe ich Sie nie, mein Herzog! Denn Ihr Volk grüßt Sie ja als den allgeliebten, guten Fürſten, aber offen geſtehe ich Ihnen, eine ſolche Fülle von Herzensgüte, dies wohlwollende Streben, die Tauſende wie jedes Einzelne Ihrer Kinder zufrieden und glücklich zu machen, eine ſolche Anſpruchloſigkeit, welche den glänzenden, aber gewis oft recht drückenden Herrſchermantel ſo gänzlich abwirft, überraſchte meine von Vorurtheil befangenen Begriffe.

Digitized by Google

Jetzt schätze ich mich dreymahl glücklich im Besitze der Gewogenheit Ew. Durchlaucht, und ich bebe nicht mehr bey dem Gedanken, noch einmahl Ihr Freund genannt zu werden. Gerader dünkt mir jetzt der Weg zum Ziele, in geringerer Entfernung und leichter scheint es mir, das Errungene zu behaupten.

Theurer Fürst! Ich danke Ihnen herzlich für die offene Mittheilung über jene Idee, in deren Erfüllung sich meine glühende Phantasie schon manchmahl nach dem brennenden Sande Arabiens, oder des unbekannten Thibets schneeigten Gipfeln träumte.

Obgleich ich früher schon die einer solchen Unternehmung unzertrennlichen Mängel und Bedürfnisse, Gefahren und Beschwerden, ernst überdacht hatte, so zweifelte ich doch keineswegs an der Möglichkeit deßen Ausführung, aber freylich unter ganz anderen Bedingungen als die von Ew. Herzoglichen Durchlaucht aufgestellten.

Ich ging dabey von der Ansicht aus, daß ein solches Beginnen in dem Grade gelingen oder mißlingen muß, in welchem die Bedürfniße der Reisenden, die Möglichkeiten der Unfälle und Hinderniße, und die Unfähigkeit, denselben zu begegnen, vereinfacht oder vervielfältigt werden.

Hiernach bildete ich mir ein, daß, wenn würklich ein Mensch imstande wäre, alle erforderlichen Kenntniße und Geschicklichkeiten gleich vollkommen, wie in Mehreren vereinzelt, sich erwerben zu können, dieser Eine bey weitem leichter und vollkommener seinen Zweck als Reisender in jene Länder erreichen würde, als Viele, und stützte diese Ueberzeugung auf die Erfahrung, daß die meisten Entdeckungswanderungen zu Lande nur darum meistens verunglückten oder ihr Ziel mehr oder weniger verfehlten, weil dies von dem, zu jeder Zeit gleichen Muthe und Ausdauer, von der immer gleich innigen Vereinigung aller Geist- und Körperkräfte und des Willens eines jeden Einzelnen, einer zu großen Menge Individuen abhing.

Nicht mit 10 oder 20 Begleitern, nein, von einem oder zwey gebildeten vertrauten Freunden unterstützt, ohne Prunk und ohne Ansprüche,

Digitized by Google

wollte ich unbemerkt und deshalb auch dem lauernden Auge der Habsucht, des Neides und der Tücke verborgen, den Schoos der Menschheit in seinen Wundern der Natur, Kunst und Wissenschaft erforschen und dachte dann, durch die Unterstützung mit einer Summe, welche Ew. Herzogliche Durchlaucht kaum für einen der zwanzig Wanderer für höchstens ein Jahr hinreichend glaubten, die ganze Reise bestreiten zu können.

Indeßen habe ich wohl zu jugendlich, unerfahren und irrig gefolgert, und stimme gerne und mit Ueberzeugung in das reifere und klügere Urtheil, welches Ew. Herzogliche Durchlaucht darüber so wohlwollend aussprachen.

Jedoch trenne ich mich nicht, Durchlauchtigster Herzog, ganz hoffnungslos von jenem Lieblingstraum, bey deßen Erinnernng sich das Blut geschwinder und heißer durch die Adern treibt, und kühn genug werfe ich die Frage auf: Würden sich wohl Ew. Herzogliche Durchlaucht für eine mäßigere Unternehmung, welche, wenn sie gelänge, und ich Ihren Erwartungen entspräche, vielleicht noch zu einer größeren ausgedehnt werden könnte, interessiren?

Ich meine, mit ein paar Begleitern, etwa meinem gelehrten Bruder und einem vielseitig gebildeten Freunde, mit deren Kenntnißen, und dem was mir ein fünfjähriger Londoner Aufenthalt zu lernen erlaubt, zu Fuße über die Trümmer von Sagunt und Alhambra, nach den sengenden Kratern des Aetna und Vesuvs zu klimmen, und dann Europa und deßen Tracht und Gebräuche verlaßend, durch die 100 Thore des Egyptischen Thebens, das Grab des Propheten, und über Sirien und Palästina die Hauptstadt der Ottomanen zu besuchen, und durch Hellas hoffentlich mit reicher Ausbeute, dem Vaterlande zurückzuwandern. Gewiß bedürfte es dazu kaum der Hälfte jener Summe, und es wäre genugsame Prüfung meiner Tüchtigkeit zu einer größeren Unternehmung.

Durchlauchtigster Herzog! Das unglückliche Mißverständniß

Digitized by Google

meiner Bitte, in Betreff des erbetenen Accreditifs, wenn es nicht auf eine unrichtige Vorſtellung dieſes kaufmänniſchen Ausdrucks beruht, könnte mir wehe thun.

Es war ja nichts als der bittende Wunſch, mir durch Ew. Herzogliche Durchlaucht gnädige Verwendung bey den H. Rothſchild die Verfügung einer Summe zu verſchaffen, welche, an ſich ſelbſt imaginair, blos durch das große Zutrauen für die Zahlungsfähigkeit jenes Haußes den Werth einer reellen Summe bekommt, und mir als ſolche ſehr nützlich wird, ohne Ew. Herzogliche Durchlaucht, unter der Garantie meines Vaters, Gefahr und nur Zinſen zu verurſachen!

War es würklich unbeſcheiden, mich deshalb an Ew. Herzogl. Durchlaucht, den gütigſten, mächtigſten meiner Wohlthäter, im kindlichen Vertrauen zu wenden, dann verzeihen Sie mir gütigſt meine Unwißenheit; oder war blos der unrichtige Begriff von der Ausdehnung und Natur meiner Bitte Urſache, dann wage ich es, unbeſcheiden genannt werden zu müßen, indem ich Ihnen noch einmahl bittend verſichere, daß die Erfüllung meines Wunſches mir unendliche perſönliche Vortheile gewähren, und mich in den Stand ſetzen würde, die Befehle Ew. Herzogl. Durchlaucht prompter und oft billiger auszuführen, als mir zuweilen, mit der geringen Unterſtützung ſelbſt nur wenig bemittelter Freunde, möglich iſt.

Die Verſpätung meines vorletzten Briefes war meine Schuld, und ich verdiene mit Recht ſtrengere Vorwürfe als die leiſen Deutungen Ew. Herzoglichen Durchlaucht. Indeßen waren weder die Exzellenzen von Schlotheim und von Saliſch ſo herablaßend, ſich mit mir hierüber in Unterhandlung zu ſetzen, auch mein redlicher Freund, Herr Kabinetsrath Madelung, gewiß nicht mit der Nachläßigkeit des armen Briefpurſchens auf unſerm Contor verſchworen, der jenen Brief, erſt nachdem er 14 Tage, verſteht ſich ohne mein Wißen und Willen, unter ſeinen Papieren gelegen, zur Poſt beförderte.

Digitized by Google

Durchlauchtigſter Herzog! Mit innigſtem Danke ergreife ich die mir gnädigſt dargebotene Gelegenheit, mich Ihnen durch Ausführung deren neuen Befehle gefällig beweiſen zu können.

Ein großer Teil iſt mit mehreren früher gewünſchten, und manchen andern intereßanten Objecten fertig, und es würde bereits eine vollſtändige Ladung von allem dem verſchiedenen Befohlenen – mit Ausnahme jener Lingam und des verſtandenen Surrogats, welches nur zufällig zu bekommen ſeyn wird – dem V[at]erlande bey dem halbgünſtigen Nordwinde, mit ſchiefen Seegeln zueilen, wenn mein pecuniaires Unvermögen nicht daran hinderte. Beym Einkauf jener koſtbaren Sammlung Chineſiſcher Zeichnungen mußte ich meinen ſchwachen Credit gänzlich erſchöpfen, zu deßen Aufrechterhaltung ſowie zur Erfüllung Ihrer Befehle ich mit Verlangen und Zuverſicht Ew. Herzoglichen Durchlaucht wohlwollender Unterſtützung entgegenhoffe.

Einige beſonders ſchöne Fächer, wie Ew. Herzogliche Durchlaucht noch nie welche von mir empfingen, und etwas wunderſchönes Raphaels-China und Japon habe ich in Bemerkung genommen, auch verſchiedene indiſche Elfenbein-Arbeiten, ſchöner als alles früher Gekaufte.

Den Moſchus und Cibeth und Opium und Sandelholz – das Käſtchen von Sapan und grünem Ebenholz, die Sommerſtiefletten und Schuhe, die goldnen und ſtählernen und ſchwarzen Gallaſchnallen, Ring und Bonbonnièren wunderſchön und unvergleichlich gearbeitet, – alles dies folgt mit den Fächern und Sonnenwedeln u. Paternoſtern u. Chineſ. Tapeten, einem eben erfundenen Caleidoskope mit magiſcher Laterne, mit Tinte und Federn, Papier und ambraduftendem Siegellack, in dem eleganten, bequemen und prächtigen Schreibtiſch.

Auch die Zeichnungen von dem, was der raffinierteſte Geſchmack und Wankelmuth und Selbſtſucht und engliſche Originallität Neues

Digitized by Google

für Wagen und Livreen erdichtete, nebst den Büchern und Badinen und Beinkleidern und Paradiesvögeln werde ich nicht vergeßen und durchaus nichts an dieser Sendung fehlen laßen, wenn – mir nicht die Hände gebunden sind.

Was soll ich nur in Betreff der gewünschten Perlen anfangen? Wie wäre es möglich, nur eine einzige von der beschriebenen Größe diesem selbstsüchtigen Volke zu entwenden, wo nicht nur ein Argus sie bewacht? Ach leider ist Ihr Urtheil über diese, die Wohnung des Glückes und der Freiheit gepriesene, oder vielmehr geschimpfte Insel, nur zu gerecht, und die Welt aussaugend zehrt dies Volk ungesättigt an seinem eigenen Marke.

Ist da Freyheit, wo man dem ärmeren Handwerker, dem ärmeren Taglöhner, 5/6tel des sauer Verdienten auf 100 Wegen abpreßt, und der Staatsgläubiger den alles vergeutenden, insolvenden Schuldner durch jährlich neue Anleihen in den Stand setzen muß, ihm die Zinsen der eigenen Schuldscheine zu entrichten!

Nur 6 Monate eigenes Anschauen an Ort und Stelle wünschte ich den Tausend Anglomanen unseres Vaterlandes, und, wären sie durch die Wundergeschichten der herüber eilenden, und gewöhnlich noch schneller wieder hinüber fliehenden reisenden Gelehrten, welche das vergrößerte Bündel der mitgebrachten Vorurtheile unter prahlenden Titeln dickleibiger Bände der gaffenden staunenden Mitwelt auftischen – wären sie durch Alles dieses auch noch so verblendet, gewis, sie würden geheilt, und unser Vaterland gewönne in seinen frühern Verächtern die eifrigsten Verehrer!

Wie, wenn ein über kurz oder lang gewiß kommender Schlag auf dem Continent in Ost- oder Westindien das papierne Gebäude der brittischen Herrlichkeit unvermeidlich zusammenschmettert, und die Milliarden von Banknoten und Staatspapieren zum ursprünglichen Werthe, wie einst die Assignaten, zu Maculatur herabwürdigt, zu welcher erbärmlichen Gestalt würde dann der gepriesene Reichthum

Digitized by Google

dieſes Volkes zuſammenſchrumpfen! Und warum ſollte dieſe Cataſtrophe, das Heil des übrigen Europas, gerade fern ſeyn? Brechen die großen Handelshäußer nicht immer in der glänzendſten, lebhafteſten Geſchäftsperiode [zuſammen]?

Auf welche ſonderbare Weiſe man oft die Aufmerkſamkeit des Volkes auf einen gewißen Gegenſtand zu leiten ſucht, erfuhr ich kürzlich, als ich des Morgens frühe, von der ländlichen Wohnung nach dem Contor gehend, am Londoner Zollhauße hoch am Dache einen ungeheuren Zettel gewahrte, der mit coloſſaliſchen Buchſtaben den Vorübergehenden die fürchterlichen Worte entgegenrief:

N. Buonaparte entwiſcht und wieder in Europa!!

Hunderte hatten ſich verſammelt und erdrückten ſich beynahe, um das mit kleinerer Schrift darunter Gedruckte, wie man glaubte die nähere Beſchreibung ſeiner Flucht etc. Darſtellende, zu leſen, und einige hervorſtechende große Zahlen ließen der aufgeregten Einbildungskraft Berichte von Schlachten etc. zu vernehmen erwarten.

Ich war wie verſteinert und ſprachlos am Boden geheftet. Im Geiſte wälzte mir ſchon der Rhein in blutigen Wellen die Leiber der erſchlagenen Brüder entgegen, mich däuchte, ich hörte ſchon das Rachegeſchrey der Mörderſchaaren des Tyrannen über die heimiſchen Fluren, bis der Ruf der Landesväter an die tapferen, furchtloſen Söhne auch mir wieder Leben und Muth gab. Im Begriffe umzukehren und einzupacken, und mit fliegenden Segeln dem Vaterlande und dem verehrten Fürſten und beyder Vertheidigung zuzueilen, ſehe ich einen Bekannten ſich aus dem dicken, drückenden, tobenden Haufen herausdrängen, der mir keuchend und verwünſchend erzählt, daß das Ganze nichts als eine Affiche eines Lotterie-Collectors ſey. Er lud nehmlich das Londner Publicum darin ein, durch baldigen Ankauf von Looſen in ſeiner Collecte dem möglichen Fall vorzubeugen, daß wenn N. Buonaparte entwiſcht und wieder nach Europa kommen ſollte, dieſer als unternehmender Kopf gewiß alle bey ihm

Digitized by Google

vorrätigen Looſe aufkaufen, und dadurch ohne Zweifel ganz alleiniger Gewinner aller der 20000 £ Gewinne etc. werden würde.

Ehe ich ſchließe, erlauben mir Ew. Herzogliche Durchlaucht noch eine ergebene Bitte, welche mir mein aufrichtiger Wunſch, meiner Vaterſtadt in jeder Lage des Lebens zu nützen, zu thun wagt.

Ew. Herzogliche Durchlaucht kennen und ſchützen die vortreffliche Anſtalt, welche in der Innungshalle der dortigen Kaufleute den Lehrlingen meines Standes in allen Theilen der umfaßenden Wiſſenſchaft gründlichen Unterricht ertheilt, und auch ſchon im Auslande nicht wenig zum Ruhme des Fürſten und des Landes, als deßen Bürger einſt zu würken mein Stolz iſt, beiträgt.

Das Studium der engliſchen Sprache, bey der gegenwärtigen Richtung des Welthandels einem jeden Gebildeten unſeres Standes unentbehrlich, ſoll einen Hauptheil des Unterrichts ausmachen, und es iſt der Wunſch der Vorſteher, dazu eine mäßige Sammlung der in England herauskommenden oder ſchon früher erſchienenen beſten merkantiliſchen Werke und periodiſchen Schriften, nach und nach — durch meine Vermittlung, zu bilden. Die Kräfte des geſellſchaftlichen Vereins entſprechen deßen Willen in geringerem Grade, und vertrauungsvoll wage ich die gehorſamſte Bitte oder Frage, würden wohl Ew. Herzogliche Durchlaucht zu dieſem gewiß würdigen Zwecke einiges beyzutragen ſo gnädig ſeyn?

Doch ich ende, oder ich würde nie müde werden, und Sie ewig langweilen. Ich bete für Ihr Wohl, für Ihr Glück, verehrter Fürſt, und ſcheide mit der ewig gleichen Verſicherung meiner ewig gleichen Liebe und Verehrung als

Ew. Herzogliche Durchlaucht

dankbar gehorſamſter Schuldner

Carl Joſeph Meyer.

Digitized by Google

Die vorstehenden Blätter flüchtig überlesend, schäme ich mich meines undeutlichen Gekritzels. Ich kann es mit nichts entschuldigen, als daß es in nächtlichen Stunden, bey kärglicher, ängstlich abgemeßener Zeit, nicht copirend, sondern denkend geschrieben war. Möchte mein Versprechen, daß es nie wieder geschehen soll, mir Ew. Durchlaucht Verzeihung dieses heutigen Nothfehlers bewürken!

London, den 16ten Juny 1818.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Kaum weis ich meinen letzten Brief über das trennende Meer, das den Nahmen des Vaterlandes trägt, der Vaterstadt näher, und schon wage ich, Ew. Herzogliche Durchlaucht von neuem mit einem bogenlangen Geplauder zu ermüden, dem ich heute kaum das geringste Interesse zu geben vermag.

Meine Unbescheidenheit möchte sich gerne hinter die Pflicht der Schicklichkeit verstecken, welche mir die Beantwortung der beiden jüngst empfangenen, so gnädigen Briefe Ew. Herzoglichen Durchlaucht auflegt, aber nur zu wenig kann ich das Vergnügen verbergen, welches mir die Unterhaltung mit Ihnen, theuerster Fürst, gewährt, und – darf ich es wohl gestehen? – mir schon zum Bedürfniß geworden zu seyn scheint.

Ich fühle, Ew. Herzogliche Durchlaucht allzugroße Güte hat mich schon verwöhnt, und wenn ich mich früher im Besitze eines einzigen Herzoglichen Briefes Monatelang glücklich schätzte, und ich deßen Wiederholung nur seltnen festlichen Stunden gönnte, so krame ich jetzt in einer Woche wohl zwanzigmahl Ihre Briefe vor, deren Ueberlesung der geschmeichelten Eigenliebe immer neues Intereße wie vollste Befriedigung aller edleren Empfindungen und Leidenschaften — und im Studium des oft künstlich versteckten tiefen philosophischen

Digitized by Google

Sinnes, auch der Wißbegierde und dem Geiſt überhaupt — immer neue, reiche Nahrung gewährt, bis ein neues Blatt, ſpäter beſchrieben vom fürſtlichen Menſchenfreunde, allen dieſen neuen Reitz und Abwechſelung giebt.

Doch nicht nur jene reineren und feineren Genüße danke ich Ihnen, hochverehrter Fürſt, auch der bloße Kaufmann mit ſeinem Gefolge von Selbſtſucht und Eigennutz und den übrigen meinem Stande angeknüpften Ehren-Attributen findet ein reiches Erndtefeld, und der noch durch kein Unglück gedempfte jugendliche Unternehmungsgeiſt, einen werten Tummelplatz in den Briefen, beſonders dem letzten von Ew. Herzoglichen Durchlaucht.

Herzlichen, innigen Dank denn, verehrter Fürſt, für die gnädige Bewilligung jener Bitte, in deren Erfüllung ich mir ſchon den ruhigen Beſitz eines unabhängigen Vermögens im lieben Gotha erträumte. Ich möchte Ew. Herzogliche Durchlaucht ein Weilchen zum Kaufmann metamorphoſiert wünſchen, nur um Ihnen mein commerzielles Räderwerk, welches die accreditirten 1000 £ in Bewegung ſetzten ſoll, zur Prüfung vorlegen, und über Ihren Beyfall jubeln zu können.

Wie das Platina-Kügelchen, welches jetzt das alte Problem eines Perpetui mobilis auflößt, ſo iſt mir jenes Accreditif, das, an ſich leicht und wenig koſtbar, in der Hand eines vernünftigen hellen Geſchäftsmannes den Werth einer zehnfachen Summe erhält!

Erinnern Sich Ew. Herzogliche Durchlaucht deßen, was ſich in meinem letzten Briefe auf die Erfüllung jener Bitte bezog, und höchſtdieſelben denken ſich wohl leichter meine freudige Ueberraſchung, als ich durch ein bogenlanges Wortmengſel ſchildern könnte. Genug, mein Glück als Kaufmann halte ich für gemacht — welches das als Menſch gründen ſoll.

Durchlauchtigſter Herzog! Das mir ſo wohlwollend und ſchmeichelhaft über die geſandten Dinge Geſagte entzückt mich, obſchon ich

Digitized by Google

mich selbst noch wegen Manchem mehr und strenger tadle, als es die große Güte Ew. Herzoglicher Durchlaucht, die den guten Willen nie kränken will, zu sagen erlaubt.

Ich weis, ich habe wieder manchen Plunder gesandt, welcher den Ehrenplatz im Kabinet eines fürstlichen Kenners keineswegs werth ist, aber seyn Ew. Herzogliche Durchlaucht versichert, daß ich für die Zukunft, bey gebildeterm Geschmack, bey tieferm Eindringen, Erkennen des Ihrigen, sorgfältig alles vermeiden werde, was mir, wenn auch nicht Vorwürfe, doch aber schweigende Mißbilligung, welche mir immer fühlbar genug bleibt, zuziehen könnte.

In der Darstellung meiner Gründe, welche die genauere, schnellere Ausführung der gnädigen Wünsche Ew. Herzoglichen Durchlaucht bisher zuweilen hinderten, äußerte ich mich gewis etwas zu treuherzig, zu ehrlich!

Dem, keine Umschweife kennenden, immer geraden wahren Kaufmanne verzeihen wohl Ew. Herzogliche Durchlaucht, wenn er, in verkantilischen Angelegenheiten, immer nur auch die eigenthümliche Sprache, die freilig nur wenig zarte Wendungen kennt, redet, und leid wäre es mir, wenn es Ew. Herzoglichen Durchlaucht Mißfallen erregen, vielleicht unrichtig gedeutet, und ich darüber unbescheiden gescholten werden sollte.

Von Jars sah ich neulich etwas, wogegen alles früher bewunderte zum Gemeinen herabsank. Denken sich Ew. Herzl. Durchlaucht ein gleiches Paar, von gewöhnlicher Form, jeden über 3 Fuß hoch, und über 5 Fuß im Umfange, deren Mahlerey nur die glühendste Phantasie des glühenden Indiens, mit einer Meister Hand ausbilden konnte; doch denken Sie nicht — das wäre vergebene Mühe, denn keine Idee erreicht das Original. Der Prinz Regent hatte sie eben für 560 Guineas gekauft.

Noch hat der vorige Besitzer auch verschiedene, in filet gris wunderschön gearbeitete Indische Gefäße und Modelle von Schiffen etc.:

Digitized by Google

aber die Preise dürften auch einen fürstlichen Käufer abschrecken, da er bey manchen, worum ich fragte, 3 a 4 Guineas für die Unze des wiegenden Silberstoffes forderte.

Fünf Shawls, das Prächtigste, Kostbarste, was wohl je indische Weberstühle lieferten, künstlich mit Gold und auf das reichste mit Perlen durchwoben, sind jetzt, da sie nicht eingeführt werden dürfen, dem Auslande zum Verkaufe angeboten.

Aber man will Vier- bis Neunhundert Pfund Sterling für einen einzigen haben, Summen, die, unter Hunderten vertheilt, eben so viele Glückliche machen würden.

Durchlauchtigster Herzog! Der gnädige Wunsch Höchstderen Durchlauchtigster Frau Gemahlin, meiner Hochverehrten Fürstin und Landesmutter, ist mir der schmeichelhafteste Befehl, deren Erfüllung mir immer zur angenehmsten Pflicht wird.

Einen Schuh offen und ehrlich ohne deßen Besitzer, auf unsern freyen Küsten zu landen, ist zwar an sich unmöglich, dem aber leicht, der den privilegirten Staatsdieben die Augen zu verbinden versteht; und ohne Mühe würde ich von Hamburg Dutzende herüberschmuggeln können.

Indeßen wird ja dies kaum nothwendig, wenn ich ein richtiges Maaß vom Fuße der Durchlauchtigsten Frau Herzogin bekommen kann, und Höchstderen Zufriedenheit zu erwerben, darf ich mir wohl im Vertrauen auf die Geschicklichkeit der Londoner Schuhmacher zum Voraus schmeicheln.

Herr R. Ackermann, dem ich Höchstderen so verbindliche Grüße überbrachte, dankt Ew. Herzogliche Durchlaucht herzlichst und ergebenst für Ihre gnädige freundliche Einladung, welche ihm im Laufe dieses Sommers das ehrenvolle Vergnügen bereitet, einen der geliebtesten besten deutschen Fürsten kennen zu lernen.

Vor einigen Tagen ist derselbe bereits nach Deutschland abgereist. Gott, wer doch die Wonne dieses wahrhaft Glücklichen, die ihn in

Digitized by Google

den Freudenthränen der Tausende getrösteten, vaterländischen Brüder erwartet, mitempfinden und theilen könnte. Ich denke ihn mir immer als den Einzigen des Erdbodens, der ohne Feinde, nur in jedem einen Freund oder Verehrer erblickt, den, ohnbeneidet, Millionen nur segnen und lieben.

Erwarten Ew. Herzogl. Durchlaucht in ihm, der den Gelehrten und Künstler und Menschenfreund so vollkommen mit dem thätigsten Kaufmann vereinigt, ja keinen äußerlich fein gebildeten oder verbildeten, gefallenden, immer gefällig scheinenden, lächelnden, schmeichelnden Weltmann.

Groß, hager, aber muskulös, und bey seinem Alter kraftvoll von Körperbau, trägt sein fester, aber heiterer freundlicher Blick das Bild der Seelenruhe und wahren Herzensgüte; die tiefgefurchte ernste, aber keineswegs finstere Stirne stempelt den Philosophen, den erfahrenen Menschenkenner; und das Nachdenken, der Ernst, und der Gleichmuth, kurz der ganze Karacter dieses seltenen Mannes liegt offen, in allen seinen Achtung einflößenden Zügen.

Gleichmuth ist ihm in ganz besonderm Grade eigen. Wer ihn einmahl sah, hörte und sprach, wird ihn immer so finden. Als Führer eines großen Geschäftes, deßen Leitung während seiner Abwesenheit seinem Sohne, einem blühenden jungen Manne von meinem Alter anvertraut ist, hat er immer entsetzlich viel zu thun. Mit Erstaunen sieht man ihn, in kurzer Zeit und geräuschlos, außerordentlich viel würken, und ich bin fest überzeugt, daß seine großen gelehrten Werke nur das Geistesproduct bey der mitternächtlichen Lampe sind. Gern hätte ich ihn kurz vor seiner Abreise noch einmahl gesprochen, allein ich erfuhr es zu spät, um meinen Wunsch zu erfüllen, und ich konnte nur seinem Sohne die wiederholten Einladungen von Ew. Herzoglichen Durchlaucht überbringen, der mir versicherte, daß sein Vater nicht verfehlen würde, meinem erhabenen Fürsten seine Aufwartung zu machen.

Digitized by Google

Doch die Nacht schwindet mit der sich kürzenden Flamme, und den schlaftrunkenen Augen giebt die zum letzten Stümpfchen verbrannte Leuchte kaum noch ein flimmerndes Helldunkel. Es ist ein Uhr und ich soll noch Kräfte sammeln zum schon sich röthenden heißen Posttag! Ich möchte noch klagen, machte mich nicht die Erinnerung an das Beginnen des vorletzten Briefes Ew. Herzogl. Durchlaucht verstummen; und ich verwandele das Wehe über das leidige Einerley in den ergebenen Wunsch und Bitte, das viele und vielerley heute geschriebene Gedachte und Gedankenlose wenigstens nicht als Gegenbeweis der Wahrhaftigkeit der Gefühle aufzunehmen, womit ich mich ehrfurchtsvoll nenne,

Ew. Herzogliche Durchlaucht

dankbar gehorsamster Schuldner

C. J. Meyer.

Gotha, d. 25. Juny 1818.

Zwar las ich nicht, mein so unermüdeter, immer mich zu beglücken und zu erfreuen so glücklicher Landsmann, Ihren mir neue Schätze ankündigenden Brief; zwar schloß ein strenges Stille! den Mund Ihres Verräthers und Freundes, mein guter Meyer, sowohl aus Überreiz verzärtelter Selbstsucht als aus Selbstscheu vor den trügerischen Zaubereyen meiner unersättlichen wonnereichen Fantasie. Sie wissen ja, mein Bester, wie ich Trug, Falschheit und Täuschung verabscheue, nichts ermüdet mehr meine Geduld, stumpft mehr mein sonst so zartes Gefühl als langes, ewig langes Erwarten, nichts kann mich grausamer gegen mich machen, launiger und undankbarer gegen andere als die durch eine alberne Gegenwart zerstörten Wonne- und Wunder-Träume, und ich hätte wie die Juden gehandelt, – „kreuzigt, kreuzigt ihn" hätte ich geschrien, denn der längst versprochene, längst prophezeite Messias ist ja nur ein Mensch,

Digitized by Google

Gotha d: 25. Juny 1818.

Zwar hab ich selbst, meine so überwundnen, immer mich
zu beglücken und zu erfreuen so glücklicher Landmann, Freund
mein Pflügen ankündigenden Brief; zwar pflegt mir stets,
gut Stille! den Mayd Gras Wasserfarb und Krauterd,
mein guter Meyer, laut lebendig vergegenwärtigter Selbstsucht
abt auf Selbstsucht vor den trügerischen Zauberreizen
meiner unerschöpflichen erfindungsreichen Fantasie; Sie wissen
ja, mein Bester, wie ich Trug, Falschheit und Täuschung vor,
abscheue, nicht erquickt mehr meine Gedanken, stumpft mehr
mein sonst so zartes Gefühle, ab langend, ewig langend
vorwärts, nicht kann mich gewissenloser gegen mich machen,
Untreuer und undankbarer gegen andere, als die durch
meine albernen Gegenwart gestörten Abend- und Nacht-
Träume, und ich hätte wie die Buben gehandelt, — —
Heimlich, heimlich ich's — hätte ich gestohlen, denn der
Länge versprochen, Länge versprochen Mahl ist ja
nur ein Mensch, aber kein abendrothes Kind Kindes
Mord; kein mässiger, preissiger, die Welt, den Himmel

und die Hölle beschwindsüchtiger königlicher Hofapotheker, wie wir uns ihn denken. Dem Könige, dem Könige den Nibbel-Gott, unser aller Schorsch, der bis in die kleinste Glied gesund und die fetten Pferdeine selbst frisst, das ist noch ein Gott sein und, Osianna, Flora, Flora! — so bin ich auch. Der gute Madelung hat von Hallasch und Sitten und chinesischen Kunstwerken nur ein Mal geglaubt, — ach! die chinesischen Strafen möchte ich dir an den Hals, die habe ich schon seit 20 Jahren, mit ihren Pferdeten, Zobaos, ihren glühenden Nägelspindeln und ihren aufgeschnittenen Pflaumen-Canälen, die Chinesen sind und krabbelhafte Pistolen zur Folge haben. Und was die Hallasch Herrlich von Waffen verziert und von malerischer Anordnung so originell geschmückt mir darbietet, ach! grosser Gott, das wird mein niemals wiederkehrender, stiller Gemüth-Höllenzustand Tantalisiren. Ich gestehe, das gebrochene Herzallein kann ich nicht verwinden, und ich weiß jetzt gut, daß es ohne Gift nicht war; der verschlechte Schurke, der mich mit seinem Kaiserlich-Russen-Siegel anlügelt, ist absent verlebt, ich vergöttere den Abscheulichen

chinesischer Kunst, japanischen Kleister, indischen Tusch, aber nur wirklich und schwerhaltig vor der sibirischen Kälte, damit wenn Sie mit von dem Lack, gemacht Tintenfässern oder weissen noch nachschicken könnten, ich bitte mich an Ihr anhänglichen, ihren Ihnen, 10 tausend dafür meine Dankbarkeit, meine Ergebenheit, meine Affection und meine Unverschämtheit mit ohne zu schreiben. Grüße den ersten Trompetenstoß: - Schicken Sie mir doch wo möglich im Herbste 6 Pfd - das klingt schauerlich, falle Haarsträubend, aber nur nimmer oder höchstens 4 mahl kann man diese schwarzen Gallen gebrauchen, da sie gleich trocken und flockig sind. wenn Sie mir künftig Sachen schicken, so sorgen Sie dafür, daß Sie einen Finger breit höher über die Gasta gehen, da sie mir sonst immer am Fuß fallen, - gemacht wenn sie innen so, wie die vorigen, so stark gepolstert sind. Auch wünschte ich mir der Zeit ein recht aufgeschnittenes schönes blanck Kasten Porzellan, bestehend in einer schönen, nicht zu großen, Kaffe gedrückter Form, einer Milchschale, einem niedrig abgedrückten, schon gedrückten Kaffeekännchen für 2 Tassen, einer Zuckerschale für 2 kleine Stück Zucker, einer kleinen runden Butterbüchse, einem kleinen flachen Dutzend-Teller, einem goldnen

Dem Hochwohlgeborenen

Herrn Hofrath Wieland

Ehrlöffel, einen hölzernen Salzlöffel auch in Gold, einen dergleichen Butterstreicher und einen Zahnstocher. - Die Tasse kann auch japanische indische oder chinesischen Porzellan seyn, aber rein vergoldet, kaiserlich verziert, nicht zu gross. - Das ich Milchschale oder Schüsselchen nenne, muss auch von ausgesuchter dreieckiger Gestalt und, wie die kleine Kaffeekanne, von einer Wegwood-Masse, einer Mode-Jayence seyn, nur nicht schwarz, gelb oder blau, - nur nicht crystall oder Metallfarben; sonsten gab es bräunlich graue, und selbst gelblich schielende Massen, auch Milchgeschirre vergoldet wie das in Porzellan schielende modegründete der japanischen Verlaufungen, der Kaffee ganz ad libitum nur gut dem Stigen passend und abgerundet; die goldnen Löffel und das Butterstreicher kann in Gottesnamen nur stark plattirt seyn. Das Brot, welches unter den Ganz kommt, nur ganz rund, nicht oval, ohne Rinde, nicht von Mehlgrieß, mit keinem plattirten Korbe zu reichen, und ist es Cadirisch, so müsst es besser seyn wie die Cadirische, denn sie kurze, denn wir Cadiz-nahmen schändern bey Ihnen einigen englischen Cadixfabriken. Grüssen Sie den verdienstvollen und unsere Nation sehr schätzenden Freund Archenholz, ich lese ihn nicht, er kömmt mir, er schickt nichts und dennoch schätze ich ihn sehr hoch; nehmen Sie im Voraus meinen Dank für das Zugesandte, Eingesendete; seyn Sie mir doch nun Gattin willen, was aus meiner Bestellung Gutes für sie aufkommt, kennt ich mich treu, weise gehen sie haben, als ich nur schmeichle. P.

aber kein Wunderthäter durch Feindes Mord; kein mächtiger, prächtiger, die Welt, den Himmel und die Hölle beschneidender königlicher Hoherprieſter, wie wir ihn uns dachten. Zum Kreuze, zum Kreuze den Drittels-Gott! Unſer alter Jehovah, der bis in das millionſte Glied haßt und die fetten Schweine ſelbſt frißt, das iſt noch ein Gott für uns, Oſiannah, Eloim, Eloa! – ſo bin ich auch.

Der gute Madelung hat von Paläſten und Sitten und chineſiſchen Kunſtwerken mir zur Qual geglaubt, – ach! Die chineſiſchen Strafen wünſche ich dir an den Hals, die habe ich ſchon ſeit 20 Jahren, mit ihren Schwertern, Torturen, Nägelſpindeln und ihren aufgeſchnittenen Thränen-Canälen, die Knochenfraß und krebshafte Fiſteln zur Folge haben. Und was die Paläſte herrlich von Drachen verziert und von maleriſcher Unordnung ſo originell geſchmückt mir darbieten, ach! großer Gott, das wird mein nimmerſattes wunderdürſtiges Gemüth höllenhaft tantaliſieren. Ich geſtehe, das zerbrochene Porzellan kann ich nicht verwinden, und ich weiß ſehr gut, daß es Ihre Schuld nicht war. Der verſchabte Wunderkaſten, der mich mit ſeinen kaiſerlichen Drachen-Siegeln entzückt, iſt etwas verletzt, ich vergöttere das Kleinod chineſiſcher Kunſt, japaniſchen Fleißes, indiſchen Luxus; aber mir wirbelt es und ſchwirbelt's vor der fieberhaften Stirn; Gott, wenn Sie mir von dem Lack, zumahl dunkelgelben oder weißen, noch verſchaffen könnten, ich ließ mich an Sie ankreuzigen, um Ihnen 10tauſend Jahre meine Dankbarkeit, meine Impertinenz, meine Prätenſionen und meine Unerſättlichkeit ins Ohr zu ſchreyen. Heute den erſten Trompetenſtoß: Schicken Sie mir doch wo möglich im Herbſte 6 Dzt. – das klingt ſehr viel – fette Nachthandſchuhe, aber nur einmahl oder höchſtens 2mahl kann man dieſe cosmetiſchen Hüllen gebrauchen, da ſie gleich trocken und fleckig ſind. Wenn Sie mir künftig Schuhe ſchicken, ſo ſorgen Sie dafür, daß ſie einen Fingerbreit höher über die Hacken gehen, da ſie mir ſonſt immer vom Fuß fallen, zumahl wenn ſie inwendig, wie die vorigen, ſo ſtark gepolſtert ſind.

Digitized by Google

Auch wünsche ich mit der Zeit ein recht ausgezeichnet schönes kleines Kaffee-Service, bestehend in einer schönen, nicht zu großen Tasse gedrückter Form, einer Milchschale, einem niedrig etruskischen gedrückten Kaffeekännchen für 2 Tassen, einer Zuckerschale für 9 kleine Stück Zucker, einer kleinen runden Butterbüchse, einem kleinen flachen Frühstück-Teller, einem goldnen Theelöffel, einem tiefern Sahnlöffel auch in Gold, einem desgleichen Butterstreicher und einem Theebrett. Die Taße kann aus japanisch-, indisch- oder chinesischem Porzellan seyn, aber reich vergoldet, kaiserlich verziert, nicht zu groß. Was ich Milchschale oder Sahntöpfchen nenne, muß auch von ausgegossener breitlicher Gestalt und, wie die kleine Kaffeekanne, von einer Wedgewood-Maße, einer Mode-Fayence seyn, nur nicht schwarz, gelb oder blau, nur nicht Crystall oder Metallschiller; ehemals gab es bräunlich graue, ins Holz gilblich spielende Maßen, auch Milchgefäße, vergoldet wie das in Ockergelb spielende matte Graugold der japanischen Verlackungen. Der Teller ganz ad libitum nur zu dem vorigen paßend und elegant; die goldenen Löffel und das Buttermesser kann in Gottesnahmen nur stark platirt seyn. Das Bret, welches unter das Ganze kömmt, nur ganz rund, nicht oval, ohne Füße, nicht von Mahagony, mit keinen platirten Verzierungen, und ist es lackirt, so muß es beßer sein wie die Lackarbeiten von Europa, denn wir Continentaner schaudern bey Ihren ewigen englischen Ladenhütern. Grüßen Sie den verdienstvollen und unsrer Nation Ehre schaffenden Freund Ackermann, ich sehe ihn nicht, er kömmt nicht, er schickt nichts, und dennoch schätze ich ihn sehr hoch; nehmen Sie im Voraus meinen Dank für das Ungesehene, Ungeahndete. Sagen Sie mir doch um Gotteswillen, was aus meiner Gutsagerey Gutes für Sie entspringt, damit ich mich freue, mehr gethan zu haben, als ich mir schmeichelte. Immer wie immer Ihr wohlwollender Freund und Landesvater

[mp.] August Herzog z. S. G. und A.

Digitized by Google

Gotha, den 30. Juny 1818.

Sie werden ſich wundern, wenn nämlich dieſes Gefühl ſich mittheilt, wie ich, der ſoviel Schönes ſah und ſoviel ſeltene Schätze beſitze, über Ihre prächtigen goachen erſtaunte nnd ſtumm in mich hinein jubelnd an dieſen Zauberwerken aſiatiſcher Kunſt mich nicht ſatt ſehen konnte und noch nicht kann, mein guter, mir ſo viele Freude verurſacht habender, nimmer müder, Landsmann und Freund! Aber Sie werden ſich auch freuen, und, wenn Sie mein Staunen theilen, ſo möchte ich Ihnen auch mein Entzücken mitfühlen laſſen. Laſſen Sie ſich zum tauſendſtmahle umarmen, obgleich bey den von einer ganz andern Seite das männliche Geſchlecht anſprechenden Engländern eine ſolche doppelbärtige Berührung ein Greuel iſt; ich bin ja 80 Meilen von Ihnen, und zwiſchen unſern Lippen fließt noch ein ſalziges trennendes Meer. Küßen heißt bei mir nichts als achten, wohlwollen, danken, mich freuen und um mittheilende Mitfreude bitten, aber genug dem Wiſſenden! Nun zu einer Bitte: vor Mitte October oder Anfang des November ſchicken Sie mir nichts und kaufen auch nichts für mich ein, denn ſonſt überſteigt meine Ausgabe die dazu beſtimmten fonds und ich müßte Sie dann warten laßen. Nun zu den einzelnen Dingen ihres letzten envoi. Alles iſt mehr oder weniger ſchön.

Kaleidoſkop. – Bitten Sie doch Herrn Bate, mir einmahl ein viel größeres Kaleidoſkop zu machen, deſſen von 4 bis 80 ſich vervielfältigende metallene Winkelgläſer nicht ſo einen häßlichen Schatten zwiſchen die Bilder werfen und alſo nicht das durchbohrte Blech, das mir die Augen wehthut, an dem ocular nöthig machen. Die Engländer, welche alles vervollkommnen, ſollten billig, wie in ſo manchem andern, die Franzoſen, deren transfigurateurs weit klarer und beßer ſind, auch übertreffen.

Tuſche. Gern hätte ich geſehen, bey meinem Haß des Unvollkommenen und Fragmentariſchen, daß der fehlende Tuſchkaſten von

Digitized by Google

10 schwarzen Stücken, den mir überschickten an Werth verdoppelt hätte. Bitten Sie doch Ackermann, der so gütig war, mir durch den Buchbinder Thomas 3 Kästen voll Tusche mittlerer Art, zukommen zu laßen, – mir von Peking oder China einige große Stücke Tusche zu verschaffen. Die portugiesischen Jesuiten nennen sie Zehee–hi–füng–poo. Dies letztere füng–poo heißt braune Tusche zu Inschriften; es sind große Platten zu mehrern Pfunden in hippodromischer Form mit dem kaiserlichen Wappen und diplomatischen Siegeln und Insignien verziert, – ist braun, sehr auflösbar, sehr stark und wohlriechend; nach Dänemark und Holland kömmt nur sehr selten diese Present-Tusche und meistens nur die schwarze oder gewöhnliche Zeichentusche. Diese Zehee–füng–poo liegt in Taschen von gelbgrundigem buntem Stoff, einzeln, in Kasten von Elfenbein, von Sandelholz, mit kaiserlichen pentagrammatischen Siegeln und Drachengewinden in Gold verziert und documentiert, manchmahl befindet sich dabey ein in Goldmaße gedrucktes monopolistisches Siegel des Fabrikanten der kaiserlichen Tusch-Manufactur an einem gelben, mit Perlen, Knöpfen und Knaufen gezierten Doppelschnur. Seltener aber große, spannenlange, mehr als daumdicke, stumpfe Pinsel in durchbrochenen, roth gebeizten étuis von Elfenbein. Diese Pinsel sind zu der fingerbreiten, geradlinigen 5– oder 10zügigen Geschäftsschrift.

Ich finde die Médaille der Prinzessin Charlotte von Coburg ganz abscheulich, schlecht gezeichnet, geschmacklos und unperspektivisch.

Das grand Bronze des Kaisers Claudius erscheint mir nicht antik, weil die Kaiser nie nach Zahlen auf ächten Inschriften vorkommen. Nun zu etwas aus Ihrem letzten Briefe, mein guter Meyer! Die schönen Elfenbeine, die Fächer und Wedel, wie ich noch keine sah, das Raphaels China und Japon, welches vermuthlich wird beßer eingepackt seyn als seine zerbrechlichen Vorgänger, erwarte ich mit Ungeduld im Spätherbst, die übrigen Sachen aber mit Freude und

Digitized by Google

Herzklopfen. Ach! Hören Sie auf zu ſegnen, damit mir Kraft zum Danken und Geld zum Bezahlen bleibe! — Die Hoſen wünſche ich .... für das Ende des Sommers. Die Perlen embarrasiren Sie? — ich muß lächeln, — in 6 Jahren bereiſen Sie ja den perſiſchen Meerbuſen, das indiſche Meer, und auf Ihrer Perlenfiſcherey zu Ceylon werden Ihnen gewiß mehr denn 100 kugelrunde, größer wie Wallnüße, herrlich reine Perlen zu Ausbeute. Warum wollen Sie denn über Spanien? Egypten reizt mich, — von Smyrna erhalte ich Shawls, — von Conſtantinopel auch manches Schöne. Ihre Klagen und Verwünſchungen theile ich. Ihre Lotterie-Geſchichte iſt rein Londoniſch; nachdem ſie uns zertheilt und geſtürzt haben, wird ihnen nichts bleiben als Schulden, Bankruth, Bettler, Selbſtmörder, Maſchinen, Revolutionen und Europas grauſame Schadenfreude und ſpäte Verſpottung: ich fürchte euch nicht und werde über euch aus reinem Mitleid weinen.

Nun einige Beſtellungen für den November, die Sie wohl ins Engliſche überſetzen werden, und zwar für die erſte eleganteſte Puppenfabrik. Um die mögliche Genauigkeit und die mikroſkopiſche Richtigkeit auch in den kleinſten und unbedeutenſten Nebendingen auszudrücken, erfordere ich eine anderthalb bis 2 Fuß lange Modepuppe, vorſtellend eine vornehme Dame in prachtvoller Winter-Gala. Die Dame hat kaſtanienbraune Haare, blaue Augen; ihre Geſtalt iſt zart, aber gedrängt, und unter der Mittelgröße. Weiß wäre mir das Liebſte, dunkelfarbiger Sammet oder Goldſtoff. Zweitens ein junges Fräulein: Die Haare ſchwarz, die Augen blau, höhere Augenbrauen, mittelmäßige Größe, volle elegante Geſtalt, fantaſtiſch-feyenartiger Ballanzug; doch nicht hetäriſch.

3.) ein eleganter vornehmer, nicht mehr junger, aber ſehr putzſüchtiger Mann, von großer kräftiger Geſtalt; ganz hell-cendré, milchblonde Haare. Abendputz zum Ball, Ringe an den ſchönen Händen, rechts ſich mühſam verbergende Verdienſte, den jarretière-Orden.

4.) ein Edelknabe oder vornehmer Jockey in Gala-Livrée, die

Digitized by Google

Farbe der Livrée – Gold, Silber, schwarz, grün – prächtig und ächt englich die Tracht. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß die Puppen gut eingepackt werden. Ich ende mit herzlichem Dank, freundlichem Händedruck und Kuß; nun verstehe ich, was das Gutsagen heißt, und freue mich, Ihnen meine Dankbarkeit durch diese leichte Gefälligkeit erwiesen zu haben. Noch eins: Durch das erste Packetboot erhalten Sie durch Rothschild einen Crystall- und Zeichnungen zum Pethschaftsstich; die Muster sind sehr schön, und für die Fassung werden Sie auch sorgen.

[mp.] Immer wie immer ihr Freund und Fürst

Emile.

Gotha, den 17. July 1818.

Ach Worte, mein guter Meyer, sind freylich nicht genug, um Ihnen mein Dankgefühl und mein Wohlwollen auszudrücken, aber was ist zu thun, freundlicher Landsmann, wenn die Pflicht, die heiligste Pflicht, die gegen seine Geliebten uns arm an Zeit und Muße macht, und wenn das, was das Herz in seiner Tiefe erschüttert, ergreift, mächtig durchglüht, lieblich, zart, rein anspricht, gar keine Worte hat und als Zeichen sich nur der Blicke, der Wangenröthe, freundlichen Lächelns, der schnell ändernden Gesichtszüge, oder allenfalls eines Händedrucks bedient, – doch, um wahr zu seyn, nicht allein die herrlichen Verhältniße meines fürstlichen Standes, nicht allein der Ruf der treuen Gatten-Minne, nicht allein das süße far niente behaglicher Schwärmereyen verhindert mich, Zeile für Zeile, Wort für Wort, Sylbe, Punkt zu beantworten; nein, die liebenswürdigste huldreichste Kaiserin der Reußen, die schöne und doch so wenig gekannte Elisabeth sandte mir vor 14 Tagen einen elfenbeinernen Rundschirm in feinem sabot und einen ähnlichen von dem feinsten wunderbarsten Gold- und Silber-Lack, beide mit ihrem kaiserl. Trigramma geschmückt, und dennoch schrieb ich noch nicht, weil es mir an Muth

Digitized by Google

und an Worten fehlte, der herrlichen Regentin meine ehrerbietige Dankbarkeit würdig an den Tag zu legen. Da Sie noch keine Kaiserin sind, so ansehnlich der Scepter Ihrer Monokratie auch seyn mag, so viel fremdes und ideales Gold auch durch Ihre emsigen Hände strömen mag, so sehr Ihre Stirn gesalbt und einst durch den Ehegott gekrönt und verherrlicht seyn wird, so danken Sie und erkennen Sie meine wohlwollende Pünktlichkeit.

Nun zu Ihrem Briefe oder vielmehr zu den leisesten Widerhällen und lichtesten Strahlenpunkten dieses mich mehr erfreuenden als belehrenden Vielblattes. Was Sie von den erkauften Jars und von ihrem unvergleichlichen Zauberschmelz sagen, ist nur gemacht, mich zu betrüben; den prachtvollsten Stein- und Perlen-durchwirkten Shwals, aus mo[n]golischen Schatzkammern geraubt, mir in das nimmersatte Gemüth raunen, erregt in ihm und in meiner Fantasie eine wehmuthsvolle Gier, eine Sehnsucht, und, ich möchte sagen, wenn ich mir gestehen könnte, je die selbstquälendste der Thorheiten gehegt zu haben, Mißgunst gegen die Räuber dieser fremdartigen Prachtgewebe. Der Verstand, der so gerne wie eine das verzogene Kind, das Herz, gängelnde und mit Mährchen tröstende Poppeya, schmeichelt, sagt mir sehr geheimnisvoll ins Ohr: "warte, denn in Europa gibt es keine Käufer dazu, harre in listiger Geduld, jede Woche, jeder Monat, wo schönere, neuere Prunk- und Luxus-Hüllen, Edelstein- Perlen- Gold- und Schmelz-Gewebe aus dem verheerten, beraubten Sonnenlande kommen können, vermindert den Reiz, die Seltenheit, den Werth, die Köstlichkeit und den bunten Reiz dieser alsdann nicht mehr einzigen indischen Stoffe; warte und zahle zu Fristen und laße dir diese Zauberwerke und Feyen-Schleyer von einem seinen Europäischen Geschmack ganz verleugnenden, am Ganges grau gewordenen Nabob wählen – 10 Jahre zersetzen 1000 Guineen in 10mahl hundert, – rechnest Du dazu, um das engliche Mißtrauen einzuschläfern, 6%, so gibst Du im ersten Jahr 160 Lst. im 2ten 154 Lst. usw. – und Herr Rothschild

Digitized by Google

oder ein anderes ſicheres Haus dient Dir als Bürge. Ich geſtehe, an dem Platze des Shawl-Beſitzers behandelte ich lieber als liegendes Beſitzthum und mir 6% eintragendes Eigenthum dieſen Shawl, als daß ich ihn gar zu wohlfeil zuletzt verſchleuderte und wieder den Wellen anvertraute.

Sie ſehen, daß mich die Reiſe nach Coburg zu den glücklichen Kindern und zu ihrem Kinde nichts von Ihrem Briefe vergeſſen machte. Noch einige Fragen und zuletzt eine Bitte, ehe ich Ihnen dankbar und traulich die Hand zum Drucke reiche.

Wo bleiben denn die lambſakiſchen ledernen Schweif-Hüllen und Hüften-Schleyer und Tragſäulen-Büchſen? wo die Fußbekleidungen und die Schnallen? Könnten Sie mir, ſobald Sie Geld haben und die Zeit zum Kaufen wieder da iſt, eine 15fach überſchachtelte, ineinander laufende und drehende, ſpitzenartig 15mahl kunſtreich und geduldig durcharbeitete, an Schnüren und Eburketten frey hängende, einen Menſchenkopf große chineſiſche Prachtkugel aus erweichtem Elfenfein ausfindig machen? und einen amboyaniſchen, ſchirmſchweifigen, großen, wohl erhaltenen, von Vailland, Le grand ténébreux blanc à ailes pendantes saphir, à fraise et gosier chatoyant et à 9 grandes pennes sexuelles noires, doubleés de bleu et de seladon, erkaufen? — Die überzogenen Modefächer bleiben doch nicht aus zu ihrer Zeit. Was bildet das mir angegebene Filigran, nicht filet gris? – Können Sie mir einige Dutzend friſchen aromatiſchen, wohlgewürzten, gut ausgegohrenen, neu verſtopften ananas- oder Pine-appel-Wein aus Java verſchaffen? Oder oſtindiſchen Nectar bey kühler werdender Witterung, und zwar in großen javaniſchen Flaſchen, 16 in einem Flaſchenkeller; genug, ich ende, rechnen Sie ſtets auf die Gunſt Ihres Herzogs, auf die Achtung und Dankbarkeit Ihres Landesvaters.

[mp.] Emile, der durch Ihren Herrn Vater einmal zum Könige qulfzt. w. [qualifiziert wurde]

Digitized by Google

[PS.] Hier durch Rothschilds Fürsorge einen getragenen Schuh meiner Lina zum Vorbilde Ihrer besten Künstler; 3 Dzt. in weißem starken Herbst- und Winterzeuge und 3 Dzt. bunte, worunter auch mit Pelz gefütterte elegante Hofschuhe; nur keine rosenrothe, keine ziegelrothe, keine papageygrüne und keine caca de dauphin; höher den Fuß einschließende, zierlicher geformte link- und rechte Gala-Schuhe. Sind Schnallen oder Agraffen dazu nöthig, so müssen diese auch mitkommen, nur recht hoch über den Rain und die Ferse fest und genau anschließend.

Gotha, den 23. July 1818.

Als Anhang, als freundliche Apostille, als den Eindruck meines aufrichtigen Dankes und grenzenloſen Zutrauens vermehrendes Nachwort sehen Sie doch ja, ich bitte Sie, sonst so oft mein geheimstes Denken erspähender Landsmann, dieses neue Blatt an dem immer blühenden Zweige und immer knospenden Reisig meines Hoffnung- und Lebens-Baumes, der seine mehr als zutraulich anhänglichen Flechten und Fasern um Ihr weiches Gemüth schlingt, seine wuchernden und saugenden wilden Bettel-Ranken und Wurzeln, Absenkern und Ablegern gleich, in das nächste beste, treuste, wärmste Herz einschlägt und hoffnungsvoll, einem Blutigel gleich, daran einbeißt. Nennen Sie mich, mein Bester, Ihre conferra vampirica, Ihr nimmersattes agnus sibyricus, Ihren Beutel- und Willenfegenden Corallen-Schimmel, nennen Sie mich, wie Sie wollen, heute ist der Zweck meines Schreibens weiter nichts als Bitten, Erinnern und von herrlichen Dingen, die ich wohl nie bekommen werde, Träumen. Während Sie, um auf der Ruderbank der Geschäfte keine Secunde zu verlieren, mit rother Purpur-Dinte auf großen übercanzellirtem Elephanten-Vélin in künstlichen Rubriken und Unter-Rubriken, Haupt- und Nebenabtheilungen logisch und der mercantilischen Empirie gemäß, nach Alphabeten und Chiffren, Begriffen und Approximationen,

Digitized by Google

Titel, Normen, Typen und Contretypen ordnen, potenziren und registriren und classifiziren, will ich mich, die Linke auf Ihrem Knie, in der Rechten die Zauberlampe der Fantasie haltend, ganz traulich, ganz mir nichts dir nichts, neben Sie setzen, will Ihnen erzählen, ohne Sie in Ihrer Partition zu stören, eben so wenig als der mitplaudernde Partinino die prima donna in ihrer Arie stört, ce qu' il me faut. Nun horchen Sie, – kein Händedruck, ich kose mit Ihnen, Sie sehen, das heißt, ich mache mir einen guten Abend.

Durch Rothschild erhielten Sie den Schuh meiner Frau und meine ganz unterthänigste Bitte um einen Schuh-Vorrath für den Fest- und Frostreichen Winter, wobey, außer den weißen Hofschuhen, sich auch bepelzte zum Ausfahren befinden werden. Nun wünscht auch meine Frau 6 Dzt. Paar lange, bis an die Schultern reichende Schottische Handschuhe, deren oberer, den Arm glatt einschließender Theil mit elastischen, rundlich flachen Ringen, dem Drath-Bouillon der Hosenträger ähnlich, gehalten werden muß. 4 Dzt. dieser Handschuhe müssen natürlich zart und weich, wie ein Kuß, und anschmiegend, wie die Liebkosung, sauber und haltbar, gesteppt und unterschnürt, in der Hand unterlegt und blendend weiß seyn. Die 2 andern Dzt. ockergelb oder von einer der neuesten Mode zugehörigen zarten lichten Abendfarbe. Hingegen noch 4 andre Dzt. kurze, wovon die eine Hälfte weiß, die andre bunt.

Die Größe des Fußes beweise Ihnen die der Hand, also die der Länge der Finger, – und muß ich sagen, daß der Arm, zumahl der Oberarm, sehr fleischig ist, dieß als NB. und um bey der Mohnblättchen-Zartheit des Leders das ewige Zerreißen zu verhindern, da diese Art von Handschuhen, die man vor 20 Jahren schottisch nannte, und so fein sind wie das sogenannte Kapaunen-Leder der italienischen Fächer-Gemälde, sich nicht waschen laßen, und, wie Sie leicht denken, auch ohnehin bey einer Fürstin nie des Waschens bedürfen. Schuhe und Handschuhe bezahle ich als Wintergeschenk. Zu meiner

Digitized by Google

Zeit hatte man auch ſolche Handſchuhe ockergelb, ungebrannter kaffee-braun, paille und blanc rosé, für die tanzenden Elegants, nur waren ſie ſehr enge, ſtaubten ſehr häßlich auf die Haut und ſchmutzten ſehr geſchwind; ſorgen Sie ja beym Erkauf derſelben, daß keine Narben daran ſind und daß ſie ſehr fleißig innen ausplaſſirt ſind, und an den Näthen keine Uebertritte oder drückende Sohlwende von Leder haben.

Wie geht's denn mit meinen Hoſen? auch wegen dieſer ein Wort. Da ich ſie höher trage, als gewöhnlich in England, da ſie noch mehr zum Putz wie zur Strapaze ſind, ſo muß der Latz tief eingeſchnitten, ohne zu ungariſch zu ſeyn und ſich in das Dünne mit ſeiner Leiſten-Patte, die ſich eichelförmig endet, verlieren. Die Farbe, ſo ſeiden-artig und ſo modern als möglich, das Leder elaſtiſch, ſammetweich und zart. Da die höfiſche Form – ich meine bey den kurzen – die nur 2 Finger breit unter dem Knie geſchnallt und zugeſchleift werden, Hüften-Näthe erlaubt, ſo kann das Leder von ganz jungem auser-leſenen amerikaniſchen Dammhirſch, und zwar Sommerhaut, ſeyn; ich wünſche auch vor allen Dingen einen guten Schritt; der Sitz in der Hoſe rund und behaglich und wie bey den Damen-Handſchuhen, im hohen Bunde eine 3fache und unter den Knien eine einfache elaſtiſche Drahtſchlange. In dem Hoſenlatze kann, um das Abſtehen zu verhindern, ohne jede Bequemlichkeit zu ſtören, rechts und links die Leiſten-Patte mit ganz feinem Drahtbouillon zu dicken Schnüren umgeformt, belegt ſeyn. Ich brauche keine Hoſen- und keine Uhr-Taſchen, erſtens, weil ich mir den Bauch und ganz was andres nicht zu halten habe, und 2tens weil ich keine Uhr habe und in jedem Falle dieſe Taſchen den reinen Umriß der Geſtalt verderben. Was gewiße geheime Vorzüge angeht, ſo halte ich es mit dem Dichter si l'on prend du galon, on n'en saurait trop prendre; ich hoffe, mein Caudal surrogativ wird ſeine Formen nicht in dem kurz geſchwänzten Hoch-lande, aber lieber in dem 9mahlglücklichen Irland kieſen. Da ich

Digitized by Google

mir aus keinem fränkiſchen Gerichte etwas mache und lieber meine Vorzüge im Kopfe bey mir habe, und meine Randgloſſen an demſelben nur bey meiner, Jedermann ſich erweiſenden Großmuth nicht dem Klingelbeutel-Träger abgebe, ſo werden Sie für das für mich Paßende grand-parfait ſorgen.

Wie gefällt Ihnen mein Plan zur accaparation eines indiſchen Pracht-Shawls? Schicken Sie mir doch auch das Eleganteſte, was es gibt, von einer kleinen platten Rahmgießе, einem Kaffeetöpfchen, einem Butterbüchschen und Zuckerdoſe, alles ſehr ins Kleine für Eine Perſon, ſo reich und bunt und lieblich in Porzellan oder Fayence, mit bronze vergoldetem Kaffee- und Milch-Löffel, nur gut eingepackt. Auch ein ſchönes rundes, nicht mit Silber plate und Gitterwerk entſtelltes kleines, für dieſe 4 Stück paßendes Frühſtück cabaret; die Taſſe rund, gehenkelt, mäßig groß.

[mp.] Immer wie immer, Freund und Fürſt – ihnen

August, H. z. G. u. A.

NB. Nur die Form zum Dejeuner nicht ſo plump und ſo gigantiſch wie die Theetaſſen der Engländer. Wollen Sie noch etwas dabey zur extra Luxurioſität fügen, ſo ſey es ein kleines, wenigſtens nicht zu großes und hohes Cryſtall-Glas, dick, ſtark und mit vergoldetem Deckel für Orangen-Waßer, ein Butterſtreicher mit vergoldetem Griffe und Streiche, und ein runder, äußerſt ſchöner kleiner Teller für das geſchnittene Zuckerbrod, auch aus Porzellan oder emaillirter Majolica.

Digitized by Google

Liſte[1]

der von S. Herzoglichen Durchlaucht noch in Auftrag habenden Gegenſtände.

1 Dtzd. Fächer und Sonnenſchirme, theils Indiſche, Japaniſche und Chineſiſche, von Perlmutter überzogen und laquiert.

Einige Käſtchen der feinſten Chineſiſchen Tuſche, in großen vergoldeten Tafeln.

bene — Ein Paar große Jars von Thibetaniſchem Porzellain.

Einige Rollen Chineſ. Tapeten.

2 Pracht Kugeln von erweichtem Elfenbein, u. 15 kleinere in einander laufende, ausgedreht und ſpitzenartig ausgearbeitet.

benissime

bravo — Gelbe oder Thibetaniſche Tuſche.

benissimo — Ein gutes Exemplar vom durch Naillant beſchriebenen grand ténébreux.

Einige Doſen mit Emaille vom älteren Pettitot, beſonders Bildniſſe aus dem weiblichen Zirkel an Ludwig XIV. Hofe.

très bien

very good — Ring in orientaliſchem Geſchmacke, 7 Guineas an Gold ſchwer.

encore — 3 Garnituren von Schnallen, in Gold und Stoffe aufs koſtbarſte gearbeitet.

tuti . . .! — 2 bis 3 Bonbonnièren in Gold, Moſaic oder Ambra.

Etwas des koſtbarſten alten Raphaels Emaille

---

[1] Die Liſte von der Hand Meyers, Randbemerkungen von der des Herzogs, der Nachſatz von der des Kabinettsrats Madelung, die Unterſchrift von der des Herzogs.

Digitized by Google

	1 Dztd. ſeidene Gallaſchuhe 5 „ von Corduan und laquirtem Leder 4 Paar Halbſtiefel 6 Dtz. fette Nachthandſchuhe	für den Durchlauchtigſten Herrn Herzog
	6 „ Damenſchuhe 6 „ lange Damenhandſchuhe 3 „ kurze desgl.	für die Durchlauchtigſte Frau Herzogin
aspetto!	200 Pfund gelbes oder weißes wohlriechendes Sandelholz	
god dam	1 Pfund beſten türkiſchen Opium	
your yeß	1 Quantität Moſchus im originellen Zuſtande	
dito	Einige Unzen Zibeth	
sai!	Ein großes Caleidoscop von Bate, nach den neueſten Verbeßerungen	
sacrement	Zeichnungen engliſcher Livreen und Equipagen	
	Ohne die übrigen im meinem Briefe erwähnten Gegenſtände.	

London
10. September [richtig: Auguſt]
1818 CJM.

Hier die Liſte der von mir nach und nach und zu ferneren Zwiſchenräumen erwarteten Gegenſtände. Was nicht Gegenſtand des Handels, was nicht all' augenblicklich oder wenigſtens bey der zweimaligen Rückkehr der Indienfahrer und periodiſchen Auction zu erſtehen iſt, werden Sie mir nach Mittheilung des Preiſes, nach genauer Beſchreibung wo möglich wohlfeil erſtehen. Zu dieſer Liſte kommen noch für den Frühling zwey vollkommene Morgen-Anzüge, 2 desgl. Mittags-Anzüge und 2 desgl. Abend-Anzüge nach meinem Maas und für jemand ſehr blondes. Zu dieſen 3 verſchiedenen Tagzeit-Kleidungen 4 Weſten und 4 Paar Beinkleider, alſo im Ganzen 6 vollſtändige

Digitized by Google

Anzüge, 12 Westen und 12 ff. Beinkleider; 2 runde und 2 full-dreß-Hüte, wenn es nöthig ist. Ich freue mich auf den Ring, die Bonbonièren, die émaux, die Fächer und Federwedel und Zumahl auf die Kugeln aus durchbrochenem eingeschachtelten Elfenbein.

[gez.] August Herzog zu Sachsen.

London, 10ten August 1818.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr.

Ob es Armuth der Sprache oder eigene Unfähigkeit, mich dieser gehörig zu bedienen, oder Mangel an Phantasie ist, was mich immer nur monotone Einförmigkeit in den Ausdrücken für die Freude, des Dankes, der Erkenntlichkeit, Liebe und Freundschaft finden läßt, ist mir noch räthselhaft. Nur die frohe Überzeugung bleibt mir, daß die Empfindungen nicht fehlen, nach deren Deutung ich vergebens suche, daß eher zu üppige Fülle als Mangel derselben Ursache meiner Wortlosigkeit sein dürfte.

Zum Schelten, Schmollen, Zürnen hat die Sprache hundert Formen, durch tausend Worte kann man die zartesten Abstufungen des Schmerzes, der Trauer, des Haßes und jeder gehässigen, unangenehmen Leidenschaft ausdrücken, aber die Mittheilungen froher, edler Gefühle drehen sich ewig im engen Kreise weniger, ärmlicher Wortsetzungen, die, an sich hart, durch den öfteren Gebrauch abgestumpft, demjenigen, der ihrer zum wahren Zweck bedarf, dadurch noch ekelhaft werden, daß man sie schon längst zu Füllphrasen leerer Höflichkeits-Unterhaltung herabwürdigt.

Wie leicht, wie lebhaft läßt sich eine Bitte durch Worte darstellen, aber danken lernen sie nicht als Federzüge, und auch gesprochen giebt ihnen blos der begleitende Blick, der Händedruck die gewünschte Deutung. Kein West, kein brausender Nord bringt Ihnen über Wegen

Digitized by Google

und Bergketten die vollen Töne des Mundes, das leiſe Klopfen des Herzens als hörbare Zeugen meiner Erkenntlichkeit, unbemerkt verrinnt den Wimpern die Thräne dankender Rührung, und mir, wie dieſe, die Hoffnung, Gefühle verdollmetſchen zu können, die mir die neuen ſchriftlichen Beweiſe Ihrer Gewogenheit und Vertrauens zwar nicht erſt einflößten, aber ſtärkten, kräftigten und erhöhten.

Verehrter Fürſt! Vorausgeſetzt daß ich den Inhalt Ihrer Briefe und deßen Deutung richtig verſtanden, ſchreite ich raſch zu deren folgerechter Beantwortung.

Reichhaltiger, gewichtiger als die folgenden, iſt das frühere gnädige Schreiben Ew. Herzoglichen Durchlaucht. In demſelben empfing ich den unbedingten Befehl, für Höchſtderen Rechnung keine weiteren Ankäufe und Verſendungen vor Mitte October oder Anfang November zu unternehmen.

Dem frühren, gnädigen Verlangen Ew. Herzoglichen Durchlaucht nachzukommen, hatte ich bey Empfang jenes Briefes bereits einen beträchtlichen Theil der befohlenen Gegenſtände entweder gekauft oder beſtellt, und mehreres von letztern war unter der Hand des Künſtlers ſchon vollendet. Ich traf indeßen noch ein Arrangement, wodurch ich mich mit geringer Aufopferung perſönlicher Verlegenheit und der Nothwendigkeit entzog, dem Willen Ew. Herzogl. Durchlaucht zuwider zu handeln.

Ob, in welchem Maaße und durch welche Mittel Höchſtderen frühere Befehle ausgeführt werden ſollten, darüber geruhten Ew. Herzogliche Durchlaucht ſich nicht zu äußern. Werden Sie wohl zürnen, gnädigſter Fürſt, wenn ich dieſes jetzt in Anregung bringe? Und ich darf wohl, das mir geſchenkte, hohe Vertrauen zu rechtfertigen, ein freimüthiges Wort über dieſen Gegenſtand äußern? Gewiß, ich wage nichts, Ew. Herzogliche Durchlaucht nannten ſich ja ſelbſt Verächter aller Täuſchung, aller Winkelzüge, es iſt ja bekannt, daß Sie der Offenheit und Wahrheit nie Feind ſind.

Digitized by Google

Sie kennen, Durchlauchtigſter Fürſt, die Geringfügigkeit meiner eigenen pecuniairen Mittel. Deshalb muß ich es auch beim beſten Willen blos bey dieſen bewenden laßen. Noch beſitze ich kein Vermögen, welches ich mein nennen kann. Meine ganze merkantiliſche Thätigkeit ſtützt ſich noch auf Credit, und dieſer auf die gewißenhafteſte Pünktlichkeit in der Erfüllung meiner kaufmänniſchen Verpflichtungen.

Ein einziger Bruch gegen letztere, – – und das künſtliche Gebäude ſtürzt zuſammen, mein Nahme als Kaufmann iſt auf immer geſchändet, und all mein früheres Glück zweck- und nutzlos; denn weit zarter als der gute Ruf eines Frauenzimmers iſt der des angehenden Geſchäftsmannes.

Um alle Aufträge Ew. Herzoglichen Durchlaucht vollkommen auszuführen, bedarf es einer Summe von 4 bis 600 £ Sterling.

Wenn Ew. Herzogliche Durchlaucht befehlen, ſo würde ich zwar, auch ohne gleich baare Unterſtützung, für noch größere Summen, durch Freunde und Credit, Anſchaffung treffen können, jedoch blos auf eine limitirte, nicht zu lange Zeit, wo ich dann zur Stunde zurückzahlen oder – brechen muß. Dieſer ſchrecklichen Gefahr bliebe ich fortwährend ausgeſetzt, ſolange ich nicht auf hinlänglichen Rembours vor Ablauf der Zahlungsfriſt mit Beſtimmtheit rechnen darf.

Auf einliegendem Blatte habe ich alle neueren und älteren Befehle Ew. Herzoglichen Durchlaucht aufgezeichnet. Nichts wäre mir angenehmer, als Höchſtderen erneuerter Wunſch für deren Ausführung, vorzüglich wenn Sie meine gehorſamſte Bitte erfüllen und ſolche Anordnungen zu befehlen geruhen würden, wonach ich immer zu einer gewißen Zeit auf Rembours rechnen und darnach meine Arrangements treffen könnte, ohne mich dem ſchrecklichſten, den jungen Kaufmann treffenden Übel auszuſetzen.

Ich hätte nie, mein Hochverehrter Herzog, dieſe offenen Äußerungen gewagt, wäre es nicht über eine Sache, wichtig genug um mein ganzes Lebensglück zu gefährden. Aber nicht die Nothwendig-

Digitized by Google

keit, ſondern auch die heiligſte Pflicht gebot es, mich über dieſen Gegenſtand mit Ihnen zu verſtändigen, durch die Betrachtung, daß alle die Gewogenheit, das Vertrauen, die Achtung und Freundſchaft meines guten Landesvaters, anſtatt nach deßen menſchenfreundlichen Abſichten, das Glück meines Lebens zu gründen, Werkzeug meines Verderbens werden könnten.

Doch ich fühle, ich gehe zu weit, und breche ab. –

Noch habe ich weder die Zeichnung noch den zum Schneiden beſtimmten Cryſtall empfangen. Dagegen erhielt ich durch Herrn v. Rothſchild den vorletzten Theuren Brief Ew. Herzoglichen Durchlaucht.

Der darin gegebene angenehme Auftrag iſt ſchon unter den Händen des berühmten Damenſchuhmachers der königlichen Familie in Ausführung. Der durch meinen Vater geſandte Damenſchuh dient als Muſter, jedoch nicht in Nettigkeit der äußern Form, worin jener Künſtler blos ſein eigenes Produkt als ſolches betrachtet wißen will. Sein Sie übrigens verſichert, durchlauchtigſter Fürſt, daß jener alte Auftrag, ſowie der auf die Handſchuhe ganz genau nach Höchſtderen Befehl vollzogen wird, und ich nichts verſäume, um dem Zwecke völlig zu entſprechen. Ich bin um ſo ſorgfältiger, da ich damit zwiefachen fürſtlichen Beifall zu erwerben hoffen darf.

Ohngeachtet mich jetzt noch Höchſtderen früherer Befehl an der mir immer angenehmen Erfüllung jeder Ihrer Wünſche verhindert, ſo war ich doch keineswegs unthätig, um die Ausführung zur feſtgeſetzten Zeit vorzubereiten und zu erleichtern.

Über die Verfertigung der befohlenen Modepuppen habe ich vorläufige Rückſprache genommen, auch bereis etwas feinſte Chineſiſche Tuſche in großen Tafeln und Zwey Chineſ. Prachtkugeln aus Elfenbein, wie die beſchriebenen, jedoch blos in der Größe eines kleinen Kinderkopfes ausfindig gemacht. Iſt jene dunkelgelbe oder Koffeebraune Thibetaniſche Tuſche hier zu bekommen, ſo verſchaffe ich ſie Ihnen beſtimmt. Bis jetzt war mein Nachfragen noch vergebens.

Digitized by Google

Schade, daß ich den Brief Ew. Herzogl. Durchlaucht an Hr. Rothschild nicht früher empfing, um Höchstdenselben sogleich den Besitz des von Levaillant beschriebenen prächtigen, gefiederten Bewohners des heißeren Erdgürtels zu sichern. Ich finde ihn nehmlich im Catalog eines kurz zuvor hier versteigerten Cabinets aufgezeichnet. Ich habe indeßen das Versprechen, ein gutes Exemplar dieses seltenen Paradiesvogels, für einen sehr hohen Preis, auf Verlangen aus einem andern Cabinet zu bekommen. –

(Java Pineapplewine) Ananaswein aus Java soll hier nur äußerst selten ächt zu haben sein. Ich selbst kenne diesen orientalischen Gährungsstoff nicht, und verlaße mich blos auf die Ehrlichkeit und das Wort des Verkäufers – öfters leider nur sehr schlechte Stützen. Ich treffe jedoch vielleicht noch Gelegenheit, ihn ächt in original Verpackung, von einem OIndienfahrer zu erhalten.

Alles das von Ew. Herzoglichen Durchlaucht wegen dem befohlenen Dejeuner service mit goldenem Butterstreicher, Butterbüchse von Crystallglas, desgleichen Zuckerschaale, und für Orangenwasser etc. Bemerkte, beachte ich aufs pünktlichste und hoffe, daß es ganz nach Wunsch werden wird.

Dagegen bringt mich jetzt jeder Gedanke an die Ew. Herzogl. Durchlaucht schon längst versprochenen Beinkleider in die peinlichste Verlegenheit, da mich der neulige Versuch eines der geschätztesten Hosenschneiders in London, Ihnen das gewünschte Grandparfait zu verschaffen, von allen ferneren zurückschreckt.

Ich weis nicht, ob ich lachen oder mich ärgern oder beides zugleich thun soll, wenn ich an das Produkt denke, dem ich als Resultat einer genauen stundenlangen Erklärung und delicaten Auseinandersetzung mit Erwartung entgegensah. Der Himmel weis, was der übrigens sehr vernünftige Mann für einen Begriff vom Zwecke dieser Beinkleider gefaßt hatte, aber daß es der richtige keineswegs war, bewies die sonderbare Form, die um Hüften und die benachbarten Theile

Digitized by Google

angebrachten Bandagen, und Chyrurchiſche Maſchinerie, welche keineswegs für einen geſunden kräftigen Körperbau beſtimmt ſchien.

Hätte ich es nicht für unbeſcheiden gehalten, ſo würde ich Ihnen dieſes Kunſtwerk zur Anſicht geſchickt haben, überzeugt von deßen wohlthätigeren Kraft auf die Erſchütterung des Zwerchfells als 1000 Carrikaturen in lebenden und toten Bildern.

Der brave Schneider glaubte, und vielleicht nicht ganz mit Unrecht, ein Wunderwerk zuſammengenäht zu haben, und war ganz verpflüfft, als ich ihm deßen Unbrauchbarkeit bewies, und ihn bat, gegen billige Entſchädigung das Grandparfait zurückzunehmen.

Die orientaliſchen Prachtſchawls, für die das Ausland noch keinen Käufer giebt, und die das Zoll- und Mautſiſtem des geprieſenen Eilands den Londner Damen zu kaufen verbietet, habe ich geſehen. Das originelle, fremdartig Ueberladene der kunſtvollen Stoffe, welches ſich nicht wie das Einfache und Schöne richtig und leicht beſchreiben läßt, verhindert mich, dies von jenem zu verſuchen. Genug, ſie ſind einzig in Pracht und Koſtbarkeit und würden auch die Erwartung des eigenſinnigſten Kenners nicht täuſchen!

Für £ 500 iſt das zu bekommen, welches mir das ſchönſte unter den Shawls dünkt. Es hängt ja ganz vom Willen Ew. Herzogl. Durchlaucht ab, welchen Weg Sie, um zu deßen Beſitz zu gelangen, am bequemſten halten. Wie ich höre, wird der Beſitzer jene Shawls nach Indien zurückſchicken.

Zuweilen kommt auch etwas von dem Raub engliſcher Kriege, aus dem letzten Kampfe der brittiſchen Habſucht und Ländergier mit dem angeſtammten Rechte und orientaliſchen Deſpotismus nach London.

Unter dem Antheil eines Officiers, der ſelber zum Verkauf hierher conſignirte, iſt beſonders das Model des königl. Jachtſchiffes des Peishwa, ganz unvergleichlich in filagren gearbeitet, merkwürdig. Blos der köſtliche Stoff wiegt 100 Unzen, wofür man £ 2,2 p. Unze verlangt.

Digitized by Google

Vortreffliche Indiſche Zeichnungen und Malereien ſind kürzlich angekommen, worunter einige ſehr ſchöne, auf Glas, von einem Cantoner Künſtler ſind.

Im Allgemeinen dürfte von dem indiſchen Raube weit weniger, als man glauben ſollte, eintreffen, indem der ungeheure Zoll die Verkäufe erſchwert, und es in Indien nicht weniger begüterte Kunſtliebhaber als in London giebt.

Ehe ich dieſes Vielblatt falte, füge ich noch die Verſicherung hinzu, daß nur die faſt unerträglichen Berufsgeſchäfte, die mir kaum zu einem Gedanken, worin ſich nicht Zahlen miſchen, Zeit laßen, mein langes Schweigen veranlaßten.

Zu keiner Zeit war der Londner Handel auf gleicher Höhe. An 1200 Kauffahrer von allen Flaggen liegen, die fremden und heimiſchen Schätze ein- und ausladend, in der Themſe vor Anker, und in den unermeßlichen Docks giebt es nicht Raum genug für die einkommenden Schiffe. Der herrannahende Spätherbſt, und mit ihm der Schluß der Schiffarth, mehrt das allgemeine Gedränge und die Geſchäftigkeit, und bindet die armen Contorgehülfen mit doppelten Ketten an den Schreibtiſch!

Auch die Undeutlichkeit dieſer Federzüge werden Ew. Herzogl. Durchlaucht wohlwollend entſchuldigen, da ſie nach einem heiſen, mühevollen Tage in den wenigen Stunden geſchrieben wurden, die mir gewöhnlich zur Ruhe gegönnt ſind!

Leben Sie wohl und glücklich, mein verehrter, fürſtlicher Wohlthäter, und ſchenken Sie mir ferner das erheiternde Bewußtſein, das mir der Beſitz Ihres Wohlwollens gewährt. — Gott erhalte Sie!

Ich zeichne, wie immer,

Ew. Herzoglichen Durchlaucht

aufrichtiger Verehrer

C J Meyer.

Digitized by Google

Umſchlag:] Sr. Hochfürſtliche Durchlaucht dem regierenden Herrn Herzoge von Sachſen-Gotha u. Altenburg.
Pr. Einſchluß an den Hr. Kabinetsrath Madelung.

Gotha, den 12. October 1818.

Daß es Vernunft, Klugheit, Selbſtpflicht, Erfahrung, Rechtlichkeit, Ehrgefühl und Lebenspflichten heiſchen, daß jeder Menſch durch Erfüllung ſeiner Pflicht, durch Haltung ſeines Worts das Zutrauen anderer, ſeinen guten Nahmen, den innern Frieden erhalten muß, habe ich oft ſagen hören, habe mich alſo gewöhnt, für ein Sitten-Geſetz der erprobteſten Art ſolches zu halten, aber noch ward mir, mein guter Landsmann, kräftiger, klarer, ich möchte faſt ſagen, mit der Anſtrengung eines vom Alp gedrückten, mit dem innern Todeskampfe eines unter das Eis verſinkenden, ja es wurde mir nie die Sprache der Erfahrung und der Rechtlichkeit und der Selbſtachtung ſo unzweydeutig gehalten als durch Sie, mein guter, nur zu gefälliger und ſo wunderbar zum Dinge ſich machender Landsmann! Ich fühle auf dieſem Punkte ſo zart, ſo richtig, ich ſchwöre es Ihnen bey meinen Schulden und bey meinen ſchlechten diplomatiſchen und finanziellen Speculationen, wie ein Fürſt, wie ein Weltmann, wie ein engliſcher Lord, wie ein franzöſiſcher Adlicher, wie ein Quäker, und ich begreife, daß ein Menſch, deßen Hauptſchatz ſeine Rechtlichkeit, ſein Talent, ſeine Thätigkeit und ſein Credit iſt, – daß ein Stand, der nur empiriſch, ephemeriſch, connexionell und conventionell, wie der Ihrige, noch mehr an der Ehre hängt, manchmahl auch an der Ehrlichkeit, zumahl derer, die er zu bedienen und zu bearbeiten hat.

Es thät mir alſo unausſprechlich weh und verſtrickte mich auf das Schmerzlichſte in Gram und Reue, wenn meine fantaſtiſche, nimmerſatte, nach Wechſel und Neuheit gierende Launerey Sie verführt, verblendet, zu unüberlegten gefährlichen, Ihrem Nutzen und Ihrer Ruhe ſchadenden Schritten verführt, verleitet, gezwungen; ich müßte ja jede

Digitized by Google

Zeile, jedes Wort verwünschen, armer Freund, welches ich Ihnen sandte, jede Bitte, jede Nennung eines köstlichen, Ihre Mittel übersteigenden Gegenstandes, ich könnte nur durch Reue Zähren die Kostbarkeiten, die Kunstwunder Ihres alles besitzenden und verschlingenden, umformenden, verspendenden Eilandes, alle die Seltenheiten, die Natur-Wunder, die Pracht- und Fantasie-Zaubereyen der herrlichen Morgenländer und Asiens mir 9mahl werthen Kaiserthümer schauen, und durch Zähren der Reue müßte ich Ihnen ja, guter, nur aus Uebermaas des Wohlwollens, nur aus erträumter Dankbarkeit, nur aus unzeitiger Nachgiebigkeit sich selbst schadender junger Mann, mein Unrecht schreibend bekennen, Sie bitten, aufzuhören auf wenigstens ein Jahr, Ihr allzu großmüthiges Behülflichseyn, Ihre sich selbst vergeßende, mir nur schmeichelnde, Selbstverleugnung; ich müßte Sie bey Ihrer Ehre, bey Ihrer von mir unwillkührlich getrübten Gegenwart, ja, bey meiner Ehre und meinem Dankgefühle flehen, mir zu schreiben, was Sie mir mit Hülfe Ihres Credits erstanden, und was augenblicklich bezahlt, berichtigt, geschloßen werden muß. Doch ich bat ja schon lange, Ketten der Klugheit, Schranken der Vorsicht unsern Fantasien, meiner Verschwendungssucht, Ihrer nahmenlosen, grenzenlosen Güte anzulegen, zu setzen. Gott! wie konnt' ich ahnden!

Daß, schrieb ich Ihnen in der Mitte des Sommers, daß, was der Herbst und der Frühwinter spenden sollten, für den langen und hämisch trauernden Winter bey Ihnen verweilen möchte wegen Mangels des Eintauschmetalls, dennoch zu spät in Ihre Hände kam, – wie konnte ich ahnden, daß der erfahrene financier, sich selbst nie vergeßende, speculirende, mit Zukunft-Schätzen und Credit wuchernde Kaufmann sich von dem unbefangen plaudernden, unbefangenen, kindlich bettelnden, sich unerschöpfliche Schätze träumenden, Kunst und Pracht liebenden Sohne des Glücks, würde bethören lassen, verführen, berauschen laßen? Mein Joseph, reißen Sie sich aus den Armen Ihres sireniſchen Emil, und müßen Sie eine Einbuße thun, so sey es ein Prozentchen,

Digitized by Google

gleichsam ein Ermel Ihres Credits, oder was eins, der künstlich umgeschlagene Speculations-Mantel um die leere Herzogl. Schatulle.

Doch à propos von Trug-Reizen und Scheinvorzügen, ich verliere mich in den poetischen Labyrinthen einer gewißen Hose und in den verworrenen Strudeln und Ungründen dieser lampsakischen und alcibiadischen Prachthülle, non du grand parfait, car ce n'est pas assez, mais du plus énorme parfait, und zwar von Rechtswegen. Haben Sie mich denn etwa verkannt, mißverstanden? Reize, Auszeichnung, Abzeichnung, Formen der Jugend sollen mir dieses Zauberwerk, dieses Blendwerk brittischer, mechanisch-plastisch schneidernder Vollkommenheit verschaffen; den hängenden Mönchsbauch, das Maulthier-Gerippe, die mikroskopische Bescheidenheit, die unwillkührlich fromme Zurückgezogenheit des 10ten Lebenslustri vertreiben, – kein Bruchband, kein Hämorrhoiden-Stopfer, keine Wind-Pumpe, keinen Erwärmungs-Apparat forderte ich, Erstling meines königlichen Collegen und des Pflegers meiner Süße; nein, eine Hose, 4 Hosen sage ich, wahre Zauberspiegel für eine männliche Armide erbettele ich, die Schuhe, die Stiefel erflehe ich, die Handschuhe und das, was meine Frau zu ihrem Neujahrsgeschenk von mir erhalten soll.

Sollten wirklich die Zeichnungen der Wagen, Reitgeschirre, Hof- Fest- Stall- und Jagd-Livreyen so kostspielig seyn? – ich frage nur, ich dringe nicht auf Erfüllung meiner Wünsche, ich weiß, daß eine Puppe, freylich vor 20 Jahren, wo alles wohlfeiler war, und die vielleicht nicht mehr so ganz neu erfunden war, im Hamburg höchstens 4 Guineen kostete; sollte ein nach meiner Vorschrift gekleideter Gala-Lakey, zart geformt, schön gegliedert mit netter Larve und braunen Locken – (ist alles, was an ihm Tressen, Schnüre, Stickerey und Posamentier-Arbeit, demi faux, und ist der ganze fashionnable berittene oder unberittene Minne- und Launenbote vom Kopf bis zum Zeh mit Haut und Haar, 18 Zoll, wie von Antlitz 18 Jahr), so fürchterlich kostbar seyn? Noch ein Endwort, den indischen Shawl betreffend.

Digitized by Google

Jammerſchade wäre es, wenn das köſtliche tauſendfarbige prachtvolle Flecht- Webe- und Stickwerk nach der Heimath kehren oder in Europa zerrißen würde; ein Engländer ſieht jede Waare halb verloren, wie ein unnützes, mit Gefahr zu bewahrendes, ihm ſchadendes Capital an. Sie ſtellen dem Mann vor, wie alles älter wird, unmodiſcher, wie die engliſche Luft alles verdirbt, zerſetzt, und der Steinkohlendampf und Rauch alles befleckt. Der Mann wird ängſtlich, wehmüthich, ärgerlich, ihm fallen zur rechten Zeit die amerikaniſchen und andern Kaper ein, — die Ratten, die ihm für 7 Millionen Perlen zernagten, die Motten, die die Seide nicht ſchonten, God dam! ich nehme Ihren Shawl, 6% und in 6 Terminen, wir laßen ihn für Geld ſehen, wir ſagen, die ſelige Königin Charlotte hätte ihn 70 Jahre in der ... ſitzen gehabt, wir verſpielen ihn das Los zu 10 Guineen für Pitts Unterhoſe, Cromwells Pfefferbüchſe, der großen Eliſabeth Bruchband; die Nieten ſind Schächtelchen Pfeffermünze. Ich gewinne den Shawl für einen Antheil der Lotterie und bezahle das übrige in 6 Jahren an unſern Associé; ich ſcherze nicht und mache Ihnen en attendant beſtimmterer Antworten und Belehrungen mein Compliment und ende mit der Bitte, ſich die Reue zu erſparen, der Vertraute und der Commißionair [mp.] immer zu ſeyn. Ihr Fürſt und dankerfüllter Gönner

Emile.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten Herrn Herrn Auguſt regierendem Herzoge zu Sachſen-Gotha u. Altenburg an Höchſtdeßen Geburtsfeſte 1818 von Seinem Verehrer

CJ Meyer

Stark iſt ſchon das natürliche Band, das die Völker dem Throne des angeſtammten Herſchers verknüpft, aber nur, wenn älterliche Sorge für das Wohl der Tauſende und jedes Einzelnen ſein vorzüglichſtes Streben begreift, winden Liebe und kindliche Verehrung ihre

Digitized by Google

Kränze um die Schläfe des Landesvaters, die, wenn auch nicht dauernder, doch ehrender sind als die eisernen Lorbeeren des ruhmsüchtigen Eroberers.

Wie freue ich mich, einem Fürsten anzugehören, der, sein und seines Volkes wahres Glück erkennend, nie jene zerstörenden Begierden nährte, der die Kunst versteht, der Brust seiner Kinder heißere Wünsche als die Formeln der Günstlinge des Thrones und des Glückes zu entlocken — an dessen Ehrenfeste auch ich der Weitentfernte ohne Erröten für das Wohl und Glück meines Vaterlandes um die Lebensfortdauer seines Führers, so innig, so herzlich wie für mein eignes, zum Allherrscher flehen darf.

Wie der Pfad des lieblichen Vollmonds
Rein und ungetrübt in dunklerer Bläue der Herbstnacht
So sei der Deinige!
Und dann mein Wunsch für die grauere Zukunft:
So heiter wie das letzte bleiche Glimmen
Der Himmelsleuchte in den Wellen-Schwingen
Des ungemessenen Oceans versinkt,
So scheide aus der Enkel weitem Kreiße,
Einst du, wenn nach dem ewig festen Gleise
Natur zum neuverjüngten Leben winkt.

* * *

Dies, mein Fürst, der schwache Nachhall meiner Gefühle, denn nur für gemeinen, alltäglichen geben ja Worte den Ausdruck.

Gott erhalte Sie!

Mit inniger Liebe und Verehrung

Ew. Herzoglichen Durchlaucht

dankbar gerührter

London — Carl Joseph Meyer

den 10ten November 1818.

Digitized by Google

London, Novb. 15ten 1818.

Durchlauchtigster Herzog,
gnädigster Fürst und Herr!

Ungetrennt sollten die wenigen, Ew. Herzoglichen Durchlaucht an höchstdessen Geburtsfeste überreichten Blätter den heutigen vorstehen, aber wie die Geißel des Mulatten dem Sclaven auch die Ruhe des Augenblicks nicht gönnt, so treibt mich Armen der unaufhaltsame Lauf der Geschäfte, für fremde und eigne Geldgier, von der kaum begonnenen Unterhaltung mit meinem Fürsten wieder zur laconischen Correspondenz mit Menschen, die unbekannt und vielleicht die erbärmlichsten Wichte unter der Sonne, man noch Freunde titulieren muß.

Doch ich merke, meine Verstimmung will den Eingang meines Briefes zu einer Litaney über meinen seegensloſen Stand umformen; sie macht mich fast unbescheiden genug, meinen Aerger, meine Unzufriedenheit, Ueberdruß, Langeweile über und mit der täglich eckleren u. unausstehlicheren Tantalisiernng, und meinen Gram über die täglich sichtbarere Abnahme meiner edlern Geisteskräfte, als der Phantasie, des Muthes, der heitern Seelenstimmung und der sonst so glühend sich aussprechenden Wißbegierde, an Ihrem Busen auszuschütten. Ich bin fast thörigt genug, zu glauben, daß die Mittheilung meines Kummers über die sich täglich lebendiger aufdrückende Ueberzeugung, daß das den Kopf des größeren Kaufmanns beständig beschäftigende Zahlen- und Calculations Chaos, das sich jedem Gedanken, ja zuletzt sogar den Bildern der Seele im Schlafe eindrängt, endlich jedes Gefühl für die feineren Freuden der Geselligkeit, der Freundschaft und Liebe und für die höheren der wissenschaftlichen Bildung ersticken, kurz den menschlichen Geist der völligen Verwilderung zuführen muß, daß ein solches Geständniß mir Ihre tröstende Theilnahme erwerben dürfte.

Digitized by Google

Doch ich unterdrücke die unerschöpfliche Klage, oder ich möchte vielleicht nicht Mitgefühl, sondern Mitleid erregen, das meinen Selbststolz nur kränken könnte.

Zwar mit Widerwillen, aber nicht zaghaft, folge ich dem mir einmahl bestimmten Beruf, und über die Erhaltung meines besseren, geistigen Vermögens wachend, werde ich in Zukunft alle meine Kräfte ungetheilt dem Stand widmen, der zum Erwerb reeller Güter bey Gefahr und Plage einen zwar unsicheren, aber kurzen Pfad zeigt!

Auf den wohlwollenden Innhalt des jüngsten Briefes Ew. Herzoglichen Durchlaucht zurückkommend, kann ich nur mit Erröthen für die, mich betreffenden, schmeichelhaften Ausdrücke danken, die nur für einen würdigeren als mich passen können.

Nehmen Sie dagegen blos die Versicherung, daß ich in Ew. Herzoglichen Durchlaucht Achtung und Gewogenheit ein Palladium finde, das mich im öftern Kampfe mit Mißmuth und ihrem Gefolge stets aufrecht erhält.

Mein Fürst! Von alle dem, was mir Höchstihr Wunsch u. Wille von neuem zu besorgen anvertraute, und was Sie noch von dem früher Befohlenen in Kraft zu laßen geruheten, habe ich vorläufig sorgfältige Anmerkung gemacht.

Die befohlene Juwellier-Arbeit als Gold- und Stahlschnallen, Ring, Bonbonnieren etc. sammt den Fußbekleidungen für meine verehrte fürstliche Landesmutter u. für Ew. Herzogl. Durchlaucht und noch die wenigen orientalischen Seltenheiten liegen sorgsam verpackt zum promptesten Verschiffen bereit, und auch die übrigen Dinge wären wohl schon gekauft, hätte mich nicht der geäußerte Wunsch Ew. Herz. Durchlaucht, die Ausführung jener Ordres noch einige Zeit anstehen zu laßen, davon abgehalten.

Die Sechs Shawls, mein Herzog, die wunderschönen hindostanischen Prachtgewebe, jene köstlichen unvergleichlichen Flecht- und Stickwerke, die einmahl und vielleicht nie wieder verkäuflichen, – sind verkauft!

Digitized by Google

Orientaliſche Fächer aus dem Beſitz des Herzogs Auguſt von Gotha
Jetzt im Staatlichen Muſeum zu Gotha

Digitized by Google

Digitized by Google

Sie ſind überraſcht, Sie zürnen, aber beruhigen Sie ſich: ſie ſind zwar verkauft, aber nur erſt, nachdem mir die 2 ſchönſten, ein ſcharlachner mit 15000 Perlen, und ein ſchwarzer, worin über 20 m jener koſtbaren Wellenſpender in kunſtreiche Formen verwoben ſind, für einen nicht zu enormen Preis überlaßen worden waren.

Denken Sie nur, was ich wagte, mein Fürſt! Ich geſtehe, daß ich ſelbſt jetzt über meine Tollkühnheit zittere, und ſie bereue, aber der Drang des Augenblickes ließ mir keine Beſinnung, ich mußte handeln, oder der dazu ſchickliche Moment ging vielleicht auf ewig nicht wiederkehrend verlohren.

Doch vernehmen Sie gefälligſt die Veranlaßung.

Jene 6 Shawls, die noch vor einigen Monden die reichen Formen der wirklichen Günſtlinge des Peishwa umhüllten, wurden vom Beſitzer zum Verkauf nach London geſandt.

Sie kommen an, werden déclarirt, unterſucht, importationsfähig befunden, ſchon iſt ein Theil des Einfuhrzolles darauf bezahlt, als ein Accise-Viſitator zufällig ausfindig macht, daß das Gewebe Seide enthält. Man unterſucht genauer und erklärt ſie, ohne weiteres, für verbotenes Gut, das entweder ausgeführt oder vernichtet werden muß.

Der Eigner fand ſich nach vergeblichen Proteſtationen gezwungen, die prohibitirten Prachtwerke dem kargen Auslande zum Koſtpreis anzubieten.

Ich hörte davon, beſah ſie, und während ich Ew. Herz. Durchlaucht darauf aufmerkſam machte, traf ich ſolche Vorkehrungen, um, wenn ſich ja einmahl ein Käufer zeigen würde, ſogleich davon unterrichtet zu werden.

Vor einigen Wochen erfahre ich, daß ein hießiges, angeſehenes, Holländiſches Haus auf ſämmtliche Shawls reflectire. Ich ſpähe weiter und höre, von einem Freunde auf dem Contor jenes Haußes, daß daßelbe für Amſterdamer Rechnung eine unlimittirte Ordre auf jene Prachtgewebe bekommen, und der Kauf vielleicht ſchon abgeſchloſſen ſei.

Digitized by Google

Da galt kein langes Bedenken! Ich renne, treffe noch den günstigen Moment, kaufe, und eine halbe Stunde später hatten auch die übrigen den Besitzer gewechselt.

Mein Kauf-Contract ist folgender:

Beide Shawls kosten £ 785, wenn ich sogleich £ 85 baar als Deposit bezahlte. £ 200 erhält der Verkäufer bey Empfangnahme, die übrigen £ 500 aber in 4 aufeinander folgenden 3monatlichen Terminen, so daß ich am ersten, der am 28! Februar abläuft, £ 200, an jedem der folgenden aber £ 100 zu bezahlen habe.

Ich denke die kostbaren Gewebe zugleich mit den übrigen Sachen noch Ende dieser Woche über Holland zu verschiffen, und dürfen Ew. Herzogl. Durchlaucht darauf rechnen, diese Sendung noch vor Jahresschluß zu empfangen. Durchlauchtigster Herzog! Noch habe ich jenen Kauf als für eigene Gefahr und eigenmächtig abgeschlossen zu betrachten. Habe ich so unrecht gehandelt, als ich vielleicht unvorsichtig gethan habe, so laßen Sie mich dafür büßen, und die theuern Kunstwerke bleiben für meine Rechnung.

Billigen aber Ew. Herzogliche Durchlaucht mein Verfahren und genehmigen Sie den Kauf, so würden sich ja leicht durch Vermittlung der Herren Rothschild u. Söhne, Höchstihrer Banquiers, die Zahlungstermine ganz nach Gefallen prorogiren laßen können.

Es bedarf dazu weiter nichts, als jenem Hauße von Ew. Herzogl. Durchlaucht andeuten zu laßen, mich für die bestimmte Summe (jedoch nicht weniger als das Doppelte des Betrages) unter höchstderen Garantie in blanco accreditirt zu halten, nähmlich so lange, bis EDurchlaucht für gut finden werden, sich Ihres Obligo wieder zu entbinden.

Ohne bey einer solchen Verfügung in irgend einen baaren Vorschuß zu treten, oder in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, ein Capital zu verzinsen, würde ich mit Hülfe weniger Wechseloperationen, die höchstens 2%, sage zwey Prozent jährlich für Commißion

Digitized by Google

kosten können, im Stande sein, die stipulirten Zahlungen für die Herzogl. Chatulle auf lange Zeit auszusetzen, ohne daß ich gezwungen wäre, die contrahirten Verpflichtungen zu verletzen.

Der Betrag der Juwellier-Arbeiten u. Schuhe wird nicht £ 300 übersteigen. Dieser ist mit dem auf die Shawls deponirten 285 £ barer Vorschuß, und wofür ich mich vielleicht, wenn es sonst dem Willen Ew. Herzoglichen Durchlaucht nicht zuwider, auf d. Herrn Rothschild, 3 Monat dato, erholen könnte.

Schenken Sie, Durchlauchtigster Fürst, dem Vorstehenden eine billige Prüfung, und wie auch Höchstdieselben über die mir so wichtige Angelegenheit entscheiden mögen, so entreißen Sie mich wohl durch wenige Worte recht bald der quälenden Ungewißheit und Sorge.

Es schlägt 6 Uhr! Schauerlich tönt das Geläute von Sanct Pauls herüber, das den Tod der Königin, wovon sich das Gerücht schon vor 3 Stunden mit Blitzesschnelle verbreitete, bestätigt.

Die Maße des Volkes betrauert sie nicht. Denn sie war nicht sein Liebling, weil sie nicht Königin genug war; desto herzlicher aber wird sie von den wenigen Hunderten beweint, die sie in ihrem Privatleben kannten und ehrten, — desto härter wird der Verlust von den 1000 verschämten Armen gefühlt werden, die, unbewußt der königlichen Unterstützung, mit ihr Alles verlohren.

Sie wirkte unter wenigen im Stillen, und so wird sie betrauert.

Doch ich muß enden, mein Fürst und nur noch meine gehorsamste Bitte um möglichst schnelle Entscheidung über die bange Shawl-Angelegenheit und die Versicherung meiner steten Hochachtung u. treuen Anhänglichkeit wiederholend, zeichne ich

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

gehorsamster

C J Meyer.

Digitized by Google

London, 29ten Januar 1819.

Mein Fürst!

Sie sind von der Lage meiner Angelegenheiten durch meinen Freund, Herrn Madelung, unterrichtet. Ich falle als Opfer wahren, unverschuldeten Unglücks und der allzugroßen Neigung, meinem Fürsten, den ich als Wohlthäter verehrte, gefällig zu sein.

Meine Verhältnisse sind so, um, einmahl in meiner Carrière unterbrochen, nie wieder auf demselben Pfade beginnen zu können. Ich verlaße England und Europa und kehre nie wieder zurück. Ich verlaße es arm, aber als rechtschaffener Mann — ich gehe, gleichgültig gegen das Verlohrene, aber trostlos um die Thränen des alten Vaters, des Bruders und der bekümmerten Mutter, wenn sie hören von meinem Unglück. –

Der Status meiner Bücher läßt ein kleines Defizit, das natürlich auf meinen Vater als Rückbürgen fällt. Die Summe ist an sich nicht bedeutend, aber dessen prompte Einforderung thut ihm vielleicht weher als späterhin, wenn die durch den Verlust des Lieblings geschlagene Wunde ihm weniger blutet.

Vernarben wird sie wohl nie!

Leben Sie wohl und glücklich! Wohin mich auch mein Unglück wirft, bete ich für das Wohl der Vaterstadt u. meine Lieben, und für Sie, mein Fürst und Freund, dessen Nahmen ich mich nie entwürdige. –

Gott segne Sie!

Ew. Herzoglichen Durchlaucht

gehorsamster

C J Meyer.

London, 9ten März 1819.

Durchlauchtigster Herzog.

Die Hand eines Freundes zog mich unvermuthet vom gähnenden Abgrund; aber mich länger als diesen Monath zu halten, würde ihn selbst stürzen. Sie allein können es; jetzt noch zu schweigen, mein

Digitized by Google

Fürſt, wäre Verrath an den Geſinnungen, die Sie gegen mich zu hegen verſicherten.

Mein redlicher Freund, der Herr Kabinets-Rath Madelung hat Sie von der Lage meiner Angelegenheiten unterrichtet.

Ich hoffte, eine entſcheidende prompte Maßregel von Seiten Sr. Herzoglichen Durchlaucht würde mich aus der gräßlichen Verlegenheit reißen, in die mich nicht ſowohl fehlgeſchlagene Unternehmungen als vielmehr der durch die letzten unglücklichen Handelsereigniße hervorgebrachte allgemeine Credit-Verluſt ſtürzte.

Wenigſtens wird doch eine decisive Antwort, ſo dachte ich, wenn auch ungünſtig, deinen qualvollen Zuſtand zwiſchen Furcht und Hoffnung enden, und du kannſt zeitige Vorbereitungen treffen, um deinen Sturz in ſeinen Folgen zu mildern.

Beide Erwartungen haben mich bis jetzt getäuſcht. Noch ſtehe ich und werde durch klugen Umſatz meiner gelähmten Kräfte mich ſelbſt bis zum Eintreffen der umgehenden Poſt aufrecht erhalten.

Noch kann ich Ihnen alſo, mein Fürſt, und vielleicht meinen Freunden die Möglichkeit zeigen, mich zu retten.

Ich bedarf kein Geld, ich verlange keine Aufopferung. Mit einigen Zeilen an Rothſchild, durch welche mein Blanco Credit von £ 1000 unter Höchſtihrer Garantie aufs dreyfache erweitert und der Termin verlängert würde, iſt mir geholfen.

Sie, mein Fürſt, kommen dadurch bey dem Franckfurther Hauße unter durchaus keine andere Verbindlichkeit als der für meine Zahlungsfähigkeit beim Ablauf der fixirten Bürgſchaftszeit. Dieſes, Durchlauchtigſter Herzog, iſt Ihnen indeßen theils durch meinen Vater garantiert, und für den Reſt ſind ja Ew. Durchlaucht durch den mir von Höchſtdenſelben noch zugute kommenden Saldo von mehr als £ 1100 hinlänglich geſichert.

Blos durch eine ſolche Maßregel, gnädigſter Fürſt, bin ich im Stande, das durch die Entbehrung jener großen Summe in meinen

Digitized by Google

dispositionen entſtandene deficit für längere Zeit zu decken, und mich der peinlichen Nothwendigkeit zu überheben, Ew. Herzogliche Durchlaucht um baare Anſchaffung bitten zu müßen.

Ich wage noch die Bemerkung, daß, wenn Ew. Herzogliche Durchlaucht in meine Bitte willigen, kurz meine kaufmänniſche Exiſtenz retten und mich in meiner Carrière, in der allein ich mein Glück finden kann, erhalten wollen, dies durchaus keine Zögerung leidet noch bedarf.

Es erheiſcht keine Berathung, denn dadurch daß Sie, Durchlauchtigſter Herzog, den Herren Rothſchild Höchſtihre Garantie für die erwähnte Summe zuſichern, kommen Dieſelben mit jenem Haußе durchaus in keine fernere Berührung wegen dieſes Gegenſtands, als im ſchlimmſten Falle (für den mich die göttliche Vorſehung und eigne Vorſicht ſchützen wird) bey Ablauf des Bürgſchaftstermins, der, wenn auf mehrere Jahre hinausgeſtellt, mir eine freiere und folglich vortheilhaftere Benutzung der creditirten Summe gewähren würde.

Mögen Ew. Herzogliche Durchlaucht dem in verſtehenden Zeilen geführten freimüthigen Tone die Nachſicht ſchenken, die der Geſchäftsmann fordern darf, beſonders wenn es ſein Alles – Ruf – Credit – Exiſtenz angehet.

Die Theilnahme, die die Natur meines faſt unerträglichen Zuſtandes, ein qualvolles Schwanken zwiſchen Furcht und Hoffnung, von jedem gefühlvollen Menſchen erheiſcht, bürgt mir dafür, mich deßelben durch, wenn auch nur wenige, aber entſcheidende Worte von Ihnen, verehrter Fürſt, bald enthoben zu ſehen.

Gott gebe dieſen und Ihren Zeilen Flügel!

Ich bete für Ihr Glück und Ihr Wohl und zeichne mit den nie veränderlichen Geſinnungen der Ehrfurcht, Dankbarkeit, Liebe

Ew. Hochfürſtlichen Durchlaucht

gehorſamſter

C J Meyer.

Digitized by Google

Anſchrift des Umſchlags:] Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht
dem regierenden Herrn Herzoge von
Sachſen Gotha u. Altenburg pp.
via Holland Gotha

Präſentationsvermerk von Madelungs Hand:] Praeſ.30. Maerz 1819.

London, den 12ten März 1819.

Mein Fürſt!

Der Verſuch, den ich wenige Tage zuvor machte, um Ihre Menſchenfreundlichkeit und Ihr mir früher ſo oft und innig ausgeſprochenes Wohlwollen zu meiner Rettung aufzufordern, wäre nicht geſchehen, hätte nicht die Vorſehung ſelbſt, indem ſie mich durch Freundes Hand unerwartet dem Verderben entriß, ſozuſagen geboten, alle mir gegebenen Mittel an meine fernere Erhaltung zu wagen.

Nur dies beſiegte meinen Starrſinn und Stolz, der lieber untergehen als ſich dem Verdacht ausſetzen wollte, daß ich fähig wäre, die Gunſt meines Fürſten zu einem niedrigen Zwecke oder dazu zu mißbrauchen, Ew. Herz. Durchlaucht abſichtlich in gefährliche Engagements zu verwickeln.

Aus meinem Briefe (vom 29. Januar), den ich zu der Zeit, meiner Lage gemäß, den letzten glauben mußte, gehet deutlich hervor, wie wenig ich damahls den Gedanken hegte, bey Ew. Herz. Durchlaucht um Beyſtand zu ſuchen.

Aber jetzt, kaum wiedergegeben der ſchon verlohren geſchätzten Exiſtenz, und aufs neue — und hoffnungsloßer dem Verderben nahe, bin ich weicher geworden, und ich klammere mich an Sie, flehend um Rettung!

Ein mit den Thränen des Kummers befleckter Brief von meinem Vater bricht mir völlig das Herz. Er weiß von meiner Lage, ſchon hat man, ſeinem ſchriftlichen Worte mißtrauend, gerichtliche Bürgſchaft für mein Accreditif bey Rothſchilds gefordert, ja, dieſes ſelbſt,

Digitized by Google

das einzige Mittel, das mir, beym allgemeinen Credit-Verluſt, mit aufrecht zu bleiben half, wird eingezogen, und ſo, nicht genug mich am Rande des Abgrunds hülflos zu laßen, nimmt tückiſche Schelſucht auch noch die letzte ſchwache Ranke, die mich noch hält, und ſtößt mich hohnlachend hinunter. – – – – – – – – – – – – – – – –

Doch lacht nur; ich falle, und lebe auf in Ihren Armen, mein fürſtlicher Freund! Ja, mein Wohlthäter, Ihr Herz weiß nichts um die Schleichwege, deren Ziel nur mein Verderben iſt. So wenig es keinen Augenblick zu meiner Rettung verlohren haben würde, wäre es vertrauter mit der Natur meiner Verlegenheit.

In zwey Briefen an den Herrn Kabinets-Rath Madelung, der ſich mir bisher immer als gediegener Freund zeigte, äußerte ich mich ausführlich und treu über meine Lage, um Sie davon zu unterrichten. Ich bitte Sie, durchlauchtigſter Herzog, fordern und leſen Sie dieſe Briefe. Sie ſind vom 29! Januar und 9ten März datiert. Den ungeſchminkten Ton derſelben entſchuldigen Ew. Herz. Durchlaucht gnädigſt mit den traulichen Verhältniſſen, in welchen ich mit dem zu ſtehen glaube, an den ſie gerichtet ſind.

Zur völligen Beruhigung, nicht ſowohl für Sie, edelherziger Fürſt, als mehr für die zaudernden Rathgeber, diene Ihnen noch die Heilige Verſicherung, die ich Ew. Herzogliche Durchlaucht bey Gott und Ihrem fürſtlichen Wohlwollen als wahrhaft zuſchwöre:

Daß mich blos eine, durch den plötzlich eingetretenen Mißcredit und andere combinirte Urſachen hervorgebrachte ſeltſame Verwickelung meiner Engagements nöthigt, ohne Ihre Unterſtützung, meine ſo viel verſprechend begonnene kaufmänniſche Carrière abzubrechen; durchaus aber nicht die würkliche Bilanz meiner Bücher eine Urſache zur Inſolvenz aufweiſen kann. Denn Debet gegen Credit ausgeglichen, bleibt blos ein ſo geringfügiges Saldo zu meinem Nachtheile, daß dieſes kaum des Nennens werth iſt.

Meine Verlegenheit iſt alſo eigentlich nur momentan, aber um ſo

Digitized by Google

dringender und nicht weniger gefährlich und verderblich, als wenn sie aus einem würklich bankrotten Zustande meiner Angelegenheiten herrührte.

Nur einmahl, nur diesmahl noch, mein Fürst, sein Sie mein Wohlthäter, und laßen mir die Freude, Sie als Beförderer, Erneuerer meiner kaufmänniſchen Bahn zu ſegnen, ſo wie ich Sie bisher als Gründer derſelben verehrte. Oder ſollte ich Alles, Alles, wofür ich Ihnen bis jetzt dankte, als Urſache ſchrecklichen Mißgeſchicks verwünſchen, der Hand, welche mich Ihnen und Ihrer Gewogenheit zuerſt zuführte, fernerhin nur fluchen müßen?

Ach Gott, mein Kopf brennt vor Furcht, Zweifel, Hoffnung, ich weiß kaum, was ich ſchreibe. Ich möchte ſo gerne alle Zweifel und Nebel in Ihnen verſcheuchen und errege vielleicht nur neue.

Bringt mir umgehende Poſt von Ihnen keinen Brief, keinen Troſt, keine Hülfe, — ſo zerreiße ich, verzweifelnd, alle mich an London knüpfenden Banden und Geſchäfts-Verhältniße, ich eile zu Ihnen, und flehe nicht zu Ihren Füßen, nein, Herz an Herz, zum letzten, letztenmahle um Rettung!

Gott ſei Ihr Beiſtand und Sie der
Ihres bekümmerten ſtets ergebenen
C J Meyer.

Anſchrift des Umſchlags:] Sr. Hochfürſtliche Durchlaucht
dem regirenden Herrn Herzog von
Sachſen Gotha u. Altenburg pp.
via Holland Gotha.
[Siegel:] E & S [Eybe & Schmaeck].
Präſentationsvermerk Madelungs:] Praeſ. 23. Maerz 1819.

Gotha, den 13. März 1819.

Ein ſchwerer Stein fällt von meiner Bruſt, ein drückendes, mir ſelbſt aufgelegtes, Band löſt ſich von meinen, ſonſt ziemlich redſeligen, Lippen, ich wende mich mit froher Dankbarkeit von neuem, nach manchem, unbehaglich durchſchwiegenen Monat, zu Ihnen, mein

Digitized by Google

gefälliger Landsmann und Freund! Dankend und preisend, um Ihnen zu melden, daß endlich die von mir längst verloren geglaubten Persischen Shawls gestern am 12ten d. angekommen sind, glänzend, schön, rein, ganz unversehrt. Nie sah ich etwas Aehnliches, wenigstens ganz Aehnliches, Sr. Königl. Hoheit, Herzog Leopold, hat meiner Tochter auch einen Shawl, den er mit einem Indischen Anzuge, ich glaube, dem einer Bayadere, von der Ostindischen Company zum Geschenk erhielt, gegeben, aber Gott! welcher Unterschied! ein hummer-rother, schmuziger, dummer Lappen in Lahn und Folio, beides sehr angelaufen, nicht äußerst reich, sehr gewöhnlich durchstickt; nein, ich muß Ihnen danken, Sie loben, nur erlauben Sie, daß ich Sie bitten muß, wegen der Ordnungshaltung meines Schatull-état, mir jetzt, mein guter Meyer, ja nichts, bis wenige Zeit vor meinem Geburtstage allenfalls, zu senden, denn sonst wäre ich gezwungen, wider meinen Willen, wider meine Ueberzeugung, wider meinen Begriff, den ich von Ehre und wechselseitiger Pflicht habe, Sie, mein Bester, gegen alle Billigkeit, auf Kosten Ihres Credits und Ihrer eingeschränkten Lage und auf Kosten meines eigenen Credits, in lang ausgedehnten Terminen, das letzte Rettungsmittel der Unordnung und der Creditlosigkeit, zu befriedigen. Daß mein Schweigen keine Folge von Laune, Unfreundlichkeit, Mangel an Zutrauen und Achtung war, kann ich Ihnen zuschwören; mein Wohlwollen und meine fürstliche Gnade kann Ihnen sehr wichtig, sehr werth, sehr theuer in Deutschland seyn, aber die Handschrift eines Seifensieders und eines Cloak-Pachters in London sind Ihnen wichtiger und werther, als die Phraserey Europäischer Humanität.

Ich danke Ihnen denn, mein guter Meyer, für die wahrhaft kaiserlichen Gewebe, die selbst den runden Rücken und den centnerschweren Speckbauch einer Käsehändlerin in Pallmall beym Kirchgange nicht entehren würden, aber ich wiederhole auch die Bitte, mir nichts vor Ende Octobers zu senden, es seyen denn Dinge, die Sie jetzt schon

Digitized by Google

oder längſt ſchon für mich kauften, – wie z. B. die Handſchuhe für meine Frau und die Fächern, von welchen Sie mir längſt ſchon ſprachen, und zwar müßte ich dieſelben im Anfange des July, aber nicht ſpäter, erhalten. Um Gotteswillen, ſorgen Sie bey Ihren Correſpondenten in Hamburg, daß er das, was Sie mir beſtimmen, nicht durch die Wurm-Poſt der gegen alles Eigenthumrecht handelnden Preußiſchen Poſtdepartements gehen laße.

Sie ſprachen auch einſt von Zeichnungen oder Muſtern von Equipagen, Livréen und männlicher Eleganz raffinirteſter Coketterie und Prätenſion, – doch nur dies als hingeworfene Erinnerung, nicht als neue Beſtellung für die Zukunft. Sie ſprachen auch einſt von wunderbaren Beinkleidern mit Triebfedern, Hängewerken, mechaniſchen und anthropologiſchen Einrichtungen, ich dächte doch, daß ein zwey Spannen langes Modell dieſer brittiſchen venerie, die freylich ein invisible in dem geheimſten closet meiner Sammlungen abgeben kann, nicht bey aller engliſchen Theuerheit über 4 Thlr. koſten kann. Erzählen Sie mir doch etwas von Seltenheiten, Moden, Entdeckungen, Handels-Artikeln, Kunſt- Geſchmack- und Luxusſachen, ich hör gar zu gern etwas Neues, Wunderbares und Bewunderungswerthes, zumahl iſt es die Feder des Zutrauens und der Freundſchaft, welche es referirt.

Rechnen Sie, mein guter Meyer, auf meine Achtung und auf meine Freundſchaft, möge ſtets die Vorſehung Ihren Fleiß und Ihre Rechtſchaffenheit, Ihre Klugheit und Ihre Anſtrengung mit Glück, Wohlhabenheit, Reichthum, Zufriedenheit, Ehre, Mut und Heiterkeit des Gemüths krönen und belohnen, mögen Sie auch das Alter Ihres Vaters ſtets verſchönen und ſtets Ihrem Fürſten beweiſen, daß auch in dem wunderlichen, launigen England mildere, zartere Gefühle als Selbſtſucht und Großthuerey gedeihen!

(mp.) Ihr guter Freund und wohlwollender Fürſt

Emile Hz. z. G. und Abg.

Digitized by Google

London, 27ten April 1819.

Das ist nun schon das dritte Blatt, das ich, vielleicht ebenfalls mit einer zu kaufmänniſchen oder zu bürgerlichen Epiſtel an Sie, mein Fürſt und Wohlthäter, vernichte.

Ew. Herzoglichen Durchlaucht Willen gemäß ſollte ich erzählen, plaudern von Kunſt- und Modeſachen, von Entdeckungsreiſen und Bärenjagden, am Nordpol und an den Fiſchereien um Kerguelens Land, aber, verzeihen Sie mir, Durchlauchtigſter Fürſt, heute wird's mir nicht möglich, den gewünſchten Ton zu treffen.

Ich bin mehr ernſt als zerſtreut; verſtimmt hat mich meine Lage ſeit Monden ſchon, und im Kampfe für Exiſtenz und meinen ehrlichen Nahmen iſt Frohſinn und Heiterkeit des Gemüths längſt verlohren gegangen. Wahrlich meine Prüfung wird zu hart. Doch ich wollte ja nicht klagen. – —

Mein Blut, das Gram und Kummer ſo reitzbar macht, klopft wieder in gewöhnlicher Cadence in den Pulſen, und ich fühle mich nun ruhig genug, um in den eigentlichen Zweck meines heutigen Briefes, mich mit Ihnen, mein Fürſt und Wohlthäter, offen und vertraulich über den wichtigſten Abſchnitt meines Leben zu unterhalten, eingehen zu können.

Da in Ew. H. Durchlaucht für mich die Charactere von Fürſt, Beſchützer, Wohlthäter und väterlicher Freund ſich einen, ſo darf ich mich wohl ohne Entſchuldigung über manches äußern, was ich, gegen die zurückſcheuchende Würde der erſtern Titel zu erwähnen nie wagen würde. – Doch kurz zur Sache.

Der Gegenſtand, den ich heute mit Ew. Herzogl. Durchlaucht in Berathung bringen möchte, betrifft nichts Geringeres als mein Etabliſſement, die Bildung eines ſelbſtändigen Geſchäfts, hier, am Emporium des Welthandels.

Die Maße meiner geſammelten merkantiliſchen Erfahrungen und

Digitized by Google

Kenntniſſe und mein Alter fordern mich ſchon an ſich auf, an eine unabhängigere Lage zu denken, mehr aber noch die feſte Ueberzeugung, daß nie, auf keinem Wege, die Ausführung folgender Idee, die ich mit herüberbrachte, gelingen kann; ich meine, nicht eher als nachdem ich mir ein ſelbſtändiges Vermögen erworben und erſpart, in meine Vaterſtadt zurückzukehren, wo Selbſt-Achtung, die meines Fürſten und der Mitbürger und, ich darf wohl nicht erröthen, es Ihnen zu äußern, häußliches Glück am Buſen einer wonnigen Gattin, in der Pflege greißer Aeltern, der Lohn eines ſclaviſchen, ſorgenvollen Geſchäfts-Lebens in London ſein ſollte.

Um jedoch auch meinem Vaterlande mit den erworbenen Mitteln wahrhaft zu nützen, bezwecke ich, ſodann dorten ein großes Ausfuhr-geſchäft in Landesproducten, beſonders Wolle und Garne zu errichten.

Dieſem Plane dient folglich der meines hießigen Etablißements zur Grundlage; welches ich ſchon, ſeit dem mir die Güte Ew. Herzogl. Durchlaucht mein Accreditif bey Rothſchilds eröffnete, in ſo weit vorbereitete, um den Uebergang aus meinen jetzigen Verhältnißen kaum merkbar zu machen. Ich habe die achtungswertheſten Verbindungen auf den erſten Handels-Plätzen des Continents anzuknüpfen, und, ohngeachtet meiner neuligen critiſchen Lage, zu erhalten gewußt.

Meine jetzigen Chefs wißen um mein Thun, und, entfernt von dem, in der großen Geſchäfts-Welt unbekannten Neid, unterſtützen mich aufs kräftigſte. Dieſer offenbare, ſeltne Beweiß von unbeſchränktem Zutrauen diente mir ſchon öfters mehr als die dringendſten Empfehlungen.

Kurz, meine Verhältniße ſind für meinen Zweck die wünſchenswertheſten und ſo, um, wären ſie von den hinlänglichen fonds unterſtützt, mir bey Vorſicht und Klugheit ein gedeihliches Fortkommen zu ſichern; – ſie ſind ſelbſt von der Art, um mich in den Stand zu ſetzen, Ihnen, mein fürſtlicher Freund, in der Folge die wichtigſten finanzi-

Digitized by Google

ellen Dienste zu leisten und dadurch einen Theil von dem, was ich Ihnen danke und schulde, auf eine würdige Weiße abzutragen.

Es wäre eben so anmaßend als unbescheiden, Durchlauchtigster Herzog, in diesem Augenblick Forderungen an Ihre theilnehmende Freundschaft zu machen, die, wenn mir solche auch Ihr Herz nicht versagt, doch der Natur der Zeitumstände gemäß nicht wohl befriedigt werden können.

Ich will heute blos beabsichtigen, die leichtesten Mittel zu erwähnen, welche ohne reelle Aufopferung von Seiten Ew. Herz. Durchlaucht meinen Plan und Glück befördern würden. Ueber die Anwendung und Zeit, das Ob und Wann entscheidet allein Ihr Wille, durchlauchtigster Fürst.

Vor allem muß ich voraussetzen, daß Sie volles Vertrauen zu meiner Rechtlichkeit und zu meiner Geschicklichkeit als Geschäftsmann hegen. Andere Bürgschaft haben Sie nicht.

Die ersprießlichste Unterstützung, welche mir die mit würklichem Capital ersetzte, wäre ein Blanco Accreditif bey Rothschild oder irgend sonst einem bekannten Wechselhauße.

Ew. Herzogl. Durchlaucht wißen, ein Blanco Credit ist an sich nichts weiter als ein Wechsel-Accept für eine gewiße Summe, welche der Traßant zur Verfallzeit dem Bezogenen zu decken hat, und wodurch jener, ohne daß letzterer in baaren Vorschuß tritt, solange als die Ziehung zu laufen hat, würkliche Fonds in Händen bekommt.

Z. B. ich bin bey Rothschild à Frfurt für £ 10,000 in Blanco accreditirt. Gesetzt nun, ich brauchte £ 5000 zu einer Unternehmung auf 3 Monat, so habe ich nichts weiter zu thun, als einen 3Monatlichen Wechsel von £ 5000 hier zum laufenden Cours auf Rothschild, zu negociieren. Vor der Verfallzeit ist die Unternehmung aufgewunden, ich habe meine fonds wieder in Händen, und nichts weiter nöthig, als den Werth der Tratte wieder zu kaufen, und an Rothschild zur Deckung meiner eigenen zu remittiren.

Digitized by Google

Tritt nun auch der mögliche Fall ein, daß ich die Summe bey Verfallzeit noch nicht entbehren kann, so traßire ich von neuem so viel, als ich zur Deckung der ersten Wechsel nöthig habe, und kann man auf diese Weise fonds Jahre lang in Händen behalten, und damit arbeiten, ohne doch eines würklichen Vorschusses zu bedürfen.

Sollte es denn nicht auch zuweilen für Sie, mein Herzog, wünschenswerth und bequem sein, augenblicklich über eine beliebige Summe disponiren zu können, ohne dazu jemand anders als den zu bedürfen, welchem jede Gelegenheit, sich seinem verehrten Fürsten nützlich und gefällig zu beweißen, stets herzlich willkommen ist?

Doch sogar auch würklicher Vortheil würde sich mit der Bequemlichkeit bei solchen Operationen vereinigen, da, bey einer geschickten Leitung, die Benutzung großer Summen auf 4 bis 6 Monat nichts, auch nicht einmahl Zinsen kostet.

Durch wenige Worte an Rothschild, mit dem Ersuchen, mir, unter Ihrer Garantie, für eine gewiße Zeit ein blanco Accept auf eine durch Ihren Willen zu bestimmende Summe offen zu halten, wäre eine Sache geschlichtet, die zu eben so nützlichen als richtigen Zwecken dienen könnte, und dabey Ew. Herzogl. Durchlaucht nichts, garnichts kostet.

Doch so etwas fordert Berathung, lispelt man Ihnen, gnädigster Fürst, wohlmeinend zu. Ich würde lieber sagen, reifliche Ueberlegung, denn ich zweifle (vergeben Sie die Freimüthigkeit), ob die Meinung eines schlichten, practischen Geschäftsmannes mit den verwickelten, ja oft recht winklichten Ideen eines Staats-Finanz-Ministeriums je übereinstimmte, wo man sich aus Verlegenheiten blos durch Documente, Obligationen, Anleihen a 6% und Domainen-Verpfändungen etc. langsam und kümmerlich zu helfen weiß.

Jedoch ich bemerke, ich plaudere zu gerade darauflos und werde unbescheiden, oder setze mich ganz absicht- und zwecklos Mißdeutungen aus. Verzeihen Sie! – den 3ten Brief zu zerreißen — und

Digitized by Google

umzuschreiben, erlaubt mir die Zeit nicht mehr. Ich bitte, Durchlauchtigster Fürst, noch einmahl um gnädige Entschuldigung des Gesagten.

Der Wink Ew. Herzogl. Durchlaucht, in Rücksicht der bey künftig für Höchstdenselben zu machenden Ankäufen zu beobachtenden Vorsicht, ist mir Befehl. Für meine frühere Unklugheit muß ich jetzt hart genug büßen.

Ueber verschiedene, nach dem Wunsche Ew. Herzogl. Durchlaucht hier besorgte Gegenstände und deren Absendung, bin ich so frey, mich in meinem Nächsten ausführlicher zu äußern. Die durch den Herrn K. D. Buttstädt befohlenen Dinge sind gekauft, auch ist das Zahn-Etui bey einem geschickten Künstler in Arbeit.

Ich bitte, Durchlauchtigster Herzog, gönnen Sie meinem heutigen nur abstracte Gegenstände abhandelnden Briefe geduldiges Gehör, und, dem Hauptinhalte wenigstens, eine freundliche Prüfung.

Meiner künftigen Correspondenz, die ich, wenn Ew. Durchlaucht es genehmigen, lebhafter als bisher fortzusetzen wünsche, hoffe ich, in Kunst und wissenschaftlicher Beziehung, immer einiges Interesse und Neuheit geben zu können. Bitten und Klagen sollen hinfort, – bey günstigen Verhältnissen, – aus meiner Unterhaltung sowohl, wie Kummer aus meinem Herzen, verbannt sein.

Mögen Mißdeutungen mir nie Ihre unschätzbare Gewogheiten entziehen, und Ihr Wohlwollen unveränderlich, wie die Gesinnungen der Anhänglichkeit, Liebe und Dankbarkeit sein, welche ich gegen Sie, fürstlicher Freund, im Busen trage.

Gott erhalte Sie gesund und glücklich.

Ew. Hochfürstliche Durchlaucht

herzlich ergebener

C J Meyer.

Digitized by Google

London, 11ten May 1819

Zum letztenmahle, Durchlauchtigster Fürst, erlauben Sie mir einen Gegenstand in Anrege zu bringen, den ich nur so höchst ungern berühre, weil ich Ihr Zartgefühl zu kränken fürchte.

Es betrifft den Betrag der, nach Befehl Ew. Herzoglichen Durchlaucht, Ende vorigen Jahres übersandten Waren, und die meinem Vater darüber gnädigst ausgestellte Bescheinigung.

Weit entfernt, Durchlauchtigster Fürst, an der Basis dieses Instruments, bey dessen Ausfertigung nur der Drang der Umstände in Berathung kommen konnte, Ausstellungen machen zu wollen, danke ich Ihnen vielmehr aufs Herzlichste für den gnädigen Beweiß Ihres Wunsches, mich aus der durch das Außenbleiben jener großen Summe entstandenen peinlichen Finanz-Verlegenheit zu reißen. Diesen wohlwollenden Zweck aber vollkommen zu erreichen, müßte das Document disponible gemacht werden, welches es in der jetzigen Form nicht ist.

Zu diesem Behufe, gnädigster Fürst und Freund, wage ich die angelegentliche Bitte:

„1stens mir anstatt der bewilligten jährlichen Entschädigungs-
„summe ein höheres diesfallsiges Quantum, theils zur vollkomm-
„nen Deckung der 5% Interessen, theils deshalb, weil ich binnen
„11 Jahren nicht frei über meine Forderung disponiren kann,
„gnädigst zukommen zu laßen.

„2tens das von Ew. Herzogl. Durchlaucht eigenhändig unter-
„zeichnete Document um deswillen von der geheimen Canzley
„noch besonders vidimiren zu laßen, weil ich es erst dann auf
„eine schickliche Weiße unterpfändlich einzulegen im Stande bin.

„3tens den Betrag £ 1118,12 nach dem Franckfurther Cours,
„der zur Zeit des Einkaufs 145 stand, in Rth. 7220,8 Franck-
„further Wechselzahlung oder Rth. 7193,22,8 sächsisch verwan-
„deln zu laßen, weil ich außerdem die Gefahr der englischen Valuta-

Digitized by Google

„Veränderung bis 1830 (indeß wahrscheinlich unser Papiersystem „bankrott ist) laufen würde."

Ich zweifle keinen Augenblick an der Geneigtheit Ew. Herzoglichen Durchlaucht, meinen gewiß nicht unbescheidenen Bitten zu willfahren, und überlaße ich die möglichst schnelle Beendigung dieser unangenehmen Angelegenheit, die meine Existenz, Ruf und Nahmen fährdete, ganz dem Wohlwollen und der gütigen Sorge Ew. Herzoglichen Durchlaucht für mein Bestes.

Wie Sie auch darüber bestimmen werden, dieser Gegenstand ist von nun an aus meinen Briefen an Sie, mein fürstlicher Freund, verbannt und kommt nie wieder in Anregung.

Noch diese Woche ist der größte Theil meiner laufenden Engagements, bis zur Summe von c. £ 1300, zahlbar. Ich bin ruhig, denn mein Vater giebt mir die feste Zusicherung, Sie, mein edler Fürst, würden mich nicht sinken laßen, wenigstens mir durch ein neues zeitiges Accreditif bey Rothschild die Mittel, mich zu retten, an die Hand geben. — —

So täusche ich mich denn nicht in meinem Glauben, – Sie sind das, was Sie mir so oft versicherten, — Herzog und Freund, Sie werden, was ich hoffte, mein Retter, und ich bin und bleibe, mit Leib und Seele, ewig und immer,

Ew. Herz. Durchlaucht

Verehrer, Schuldner und Freund

C J Meyer.

Anschrift des Umschlags:] Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem regierenden Herrn Herzoge von Sachsen Gotha u. Altenburg

Gotha.

Präsentatum:] Praes.: 20. Mai 1819.

Digitized by Google

London, den 31ten May 1819.

Habe ich je mit bangevoller Erwartung einem Briefe entgegengesehen, so war es der, welcher mir schicksalsentscheidenden Innhalt aus der Heimath bringen mußte. Er kam und brachte mir, was ich erwartete; — in den Federzügen meines Madelungs, Hülfe und Trost von Ihnen, mein Fürst, mein Wohlthäter und Erretter.

O, könnte ich doch die Hand, welche mich gerade im entscheidenden Moment dem Verderben entriß, an meinem Busen wärmen, der, im neue erwachten Glauben an Vorsehung, in wahrer Freundschaft, im wieder auflebenden Gefühle an eigenen Werth hoch aufwallt. O, dürfte ich doch um Ihren Nacken die Arme schlingen, deren Mark und Sennen, im Hinbrüten quälender Ungewißheit erschlafft, jetzt wieder neue That und Spannkraft stählt; oder wäre es mir wenigstens gegönnt, Ihnen auf der faltenlosen Stirn im hellen Blick (worin sich noch vor kurzem Unruhe und Gram spiegelten), den Abdruck des heitersten Gemüths, des reinsten Gefühls für Dankbarkeit zu zeigen, so dünkte ich mich einen Glücklichen. Denn ich gewährte Ihnen, mein herzoglicher Freund, hohen Seelengenuß; aber so lastet auf mir das Gefühl, bisher blos empfangen und nie gegeben zu haben, zentnerschwer, und wird dadurch fast unerträgliche Bürde, daß die Veränderung in meiner Lage mit mehreren Bedürfnissen auch neue Bitten und Anforderungen an Ihr Wohlwollen erheischt.

Sie staunen, ich sehe Sie erröthen über meine Unbescheidenheit, allein, ich bitte, hören Sie, warum ich ansuche, und vielleicht finden Sie im Folgenden Selbstsucht und eigenen Vortheil nicht die einzigen Beweggründe.

Mein jüngstes Schreiben vom 27ten des verwichenen Monats machte Ew. Herzogliche Durchlaucht mit meinem lang entworfenen Etablißementsplane vertraut, an dessen Ausführung ich jedoch erst im Laufe nächsten Winters, nach Herbeischaffung aller nothwendigen Mittel, denken konnte.

Digitized by Google

Aber das Herannahen eines unglücklichen Ereignißes zwingt mich, rasch, und weit eher als ich bezweckte, selbständig aufzutreten. Der Keil, der mich so gewaltsam vorwärts treibt, liegt im widrigen Schicksal meiner braven Chefs, die dem Andrange beispiellosen, Schlag auf Schlag folgenden Unglücks, keinen Wiederstand mehr leisten können. Vielleicht ist bey Empfang dieses die noch vor wenigen Wochen so hochgeachtete und reiche Firma meines Haußes schon versunken!

Nach dem Fallißement meiner Chefs stehe ich isolirt, einzig auf mich selbst beruhend, da. Die bisher betretene Bahn ist zu Ende. Verschiedene Wege liegen vor mir, wovon ich einen betreten muß, rasch, und ohne im Fortschreiten innezuhalten. Welchen zu wählen, will ich jetzt mit Ihnen berathen, mein fürstlicher Freund!

Der Erste, und bequemste, führt rückwärts. Als Contor-Gehülfe finde ich vielleicht wieder eine Stelle in einem andern Hauße, aber gewiß nicht unter gleichen Verhältnißen als die bisher bestandenen, gewiß nicht mit der Freiheit, Geschäfte für eigene Rechnung treiben zu können. Dies duldeten blos meine Chefs aus besonderen Rücksichten, die woanders nicht statt finden. Ich müßte also alle meine Verbindungen, mühsam angeknüpft und unterhalten, auf einmahl abbrechen, ich müßte plötzlich aus meiner Carrière eines für sich selbst wirkenden Geschäftsmannes ins Gleiß eines abhängigen Contor-Maschinen-Lebens übertreten, dem die Existenz kümmerlich zu fristen, einziger Zweck würde. Denn für einen Commis, der, wie ich, vollkommene Geschäfts-routine besitzt, ist ja kein anderer Preiß für seine mechanische Thätigkeit und der in unsern Jahren so köstlichen Zeit als sein täglich Brod!

Der zweite Weg, der mir offen steht, ist Rückkehr nach der Heimath, um dort, da zu einem Wollgeschäfte meine Mittel nicht zureichend sind, durch die Unterstützung meines Vaters, den Krämer hinter Laden- und Schreibtisch zu spielen.

Dazu, mein Fürst, paße ich, aufrichtig gesprochen, nicht mehr.

Digitized by Google

Ich würde mich so unbeholfen, unbehaglich, auch unglücklich fühlen als wie ein Dorfkrämer-Lehrling, der nie über ein 1 Pfd. Caffee zugleich abwog, an einem Londner Contorpult. Zudem wäre die Zeit meines hiesigen Aufenthalts verlohren, all mein während dieser Periode wahrlich sclavischer Fleiß und Thätigkeit zwecklos, und mir dann die ganze Maße gesammelter kaufmännischer Erfahrungen unnützer Plunder. Es wäre beßer gewesen, ich hätte mich mit Dütenmachen beschäftigt.

So bleibt mir denn nichts übrig, mein Fürst, als den 3ten und steilsten Pfad, den einzigen, der sich aufwärts windet, und auf welchem mir die Befriedigung aller meiner Wünsche winkt, als selbständiger Geschäftsmann zu betreten, oder deutlicher, so bald meine Chefs banckrott sind, mich hier zu etabliren.

Die seltenen Zeitverhältniße begünstigen dies Unternehmen ungemein; denn mein Etablissement fällt gerade in eine Periode, wo nach einer unerhörten Handels-Crisis allgemeiner Credit zurückkehrt, und der Unternehmungsgeist in dem ganz unter alle Begriffe herabgewürdigten Warenpreiß volle Nahrung findet, kurz in einen Zeitraum, worin Geschäfte nur ein glückliches Resultat geben können.

Aber noch von weit größerer Wichtigkeit für mein Emporkommen ist die gewiße Aussicht, nach dem Fall meines Haußes den größten Theil von deßen ausgedehnten und soliden Commissionsgeschäften an mich zu ziehen, und so mit einemmahle eine Maße von Verbindungen zu erhalten, welche man sich sonst in Jahrzehnten kaum erwirbt.

Daß mir jenes gelingt, ist gar nicht zu bezweifeln. Ich führe seit länger als 1 Jahre einen großen Theil der Correspondenz, bin dadurch sozusagen mit unsern Geschäftsfreunden mehr als meine Chefs bekannt, und diese selbst werden dazu beitragen, mir das zuzuwenden, was ihnen keinen eigenen Vortheil mehr schaffen kann.

Für das Gedeihen meines Geschäfts wäre dann nichts zu fürchten. Es kommt nun darauf an, zu berathen, ob und in welchem Maße die

Digitized by Google

zur Ausführung meines Etablißementsplans erforderlichen pecuni[ai]ren Kräfte beygeschafft werden können oder nicht.

Das Mindeste, was ich dazu bedarf, sind £ 4000 würkliches Capital oder garantirten Credit.

Bei den mäßigen Vermögens-Umständen meines Vaters kann ich von demselben höchstens den 5ten Theil erwarten, welches sodann den wahren eigenthümlichen Fond meines Geschäfts bildete. Diesen zur erforderlichen Summe zu erweitern, dazu nehme ich Ihre Vermittlung, Durchlauchtigster Fürst, in Anspruch, und bin so frei, Ihnen zu bezeichnen, auf welche Weiße es ohne Nachtheil oder Aufopferung für Höchstdieselben geschehen könne.

Der leichteste, schicklichste Weg, meinen Etablißementsplan zu fördern, bleibt immer

Die Erweiterung und Verlängerung meines Credits bey Herrn Rothschild & Söhne unter Ihrer Guarantie.

Bis zu welchem Belauf Ew. Herzogliche Durchlaucht mir die jetzt gutgesagten £ 2000 ausdehnen wollen, hängt einzig und allein davon ab, ob Höchstdieselben beabsichtigen, von der Idee, meinen Blanco Credit mit für Höchsteigene Convenienz zu benutzen, Gebrauch zu machen oder nicht.

In ersterem Falle wäre dann wieder das Maximum der Summe zu berücksichtigen, worüber Ew. Herzogliche Durchlaucht gelegentlich zu disponiren für nothwendig finden könnten.

Wünschen Höchstdieselben z. B. ca. 25,000 rth. zu deren Verfügung, so gehörte ein Creditif von 7 bis 8000 £. dazu, um die nöthigen Dispositionen für das stete Bereithalten jener Summe gehörig zu decken.

Ich könnte es dann so arrangiren, daß Ew. Herzogliche Durchlaucht über den zu bestimmenden Betrag augenblicklich, entweder direkt auf mich, oder bei einem Leipziger, Franckfurther, Pariser, Hamburger oder Amsterdamer Banquier zu Gebote stände; ich würde es so zu leiten wißen, daß die Rückzahlung völlig von Ihrer Conve-

Digitized by Google

nienz abhinge, und so, daß selbst eine 9monatlange Benutzung Ihnen weder Zinsen kosten, noch mich in Verlegenheit bringen könnte.

Späterhin, unter Vermittlung des hiesigen Herrn Rothschild, der mit meinem Etablißements-Plan bekannt ist, ihn billigt, und, das bin ich überzeugt, bey einer direckten oder indirecten Aufforderung von Seiten Ew. Durchlaucht selbst künftig unterstützen würde, – finde ich mich wohl im Stande, meinem Fürsten und Vaterlande im weiten Sinn des Ausdrucks Nutzen zu schaffen. Dies liegt in der Ausführung einer bereits reiflich zergliederten Idee, welche die Beseitigung aller, in der drückenden Landesschuld gegründeten Finanzübel, Verlegenheiten und die Zurückgabe und die Zuführung großer fonds für Erweiterung vaterländischer Industrie und vaterstädtischen Handels zum großen Zweck hat.

Doch dazu muß ich erst gediegenere Kräfte sammeln, und vor allen Dingen meinem Etablißement Festigkeit und Ansehen verschaffen, zu deßen Gründung ich Ew. Herzogliche Durchlaucht Beistand noch so dringend bedarf, und ohne dem die Frucht in der Knospe erstirbt.

Ich erlaube mir noch Ew. Herz. Durchlaucht zu bemerken, vorausgesetzt, daß sich die Hoffnung von der Gewährung meines Ansuchens nicht täuscht, daß in den drängenden Verhältnißen, worin ich jetzt schwebe, mir schnelle Unterstützung von doppeltem Werth wird, indem bei der schwankenden Lage meiner Chefs mir die Gegenwart das Fortschreiten in meiner bisherigen Bahn nicht für den nächstkommenden Augenblick mehr verbürgt, und ich, sobald mein Haus suspendirt, mit Kraft und für meine Carrière entscheidend zu Werke gehen muß.

So wäre denn für mich eben so dringend nothwendig als wünschenswerth, meinen Credit bey Rothschild's in Franckfurt zeitig zu erweitern, und diesem Hauße Ihre fürstliche Guarantie unter 6monatlicher Aufkündigungsfrist gnädigst bestätigen zu laßen.

Digitized by Google

Sollte aber mein Plan unglücklicherweise nicht das gewünschte Interesse bey Ew. Herzogliche Durchlaucht erregen, so bitte ich aufs innständlichste um baldige gnädigste Mittheilung Höchstderen Willens-Meinung, um der peinlichen Nothwendigkeit, beim Eintreten der Catastrophe auf bloße, vielleicht täuschende Muthmaßung hin, einen entscheidenden Schritt zu wagen zuvorzukommen.

Immer wie immer, mit Ehrfurcht und Liebe

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht dankbarer Verehrer

CJ Meyer.

Anschrift des Umschlags:
Via France

Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht
dem
Regierenden Herrn Herzog von
Sachsen-Gotha und Altenburg

Gotha.

Praesentationsvermerk:] Praes. 16. Juny 1819.

Gotha, d. 8. July 1819.

Mit banger Verlegenheit reiche ich, mein guter Meyer, dem treuen Scriba die Worte des Dankes und der Besorgniß, die so manches Hinderniß Ihnen, mein braver Landsmann, und mir in den Weg legten, hin. Nehmen Sie denn also den verspäteten Dank, die verspäteten Entschuldigungen, das schamhafte Geständniß meiner Unschuld, mit der nämlichen Herzlichkeit, mit der nämlichen Gutmüthigkeit auf, welche ich an Ihnen zu erblicken gewöhnt bin, junger Mann; während Sie Indien eroberten, sich in den Archipelen der südöstlichen Polar-Halbkugel als Eroberer niederließen, während Sie Afrika unterjochten zum Trotz von Süd-Europa, das Binnenmeer beherrschten, während Sie für Spottgeld Sicilien, Spanien und

Digitized by Google

Portugal, rein für nichts, eintauſchten, während Sie, das übrige Europa von künſtlichem banqueroute befreyend, es in [einen] natürlichen aſtheniren, während Amerika, durch den Gärungsſtoff Ihrer politiſchen Privat-Fallimente in gonorréiſchem Zuſtande erhaltend, China convulſioniret, den Nordpol neutraliſiret und wohlweislich Ohren, Auge, Mund, Hoſenlatz, Brieftaſche vor der in glücklicher Dreyfachkriſe ſich magnetiſirenden nächſten Nähe klüglichſt verſchließet, hat man mich ärmſten bey einer Mittagshitze von 40° von Pontius zu Pilatus geſchickt, um Ihnen Geld oder Credit, faule Fiſche oder Proprereſt-Recepte aufzuſpüren, aber bis jetzt kam ich nur mit blauem Auge und federleicht zurück. Ich habe manchen verfluchten Hundsvott, manchen Saumatz, manchen unverſchämten Windſchlauch, und manches meinem Gedächtnis entſchlüpfte Schimpfwort auf Ihre Firma eincaſſiren müßen, – kann nicht ſchaden, verbrauchen Sie es als Numerare, als Wechſel; mein Trommelfell iſt ſchimpffeſt und mein Ehrgefühl ſchon längſt auf gut Schottiſch verhornt. Hoffentlich wird ſich doch alles zum Beſten machen; bis dahin verbleibe ich Ihr in Dank und Scham erglühender Souverain und Landesvater.

Zum Beweis, daß ich mich nicht leicht abſchrecken laße und im Grunde eine gute Haut von Potentat bin, hier einige Commißionen, die Sie nach Belieben vor oder nach Ihrem oder meinem Bankrutt, machen können; aber auch einige Fragen, die vermuthlich nicht ſo geld- und creditſchwenderiſch ausfallen werden, wie meine neuen Aufträge, – erbeben Sie, s'il plaisir vous fait! Ich wünſche ein Dutzend Schachteln Ingwer-Paſtillen von der ſtärkſten, friſcheſten Art, – bitte, vergeßen Sie nicht die Commission für die Menge kurzer und langer Handſchuhe für meine Frau, – ſenden Sie mir doch ein Dutzend der hübſcheſten, nettſten, glattſten und reichformigſten, hölzernen, leichten, Schottiſchen Tabacksdoſen, nur keine Jagd- und Stall-Scenen und nicht mehr Hunde, Dachſe, Schweine, Bären, Laſtthiere und andres Vieh dreyinſeliger Art, es ſey denn, um

Digitized by Google

das Nieſen zu erleichtern. Wie geht es und ſteht es mit den Zeichnungen und Vorſtellungen von Livreyen? Was würde ein kleines Theebret, eine kleine Theetaße, ein Milchpot, eine Kaffeekanne, Alles klein und für Eine Perſon, eine kleine Butterbüchſe, eine Zuckerſchale, ein kleiner Teller für die Butterbrode, Alles im neueſten, raffinirteſten Geſchmacke, und um nichts zu vergeßen, ein goldplatirter Theelöffel, ein Rahmlöffel und eine Zuckerſchaufel, reich in Gold platirt und émaillirt die 3 letzten Stck., koſten? Woraus wäre wohl das Bret, aus welchem Porzellan die Taße, wovon und wie geſtaltet Rahmtöpfchen, Butterbüchſe, Butterbrod-Tellerchen? — aber ich wiederhole, der Prinz-Regent könnte, wäre er in die Kaiſerin von der Welt verliebt, dieſes Frühſtück-Geräthe ſeiner ſpröden Autokratin zu Füßen legen.

Ich werde Ihnen bald ein enges, vollkommenes Maas, von dem Kinne bis an die Fußſpitzen genommen, von meinem ganzen Durchl. Leichnam ſenden. Nach dieſem Maas laßen Sie mir von dem berühmteſten Rockſchneider zwey der eleganteſten Ball- und Abendgeſellſchafts-Fracke, dazu von dem eleganteſten und gelobteſten Gilet-Schneider, und von dem eben ſo unvergleichlichen als fehlende Reize verfertigenden Hoſen-Schneider, 4 Putz-Gilets und Putz-Hoſen machen. Von dem Stoffe der Farbe, der Form, den Knöpfen, den brandebourgs- und Huſaren-Schnüren an den Röcken ſage ich nichts, nur will ich bemerken, daß ich die Beinkleider noch immer ſehr hoch über dem Leib, noch immer ſehr enge, und deren pont-lévis oder Lätze weit und ſäbelförmig ausgeſchnitten trage und daß ſie ohne Uhrtaſchen und Gousets ſeyn müßen. Ein ſchwarzer langer ſchwarzſammtener, mit jarder blue doppelt-attlas gefütterter und desgleichen blau vorgeſtoßener, weiter, auf der Bruſt doppelt wattirter Pluder-Oberrock für die Kälte und die Spätbeſuche mit 6 doppelten kleinen oliven Quaſten, von der Bruſt hinauf auf die Schultern von dunkelblauem Stahl und Schmelz darf auch nicht fehlen. Die Ermel müßen die Hände bedecken und die

Digitized by Google

schiefen Patten-Taschen von außen des Oberrocks seyn. Diese Toiletten-Objecte erwarte ich, weil die Winter-Moden wie diese kalte geputzte gesellschaftliche Jahreszeit in Deutschland in der Mitte Novbr. angeht, erst 2 Tage vor meinem Wiegenfeste, aber ja nicht später.

Was sagt man denn vom Cometen? was von Spaniens rittermäßigem Festhalten am Ehrenwort und älteren Verträgen? was von Portugals wunderbarem Saphir-Handel nach Rußland? was von Persiens Gefälligkeit und Nachbarn-Liebe? was von der neuesten Wohlwollenheit und Annäherung gewißer Mächte zu Frankreich, und ungeachtet der insularen Ingrimmlichkeiten gibt's kein neues, uns Ostrogothen unbekanntes Schmück- Deck- Lust- Zier- Nahrungs- Mittel? Doch für heute genug, bey einer Hitze von 30° im Schatten, verwöhnt, wie ich durch Ihre Güte bin, mein guter braver Landsmann, ist es kein Wunder, wenn mein Brief noch weit schlechter ausgefallen wäre. Dank und immer Dank, mein guter junger Freund! Immer wie immer der Ihrige.

[mp.] August Herzog v. S. und A.

NB. 30 Pfd. desjenigen Prinz-Regenten-Tabacks, der wie ein Gemisch von Kümmel- und Roseneßenz riecht, schwarzbraun ist und nicht gar zu fein gerieben, immédiat aus der Fabrik und in Büchsen zu 5 Pfd. zu verpacken. Der Taback darf nicht zu trocken seyn und so frisch als möglich.

Mit ängstlicher Lust hatte ich seit Monden schon die eintreffenden Briefpackets an E u. S nach einem mit dem Herzoglichen Wappen besiegelten Schreiben vergebens durchsucht. Blos vom Vater und Ihrem treuen Madelung hörte ich zuweilen, daß es Ihnen wohl ginge, daß Sie mich noch Ihres Andenkens würdigten, und freute mich deßen

Digitized by Google

herzlich und innig, obschon nicht ganz ohne zweifelnde Besorgniß; bis mir denn, vor wenig Tagen, die eigenhändige Versicherung Ew. Herz. Durchlaucht das volle, freudige Bewußtsein vom dauernden Besitze Ihres Wohlwollens wiederschenkte.

Wie glücklich wäre ich in einer Lage, die mich nur einigermaßen fähig machte, Ihre liebevolle Theilnahme und die Neigung, mein Wohl zu fördern, nicht blos durch kleine Gefälligkeiten, sondern durch wahrhaft nützliche Dienstleistungen zu entgegnen! Schon der Gedanke, daß das Eintreten in solche Verhältnisse, von wo aus ich thätig für Sie wirken kann, möglich und wahrscheinlich nicht mehr fern ist, daß vielleicht kurze Zeit mir die Kraft zum Willen giebt, das wohlwollende Vertrauen meines fürstlichen Wohlthäters, selbst in den Augen seiner Umgebungen, die jetzt scheelsehend und kopfschüttelnd dasselbe tadeln, oder wenigstens die Würdigkeit des Objects bezweifeln — dankend zu rechtfertigen, gewährt hohen Seelengenuß. Blos diese sich immer fester wurzelnde Hoffnung ist fähig, mich vor der Erschöpfung und Abspannung zu bewahren, der mein Geist, bey einem wahrlich sclavischen Geschäftsleben, in ohnablässigen Kämpfen und Anstreben gegen die mit jedem Schritt vorwärts sich neugestaltenden, fast unbesiegbaren Hinderniße, außerdem — (das fühle ich) — unausbleiblich unterliegen müßte. Nur seine Hülle, mein eisenfest geglaubter Körper, dem nie eine Ausschweifung, welchen Nahmen sie auch trage, entehrte, fängt jetzt an, unter dem ewigen Wechsel von Sorge und Arbeit, zu leiden. Gebe nur Gott, daß die Schwäche der Schale nicht auf den Kern zurückwirkt.

Fürstlicher Freund! Vertraut mit meiner Lage wußten Sie, daß eben kaum durch Ihre Hülfe im entscheidenden Moment vom Verderben gerettet, das plötzliche Schwanken meines Haußes, welches meinen Geschäfts-Verhältnißen immer zur Stütze gedient hatte, mich gleich schnell wieder dem Untergange nahe führte.

Acht Tage vor der Stunde, in welcher meiner Berechnung nach,

Digitized by Google

E. u. S.'s Firma verlöschen mußte, gab ich mich meinen Chefs als Mitwißer des drohenden Ereignißes zu erkennen.

Sie erblaßten, die würdigen Männer, denn nicht anders konnten sie glauben, als daß der Hauptbuchhalter, welcher allein zum Status des Geschäfts geraden Zugang hatte, ein Verräther sei. Ich beruhigte sie darüber und äußerte, daß ich, meiner eigenen Angelegenheiten wegen blos zu wißen wünschte, ob denn durchaus nichts mehr zu hoffen sei. Da, — (füge ich hinzu) — „sie wohl wißen, daß ihr Sturz auch meinem jungen Geschäftsleben den Todesstoß giebt!"

„Hoffen Sie von Gott und der Liebe meines Vaters, sagte unser Herr Eybe, und lernen Sie von uns eine Faßung zu zeigen, wie sie der Kaufmannn nie mißen sollte. Die nächste Hamburger Post, setzte er hinzu, bricht den Stab, oder wir tragen über das widrige Schicksal einen schwer erkämpften Sieg davon!"

Am folgenden Tage traf die Post ein. — Beim Empfang der Briefe winkten mir die Prinzipale in ihr Privatcontor. Mein lieber Meyer, sagte der ältere, wie ist Ihnen? Sehen Sie, da ist der Brief vom Vater, der entscheidende. „Wollen Sie ihn denn nicht gleich lesen?" lispelte ich. Nein, war die Antwort, laßen Sie uns erst einmahl sehen, was die andern bringen, vielleicht daß uns nachher sein Innhalt weniger entscheidend, weniger wichtig vorkömmt – (er erwartete nämlich viele Rimeßen etc). Nehmen Sie doch Platz, fuhr er gegen mich fort, die Scheere zum Entsiegeln der Briefe aufnehmend.

Ich setzte mich ihm gegenüber. Ruhig aber schnell durchlief er ein Dutzend der wichtigsten Zuschriften. Ich gewahrte mit Entsetzen, wie er aus den meisten Proteste anstatt Rimeßen herausnahm. Nun — rief er, als er fertig, das Schicksal scheint seine letzten Pfeile an uns abnutzen zu wollen. Denken Sie nur – auch N u. N u. N etc. haben protestiren laßen, und so wären wir denn ohne diesen Brief hier — (den väterlichen aufnehmend) – morgen schon fallite. Ich blieb sprachlos — er öffnete und las. Meine Blicke unverwandt und starr auf seinen

Digitized by Google

Zügen geheftet, war ich indeßen unvermögend, auch nur irgend eine Idee vom Innhalt des verhängnißvollen Schreibens zu anticipiren, denn auch nicht die leiseste Muskelbewegung ward bemerkbar. Jetzt hatte er geendet — O, meine Existenz schwebte auf seinen Lippen, welche dann die todesbange Scene in folgenden Worten endeten: Der Sturm geht vorüber, lieber Meyer, mein Vater hilft, und wir bleiben stehen, welches mir, um Ihrentwillen, doppelt lieb ist. Danken Sie Gott dafür, und lernen Sie nach dem, wovon Sie eben Augenzeuge waren, daß den drohendsten Gefahren männlichen Gleichmuth entgegensetzen, dem Kaufmanne nothwendigste Eigenschaft ist. Halten Sie reinen Mund, und erwähnen Sie des Gegenstandes nicht wieder.

Den Contrast meines Seelen-Zustandes nach dieser Rede mit der Feder wieder zeichnen zu wollen, wäre ein unnutz Beginnen. Übergänge lassen sich nicht mahlen. Erfreulichere Geschäfts-Verhältniße und eine gerade eintretende Steigerung des Waarenwerthes begünstigten seitdem die großen, wohlüberdachten Speculationen meiner Chefs, und so füllten sie sehr bald den alten hohen Rang an der Börse mit Glanz wieder, welchen sie nie ohne Würde innegehabt hatten.

Auch ich blieb nicht unthätig, und verschaffte meinen kleinen Mitteln einen vortheilhaften Umsatz. Meine Unternehmungen wurden zuweilen bedeutend genug, um selbst außer dem Kreiße meiner Freunde in Bemerkung gezogen zu werden.

Freilich konnte ich mich bei diesen Geschäften nicht lange einzig und allein auf das mir zur Disposition stehende Capital beschränken. Bald war ich genöthigt, meine eigentlichen Kräfte übersteigende Engagements einzugehen, deren Erfüllung nur auf die Unfehlbarkeit des ängstlichen Calculs, auf die Haltbarkeit des feinsten Gewebes kaufmänniſcher Berechnungskraft ruhte. Hierin ward die Benutzung des mir für frühere Waarensendungen gnädigst ausgefertigten Instruments verflochten.

Deshalb trug ich dem H. KR Madelung den prompten Verkauf

Digitized by Google

desſelben, bittend auf, erhalte aber eben von ihm die untröſtliche Antwort, die Ausführung meines Wunſches ſei ihm vorläufig ein Ding der Unmöglichkeit.

Aber doch iſt mir die Benutzung des Documents-Werths eine Sache der abſoluteſten Nothwendigkeit geworden. Ich müßte ſonſt aufhören, meine Carrière, im glücklichſten Laufe, zu verfolgen, mein Calcul wäre zerrüttet, ich wäre bankrott. — —

Dies, mein Fürſt, legt mir den läſtigen Zwang auf, den abgeſchworenen Gegenſtand noch einmahl Ihrer Erinnerung zurückzurufen, und Ew. Durchlaucht um directe Mitwürkung zur Erreichung meines dringenden Wunſches —

nach prompter Benutzung des Documents-werths angelegentlichſt zu bitten.

Dadurch, daß Höchſtdieſelben eine der Landes-Caßen anwieſen, das Inſtrument zu discontiren, oder wenigſtens 5 bis 6000 rthr. darauf Vorſchuß zu leiſten, wäre der Gegenſtand am füglichſten geordnet.

Oder ſollte es nicht vielleicht für Ew. Durchlaucht noch convenienter und paßender ſein, mir, anſtatt der Verwechſelung des Documents lieber noch auf einige Monate bey d. H. Rothſchild ein neues Blanco Accept für ein paar £ 1000 mit wenigen Worten auszumitteln?

Damit wären dann mit einemmahle und auf immer alle meine Verlegenheiten gehoben, indem bey der glücklichen Wendung meiner Geſchäfte ich binnen wenigen Monden im Beſitz eines hinreichenden Capitals zu kommen hoffe, welches mir den Betrag des questionirten Inſtruments bis zu deßen Verfall entbehrlich macht.

Nur jetzt, auf kurze Zeit, zu Ordnung und Abwindung meiner laufenden großen Engagements bedarf ich einer ſchnellen kräftigen Unterſtützung. Ich erwarte, daß ſie mir von Ihnen wird, mein Fürſt, als die letzte, welche ich der Art zu fordern in den Fall komme.

So, nachdem ich mich ausführlich, treu und ohne Rückhalt über mein Geſchäftsleben, freimüthig und wahr über die Natur meiner

Digitized by Google

gegenwärtigen Lage ausgesprochen, gehe ich auf denjenigen Abschnitt Höchstihres gnädigen Briefes über, worin ich die erwünschte Gelegenheit finde, mich Ew. Durchlaucht gefällig zu beweisen; eine Veranlaßung, die, so lange entbehrt, um desto willkommener sein mußte.

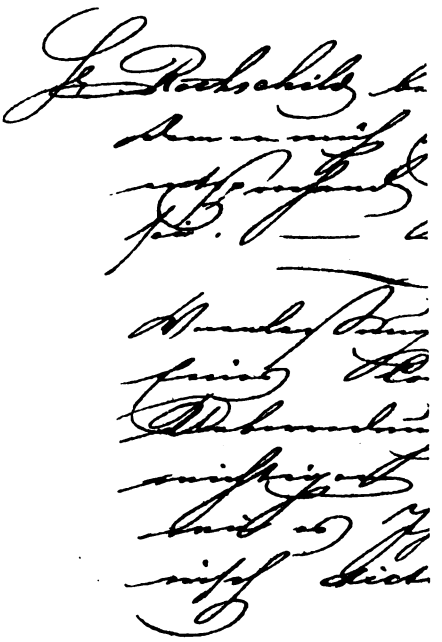
Rechnen Sie darauf, Durchlauchtigster Fürst, daß bey der Absendung der befohlenen Gegenstände, welche ich so einrichten werde, daß sie bestimmt kurz vor Höchst Ihrem Wiegenfeste in Gotha eintrifft, nichts – von dem Ingwer-pastillen an, zum Butterstreicher des Dejeuner, den schiefen Pattentaschen des Pluder-Oberrocks fort etc. – nichts vergeßen wird. Haben Sie nur die Gewogenheit, mir, möglichst bald, die nöthigen Maaß Apparate zu transferriren, damit ich unsern ersten, berühmtesten und theuersten Kleiderkünstler zeitig in Thätigkeit setzen kann, Meister-Stücke seiner Scheere für Sie zusammenheften zu laßen.

Ganz besonders zu befriedigen hoffe ich Ew. Herzogl. Durchlaucht in Rücksicht der Dosen. Einer meiner Freunde und Mitarbeiter am Contore meiner Chefs, ein braver Hochschotte, besitzt am geschicktesten Künstler, welcher sich mit der Verfertigung der gewünschten Dosen beschäftigt, einen genauen Bekannten. Diesem ist Ihr Auftrag bereits in Ausführung gegeben. Ich konnte aber dabey nicht umhin, wenigstens 2 von den 6 mit Jagdstücken bestellen zu laßen, da der Mann in deren Ausführung unübertrefflicher Meister ist.

Diese Dosen kommen theuer, gewiß 2 bis 3 Guineen das Stück. Hier in London sind sie sehr selten, und nicht unter 7 bis 8 Guineen zu bekommen. Dagegen solche, welche um Tunbridge Birmingham und hier 100-weiße nachgemacht, und auch unter der Benennung schottischer Dosen nach Hamburg und den deutschen Meßen exportirt werden, blos 18 ß bis $1^1/_2$ Guinee kosten.

Außer den beorderten Gegenständen bin ich so frei, Ihnen noch folgende Dinge, welche ich gelegentlich, als Ihres Besitzes würdig, kaufte, zu überschicken; nähmlich:

Digitized by Google



Digitized by Google

Sollte aber mein Plan unglücklicherweise nicht das gewünschte Interesse bey Ew. Herzogliche Durchlaucht erregen, so bitte ich aufs innständlichste um baldige gnädigste Mittheilung Höchstderen Willens-Meinung, um der peinlichen Nothwendigkeit, beim Eintreten der Catastrophe auf bloße, vielleicht täuschende Muthmaßung hin, einen entscheidenden Schritt zu wagen zuvorzukommen.

Immer wie immer, mit Ehrfurcht und Liebe

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht dankbarer Verehrer

CJ Meyer.

Anschrift des Umschlags:
Via France

Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht
dem
Regierenden Herrn Herzog von
Sachsen-Gotha und Altenburg

Gotha.

Praesentationsvermerk:] Praes. 16. Juny 1819.

Gotha, d. 8. July 1819.

Mit banger Verlegenheit reiche ich, mein guter Meyer, dem treuen Scriba die Worte des Dankes und der Besorgniß, die so manches Hinderniß Ihnen, mein braver Landsmann, und mir in den Weg legten, hin. Nehmen Sie denn also den verspäteten Dank, die verspäteten Entschuldigungen, das schamhafte Geständniß meiner Unschuld, mit der nämlichen Herzlichkeit, mit der nämlichen Gutmüthigkeit auf, welche ich an Ihnen zu erblicken gewöhnt bin, junger Mann; während Sie Indien eroberten, sich in den Archipelen der südöstlichen Polar-Halbkugel als Eroberer niederließen, während Sie Afrika unterjochten zum Trotz von Süd-Europa, das Binnenmeer beherrschten, während Sie für Spottgeld Sicilien, Spanien und

Digitized by Google

Portugal, rein für nichts, eintauſchten, während Sie, das übrige Europa von künſtlichem banqueroute befreyend, es in [einen] natürlichen aſtheniren, während Amerika, durch den Gärungsſtoff Ihrer politiſchen Privat-Fallimente in gonorréiſchem Zuſtande erhaltend, China convulſioniret, den Nordpol neutraliſiret und wohlweislich Ohren, Auge, Mund, Hoſenlatz, Brieftaſche vor der in glücklicher Dreyfachkriſe ſich magnetiſirenden nächſten Nähe klüglichſt verſchließet, hat man mich ärmſten bey einer Mittagshitze von 40° von Pontius zu Pilatus geſchickt, um Ihnen Geld oder Credit, faule Fiſche oder Proprereſt-Recepte aufzuſpüren, aber bis jetzt kam ich nur mit blauem Auge und federleicht zurück. Ich habe manchen verfluchten Hundsvott, manchen Saumatz, manchen unverſchämten Windſchlauch, und manches meinem Gedächtnis entſchlüpfte Schimpfwort auf Ihre Firma eincaſſiren müßen, – kann nicht ſchaden, verbrauchen Sie es als Numerare, als Wechſel; mein Trommelfell iſt ſchimpffeſt und mein Ehrgefühl ſchon längſt auf gut Schottiſch verhornt. Hoffentlich wird ſich doch alles zum Beſten machen; bis dahin verbleibe ich Ihr in Dank und Scham erglühender Souverain und Landesvater.

Zum Beweis, daß ich mich nicht leicht abſchrecken laße und im Grunde eine gute Haut von Potentat bin, hier einige Commißionen, die Sie nach Belieben vor oder nach Ihrem oder meinem Bankrutt, machen können; aber auch einige Fragen, die vermuthlich nicht ſo geld- und creditſchwenderiſch ausfallen werden, wie meine neuen Aufträge, – erbeben Sie, s'il plaisir vous fait! Ich wünſche ein Dutzend Schachteln Ingwer-Paſtillen von der ſtärkſten, friſcheſten Art; – bitte, vergeßen Sie nicht die Commission für die Menge kurzer und langer Handſchuhe für meine Frau, – ſenden Sie mir doch ein Dutzend der hübſcheſten, nettſten, glattſten und reichformigſten, hölzernen, leichten, Schottiſchen Tabacksdoſen, nur keine Jagd- und Stall-Scenen und nicht mehr Hunde, Dachſe, Schweine, Bären, Laſtthiere und andres Vieh dreyinſeliger Art, es ſey denn, um

Digitized by Google

das Nieſen zu erleichtern. Wie geht es und ſteht es mit den Zeichnungen und Vorſtellungen von Livreyen? Was würde ein kleines Theebret, eine kleine Theetaße, ein Milchpot, eine Kaffeekanne, Alles klein und für Eine Perſon, eine kleine Butterbüchſe, eine Zuckerſchale, ein kleiner Teller für die Butterbrode, Alles im neueſten, raffinirteſten Geſchmacke, und um nichts zu vergeßen, ein goldplatirter Theelöffel, ein Rahmlöffel und eine Zuckerſchaufel, reich in Gold platirt und émaillirt die 3 letzten Stck., koſten? Woraus wäre wohl das Bret, aus welchem Porzellan die Taße, wovon und wie geſtaltet Rahmtöpfchen, Butterbüchſe, Butterbrod-Tellerchen? — aber ich wiederhole, der Prinz-Regent könnte, wäre er in die Kaiſerin von der Welt verliebt, dieſes Frühſtück-Geräthe ſeiner ſpröden Autokratin zu Füßen legen.

Ich werde Ihnen bald ein enges, vollkommenes Maas, von dem Kinne bis an die Fußſpitzen genommeu, von meinem ganzen Durchl. Leichnam ſenden. Nach dieſem Maas laßen Sie mir von dem berühmteſten Rockſchneider zwey der eleganteſten Ball- und Abendgeſellſchafts-Fracke, dazu von dem eleganteſten und gelobteſten Gilet-Schneider, und von dem eben ſo unvergleichlichen als fehlende Reize verfertigenden Hoſen-Schneider, 4 Putz-Gilets und Putz-Hoſen machen. Von dem Stoffe der Farbe, der Form, den Knöpfen, den brandebourgs- und Huſaren-Schnüren an den Röcken ſage ich nichts, nur will ich bemerken, daß ich die Beinkleider noch immer ſehr hoch über dem Leib, noch immer ſehr enge, und deren pont-lévis oder Lätze weit und ſäbelförmig ausgeſchnitten trage und daß ſie ohne Uhrtaſchen und Gousſets ſeyn müßen. Ein ſchwarzer langer ſchwarzſammtener, mit jarder blue doppelt-attlas gefütterter und desgleichen blau vorgeſtoßener, weiter, auf der Bruſt doppelt wattirter Pluder-Oberrock für die Kälte und die Spätbeſuche mit 6 doppelten kleinen oliven Quaſten, von der Bruſt hinauf auf die Schultern von dunkelblauem Stahl und Schmelz darf auch nicht fehlen. Die Ermel müßen die Hände bedecken und die

Digitized by Google

schiefen Patten-Taschen von außen des Oberrocks seyn. Diese Toiletten-Objecte erwarte ich, weil die Winter-Moden wie diese kalte geputzte gesellschaftliche Jahreszeit in Deutschland in der Mitte Novbr. angeht, erst 2 Tage vor meinem Wiegenfeste, aber ja nicht später.

Was sagt man denn vom Cometen? was von Spaniens ritter-mäßigem Festhalten am Ehrenwort und älteren Verträgen? was von Portugals wunderbarem Saphir-Handel nach Rußland? was von Persiens Gefälligkeit und Nachbarn-Liebe? was von der neuesten Wohlwollenheit und Annäherung gewißer Mächte zu Frankreich, und ungeachtet der insularen Ingrimmlichkeiten gibt's kein neues, uns Ostrogothen unbekanntes Schmück- Deck- Lust- Zier- Nahrungs- Mittel? Doch für heute genug, bey einer Hitze von 30° im Schatten, verwöhnt, wie ich durch Ihre Güte bin, mein guter braver Landsmann, ist es kein Wunder, wenn mein Brief noch weit schlechter ausgefallen wäre. Dank und immer Dank, mein guter junger Freund! Immer wie immer der Ihrige.

[mp.] August Herzog v. G. und A.

NB. 30 Pfd. desjenigen Prinz-Regenten-Tabacks, der wie ein Gemisch von Kümmel- und Roseneßenz riecht, schwarzbraun ist und nicht gar zu fein gerieben, immédiat aus der Fabrik und in Büchsen zu 5 Pfd. zu verpacken. Der Taback darf nicht zu trocken seyn und so frisch als möglich.

Mit ängstlicher Lust hatte ich seit Monden schon die eintreffenden Briefpackets an E u. S nach einem mit dem Herzoglichen Wappen besiegelten Schreiben vergebens durchsucht. Blos vom Vater und Ihrem treuen Madelung hörte ich zuweilen, daß es Ihnen wohl ginge, daß Sie mich noch Ihres Andenkens würdigten, und freute mich deßen

Digitized by Google

herzlich und innig, obschon nicht ganz ohne zweifelnde Besorgniß; bis mir denn, vor wenig Tagen, die eigenhändige Versicherung Ew. Herz. Durchlaucht das volle, freudige Bewußtsein vom dauernden Besitze Ihres Wohlwollens wiederschenkte.

Wie glücklich wäre ich in einer Lage, die mich nur einigermaßen fähig machte, Ihre liebevolle Theilnahme und die Neigung, mein Wohl zu fördern, nicht blos durch kleine Gefälligkeiten, sondern durch wahrhaft nützliche Dienstleistungen zu entgegnen! Schon der Gedanke, daß das Eintreten in solche Verhältnisse, von wo aus ich thätig für Sie wirken kann, möglich und wahrscheinlich nicht mehr fern ist, daß vielleicht kurze Zeit mir die Kraft zum Willen giebt, das wohlwollende Vertrauen meines fürstlichen Wohlthäters, selbst in den Augen seiner Umgebungen, die jetzt scheelsehend und kopfschüttelnd dasselbe tadeln, oder wenigstens die Würdigkeit des Objects bezweifeln — dankend zu rechtfertigen, gewährt hohen Seelengenuß. Blos diese sich immer fester wurzelnde Hoffnung ist fähig, mich vor der Erschöpfung und Abspannung zu bewahren, der mein Geist, bey einem wahrlich sclavischen Geschäftsleben, in ohnablässigen Kämpfen und Anstreben gegen die mit jedem Schritt vorwärts sich neugestaltenden, fast unbesiegbaren Hindernisse, außerdem — (das fühle ich) — unausbleiblich unterliegen müßte. Nur seine Hülle, mein eisenfest geglaubter Körper, dem nie eine Ausschweifung, welchen Nahmen sie auch trage, entehrte, fängt jetzt an, unter dem ewigen Wechsel von Sorge und Arbeit, zu leiden. Gebe nur Gott, daß die Schwäche der Schale nicht auf den Kern zurückwirkt.

Fürstlicher Freund! Vertraut mit meiner Lage wußten Sie, daß eben kaum durch Ihre Hülfe im entscheidenden Moment vom Verderben gerettet, das plötzliche Schwanken meines Haußes, welches meinen Geschäfts-Verhältnißen immer zur Stütze gedient hatte, mich gleich schnell wieder dem Untergange nahe führte.

Acht Tage vor der Stunde, in welcher meiner Berechnung nach,

Digitized by Google

E. u. S.'s Firma verlöschen mußte, gab ich mich meinen Chefs als Mitwißer des drohenden Ereignißes zu erkennen.

Sie erblaßten, die würdigen Männer, denn nicht anders konnten sie glauben, als daß der Hauptbuchhalter, welcher allein zum Status des Geschäfts geraden Zugang hatte, ein Verräther sei. Ich beruhigte sie darüber und äußerte, daß ich, meiner eigenen Angelegenheiten wegen blos zu wißen wünschte, ob denn durchaus nichts mehr zu hoffen sei. Da, — (füge ich hinzu) — „sie wohl wißen, daß ihr Sturz auch meinem jungen Geschäftsleben den Todesstoß giebt!"

„Hoffen Sie von Gott und der Liebe meines Vaters, sagte unser Herr Eybe, und lernen Sie von uns eine Faßung zu zeigen, wie sie der Kaufmannn nie mißen sollte. Die nächste Hamburger Post, setzte er hinzu, bricht den Stab, oder wir tragen über das widrige Schicksal einen schwer erkämpften Sieg davon!"

Am folgenden Tage traf die Post ein. — Beim Empfang der Briefe winkten mir die Prinzipale in ihr Privatcontor. Mein lieber Meyer, sagte der ältere, wie ist Ihnen? Sehen Sie, da ist der Brief vom Vater, der entscheidende. „Wollen Sie ihn denn nicht gleich lesen?" lispelte ich. Nein, war die Antwort, laßen Sie uns erst einmahl sehen, was die andern bringen, vielleicht daß uns nachher sein Innhalt weniger entscheidend, weniger wichtig vorkömmt – (er erwartete nämlich viele Rimeßen etc). Nehmen Sie doch Platz, fuhr er gegen mich fort, die Scheere zum Entsiegeln der Briefe aufnehmend.

Ich setzte mich ihm gegenüber. Ruhig aber schnell durchlief er ein Dutzend der wichtigsten Zuschriften. Ich gewahrte mit Entsetzen, wie er aus den meisten Proteste anstatt Rimeßen herausnahm. Nun — rief er, als er fertig, das Schicksal scheint seine letzten Pfeile an uns abnutzen zu wollen. Denken Sie nur – auch N u. N u. N etc. haben protestiren laßen, und so wären wir denn ohne diesen Brief hier — (den väterlichen aufnehmend) – morgen schon fallite. Ich blieb sprachlos — er öffnete und las. Meine Blicke unverwandt und starr auf seinen

Digitized by Google

Zügen geheftet, war ich indeßen unvermögend, auch nur irgend eine Idee vom Innhalt des verhängnißvollen Schreibens zu anticipiren, denn auch nicht die leiseste Muskelbewegung ward bemerkbar. Jetzt hatte er geendet — O, meine Existenz schwebte auf seinen Lippen, welche dann die todesbange Scene in folgenden Worten endeten: Der Sturm geht vorüber, lieber Meyer, mein Vater hilft, und wir bleiben stehen, welches mir, um Ihrentwillen, doppelt lieb ist. Danken Sie Gott dafür, und lernen Sie nach dem, wovon Sie eben Augenzeuge waren, daß den drohendsten Gefahren männlichen Gleichmuth entgegensetzen, dem Kaufmanne nothweudigste Eigenschaft ist. Halten Sie reinen Mund, und erwähnen Sie des Gegenstandes nicht wieder.

Den Contrast meines Seelen-Zustandes nach dieser Rede mit der Feder wieder zeichnen zu wollen, wäre ein unnutz Beginnen. Übergänge lassen sich nicht mahlen. Erfreulichere Geschäfts-Verhältniße und eine gerade eintretende Steigerung des Waarenwerthes begünstigten seitdem die großen, wohlüberdachten Speculationen meiner Chefs, und so füllten sie sehr bald den alten hohen Rang an der Börse mit Glanz wieder, welchen sie nie ohne Würde innegehabt hatten.

Auch ich blieb nicht unthätig, und verschaffte meinen kleinen Mitteln einen vortheilhaften Umsatz. Meine Unternehmungen wurden zuweileu bedeutend genug, um selbst außer dem Kreiße meiner Freunde in Bemerkung gezogen zu werden.

Freilich konnte ich mich bei diesen Geschäften nicht lange einzig und allein auf das mir zur Disposition stehende Capital beschränken. Bald war ich genöthigt, meine eigentlichen Kräfte übersteigende Engagements einzugehen, deren Erfüllung nur auf die Unfehlbarkeit des ängstlichen Calculs, auf die Haltbarkeit des feinsten Gewebes kaufmänniſcher Berechnungskraft ruhte. Hierin ward die Benutzung des mir für frühere Waarensendungen gnädigst ausgefertigten Instruments verflochten.

Deshalb trug ich dem H. KR Madelung den prompten Verkauf

Digitized by Google

desſelben, bittend auf, erhalte aber eben von ihm die untröſtliche Antwort, die Ausführung meines Wunſches ſei ihm vorläufig ein Ding der Unmöglichkeit.

Aber doch iſt mir die Benutzung des Documents-Werths eine Sache der abſoluteſten Nothwendigkeit geworden. Ich müßte ſonſt aufhören, meine Carrière, im glücklichſten Laufe, zu verfolgen, mein Calcul wäre zerrüttet, ich wäre bankrott. – –

Dies, mein Fürſt, legt mir den läſtigen Zwang auf, den abgeſchworenen Gegenſtand noch einmahl Ihrer Erinnerung zurückzurufen, und Ew. Durchlaucht um directe Mitwürkung zur Erreichung meines dringenden Wunſches –

nach prompter Benutzung des Documents-werths angelegentlichſt zu bitten.

Dadurch, daß Höchſtdieſelben eine der Landes-Caßen anwieſen, das Inſtrument zu discontiren, oder wenigſtens 5 bis 6000 rthr. darauf Vorſchuß zu leiſten, wäre der Gegenſtand am füglichſten geordnet.

Oder ſollte es nicht vielleicht für Ew. Durchlaucht noch convenienter und paßender ſein, mir, anſtatt der Verwechſelung des Documents lieber noch auf einige Monate bey d. H. Rothſchild ein neues Blanco Accept für ein paar £ 1000 mit wenigen Worten auszumitteln?

Damit wären dann mit einemmahle und auf immer alle meine Verlegenheiten gehoben, indem bey der glücklichen Wendung meiner Geſchäfte ich binnen wenigen Monden im Beſitz eines hinreichenden Capitals zu kommen hoffe, welches mir den Betrag des questionirten Inſtruments bis zu deßen Verfall entbehrlich macht.

Nur jetzt, auf kurze Zeit, zu Ordnung und Abwindung meiner laufenden großen Engagements bedarf ich einer ſchnellen kräftigen Unterſtützung. Ich erwarte, daß ſie mir von Ihnen wird, mein Fürſt, als die letzte, welche ich der Art zu fordern in den Fall komme.

So, nachdem ich mich ausführlich, treu und ohne Rückhalt über mein Geſchäftsleben, freimüthig und wahr über die Natur meiner

Digitized by Google

gegenwärtigen Lage ausgesprochen, gehe ich auf denjenigen Abschnitt Höchstihres gnädigen Briefes über, worin ich die erwünschte Gelegenheit finde, mich Ew. Durchlaucht gefällig zu beweisen; eine Veranlaßung, die, so lange entbehrt, um desto willkommener sein mußte.

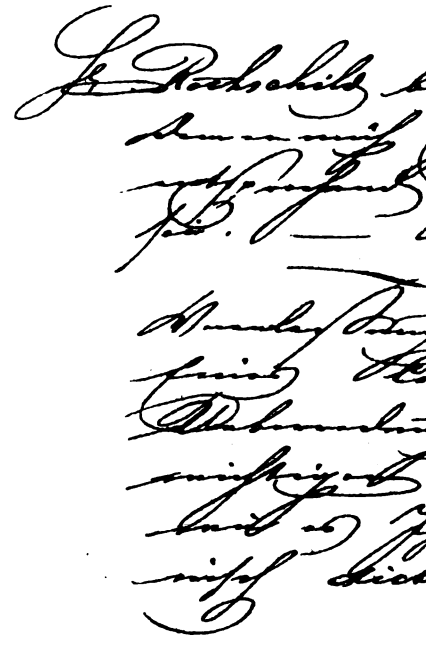
Rechnen Sie darauf, Durchlauchtigster Fürst, daß bey der Absendung der befohlenen Gegenstände, welche ich so einrichten werde, daß sie bestimmt kurz vor Höchst Ihrem Wiegenfeste in Gotha eintrifft, nichts – von dem Ingwer-pastillen an, zum Butterstreicher des Dejeuner, den schiefen Pattentaschen des Pluder-Oberrocks fort etc. – nichts vergeßen wird. Haben Sie nur die Gewogenheit, mir, möglichst bald, die nöthigen Maaß Apparate zu transferriren, damit ich unsern ersten, berühmtesten und theuersten Kleiderkünstler zeitig in Thätigkeit setzen kann, Meister-Stücke seiner Scheere für Sie zusammenheften zu laßen.

Ganz besonders zu befriedigen hoffe ich Ew. Herzogl. Durchlaucht in Rücksicht der Dosen. Einer meiner Freunde und Mitarbeiter am Contore meiner Chefs, ein braver Hochschotte, besitzt am geschicktesten Künstler, welcher sich mit der Verfertigung der gewünschten Dosen beschäftigt, einen genauen Bekannten. Diesem ist Ihr Auftrag bereits in Ausführung gegeben. Ich konnte aber dabey nicht umhin, wenigstens 2 von den 6 mit Jagdstücken bestellen zu laßen, da der Mann in deren Ausführung unübertrefflicher Meister ist.

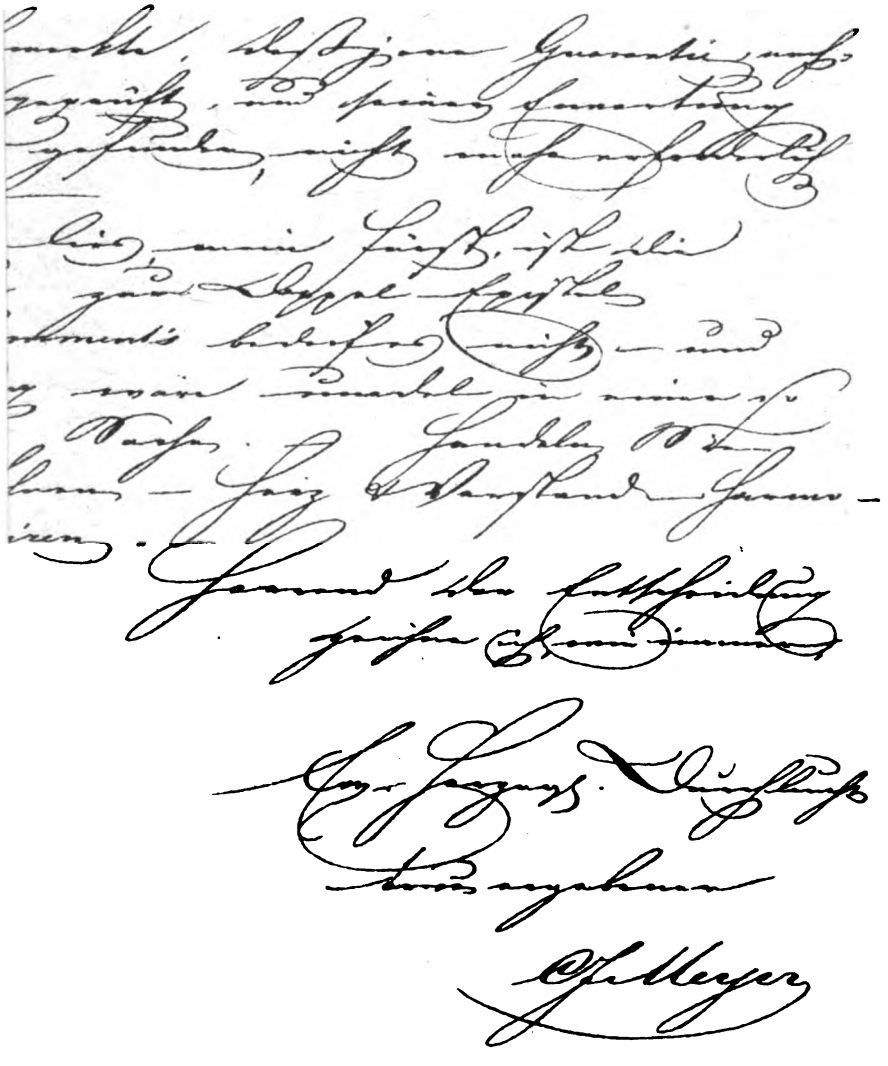
Diese Dosen kommen theuer, gewiß 2 bis 3 Guineen das Stück. Hier in London sind sie sehr selten, und nicht unter 7 bis 8 Guineen zu bekommen. Dagegen solche, welche um Tunbridge Birmingham und hier 100-weiße nachgemacht, und auch unter der Benennung schottischer Dosen nach Hamburg und den deutschen Meßen exportirt werden, blos 18 ß bis 1 1/2 Guinee kosten.

Außer den beorderten Gegenständen bin ich so frei, Ihnen noch folgende Dinge, welche ich gelegentlich, als Ihres Besitzes würdig, kaufte, zu überschicken; nähmlich:

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

1.) drey Chines. Schildkrot-dosen. Die Deckel, Böden und Ränder äußerst kunstreich – en bas-relief – ausgearbeitet.

2.) Zwey große Chines. Vasen von Mandarin Japon.

3.) Eine Sammlung Thibetanische porzellan oder vielmehr irdner Gefäße, einer ganz besondern gilblicht-bräunlicher Maße, in ganz originellen, meist sehr eleganten den antiken griechischen nahe kommenden Formen.

4.) Mehrere seltene gefiederte Moluquen-Bewohner, und noch einige andere Dinge, mit deren Anführung und Beschreibung ich Ew. Herz. Durchlaucht nicht zu langweilen wage.

Auf die mir gnädigst vorgelegten Fragen politischen Innhalts möchte ich mich gerne in einem bogenlangen Raisonnement ächt brittischer Weise aussprechen, wozu mir aber heute die Zeit fehlt.

Ew. Herzog. Durchlaucht entschuldigen es denn wohl, wenn ich sie in diesem Vielblatt schweigend übergehe, um den vielseitigen Stoff in meinem nächsten desto genügender auszuarbeiten.

Bis dahin schütze Sie Gott, und bewahre mir Ihr Wohlwollen, in der Ueberzeugung, daß ich mich stets mit Wahrhaftigkeit nenne

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

dankergebener Verehrer

London, 10. Augt. 1819.

und aufrichtiger Freund

CJ Meyer.

London, 18ten Augt. 1819

Mein Fürst!

Der andere Brief war schon geschrieben und geschloßen, ehe ich die Veranlaßung zu diesem zweiten erhielt.

Sie liegt im Resultat einer eben mit dem Herrn A. Rothschild, Cheff der Franckfurther Firma, und gerade bey seinem Bruder hier

Digitized by Google

anwesend, gehabten Unterredung, welche sich auf Ihre neuliche Empfehlung, mein fürstlicher Wohlthäter, gestützt, um meine gegenwärtige Lage, um meine Aussichten, meine Pläne und Wünsche in die Zukunft und um mein Wohl als Geschäftsmann überhaupt wand. – Mein Zweck dabei war, d. H. Rothschild Interesse für meine Entwürfe einzuflößen. Es gelang mir auch so, als ich es nur, unter den obwaltenden Verhältnißen, und bei der characteristischen klugen Bedächtigkeit jenes eminenten Geschäftsmanns erwarten konnte.

Er versicherte:

Daß Ew. Herz. Durchlaucht Wünsche für mein Fortkommen sich mit den seinigen vereinigten, da, wie er schmeichelhaft hinzusetzte, ich Ihrer Empfehlung, so weit er urtheilen könne, nicht widerspräche. Er würde mir an seinem Bruder hier eine Stütze zuführen, woran ich mich in der Noth stets festhalten könne, und für mein laufendes Geschäft würden sie das Medium werden, Vorschüße zu erhalten, und meinen Platzcredit wesentlich zu erweitern.

Allein, fuhr er fort, bevor wir Sie nicht näher kennen, und in den verschiedenen Geschäftslagen geprüft haben, würde es nicht in Uebereinstimmung mit unsern Grundsätzen sein, Engagements für Sie, ohne alle Bürgschaft einzugehen, weshalb wir vorläufig der Guarantie Ihres fürstlichen Beschützers für Sie bedürfen. Besitzen Sie deßen Zutrauen in dem Grade, wie wir es wünschen und hoffen, so wird Ihnen S. Hoheit eine solche Vergünstigung ohne Bedenken bewilligen. Ein solcher Beweiß von unbeschränktem Wohlwollen von Ihrem Fürsten, setzte er hinzu, würde bey uns nachdrücklicher als alles bisher für Sie Geschehene, zu Ihren Gunsten sprechen.

Ganz voll von Freude über so vielversprechende Zusicherungen erwiederte ich d. H. Rothschild, mein fürstlicher Wohlthäter würde gewiß keinen Augenblick hesitiren, mir einen so glänzenden Beweiß seines Vertrauens, entscheidend über mein künftiges Glück zu gewähren. Ich würde heute noch an S. Durchlaucht schreiben und z[w]ei-

Digitized by Google

felte nicht, ihm umgehend das Resultat meiner Wünsche mittheilen zu können, worauf H. Rothschild bemerkte, daß jene Guarantie, nachdem er mich geprüft, und seiner Erwartung entsprechend gefunden, nicht mehr erforderlich sei.

Dies, mein Fürst, ist die Veranlaßung zur Doppel-Epistel. Eines Comment[ar]s bedarf es nicht, und Ueberredung wäre unedel in einer so wichtigen Sache. Handeln Sie, wie es Ihnen Herz u. Verstand harmonisch dictiren.

Harrend der Entscheidung

zeichne ich, wie immer,

Ew. Herzogl. Durchlaucht treu ergebener

CJ Meyer.

Gotha, den 19. August 1819.

Der Brief an Sinclair hier als Beylage, wird durch Ihre Güte besorgt werden, mein guter Meyer, und zwar nach Schottland, wo sich der Opiumspendende Volksredner wohl noch befindet; eben läßt mich der Herr Rothschild durch H. Wenige – und nicht durch H. Madelung – fragen, ob ich einen Kasten voll Waaren aus England erwarte? und was dieser Kasten enthalten könne? Die doppelte Frage überraschte und verwunderte mich, und selbst nicht wissend, was diese neue Schickung mir aus dem Kreideland brächte, nannte ich ziemlich verlegen und auf gut Glück, die ewig lang erwarteten Handschuhe meiner Frau. Warum H. Rothschild mir durch den Commiss. Rath Wenige diese unerwarteten Kisten-Beichte abforderte, weiß nur der Gott Abrahams und Jacob's. Madelung, der sonst diese Geschäfte machte, sonst von unserm Briefwechsel unterrichtet ist, hätte vielleicht bestimmter und richtiger für mich antworten können. Thun Sie doch künftig nichts, aber gar nichts, was unsren wechselseitigen Verhältnissen eine andre Gestaltung geben könnte, und nehmen Sie sich in

Digitized by Google

acht, Dinge zu beginnen, welche, weil ſie das Verhältniß Ihres und meines Credits in widerſprechende Zerſpaltung ſetzen, vielleicht von mir nicht autoriſirt werden könnten. Ich meine es gut mit Ihnen, lieber Meyer; ſelbſt der Wunſch, aus übertriebenem Wohlwollen meinen koſtſpieligen Launen zu ſehr nachzugeben, könnte Ihnen zuletzt noch gefährlicher werden als mir.

Ich höre von dem Wunſche eines neuen Accreditifs; mein Zutrauen zu Ihnen iſt groß, aber, da mehrere Menſchen dieſes Zutrauen beſitzen, ſo müßen ſich nach und nach meine Mittel vermindern, den übertriebenen Dienſteifer auf meine Unkoſten aus Verlegenheit zu ziehen. Soll ich Ihnen ſtets mein Zutrauen und meinen Beyfall, wie bis jetzt, ſchenken, ſoll es mir länger vergönnt bleiben, meinen Geſchmack für das Schöne und Seltene zu befriedigen, ſo darf ich nie die durch Vernunft und Nothwendigkeit mir vorgeſteckten Schranken überſteigen; dieſes Geſtändniß kann mir bey keinem rechtlichen Menſchen ſchaden, und die ſtrengere Eingeſchränktheit, die mächtigere Beherrſchung meiner Launen, die mir der Moment auferlegt, verhindern ja nicht, daß Sie, mein nur zu ſehr zuvorkommender Landsmann, in weiter ausgeſetzten Terminen ſchreiben und beſchreiben, was Sie ſahen, was Ihnen gefiel und was Sie wünſchen, in meinen Kunſt- und Seltenheit-Sammlungen aufgeſtellt oder von mir gebraucht, benutzt oder genoſſen zu ſehen.

Eine kleine Zeichnung einer neuen nippe, eines eleganten Geräthes oder Kleidungsſtückes, die Beſchreibung eines ſeltſamen fremdartigen Kunſtwerks oder etwas Genuß- oder Bewunderung Bietenden aus der Natur kann doch unmöglich ſo viel koſten, als die Sache ſelbſt, und die Wißbegierde ergötzt ſich oft mehr daran, als an dem Aufopferung koſtenden Beſitz; und ſo wird unſer Briefwechſel ſehr reizend, ſehr unterhaltend, ſehr belehrend. Sie ſind klug, nicht ohne Kenntniße, und das neue Tyrus hat gewiß Ihren Kunſtſinn verfeinert. Neulich habe ich Ihnen mehrere Dinge genannt, ohne großen Werth,

Digitized by Google

die ich zu besitzen wünschte: die ledernen Beinkleider und ihre innere Mechanik und die inneren und äußeren Decorationen derselben in mehr denn lampsakischem Style erfüllte meine mühsam unterdrückte Wiß- und Besitzbegierde mit dem Überreiz gesteigerten Belehrungsbedürfnisses. Eine Zeichnung, ein Modell, was nicht zu klein, ließen sich nicht beide verfertigen? – Herzog von Clarence rühmt mir einen in Cuba verfertigten Schnupftabak als unvergleichlich gut, könnten Sie mir denn nicht ächten, selbst entbrannten Varinas von der ausgesuchtesten Vollkommenheit in nicht zu geringer Menge verschaffen? Auf die badinen, Stöckchen und canichettes seltener und neuer Art freue ich mich; von einem neuen Holze, das des amerikanischen Zuckerrohres und seiner wunderschönen Kraus- und Fleck-Masern, habe ich mir viel von meinem königl. Verwandten erzählen lassen. Ein schön polirtes, 1 Elle langes Bret wäre mir zum Sehen lieb, nur darf die fourniture nicht zu dünn seyn.

Genug heute, verkennen Sie nie meine gute Absicht, Freund, und zürnen Sie nicht, wenn, Ihre Reizbarkeit und Ihren Eifer kennend, ich mein Lob eben so sehr wie den Wunsch, meine Schätze zu vermehren, in Schranken zu halten suche!

[mp.] Ihr wohlgeneigter Freund, und Landes-Herr

August H. z. G. und A.

Gotha, den 2ten September 1819.

Hier schicke ich Ihnen die meinem Körper völlig treu und anpaßend angemeßenen Patronen zu Oberrock, Frack, Westen, kurzen Beinkleidern, engen und weiten Pantalons – mein gefälliger Handelsmann! Paßen die in London gefertigten Kleidungsstücke nicht, so ist es nur der dortigen Künstler Schuld; es bleibt bey den von mir Ihnen gegebenen Aufträgen, noch etwas muß ich jedoch hinzufügen, was

Digitized by Google

der Orthodoxie brittiſcher Eingeſchränktheit ganz zuwiderläuft: außer den vorgeſchriebenen Stücken, die ich nicht nennen will, um Sie nicht irre zu machen, wünſche ich noch, vielleicht aller Mode zuwider, allem fashion zum Gegenſatz, – Sie ſchaudern ſchon! – einen eleganten Abend-Frack, leicht und geputzt von dunkel ſmaragdgrünem Caſimir oder Damen-Tuch. Der durch die Mode beſtimmte niedere oder hohe Kragen aus ganz dieſem Caſimir oder Damen-Tuche ähnlichem dunkelſmaragdgrünem offenem Sammet, der, wenn es die Mode will, moirirt, gepreßt und geglättet werden kann. Die Knöpfe des über die Bruſt her die Form des Buſens ſtark angebenden Abend-Fracks (iſt dazu wattiert) ſind ſo klein als die Mode nur erlaubt, von dunkelblauem Stahl und ſtehen eng zuſammen, – die oberſten derſelben befinden ſich hoch auf der äußern Achſelründung und ergießen ſich rechts und links der Geſtalt herab, indem ſie die nach unten immer ſchmaler werdende Taille in der Mitte zuſammen laufend andeuten. Die Länge der Taille dieſes Fracks beſtimmt meine eigenthümliche Geſtalt. Auch wünſche ich die Patten deſſelben meiner Geſtalt allein angemeßen, und die breiten Rockſchöße auf die obere Waden oder auf die Kniekehle ſtoßend; oben – rechts und links – der ausgeſtopften Bruſt zwey kleine Taſchen für Doſen, das äußerſte Ende der Aufſchläge muß die Hand bis an den Anwuchs der Finger bedecken, und dürfen ſelbige mehr enge als weit ſeyn. Zu dieſem excentriſchen und verwegenen – Europäiſchen, nicht Engliſchen – Anzuge, der nett und geputzt, aber nicht zu geckig ſeyn darf, gehören 6 nicht zu lange, weiße Piqué-Weſten, oder von dem Stoffe, den die Mode heiſcht, zwey ſchwarze kurze und 6 lederfarbige kurze und eng anſchließende, mit hohen Bunden und ſchmalen tief eingeſchnittenen Hoſenlätzen – doch ohne alle Taſchen – verfertigte Beinkleider, und zwey elegante Hüte, ſo leicht als nur möglich. Der engliſche Geſchmack kann die Form der Hüte entſcheiden, auch ob die Hoſen Bänder und Schnallen haben müßen, und bey Weſten und Frack blickt

Digitized by Google

ungeachtet meiner Vorschrift die recherchirteste coketteste, englische Winter-Moden-Eleganz hindurch.

Ich hoffe, alle diese Toiletten-Dinge so neu und recherchirt und raffinirt erfunden und von den berühmtesten Oberrock- Frack- Gilet- Hosen- Pantalons- und Pumphosen-Schneidern verfertigt und zwar alles zwischen dem 1ten und dem 23ten November zu erhalten. Wenn Sie den Master, den unvergleichlichen einzigen Master Meyer, den Busenfreund und Uniform-Erfinder und falsche männliche Reize Verfertiger des Prinzen Regenten habhaft werden können, so legen Sie mich und meinen kurzen Hals und meinen Schlappbauch ihm in aller Demuth zu Füßen und flehen Sie ihn, bey den Gebeinen des Hochseligen Marquis von Alcibiades, eben beschriebenen othodoxen Frack aus dunkelsmaragdgrünem, nicht jagdgrünem, Caschmir oder Damen-Tuch, die dazu gehörigen Westen und Hosen, kurzer und langer Art, durch sein schöpferisches Génie auf das Eleganteste und Funkelnagelneueste, freundlich und wohlsitzend, einfach aber auch ungewöhnlich elegant aus der Nacht des Nichts hervortreten zu laßen, denn nur ein Mann, wie Mr. Meyer, kann mich verstehen, kann meine Unbefriedsamkeit und meine Neuheitswuth durch seine geschmack- und geistreiche Erfindung befriedigen. Sagen Sie ihm, dem Unvergleichlichen, daß meine Winterschönheit, meine Winterjugend, meine Winter-Siege in seine Zauber- und Feenwerke eingeschneidert sind, das der Neid Wiens und von Paris seyn wird, daß mein Leben, mein Glück für diesen Winter in seinen schöpferischen Händen liegen wird; ich bitte, sagen Sie das Wort für Wort dem die männliche Schönheit Europens schaffenden und vertheilenden Mr. Meyer. Sie sehen, wenn der Mann etwas aus meiner unförmlichen Maße machen kann, so ist er mächtiger als die Natur, mehr als der 50 Jahre über mich waltende Wetteifer Europäischer Kunst.

Ein grüner Frack mit blauen Knöpfen, erblickte freylich London nie

Digitized by Google

Doch paßt kein Deckel allen Töpfen
Das wiſſen ja ſeit Jahren Sie,
Sie heiſchen Geld, Kredit, Papiere,
Ich ſende, was mir ſelber fehlt.
Und Hamburgs traurige Couriere
Mich durch Ihr traurig Bildniß quält.
Ich gähnte aus des Magens Tiefe,
Zum Pfeffer wünſcht' ich Sie und mich,
Ihr Brief ward zum Gewißensſtich,
Doch heilt er leider! nicht mir meiner Lage Schiefe
Und kann zu Gelde mich nicht machen.
Drum helfen Sie ſich ſelbſt und Ihren Sachen!

Noch eine Bitte, ehe ich ſchließe: ſeyn Sie um Gotteswillen nicht ſo entſetzlich zärtlich, ſonſt überläuft mich eine Schamröthe, die gar nicht zu meiner Unbefangenheit paßt.

Ihr [mp.] wohlgeneigter dankbarer Landesherr

August HzG und A.

Weilar, 9ten Aug. 1820.

Durchlauchtigſter Herzog,

Heute ſind es gerade drey Jahre, als ich Gotha verließ, um eine Bahn zu betreten, welche mir Ehre und Glück zu geben verſprach, auf der ich aber – gräßliche Täuſchung! – Alles verlohr, was mir in den Augen Anderer Werth zu verleihen fähig war: Vermögen, guten Ruf und ehrlichen Nahmen. Mir blieb nichts als – Gewißensruhe und Selbſtachtung. An dieſem Tage ſchmerzlicher Erinnerung verſuche ich es, mich oder vielmehr mein Geſchick mit denjenigen auszuſöhnen, welche, nächſt mir, am meiſten darunter litten. Ich verſuche, ob es möglich iſt, mich (den jetzt von Allen, nur von ſich ſelbſt nicht Verlaſſenen) wieder in Beziehung mit denjenigen

Digitized by Google

zu ſetzen, deren Wohlwollen, Liebe und Freundſchaft einſt mein höchſter Beſitz war. Ich ſchreibe deshalb an Sie, Durchlauchtigſter Herzog, an meinen Vater und den Herrn K. R. Madelung. Wird durch das Reſultat dieſer Briefe das herbe Andenken an den Datum derſelben gemildert, ſo iſt deren Zweck erfüllt.

Zur Rechtfertigung meines, ſeit meiner Abreiſe von London beobachteten Stillſchweigens genügt die einfache Darſtellung deſſen, was mir während dem begegnete. Den 15. April war's, als ich den großen Schauplatz meines Wirkens – die Quelle meiner Schmach und unſäglichen Elends – verlies. Meine Idee war, durch die Niederlande nach oder doch in die Nähe Gothas zurückzukehren, dort die Wirkungen meines Unglücks beobachten, und darnach meinen Plan für mein künftiges Fortkommen, zur Unterſtützung meiner braven Aeltern zu reguliren. Meine Ueberfarth von Dover nach Ostende war kurz und glücklich. In Gent angekommen fand ein Policey Beamter mehr als gewöhnliche Aehnlichkeit zwiſchen mir und dem Signalement eines von London mit nicht weniger als £ 40,000 kürzlich entwichenen Bank Caßiers. Ich wurde ſofort arretirt, mein kleines Gepäck in Beſchlag genommen, und nur auf Verwendung eines gerade anweſenden Engländers, den ich kannte, und durch deſſen angeſehene Verbindungen in Gent, erhielt ich, nachdem ich 6 Tage lang Kerkerluft geathmet hatte, die Freiheit, weiter zu reiſen, und meine wenigen Habſeligkeiten wieder. Ohne ferneren weſentlichen Unfall kam ich, Anfangs May, in Buttlar bei Eiſenach an. Hier im Poſthauße traf ich einen Frankfurther Kaufmann, früheren Handelsfreund meines Vaters, der, eben von Gotha kommend, mein und meines Vaters Unglück zum Gegenſtand der Unterhaltung mit einem andern Reiſenden machte. Er erzählte, daß mein Vater beim Empfang und Leſen meines letzten Briefes, worin ihm ſein Unglück angedeutet wurde, wahnſinnig geworden, daß man ſein Vermögen unterſucht und nicht hinlänglich befunden habe, die für mich eingegangenen

Digitized by Google

Obligos zu decken; daß man bereits ſein disponibles Eigenthum, Obligationen etc. von Seiten Ew. Herzogl. Durchlaucht in Beſchlag genommen, daß meine Mutter troſtlos, der Verzweiflung nahe, der H. K. R. Madelung zum Lohne ſeiner uneigennützigen treuen Freundſchaft für mich ſeines Amtes entſetzt; daß endlich meine Eltern allgemein und herzlich bedauert, ich aber — nur von wenigen Edlen bemitleidet — überall geläſtert und verwünſcht würde etc. Wie mir dabei zu Muthe ward, läßt ſich nur denken. Mit Mühe gelang es mir, die nothwendige Faſſung zu behalten, um mich nicht beim Erzählen zu verrathen, und ſo Alles, was er über den Gegenſtand zu ſagen hatte, anzuhören.

Nun aber, als ich mein, meiner Aeltern und Freunde Unglück in nie geahndeter Größe erkannte, ward mir deſſen Bewußtſein zur mahnenden Laſt. Eine unbeſchreibliche Angſt und Beklommenheit faßte mein ganzes Gemüth, mein Geiſt verlor im ungleichen Kampfe ſtündlich an Spannkraft und Muth, und die Ausführung meines Entſchluſſes, nach Gotha zu gehen, Ew. Durchlaucht und meinen Vater perſönlich um Verzeihung zu bitten, und an Ort und Stelle die Mittel, fernere Wirkungen meines Unglücks zu mäßigen, zu berathen — ward mir in meiner Schwäche gänzlich unmöglich.

Noch drey Tage blieb ich in Buttlar. Während der Zeit waren Scham und Verzweiflung die einzigen Gefühle, die meine Bruſt kämpfend zernagten. Doch das Bewußtſein meiner geringen Schuld und meiner Rechtſchaffenheit half letzteres unterdrücken, und der Gedanke an die Fortdauer meiner isolirten Exiſtenz ward mir nicht mehr unerträglich. Ich fand ſogar eine Art Behaglichkeit in meiner Einſamkeit und die Fortdauer dieſes Zuſtandes wünſchenswerth. Dagegen hatte ſich der Gedanke an die Rückkehr in meine Vaterſtadt, an das Wiederſehen der Aeltern und Freunde, an das Wiederanknüpfen der ſo gewaltſam zerißenen, mir einſt ſo theuren Beziehungen in ein furchtbares Schreckensgewand verhüllt! Kurz —

Digitized by Google

mein Innerſtes war umgekehrt, ſo wie es meine Verhältniſſe geworden waren.

In dieſem traurigen Seelenzuſtande trat mir die glückliche Idee vor, im Hauſe meines früheren Erziehers, des würdigen Pfarrers Grobe, eine Freiſtatt, ein Plätzchen zu ſuchen, wo ich ſo lange bleiben könnte, bis Zeit meinen Kummer gelindert und meine bedäubten Geiſteskräfte von neuem geweckt hätte. In Lengsfeld, eine halbe Stunde von Grobes Wohnort, wohin ich ihn unter fremder Signatur und Vorwand beſchieden hatte, trafen wir zuſammen, und hier entwickelte ſich eine Scene, die mir ſtets unvergeßlich bleibt. Ich ſank ihm von Scham, Schmerz und Wehmuth überwältigt, ſprachlos an die treue Bruſt, und nur Thränen waren in den erſten Minuten die Dollmetſcher meiner Gefühle. Der Edle, der von meinem Unglück nichts wußte, dem in meiner unerwarteten Gegenwart und meinem Betragen das Aergſte ahnen mochte, rief, im Innerſten bewegt, endlich aus: Joſeph, ſcheue kein Geſtändniß — mache dein Herz leicht, ich will auch jetzt dein Vater ſein, wie ich es früher war, ſelbſt wenn dich die Schuld eines zehnfachen Mordes quälte! Der Edle! — Dieſe Worte vergeße ich ihm nie! Ich machte ihn mit meinem Unglück vertraut, und ſeine innige Theilnahme erleichterte fühlbar meinen Schmerz. Mit Freuden bot er mir einen Zufluchtsort in ſeinem Hauße, einen Platz im Kreiße ſeiner Familie an, die er auf meine Ankunft, unter ſchicklichem Vorwand, vorzubereiten verſprach. Am nächſten Morgen verfügte ich mich nach ſeiner Behauſung und wurde von ſeiner Gattin als Sohn, von ſeinen Kindern als Bruder, mit ungeheuchelter Herzlichkeit aufgenommen. —

Hier, wo kein äußerer Gegenſtand, wo weder Perſonen noch Unterhaltung und Beſchäftigung an meine früheren glänzenden Verhältniſſe erinnern, — in den Umgebungen einer reizenden herrlichen Natur durfte ich hoffen, von der drückenden Geiſtes-Lethargie, welche auch mein Körper zu theilen anfing, bald ſo weit zu geneſen,

Digitized by Google

um, in Berathung meines väterlichen Freundes, einen Plan, der mein eigenes Fortkommen mit dem meiner armen Aeltern verband, zu entwerfen und auszuführen. Noch hielt mich zwar unauslöschlicher Seelenkummer, und ein schleichendes Zahnfieber, 6 Wochen lang tief darniedergebeugt, aber frohe, mir durch die Freunde meines Grobe gewordene Nachricht von Gotha, welche meines Vaters Wiedererlangung seiner Vernunft, die Wiederanstellung meines Freundes Madelung, und die edle Zusicherung Ew. Herzogl. Durchlaucht, ihn, den würdigen Greis, nicht darben zu laßen, verkündete, regte endlich doch die jugendlichen Kräfte wieder auf und führte Körper und Geist einer allmähligen Genesung zu.

Bald nach meiner Ankunft in Weilar hatte ich einen treuen Freund in London mit dem Geheimniß meines Aufenthalts und meiner unglücklichen Lage vertraut gemacht. Ich hatte ihn gebeten, mir von der Entwicklung meiner Geschäfts-Angelegenheiten Bericht zu erstatten und zuzusehen, ob er nicht noch etwas für mich retten könnte. Die Antwort war schlimmer, als ich sie erwartete. Niedrig denkende Menschen, die früher mit Neid und Schelsucht mein schnelles Emporkommen beobachtet, hatten meinen Charakter öffentlich anzufeinden gesucht, und meine Creditoren, welche anfangs den aufrichtigsten Antheil an meinem Unglück und die größte Bereitwilligkeit, mir wiederaufzuhelfen, geäußert, zu der harten Erklärung vermocht, von ihrem Rechte auf meine Person im Betretungsfalle Gebrauch zu machen. Meines Freundes Rath, mich, bis er die Sache für mich gütlich beigelegt habe, im Verborgenen zu halten, mußte ich weise nennen und befolgen, und so geschah es, daß niemand außer ihm von meinem Aufenthalt erfuhr.

Durch meinen väterlichen Freund Grobe, der ein Institut von ein Dutzend munterer Knaben, denen ich in mehreren Zweigen des Unterrichts als Lehrer gelte, unterstützt, entwarf ich einen Plan zu verschiedenen litterarischen Arbeiten, die englische Sprache und

Digitized by Google

den europäischen Großhandel betreffend, wozu ich in London eine Maße von unschätzbaren Materialien gesammelt habe, Arbeiten, die mir ein anständiges Auskommen, bis eine günstige Catastrophe mich vielleicht in meine frühere Carrière zurückruft, verbürgen. Ich bin jetzt mit der Ausarbeitung einer neuen englischen Sprachlehre, für deren Verlag sich die Cottasche Buchhandlung in Tübingen bereits engagirt hat, beschäftigt, worauf ein, mit einem Londoner Unglücksgefährten abgehandelter Plan, eine kleine Unternehmung mit Zellaer Jagdgewehren nach Hayti zu machen, welche einen bedeutenden Avanz zu laßen verspricht, zur Ausführung kommen soll. Ueber das Geschäft werde ich die Direction selbst führen, und Ende dieses Jahres abreißen. Das ganze Capital, welches wir vereint darauf verwenden können, und welches selbst mein Honorar für die engl. Grammatic einschließt, beträgt höchstens — 900 Thaler! Noch vor einem Jahr konnte ich über eine 100fache Summe verfügen!!! Fällt die Operation nach Wunsch aus, so werden wir sie erneuern, außerdem aber beschränke ich mich sofort ausschließlich auf meine litterarische Arbeiten. Diese werden, wie ich gewiß hoffe, mir mehr abwerfen, als ichs zu meinem nothdürftigen Unterhalt gebrauche und mir die Erfüllung meines heißesten Wunsches möglich machen, meinen braven Aeltern, durch das saure Verdienst meiner Arbeiten, ihren erlittenen Verlust nach und nach einigermaßen wieder zu ersetzen. Auch meinem Bruder, einem talentvollen jungen Mann, der, durch die plötzliche Verarmung meines Vaters, seine Studien als Theologe, Sprach- und Altherthumsforscher abzubrechen gezwungen wurde, hoffe ich in der Folge mein Unglück weniger fühlbar zu machen als jetzt. Als Beweis, wie ernsthaft ich dies meine, thue ich in meinem heutigen Brief an meinen Bruder auf die Erbansprüche an meines Vaters Vermögen, bis dasselbe die Summe von 6000 rthr. wieder übersteigt, zu seinen Gunsten feierlich Verzicht.

Auch verspreche ich meinem Vater, für den Fall, daß die kleinen

Digitized by Google

Unternehmungen nach Hayti glücklich ausfallen, deren Gewinn mit ihm zu theilen, und überhaupt mit gänzlicher Hintansetzung meines individuellen Interesse als mögliche zu thun, was dazu beitragen kann, ihn der drückenden Armuth, worin ich ihn stürzte, zu entreißen, und den verlohrenen Wohlstand des väterlichen Hauses nach und nach zurückzuführen.

Aber wenn Mißgeschick von neuem und fortwährend meine Handlungen verfolgt und die besten Zwecke vereitelt, wenn auch die letzten kleinen Splitter meiner sonst so großen Kräfte verlohren gehen und ich in die Lage komme für meine fernere Existenz mit der Feder kümmerlich zu taglohnen — dann, mein Durchlauchtigster Fürst und Landesvater, blieben Sie meinen würdigen Aeltern auch fortan der edle, menschenfreundliche Wohlthäter, der Sie ihnen in den bedrängnißvollen Tagen nach meinem Sturze gewesen sind! Was Ew. Durchlaucht an meinem Vater thaten, ist im Munde des Volks, welches Sie mit Kinderliebe verehrt, und das die edle Mildthätigkeit seines Fürsten um so mehr preißt, je aufrichtiger und allgemeiner der Antheil war, den Gothas Bürger an meines Vaters unverschuldetem Unglücke nahmen. Möge mein eigener kindlicher Dank sich für Ew. Durchlaucht in Segen verwandeln, den ich täglich für Sie erflehe.

Mit Ehrfurcht und treuer Anhänglichkeit

nenne ich mich stets

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

gehorsamster

CJ Meyer.

Digitized by Google

II

Briefwechsel Joseph Meyers mit Freunden und Verwandten

1817–1820

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Lehrbriefe bedürfen Sie nicht, mein lieber, edler Freund! Ich nenne Sie so, weil das edelste der Gefühle der menschlichen Brust die Dankbarkeit ist. Ihre Blumen werden verwelken, Ihr herzlicher Abschied wird aber mich überleben. Wo Sie Glückliche finden, werden Sie hören, daß sie ihre Glückseligkeit der Liebe zur Tugend zu verdanken haben. Darum verfolgen Sie nicht das Glück, streben Sie immer nach der Tugend, und der innere Friede, der Himmel auf Erden, wird Sie durch alle Windungen Ihres Lebens begleiten, und Sie mit allen Unvollkommenheiten desselben aussöhnen.

Your wellwisher

Gotha, E. W. Arnoldi.
d. 10. August 1817.

Gotha, den 2. Januar 1818.

Unstreitig sind Sie, mein bester Herr Meyer, im Besitze meines ersten und letzten Briefs an Sie, und hoffentlich über alle Ihre Scrupel und Gewißensbisse — ? — beruhigt. Der Inhalt anliegenden Briefs Ihres Herzogs und gewiß freundlichen Beschützers wird das, was meine Worte vielleicht noch nicht ganz vermochten, nun vollends bey Ihnen in Ruh und Ordnung bringen, d. h. Sie überzeugen, daß Serenissimus den guten Willen nie verkennt, sich aber nie versagen kann, wahr zu seyn und seine Gefühle sprechen zu laßen! So und nicht anders ist es, und ebenso und nicht anders will Höchstderselbe Ihnen den Kopf waschen und durch mich, was hiermit in optima forma juris geschehen soll, gewaschen wißen. Ist er Ihnen nun

Digitized by Google

genug gewaſchen, ſo nehmen Sie auch wieder ein feines Handtuch an ſich, trocknen Sie ſich ab und ſeyn Sie, wie nach jedem Bade, munter und guten Muths. Auf dieſe Weiſe geht es ſtets in der Welt und muß ſo gehen, denn wofür lebten wir denn ſonſt, wenn wir Menſchen uns nicht zuweilen hudelten und einander das bischen Leben ſauer machten? — alſo munter und friſch wieder an das Werk.

Die 5 Kiſten und der Thee ſind denn nun, wie Sie aus Serenissimi Brief erſahen, richtig angekommen; die 150 Cocos-Nüße wohl und ganz; — aber aber eine Bouteille Maßenburg und ein Topf Eingemachtes zum T— und o weh! das ſchöne Schreibzeug in tauſend Stücken. Das war ein Jammer! und brachte für den Augenblick eine Laune hervor, die ich für Hochdieſelben einſtweilen in verſchiedenen Priſen in Empfang genommen habe, jedoch unter dem ausdrücklichen Revers, Sie gelegentlich um reciproke Übernahme einer ähnlichen, meine hohe Perſon betreffenden, Laune dienſtergebenſt zu bitten. Doch wie erwähntermaßen in dieſer Welt alles vergänglich iſt, Menſchen wie Thiere, Freude wie Leid, Laune wie Nichtlaune oder wie gute Laune, alſo auch dieſe mauvaise humeur zerfloß, in gewöhnliche und endlich in bonne humeur wieder überging. Mit einem Worte, das Unglück iſt vergeßen und thut Ihnen wie der vortheilhafteſten Meinung, welche des Herzogs Durchl. für Sie hegt, nicht im geringſten Eintrag. Ich ſoll Ihnen nun ein Pröbchen von dem Porzellan ſchicken, um daß Sie zu der bronce ähnliche Geſchirre machen laßen oder kaufen, aber wie iſt das möglich? Denn ich glaube nicht einmahl, daß ich Ihnen in einem Briefe ein ſolches zerbrochenes Stück nach England ſchicken darf. Schreiben Sie daher dem Herzoge, daß Sie das zerbrochene Stück erhalten hätten, aber nicht im Stande geweſen wären, ein zu der bronze paßendes Gefäß zu erhalten; Sie würden ſich aber bemühen, bey einer andern Gelegenheit dem Herzoge ähnliche Geſchirre, nur ohne bronze, zu überſenden. Inzwiſchen will ich ſuchen, hier bey der Porzellan-Fabrik

Digitized by Google

etwas Ähnliches machen zu laßen. Glauben Sie aber, doch im Wiederfinden ähnlichen Schreibzeugs, ohne bronze, glücklich zu seyn, so schreiben Sie mir privatim, und ich sende Ihnen sogleich ein Pröbchen Porzellan. – Genug davon! Was ist denn arrow Root? Wir haben uns alle die Köpfe zerbrochen.

Anlangend die 400 Guinéen, für welche Serenissimus im J. 1818 gekauft haben will, so bitten Sie doch Se. Durchl., Sie in London dafür zu accreditiren, denn sonst setzt es Schwierigkeiten. Wenn Sie für die Folge wieder einkaufen, so sehen Sie vorzüglich darauf, Ihm schöne und seltene Kunstsachen aus China, Persien und Indien zu senden, nur keine Speckstein-Stücke, aber hübsch Porzellan, kleine Stückzeuge, sonderbare und schöne Kleidungsstücke daher, eben so Mobiliar u.s.w. – von wilden Völkern interessiert es Serenissimo weniger, – alter chinesischer Lack aber, chinesisches buntes Papier, kleine Tapeten, Hüte, Sonnenschirme, Fächer pp., das ist das, was unser gnädigster Herr gern sieht. Es können darunter auch obscure Gegenstände seyn, in welchen die Herren Chinesen vortreffliche Schw–igel sind.

Ihrem Herrn Vater habe ich zum Weihnachtsabend das übersandte Kästchen selbst überbracht und damit große Freude angerichtet. – Für das herrliche Teleskop, mein guter Meyer, was Sie mir verehrt haben, bin ich herzlich verbunden, es ist wunderschön, aber ich bin ein großer Schuldner worden, es ist gar zu trefflich und macht mir ungemein viel Vergnügen.

Heute hat mir Ihr Herr Vater eine Mosaik-Dose und zwei runde Mosaiken geschickt; letztere sind unstreitig die, welche zum Geburtstage eintreffen sollten, und erstere ist vielleicht die, wovon Sie den Herzog befragten? Er hat sie beide von mir erhalten und sich sehr darüber gefreut. Über das Geschenk der 2 Mosaiks dankt er Ihnen herzlich und wird seine Gefühle noch selbst sprechen laßen; wegen der Dosen aber erwarte ich Bericht von Ihnen.

Digitized by Google

Jetzt, lieber Meyer, leben Sie wohl, bleiben Sie glücklich und seien Sie von meiner freundschaftlichen Hochachtung überzeugt, womit ich stets bin

Ihr

treuer Freund und Dr.

Madelung.

Gotha. Herrn Hofrath Becker.

K. 5ten May 18.

Schüchtern wage ich es, die Zahl Ihrer Correspondenten durch einen neuen unbekannten Nahmen zu vermehren, doch das Mitgefühl an dem Elende meiner unglücklichen Landsleute fordert Feimüthigkeit, ohne welche der beste Wille zu helfen gewehnlich nur Wille bleibt.

Das Unglück der armen Herblebener hat mich tief erschüttert. Unter den wenigen meiner Bekannten, welchen ich ähnliche Gefühle impfen konnte, habe ich gesammelt und den geringen Ertrag heute an Herrn Madelung mit der Bitte zur Vertheilung an die Bedürftigen übersandt. Thätiger, kräftiger zu würken für die Elenden kann ich nur durch Ihre gütige Unterstützung, Hr. Hofrath! Es ist nehmlich mein, von dem edlen Ackermann und Dr. Schwabe gebilligter Plan, eine ausgedehnte Sammlung unter den begüterten deutschen Kaufleuten in London zu versuchen. Indeßen ist es durchaus nöthig, daß einige angesehene Kaufleute willig unter eine herzergreifende Darstellung der Folgen des grauf[am]en Schicksals — als Beförderer des guten Zweckes nennen zu dürfen. Hierzu bedarf es fraglos einer genauen Beschreibung des Vorfalls, und es bedarf einer gewißen Vollmacht und Aufforderung von einem Manne, dessen Nahmen dem Kaufmanne wie dem Handlanger und Gelehrten gleich bekannt hochgefeiert ist — und Sie, Herr Hofrath, darum zu bitten, ist der Zweck dieser Züge! Einer dringendern Aufforderung bedürfen Sie nicht, Sie wissen ja, daß bey Verzögerung eines jeden Tages das Interesse schwächer werden muß. Auch will ich durchaus keine Erwartung

Digitized by Google

erregen, denn nur zu oft ſcheitern die vorſichtigſten Verſuche zum edelſten Zwecke. Glauben Sie, Herr Hofrath, Ihnen hier auf irgend-eine Weiße nützlich zu ſeyn, ſo verfügen Sie frey und zu jeder Zeit über meine Kräfte. Nehmen Sie es nicht als Höflichkeitsbezeigung, ſondern als herzlichen, innig gefühlten Wunſch. Mit der größten Achtung zeichne ich als

Ihrer Wohlgeborn

wärmſter Verehrer

C. J. Meyer.

NB. Dürfte ich wohl noch die Bitte hinzufügen, mich dem Andenken Ihres Herrn Sohnes Friedrich zu empfehlen und meine herzlichſten Grüße zu überbringen.

Halle, Collaborator W. Graefenhahn.

London, 10ten May [1818]

Guter Wilhelm.

...Durch Körperbewegung meine blühende Geſundheit zu erhalten, wohne ich jetzt auf dem Lande, eine volle Stunde vom Contor und der City... Hinüber nach den Hügeln von Highgate mit kleinen Holzungen und Wieſen und tauſend Villen überſtreut, dorthin flieht der weiſe Bruder nach der thätigen Woche und wundert und freut ſich des ihm fremden Anblicks der grünen Natur im ewig neuen Gewande.

Im kleinen Gärtchen ziehe ich Blumen, und erlaubt es die Witterung, dann [begrüße ich] oft des Morgens die Sonne mit einem Buche, dann begleitet mich oft mein Klopſtock, oder Pope oder Seume — auf einen von den Hügeln. Eine Ode des Erſteren iſt mein Gebet, und mit Thränen danke ich oft dem guten Allvater mein Daſein und ſeine Gnade! Oder ich tauſche die Gegenwart mit der Zukunft,

Digitized by Google

komme auch wieder nach dem Garten der guten Aeltern, in ihre Arme und an die Bruſt des einzigen Bruders, an die Deine, meines doch wohl ewig einzigen Freundes, baue am Plane eines glücklichen und nützlichen Lebens in der Heimath, bis mich die höhere Sonne an die Gegenwart und an deren Pflicht erinnert!

... Den geheimſten Gedanken des Herzens, welchen ich keinem Sterblichen, auch den Aeltern und Bruder nicht, trauen kann, traue ich Dir an, und mache Dich auch zum Mitwiſſer meines Lebensplans für die Zukunft.

Meine Lage in den letzten Jahren meines Aufenthalts in der Heimat war drückender, als Du glaubſt! und ich möchte ſie beinahe unglücklich nennen. Ohne Geſchäftsbildung und kaufmänniſche Erfahrung konnte ich lange bey der damahligen Handelsſtille auf keine Stelle in einem Contor Anſpruch nehmen, und nur weiterhin um mich anſtändig zu beſchäftigen, etablirten meine guten Aeltern jenes elende nutzloſe Weiß-Warengeſchäft! Hunderte gingen nach und nach verlohren, und ich mußte mich als alleinige Urſache betrachten! Denke, was ich dabei litt, und was Vater und Mutter dabei leiden mußten. Ich litt ſchmerzlich unter meiner Muthloſigkeit. Das Geſchäft wurde immer nachtheiliger, und ſichtlich zehrte der Kummer an der Geſundheit der Aeltern. Mein Gewißen tat endlich das, was die Vernunft nicht bewirken konnte, den Entſchluß, das Vaterhaus zu verlaßen... Erſt wollte ich nach Nordamerika oder England und zu Nutz und Recht ſuchte ich mich durch Lernen der Sprache und der Handlungswiſſenſchaft überhaupt vorzubereiten! Die Zeit, welche ich mir ſelbſt zur Abreiſe feſtgeſetzt hatte, kam nahe, und die Frage, ob ich ein Unterkommen finden würde, ſollte nun mir der Zufall beantworten. Bis hierher hatte mich das Schickſal ganz [mir] ſelbſt überlaſſen. Jetzt griff es mir mit einem Male und kräftig unter die Arme. Ich wurde mit Herrn Arnoldi im Brühl bekannt und bekam durch ihn eine Stelle in London. Der Zufall führte mich ſogar dem Herzog vor!

Digitized by Google

Mit fortwährenden Aufträgen ermöglichte er mir meine Existenz, und er gab mir Gelegenheit zu eingehendem Briefwechsel, wodurch ich manches mir sehr Nützliche vielleicht einleiten kann. Ich suche jetzt eigne Verbindung und eigne Geschäfte einzuleiten, durch deren weise Führung ich mir mit der Zeit so viel zu verdienen gedenke, um in meiner Vaterstadt ein einträgliches und bequemes Geschäft mit Landesprodukten für den Englischen Markt anfangen zu können! Ich habe so manches hier gelernt, was Tausende nicht lernen können und welches mir das Krämer-Leben entbehrlich macht. Meine Reise geschieht über Spanien, Frankreich, die Schweiz, nachdem ich zuvor Schottland und Irland in wissenschaftlicher und merkantilischer Hinsicht durchforscht habe. Heurathen werden ich erst dann, wenn ich liebe! und mich nicht blos durch Neigung des Herzens, sondern durch Vernunft leiten lassen!

Besonders werde ich suchen, mich einer angesehenen Familie meiner Vaterstadt zu verbünden, welches mir dann nicht schwer fallen wird! Den Abend meines Lebens hoffe ich mich mit Ruhe von meinen Geschäften zurückziehen zu können und blos der Pflicht als Mensch, der Wohlthätigkeit, den Wissenschaften, besonders den Kultursprachen zu leben, wo ich vielleicht auch öffentlich wirken werde. In letztem Bezug wende ich [meine Aufmerksamkeit] auf Werke, welche sich [auf] Handel, Cultur und Sprache beziehen, und sammle täglich neue Bemerkungen.

Dies der Grundriß des Gebäudes meines Glückes, den ich Deiner Prüfung vorlege! Hast Du auch schon einen gebildet, guter Wilhelm, und willst Du ihn nicht auch in Deiner Vaterstadt vollenden? Ja gewiß! Du bleibst nicht in der Fremde! Und wir werden gewiß noch einander treu helfen. Gott erhalte uns auch das Leben unserer beiden Aeltern, um denen noch einst durch glückliche Tage den Abend ihres Lebens, durch tausendfachen Segen den Kummer zu vergelten!

Guter Wilhelm! Gerne hätte ich einigen Rath von Dir, über

Digitized by Google

die fehlgeschlagenen Versuche, äußere Bildung zu erlangen. [Die Bemerkungen darüber] scheinst Du ganz übersehen zu haben. Neue Versuche habe ich nicht wieder gewagt, und ich lebe jetzt ganz meiner kaufmännischen wissenschaftlichen Ausbildung. Indeßen ist es mir gelungen, in ein Paar Schottländern und einer Londoner sehr angesehenen Familie sehr gute gebildete Menschen zu finden. Vielleicht bin ich so glücklich, daß einer den Wilhelm ersetzt! Wir sind abends oft zusammen, und als Deutscher mache ich [mich] meinen Gesellschaftern, da sie deutsch lernen, wenigstens nützlich.

Ich habe auch in Pfarrer A. Schwabe und dem berühmten Menschenfreunde Herrn Ackermann freundliche Rathgeber. Ich suche Wohnung und Kost in der Familie eines englischen Geistlichen zu bekommen, wo ich dann mehr Unterhaltung und manche Gelegenheit mich abzuschleifen habe als in einer einsamen Wohnung!

Gotha. Herrn E. W. Arnoldi.

London, 12ten May [1818]

Theurer Freund!

Nur erst heute darf ich dem Vergnügen so viel Zeit widmen, mich mit Ihnen, verehrungswürdiger Freund, in Beantwortung Ihres werthen Briefes vom 7. pti zu unterhalten.

Freudig überraschte mich die lachende Beschreibung, welche Sie mir von der Errichtung und Fortgange des dortigen Handlungsinstituts machten, denn beides zu bezweifeln, hatte ich wohl wegen Ihres monatelangen Schweigens hinlängliche Ursache!

Hätte ich nicht von Ihrer Freundschaft so untrügliche Beweiße, so hätte ich glauben müßen, daß Sie Ihren fernen Landsmann gänzlich vergeßen hätten; wenigstens Ihnen das Glück desjenigen, der Ihnen nächst Gott alles dankt, gleichgültig geworden wäre. Doch ich will ja nicht klagen. Nehmen Sie vielmehr meinen herzlichsten Dank

Digitized by Google

für Ihren inhaltreichen, intereßanten Brief, den die Sehnſucht, womit ich ihn erwartete, um ſo unſchätzbarer machte.

Theurer Freund! Sie wißen, daß, meinem Vaterlande wahrhaft zu nutzen, immer mein einziger Zweck iſt, und all mein ſicheres Streben meiner jetzigen Thätigkeit betrachte ich blos als Mittel, jenes Ziel zu erreichen! Schon dieſes macht mir Ihren Wunſch, jenem vaterländiſchen Inſtitute möglichſt nützlich zu werden, zum eigenen, und die Dankbarkeit zur angenehmen Pflicht. Zwar habe ich noch wenig thun können, denn die Beſorgung des Tomkinſchen Werkes iſt ja kaum des Bemerkens werth, indeßen habe ich ſchon manches Intereßante für das beabſichtigte Warenkabinett geſammelt und geordnet, und noch mehr wartet untereinanderliegend blos auf eigene Zeit, um geordnet zu werden. Ich möchte Ihnen nichts unvollſtändiges liefern, und deshalb müſſen Sie mir wohl ſchon einige Zeit gönnen. Denn nicht [nur] Namen und Qualität, ſondern die für die Waaren geltenden Uſancen, ohngefähren Preis, Wechſelkurs etc, werde ich Ihnen bemerken und alles chrestomatisch ordnen.

Zugleich will ich den Verſuch machen, ob ich nicht Se. Durchlaucht dafür einnehmen kann, die Anſtalt zu unterſtützen, und einige ſich auf die Handlung beziehende Werke, Pläne, Preiscourante zu ſchicken und dadurch die zu beginnende Bücherſammlung beyzubringen. Obſchon in engliſcher Sprache weniger verſtändlich, wird dies doch eher dazu beytragen, die Wißbegierde der jungen Leute zu ſpornen, um eine Sprache zu erlernen, welche, wie ich kühnlich behaupte, binnen wenigen Jahren allgemeine Handelsſprache werden wird. Nicht allein Mutterſprache der zwei größten Handelsſtaaten, England und Amerika, wird ſie in allen Häfen, in allen Welttheilen geredet, wo ſie jedermann weit mehr als die franzöſiſche empfehlen wird. Sollte erſt der ganz Verſuch feſtſtehen, ſo würde [ich] wohl gerne ... jene ſyſtematiſche Preisliſte, welche unter dem Nahmen London Preiscourant, erſcheint, beſtreiten können, und zwar würde ich die wenige Muße opfern und

Digitized by Google

[sie] regelmäßig mit Berichten über den Stand des hiesigen Marktes und der französischen, holländischen, russischen und hamburgischen vorzüglichen Plätze, über die Ansichten und Vermuthungen über den künftigen Gang der Preise und sonst interessanten Notizen begleiten...

Geehrter Herr Arnoldi, Haben Sie Dank für Ihre theilnehmende Aufforderung zur Unterstützung meiner von grausamem Schicksal zerschmetterten Landsleute! Wollte Gott, ich hätte nur mehr als das wenige, welches Herr Kabinetsrath Madelung an die Unglücklichen vertheilen wird! Die mir aus dem Innungskasten zu gute kommenden 1½ Guinéen Englisch [will ich] als einen anderen kleinen Beitrag eines fernen unbemittelten Freundes, der ein Gothaer bleibt und darauf stolz ist, zu gleichem Zwecke bestimmen.

Daß Sie meinen ersten Brief würdigten, die geachteten Mitglieder unseres Handelsstandes lesen zu lassen, machte mich würklich erröten. Ich erinnere mich zwar nur noch dunkel des Inhalts, aber daß er mit flüchtiger Feder gar nicht für eine Critik vorbereitet war, weiß ich gewiß. Doch wahrscheinlich hielt man ihn einer solchen auch nicht würdig! –

Doch nun auch noch ein Wort über meine Lage, redlicher Freund! Obschon ich mich glücklich im Bewußtsein fächele, einmahl mit Ehrfurcht Ihre Halle als Meister betreten zu dürfen – so ist sie doch keineswegs beneidenswerth, und aufrichtig gesagt, muß man seine kaufmännische Ausbildung hier etwas theuer bezahlen. Die schönsten Jahre der Jugend ohnausgesetzt der Arbeit am Pult zu opfern, ohne nur einem 1zigen Tag sagen zu können – der ist dein! – ohne nur einen Ruhepunkt, wahrlich das ist ein sclavischer Zustand und macht einen zum Stiefelputzer. Ich war zwar nie auf großem deutschen Contor in meinem Vaterlande, aber nach dem, was ich von einem Collegen urtheilen hörte, ist dies mit dem Treiben auf den unsern nicht zu vergleichen! Posttags von 10 Morgens bis 2 Uhr frühe des künftigen Tages zu sitzen und dann noch eine Stunde oft in schlech-

Digitized by Google

testem Wetter über Feld und Wiesen nach meiner Wohnung zu gehen und dann noch froh sein müssen, unterwegs nicht beraubt zu werden, das ist wahrlich etwas reichlich! — Wie ganz anders ist das Bild der Wirklichkeit, das die Phantasie des hoffenden Lehrlings so lieblich ausmahlte!

London, Herrn Rud. Ackermann. 13ten May [1818].

Daß ich Sie noch nicht besuchte, Ihnen noch nicht den Erfolg von meinen Bemühungen in Betreff meiner unglücklichen Landsleute mittheilte, nehmen Sie ja nicht als Folge einer Nachlässigkeit, sondern vielmehr einer seit 14 Tagen erhaltenen Unpäßlichkeit, welche mir kaum erlaubt, mein Contor täglich auf ein paar Stunden zu besuchen! Länger zu schweigen, wäre unhöflich, und ich thue schriftlich, was ich gleich nach meiner Genesung mündlich ausführlich thun werde. Ihrem gütigen Rath zufolge sprach ich mit verschiedenen deutschen Kaufleuten, um sie so weit für den wohlthätigen Zweck zu interessiren, daß sie sich als Hauptbeförderer der Sammlung unter einer dringenden Darstellung und Aufforderung an die Wohlthätigkeit der begüterten Deutschen zu nennen [bereit] zeigten. Sie scheinen keineswegs dazu abgeneigt, wenn wir hier erst etwas Genaueres und Ausführlicheres über den traurigen Vorfall, dessen Wiederholung und Folgen wüßten, indem auf jene kurze, allgemeine Anzeige ihre vielleicht vorzulegende nähere Nachfrage unbeantwortet bleiben müßte! Es stimmt das ganz mit Ihrer Ansicht überein, und so habe ich selber vor einigen Tagen Herrn Hofrat Becker um das geforderte gebeten, nach dessen Empfang ich Ihnen sogleich mittheile, um auch ferner darüber zu berichten. Sie verzeihen, Herr Doctor, daß ich so frey war, Sie und Herrn Anton als diejenigen Menschenfreunde [zu nennen], welche die zu machende Versuche für die Linderung und Folgen des genannten Unglücks mit edler Theilnahme thätigst unterstützten!

Digitized by Google

Nehmen Sie, Herr Doctor, die Versicherung meiner wärmsten Achtung und Verehrung, mit welcher ich zeichne

Ew. hoher Freund

gehorsamster C J Meyer.

Gotha, den 13. May 1818.

Ihre beiden mir sehr angenehmen Briefe vom 23. März und 17. v. M. – ersterer mit factura begleitet – sind mir richtig zugekommen, und ich bin Ihnen für deren schmeichelhaften Inhalt dankbarlichst verbunden. Bis jetzt bin ich nicht im Stande gewesen, dem Durchl. Herzoge den Inhalt der factura vorzulesen, weil derselbe Sich die Freude nicht verderben will, ehe die ihm eingekauften Sachen eingetroffen sind. Ich für meinen Theil glaube, daß die getroffene Auswahl Ihn gewiß befriedigen wird, denn es sind alles Gegenstände, die seinem Geschmacke anpaßend sind. Die Wahrheit darüber werden Sie, lieber Freund, nach Ankunft der Kiste, rein und unverfälscht von Ihm selbst, wie immer, erfahren, mir soll es nur Vergnügen machen, Ihnen diesselbe zu bestätigen, zumahl wenn sie Ihren und folglich auch meinen Wünschen entsprechen wird, woran ich nicht zweifle.

Es gewährt mir sehr viel Vergnügen, wenn Sie, mein bester Herr Meyer, mit der Antwort des Herzogs Durchl. so zufrieden gestellt wurden, als es immer mein Wunsch ist. Anmasung aber würde es von mir seyn, wollte ich mir dies erfreuliche Resultat beyzumeßen wagen, denn, so gerne ich einem so redlichen jungen Manne stets gefällig seyn werde und Misurtheile jedenfalls abzuwenden bemüht sein will, so muß ich Ihnen doch bemerken, daß unser gnädigster Herr, stets gewohnt, sich frey und unbefangen auszusprechen, seinem diesfallsigen Gefühle alsdann am Wenigsten entsagt, wenn Er glaubt, zu einem ehrlichen, auch Wahrheit liebenden und vertragenden Manne zu sprechen. Diese offene unverhehlte Sprache von mir, lieber H. Meyer, mag Sie von der bereits richtig vermutheten Zufriedenheit

Digitized by Google

des Durchl. Herzogs mit Ihnen und Ihrer Handlungsweise vollkommen überführen, mir aber deshalb, darum bitte ich ganz gehorsamst, eine so gute Meinung, wie Sie bisher von mir faßten, nicht entziehen, denn — Freund bleibe ich stets von Ihnen und würde dann, wenn ein böser Stern über Ihrem Haupte aufgehen wollte, ein 2ter Prometheus werden, um diesem das Unglück bringende Feuer zu entwenden. Also Dank nehme ich wegen der heutigen Wendung der Sache persönlich nicht an, diesen haben Sie Serenissimo allein abzustatten und mir nur den Grad von Freundschaft zurückzugeben, den ich Ihnen gern und stets gleich zolle.

In dem unletzten Briefe von Sr. Durchl. zeigte ich Ihnen noch in einer Nachschrift an, daß d. H. Rothschild & Sohn den Auftrag erhielten, Ihnen auf neue Rechnung 200 Lstrl. auszuzahlen; ich hoffe, Sie haben sich in deren Besitz gesetzt und damit Ihr Guthaben für jetzt ausgeglichen. Gelegentlich geben Sie uns doch eine Berechnung von dem Credit- und Debetwesen Serenissimi zu Ihnen, damit wir stets in Ordnung gehen und ich Sorge tragen kann, Sie mit den nöthigen Fonds, die freylich hier nicht immer in großen Maßen aufgethürmt liegen, zu versehen.

Anlangend Ihre Anfrage über das von Ihnen entworfne Reiseproject und über die diesfallsige Ansicht Serenissimi, so sind Sie auch darüber bereits im vorigen Briefe Sr. Durchl. unbefangen unterrichtet worden. Aufrichtig gesprochen, so schien dieser Plan Sr. Durchl. nicht ganz paßend und in Hinsicht der so vielen vernnglückten, und dennoch mit so viel Vorsicht bereits unternommenen Reisen nach jenen unwirthbaren Ländern zu gefahrvoll, um mit Ihnen übereinzustimmen oder der Eitelkeit, einen Landsmann von uns jenen Unsicherheiten preisgegeben zu sehen, nachzugeben. Es wäre allerdings für die Wißenschaften aller Art ein großer Gewinn, wenn endlich einmahl jene unbekannten Länder uns bekannt würden, aber, Freund, womit haben Sie nicht überall zu kämpfen?

Digitized by Google

Bitte, ſtehen Sie ab, denn das Gelingen dieſes Plans iſt, nach den gemachten Erfahrungen, faſt unmöglich, das Scheitern desſelben aber faſt mit Gewißheit vorauszuſehen; was ſteht Ihnen alles bevor! Ich habe Hornemann perſönlich gekannt und mit ihm ſtudirt, mit welch eiſernem Willen, mit welchen Kenntnißen gerüſtet, ging er aus, und was war der Erfolg ſeines unternehmenden Geiſtes und des von Seetzen? — von letzterem ein ſchmählicher Tod gewiß und von erſterem höchſtwahrſcheinlich ein nicht minder grauſes Schickſal. Sie, lieber Meyer, haben bey Ihrem guten und reſtloſen Eifer, ſich auszuzeichnen, ſo viele Wege vor ſich, daß dieſer, der ſchwierigſte und nicht genug dankbare von allen, nur ganz zuletzt oder gar nicht eintreten darf. Doch Sie ſind ja ſelbſt verſtändiger Mann genug, um alles das einzuſehen, und haben auch die Anſicht des Herzogs vor Augen, als daß ich noch länger Ihnen abrathen ſollte; alſo blos noch die Bitte des Freundes: bleiben Sie uns auf dem gekannten Lande! Hier iſt Gewißheit, dort die höchſte gefahrvollſte Unſicherheit.

Was nun Ihren Wunſch betrifft, daß Serenissimus für Sie einen Credit eröffnen ſoll und möge, ſo werden Sie aus dem Briefe Sr. Durchl. erſehen, wie er denſelben beurtheilt, offen geſprochen, war ich in dem Augenblicke nicht im Stande, Sr. Durchlaucht auf eine andre Meinung zu bringen und konnte um ſo weniger dringend werden, als eben jetzt ein Arrangement ſeiner Caſſen getroffen werden ſoll, wo höchſtderſelbe neue Verbindlichkeiten einzugehen eine Scheu hat. Indeßen iſt damit die Hoffnung noch nicht aufgegeben, und ich denke, es ſoll für die Folge Ihr Wunſch auf ein' oder die andre Weiſe noch erfüllt werden. Als oppoſitionsreicher Cabinets-Rath, wie Serenissimus mich Ihnen nennt, rathe ich Ihnen, dem Herzoge nächſtens zu ſchreiben, daß das gewünſchte Gutſagen in weiter nichts beſtehen möge, als Ihnen ein Credit von einer namhaften Summe zu verſchaffen, den Sie nie misbrauchen würden und der jederzeit in kurzer Zeit wieder getilgt werden ſolle. Sagen Sie

Digitized by Google

ihm dabey, daß ein solcher Credit Ihnen persönlich vielen Nutzen schaffen könnte und daß Sie dann auch die Einkäufe für Ihn prompt und wohlfeiler als bisher besorgen würden. In der Zwischenzeit will ich auch arbeiten und sehen, daß vor Ankunft Ihres Briefs ein guter Wille schon stattfindet. Dies ist mein Rath, von dem Sie überzeugt seyn mögen, daß er aus dem besten Herzen kömmt; ein Baum fällt ja nie mit dem ersten Hieb, und hier bey Ihrem geäußerten Wunsche treten gerade jetzt Umstände ein, wo man, der Folgen wegen, mit etwas Vorsicht auftreten muß, damit wir später sicher reussiren.

Nehmen sie, lieber Freund, meinsten wärmsten Dank für Ihre menschenfreundliche Bemühung in Betreff der unglücklichen Herbsleber an, — mit Vergnügen unterziehe ich mich dem Geschäfte der Vertheilung Ihrer veranstalteten milden Collecte und gewiß auf die Weise, um zweckmäßig dabey zu verfahren. Übrigens, mein bester Herr Meyer, setzen Sie mich durch das Ankündigen eines mir abermahls zugedachten freundschaftlichen Andenkens in die größte Verlegenheit, denn womit kann ich denn Ihre Güte wieder gleich machen? und womit sind Sie denn mein so großer Schuldner worden? Bitte, laßen Sie dies das letzte seyn, denn die Überzeugung Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen wohnt so lebhaft in mir, daß reelle Versicherungen dieser Art nichts hinzufügen können, und daß sie mich nur bange werden laßen. Doch herzlichen Dank einstweilen! Jetzt, Freund, leben Sie recht wohl und seyn Sie von meinen achtenden und aufrichtigen Gesinnungen überzeugt, womit ich zeitlebens bin

Ihr schuldender Freund Madelung.

[An die Eltern] London 29ten May 1818.

Endlich, endlich nach siebenwöchentlichem Hoffen und Harren bekomme ich Ihren Brief vom 12. d. Monats, deßen so erfreulicher, so angenehmer Innhalt alle meine zärtlichen Sorgen mit Wucher

Digitized by Google

belohnt. Sie wohnen im Garten, gute Aeltern, fröhlich und zufrieden, im Genuße von Gesundheit, glücklich im Gefühle Ihres redlichen vorwurfsfreyen Herzens; und auch vielleicht in dem an ihre fernen, guten Söhne, und eine Zukunft, welche, wenn uns das Schicksal nicht trennt, uns gewis noch die schönsten Jahr bereiten wird! Ach, wären doch nur erst die Jahre gekommen, wenn uns wieder ein Dach vereint, schützt, wir an einem Tische miteinander plaudern könnten! Doch wir wollen uns nicht durch Träumereyen in die Zukunft die Gegenwart verleugnen, und durch unzeitige Wünsche und Sehnen deren Freuden verbittern!

Mit welchem Intereße, mit welcher Theilnahme ich die Beschreibung von Ihrer häuslichen Einrichtung, von dem Garten etc. gelesen habe und wieder gelesen habe, können Sie leicht glauben! – und alles hat meinen ungetheilten vollkommenen Beyfall. Erzählen Sie mir nur immer und recht oft von meinen Nelken und Ihren Ranunceln und Levkoyen und Astern etc., und glauben Sie, daß mir das Schicksal des kleinsten Bäumchens in unseren Garten, unserm Elisium, mehr Unterhaltung gewährt als die sonderbarsten und abenteuerlichsten Geschichten und Vorfälle, welche sich hier in dieser sonderbaren Zusammensetzung von menschlicher Größe und Kleinheit, Tugend und Verworfenheit, täglich zutragen. So vergeßen Sie überhaupt in Ihrem Briefe ja nichts, was mir in Bezug auf Gotha etwa neues seyn muß.

Lieber guter Vater! Aus inliegendem ausführlichem Geschäftsbriefe bemerken Sie, welche unglückliche Wendung unser Hopfengeschäft genommen hat! Ich habe zwar darin das Gemählde schwärzer gemacht als es würklich ist, denn in Wahrheit denke ich noch immer mit einem mäßigen Verlust durchzukommen, indessen müßen wir Herrn Leonhardi auf einen größeren vorbereiten, um den [wirklichen] erleichtern zu können.

Ich habe alles gethan, was möglich war, und sehe zwar mit

Digitized by Google

Ärger alle meine Bemühungen vergebens, und ein Verluſt wird mich zwar ewig ſchmerzen, aber muthlos macht er mich nicht, und darf es auch Sie nicht machen. Was mich etwas kränkt, iſt, daß es gerade beim 1ten Geſchäft unglücklich gehen muß, welches Herrn Leonhardi vielleicht ſo einſchüchtern wird, daß er die mit ihm in der Folge ſo wünſchenswerthe Verbindung vielleicht ganz ablehnt. Sondiren Sie ihn doch ja aus, da ſo viel davon abhängt.

In Betreff meines Accreditif hatte ich mich, wie Sie wiſſen, an den Herzog gewendet. Vorgeſtern empfing ich von demſelben einen äußerſt gnädigen, freundſchaftlichen Brief, 11 volle Seiten lang.

Mein guter Joſeph

In Anſehung Deiner Zahlung von dem Durchl. Herzog muß ich Dir meinen väterl. Rath geben und zwar durch den Wink Deines Freundes H. Madelung, daß Du £ 1000 auf den Herzog entnehmen ſollſt und zwar daß, wenn in einigen Tagen keine andere Verfügungen in dieſer Sache getroffen werden, deine abgegebene Tratte durch den Rothſchild unmittelbar an den Herzog zu ſchicken ſey, ja nicht durch Madelung.

Dein Dich liebender Vater
Meyer.

Herrn Joſeph Meyer. London. Gotha, den 2. Juny 1818.

Nach Abgang meines ergebenſt letzten Briefs empfing ich, lieber Herr Meyer, Ihre gütige Zuſchrift vom 8t v. M., nebſt fl. 53 für die abgebrannten Herbsleber beſtimmt; herzlichen Dank im Nahmen jener Unglücklichen für dieſe milde Gabe, ſie ſoll mit dem übrigen Eingekommenen zweckmäßig unter ſie vertheilt werden. Die Beſcheinigung des Empfanges iſt in den hieſigen öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden. Ihren gütigen Wink benutzend, habe ich an d. H. v. Rothſchild und Sohn in Frankfurth a./M. eine gedrängte Beſchreibung des Elendes jener Armen nebſt mehrern Exemplaren von der

Digitized by Google

gedruckten Aufforderung, mit der Bitte, übersendet, sich dieser Unglücklichen – in London und überall – anzunehmen und mit der größten Bereitwilligkeit haben sie dieses Geschäft zu unternehmen versprochen; mit Ungeduld sehe ich dem Erfolge davon entgegen und werde auch hierbey Ursache haben, Ihnen zu danken, da Sie mich auf diesen Weg leiteten.

Die Kisten Nr. 8. 9. 10. für Serenissimum sind nun auch angekommen und deren Inhalt von des Herzogs Durchl. äußerst gut aufgenommen worden; Sie haben damit vollkommen Seine Wünsche befriedigt, wie deßen nächster Brief Sie des Mehreren belehren wird. Ich ersuche Sie, lieber Herr Meyer, mir nun gelegentlich einen Rechnungs-Auszug zu übersenden, damit ich sehe, wie Sie mit des Herzogs Durchl. stehen. Mein großer Wunsch ist demnächst der, daß Serenissimus Sie vor der Hand mit Aufträgen nicht beschwert, weil das Geld hier an Ketten liegt und weil höchsten Orts nicht genug gesorgt wird, das remboursement pünktlich eintreten zu laßen. Das unter uns und nur zu Ihrer Nachachtung. In dem Falle, daß Ihnen abermahls dergl. Bestellungen mit Auslage zugemuthet werden sollten, so bitten Sie doch in der feinsten Wendung um gütige Anschaffung von fonds – denn, lieber H. Meyer, die durch des Herzogs Gutsagen bey d. H. Rothschild und Sohn Ihnen dennoch accreditirten 1000 Lstrl., wovon Sie bereits durch Ihren Herrn Vater benachrichtigt sind und welche ich, Ihrem Wunsche gemäs, Ihnen gerne verschafft habe, dürfen durchaus nicht für Einkäufe Serenissimi angewendet werden, indem Sie sonst nie Herr darüber wären und Ihr Herr Vater, als Rückbürge, am Ende des Jahres, bis wohin jene Bürgschaft sich erstrecken soll, in Unannehmlichkeiten dadurch kommen könnte, daß man von ihm die Rückvergütung der 1000 Lstrl. verlangt.

Also, lieber H. Meyer, jene 1000 Lstrl., wofür des Herzogs Durchl. gutgesagt, Ihr H. Vater aber gerückbürgt hat, und die Ihnen vom

Digitized by Google

1. d. M. an accreditirt sind durch H. v. Rothschild und S. in Ffurth a. M. sind Ihnen lediglich für Ihre Geschäfte auf ein Jahr anvertraut, auf keinen Fall aber dürfen Sie damit die Einkäufe Serenissimi besorgen, weil Sie sonst zu viel riskiren würden. Diese beiden Geschäfte müßen stets von einander getrennt bleiben und Sie müßen jederzeit zuvor mit Anschaffung gedeckt werden, wenn Serenissimus Ihnen Bestellungen ertheilt. Befolgen Sie ja diesen Rath, weil er ganz gewiß nur gutgemeint ist. Daß Sie persönlich mit den accreditirten 1000 Lstrl. vorsichtig zu Werke gehen werden, bedarf wohl keiner Erwähnung, da Sie mir als ein vorsichtiger Mann bekannt sind, und die Verluste nur Ihren Herrn Vater als Rückbürgen treffen würden; also kein Wort weiter darüber und nur noch die Bitte, alles heute Ihnen Geschriebene nur gut aufzunehmen und von meiner fortwährenden Achtung überzeugt zu seyn.

Ihr treuer Freund und Dr.

Madelung

NS. Bereits vor 2 Posttagen habe ich im Auftrage des D. Herzogs d.H. M. A. von Rothschild und Sohn in Ffurth a. M. ersucht, Ihnen einen Credit von 1000 Lstrl. in London dergestalt zu eröffnen, daß Serenissimus zwar für die Gefahr haftet, — Sie, lieber Freund, jedoch sich mit dem Ihnen credidirenden Londoner Hause während der einjährigen Bürgschaftszeit, vom 1. Juny an gerechnet, stets zu berechnen haben, so daß das Ganze nur Ihr Geschäfte ist.

London, Herrn Ackermann. 17. Juny 1818.

Eine wochenlange Kränklichkeit hat sich endlich in ein heftiges Fieber aufgelöst, welches mich nun schon seit 8 Tagen im Bett auf meinem Zimmer hält. Indeßen ist die Crisis deßelben vorüber und ich befinde mich wieder auf dem Wege der Beßerung. Vor wenigen Tagen empfing ich einen Brief von meinem Fürsten, worin er mich bittet, Sie

Digitized by Google

von ihm herzlichſt zu grüßen und nochmahl zu verſichern, daß er Sie mit offenen Armen nicht in ſeinem Staatszimmer, wohl aber in dem, wo er — nicht als Fürſt — nur Freunde ſpricht, erwarte! Das übrige verſchweige ich, um Ihre Beſcheidenheit nicht zu kränken! — So unangenehm es mir auch iſt, mich nicht mit Ihnen ſelbſt unterhalten zu können, ſo muß ich mich doch darein fügen, um ſo mehr, da ich im Begriffe bin, an S. Durchlaucht zu ſchreiben. Dürfte ich Sie deshalb wohl bitten, mir mit einigen Worten die ungefähre Zeit Ihrer Abreiſe zu melden? Und ob mein Fürſt nicht vergebens hoffe, Sie zu ſehen?

Vom Hofrath Becker erwarte ich zur Unterſtützung der verunglückten Landsleute mit nächſter Poſt einen Brief, deſſen Mittheilung gleich nach Empfangnahme erfolgt.

Auch Herr Lehmann (der Schreibkünſtler) erinnert ſich Ihrer Menſchenfreundlichkeit mit Dank und Verehrung. Wenn das große Calligraphiſche Werk erſcheinen ſollte, bittet er Sie um ein ſchönes Exemplar durch mich, und auch ich wünſchte eins zu haben. Auch wenn noch etwas mehreres nichts gemeines in dieſer Kunſt erſchienen ſeyn ſollte, bitte ich um Zuſendung eines Exemplars. Noch ſo manche Bitte muß ich bis zu meiner Wiederherſtellung verſchieben, um mein Billet nicht zu einem Briefe auszudehnen. Leben Sie wohl, geſund und glücklich, edler Mann, und ſchenken Sie mir ferner, wenn auch nicht Ihre Freundſchaft, doch Ihr Wohlwollen und Gewogenheit,

und glauben Sie mich immer

Ihren aufrichtigen Verehrer

CJ Meyer.

Zum Briefe an Herrn Leonhardi gehörig.

Entwurf zu einem Companie Documente, zu ſtipulirende Hauptartikel.

Herr Leonhardi und Herr Johann Nicolaus Meyer in Gotha vereinigen ſich unter der Firma Leonhardi und Meyer mit einem Capital von Rth. 10000 zur Betreibung einer Handlung in deutſchen Landes-

Digitized by Google

producten, besonders Wolle, Hopfen, Kümmel und Annies mit England und Waren von dorther für deutsche Märkte, – vereinigen sich über die Summe, welche ein jeder beyzutragen hat, um obiges Capital zu bilden.

Bedingungen:

Das Geschäft gehet auf gleiche Rechnung und Gefahr der Verbundenen im Verhältnis ihres respectiven Capitals zum fond der Handlung.

Herr Meyer und Herr Leonhardi thun Verzicht auf alle Privatgeschäfte und -verbindungen, welche sich auf den genannten Handelszweig beziehen, widrigenfalls das Capital des Entgegenhandelnden seinem Compagnon eigenthümlich zufällt, und die Verbindung als gebrochen aufhört.

Unternehmungen in Wolle, Hopfen und deutschen Landesprodukten, Früchte ausgenommen, auch wenn es bloße Speculation seyn sollte, gehen immer für gemeinschaftliche Rechnung der Companie.

Alle Geschäfte laufen, wenn beyde Compagnons anwesend, unter gemeinschaftlicher Zuziehung und Berathung.

Die Dauer der Verbindung ist bleibend, und nur einstimmige gütliche Übereinkunft kann eine Veränderung derselben bewirken.

Nach meiner Zurückkunft trete ich mit gleichen Rechten in die Verbindung und Firma, welche sich in die „Leonhardi, Meyer und Sohn" auflöst.

Ein baarer Geldbeytrag von Rth. 3000, – oder ein Accreditiv von der doppelten Summe gibt mir gleiche Rechte und gleichen Antheil am Gewinn und Verlust der Handlung.

Nach dieser letzten Vereinigung hören alle Particulargeschäfte, wie sie auch seyn mögen, auf und alle Kräfte der Theilanhaber müßen blos dem gemeinschaftlichen Intereße gewidmet seyn.

Dem resp. Compagnon, der den fond der Handlung verstärken will und kann, wird dafür 6% jährlich Intereße gesichert. Auf das

Digitized by Google

Verhältnis seines Antheils am Gewinn und Verlust hat dies keinen Einfluß.

[Beym Tode meines Vaters, den Gott verhüten wolle, trete ich in deßen Verhältnisse und Antheil.] Beym Tode des Herrn Leonhardi oder dem Meinigen trennt sich entweder die Handlung oder sie gehet auf die Erben über, welches zuvor zu bestimmen ist.

In den ersten 5 Jahren der Companie darf nicht über 6% des ursprünglichen Capitals aus dem Vermögen der Handlung für die Privatrechnung der Interessenten gezogen werden.

Nach dieser Zeit steigt das Herauszunehmende im Verhältniß des sich vergrößernden Nutzens.

Das Capital der Handlung ist für andere als gemeinsame Zwecke durchaus unantastbar.

Während meines Aufenthaltes in London oder England arbeite ich als vertrauter Agent der resp. Gesellschaft. Alle englischen Geschäfte werden durch mich vollzogen, von deren Betrag mir eine Commißion von 3% bewilligt wird und außerdem für die Bürgschaft meines Hauses 2% von der Summe, für welche es die Zahlungsfähigkeit der Käufer verbürgt.

Mit meinem in Franckfurt und Hamburg offenhabenden Credit verspreche ich die Gesellschaft möglichst zu unterstützen, ohne dafür die gewöhnliche Commission zu berechnen.

Alles was ich für das Interesse der Gesellschaft nach meinen besten Einsichten hier thue, wird von derselben sanctionirt ohne meine individuelle Verantwortung.

Von allen Transactionen der Gesellschaft bekomme ich öftere genaue Nachricht und monatlich einen richtigen Auszug vom Stande der Handlung, um damit hier nach meinen eigenen Büchern controlliren zu können.

Ein besonderes Zimmer in meines Vaters Hauße wird zum Contor nothdürftig eingerichtet und ein von mir vorzuschlagender junger

Digitized by Google

Mann besorgt bis zu meiner Zurückkunft die Führung der Handlungsbücher etc. in Gemeinschaft der Prinzipale. Die Gesellschaft willigt im Falle des guten Fortgangs der Handlung dazu aufmunternd nach meiner Zurückkunft in die Errichtung eines Gebäudes, welches die nöthigen Geschäfts-, Wohn- und Waarenräume in sich vereinigt.

Privat-Schulden oder der Privat Banqurutt eines Gesellschafters würkt nur auf das Capital des Falliten – ohne dem Compagnon oder dessen Vermögen im geringsten zu schaden.

Es versteht sich von selbst, daß ich während meines Aufenthalts in London solche Verbindungen einzuleiten suche, welche jede Unterbrechung in den Geschäften mit England bey meiner Zurückkehr vorbeugen, sondern uns auch in meiner Abwesenheit bestmögliche Fortdauer sichern. [C. J. Meyer.]

London, 19/23. Juny 1818.

Gotha. Herrn Kabinettsrath Madelung.

Seit meinem ergebenst letzten vom 12. Ct. beehrte mich Ihr sehr werther Brief vom 2. desselben Monats.

Zugleich erfreute mich ein Brief von dem Durchlauchtigsten Herzog, welcher mir über den Inhalt der empfangenen Kisten Ihre gütige Zusicherung auf das schmeichelhafteste bestätigt.

Theurer Freund! Der Inhalt Ihres Briefes überhaupt, mehr aber noch derjenige Theil, welcher mir über mein Verhalten bey künftigen Befehlen und Aufträgen Sr. Durchlaucht so treffliche Winke giebt, bestetigt mir die feste Überzeugung Ihres Zutrauens, welches ich dankbar erkenne und benutze.

Ein noch triftigerer Beweis der redlichen, reinen Absicht, immer nur mein wahres Beste zu wollen, und zu befördern, liegt in dem [Rat] über die Bestimmung des nur Ihnen zu dankenden Accreditifs. In der Befolgung dieses Rathes, in der vorsichtigsten, gewissenhaftesten Anwendung jener Summe, ihre Verwendung zu würdigen und vielleicht

Digitized by Google

die Veranlaßung ſuchen, die mir, noch Ende des Jahres, jene Bürgſchaft zu verlängern zu bitten erlaubt!

Von Herrn Rothſchild bin ich bis jetzt noch ohne beſtätigende Nachricht und beynahe wünſchte ich, daß es noch nicht geſchehen wäre, um eine Veränderung in der Direction desſelben zu treffen.

Wenn Sie Herrn v. R[othſchild] neu wunſchgemäß ſchreiben, mich bey ihrem Hauſe in Frankfurt und Hamburg für die Summe von £ 1000, Sterling in blanco accreditirt zu halten und mir dies zu beſtätigen, ſo heißt dies ſo viel, daß ſich jenes Haus in Frankfurt und Hamburg verpflichtet, meine Wechſel auf Hamburg oder Frankfurt, je nachdem es mir ſchicklich iſt, zu acceptiren und gehörig einzulöſen, wogegen ich mich verpflichte, für die gehörige Deckung durch Remissen zum Belauf der gezogenen Summe zu ſorgen.

Z. B.: Ich kaufe für 500 £ Kaffee für einen Freund in Gotha, der mir erſt binnen 1 Monat nach Erhalt der Factura Rimesse übermacht — hier, um billig zu kaufen, muß ich baar bezahlen — welches mir dadurch leicht wird, daß ich £ 500 auf Rothſchild 3 M. dato annehme. Mit der Rimesse, welche ich vom Gothaer Freund bekomme, decke ich die Herren Rothſchild zu gehöriger Zeit zum Betrag der gleichen Summe, welche ſie für mich einlöſen.

[C. J. Meyer.]

London, 20/23. Juny 1818.

Gotha. Herrn Kammerdiener Buttſtaedt.

Beſchuldigen Sie mich nicht der Vergeſſenheit, des Undanks, bemitleiden Sie vielmehr mein unglückliches oder auch, wenn Sie wollen, glückliches Geſchick, das mich in eine Lage geworfen hat, welche mir auch die Erfüllung der heißeſten Pflicht — die Unterhaltung mit meinem Freunde [und Wohlthäter!] nur zu oft verbietet.

Indeſſen will ich mich doch nicht ganz für mein langes Schweigen ſchuldlos ſprechen, ſondern ich geſtehe gerne, daß die öfteren Verſiche-

Digitized by Google

rungen meines guten Vaters von Ihrer unverminderten Freundschaft gegen mich und der warmen innigen Theilnahme an meinem Glücke mir hoffen ließen, daß Sie, meinen Charackter nicht verkennend, mein Stillschweigen keiner schlimmeren Ursache als dem vermaledeiten Zeitmangel beimeßen und mich entschuldigen würden.

Habe ich mich nicht getäuscht in dieser Hoffnung?

Würdiger Freund! Sie kennen meine Verhältnisse mit meinem Fürsten, dessen fortdauernde Gewogenheit ich gewiß nur der Fortdauer Ihrer Freundschaft verdanke. Das Vertrauen Sr. Durchlaucht berechtigt mich zu schönen Hoffnungen; aber übertroffen werden sie durch die Gewehrung einer gewis sehr gewagten Bitte an Serenissimum um ein wahrhaftes Accreditif, NB. unter Guarantie meines Vaters, zur unumschränkten Verfügung, um damit meine merkantilen Verbindungen und Geschäfte erweitern und vermehren zu können. Ohnstreitig giebt dies meiner kaufmännischen Carrière eine festere kühnere Wendung, und ich hoffe, durch weiße Führung, vielleicht binnen wenig Jahren, im gewinnreichen London damit mein Glück als thätiger Bürger meiner Vaterstadt zu begründen. Ihnen, redlicher Freund! — gebührt als Grund-Veranlaßung erster Dank — den ich Ihnen mit der innigsten Verehrung zolle! Mehr als dieses sey Ihnen die Versicherung, daß keine meiner Handlungen es Ihnen je bereuen laßen soll, von mir Wohlthäter genannt zu werden! — und das vollste Bewußtsein, durch Ihre Menschenfreundlichkeit nicht nur dem Sohne Ihres Freundes, sondern auch Ihrem Vaterlande gedient zu haben; denn dem einmahl nach Kräften zu nützen, ist mir Hauptzweck.

In Betreff meiner individuellen Lage, Theurer Freund, gilt das früher Gesagte. Ich befinde mich, wenn auch nicht glücklich, doch zufrieden im Besitze fortdauernd der besten Gesundheit, der Frucht eines sehr geregelten Lebens — und im Geschäft täglich in meinem Fache Erfahrungen und Kenntnisse zu erwerben, welche man nur hier

Digitized by Google

auf dieſem Emporium des Welthandels lernen kann. Freilich gehet im ewigen Strudel der Geſchäfte, die auf unſerm Contor für Schwechlinge durchaus nicht haltbar ſind, noch gar manches verlohren, und von mancher zu Hauße erſchwitzten Theorie iſt kein Stümpfchen paßend auf das practische Getöſe. Ich würde zehnmahl mehr wißen bey halber Beſchäftigung, und ich muß manchmahl ſelbſt über meine ängſtlichen Zeitmeßungen, wie ich täglich jede eigene Minute berechne, lächeln. Daraus ſchließen Sie leicht, wie wenig hier auf die Tabelle in Vergnügungen verlohrene Zeit kommt! Ich glaube, ich könnte noch keine 12 Stunden zuſammen bringen. Doch wie iſt es auch anders möglich? Denn hier kennt man außer Theater und Concerten (die für mich blos zur Belehrung) keine andern als des Sonntags — meines einzigen Tages — Spazierengehen und Kirche. An eine öffentliche Geſellſchaft oder Billard iſt nicht zu denken, und derjenige, der letzteres beſucht, iſt unvermeidlich im Rufe eines liederlichen Spielers, weil die Londoner Gauner die Billardzimmer immer zu ihren Schlupfwinkeln machen!

Doch das wiſſen Sie ja wohl ſchon alles, und ich langweile Sie mit meinem unnützen Geplauder. Apropos, im Vertrauen, wie ſchien der Herzog meinen Reiſeplan aufzunehmen? Den moderirten, meine ich? Heute beantworte ich auch den letzten gnädigen Brief, wenn mir es nur irgend möglich! Doch nicht einen Augenblick länger, und empfehlen Sie mich, bitte ich Sie, hochverehrter Freund, dem Andenken Ihrer Gattin. Leben Sie wohl und glücklich und glauben Sie auch den Geſinnungen

der aufrichtigen Freundſchaft wie der Zuneigung und Achtung

Ihres

lebenslänglichen Schuldners

CJ Meyer.

Digitized by Google

London, 22./23. Juny 1818.

Franckfurt a. M., M. A. von Rothschild und Söhne.

Des regierenden Herrn Herzogs von Sachsen Gotha und Altenburg Durchlaucht hatten die Gnade, mich bey Ihrem geachteten Hauße vorläufig für ein Jahr für die Summe von £ 1000, — dergestalt zu accreditiren, daß höchstderselbe die Guarantie übernimmt, Sie jedoch blos mit mir darüber Berechnung zu halten haben.

Das Wohlwollen meines erhabenen Fürsten wird um so schätzbarer, da es mir Veranlaßung giebt, mit einem Hauße eine Verbindung anzuknüpfen, die mir als jungem Anfänger von nicht zu berechnender Wichtigkeit und Nutzen seyn muß. Daß ich dies erkenne, daß ich ernstlich möchte, mir die Erhaltung dieser Verbindung und Ihr Vertrauen zu erwerben, davon können und sollen Ihnen nicht wörtliche Zusicherungen, sondern meine künftige Handlungsweise überzeugen!

Die Art meiner Geschäfte, welche sich besonders auf Wolle und deutsche Landesprodukte beschränken, machen mir es vortheilhafter, jene 1000 £ bei Ihrem resp. Hause in Frankfurt und Hamburg als hier accreditirt zu sehen, indem meine Geschäftsfreunde im Innern weit lieber auf jene Plätze als direct remboussiren.

Herr Cabinetsrath Madelung in Gotha wird Ihnen das Nähere hierüber mitzutheilen das Vergnügen haben, und ich darf wohl zum Voraus diese Sache in Ordnung gehend betrachten.

Herr Leonhardi in Gotha ist im Begriffe, mir einen Posten Schafwolle zu consigniren, wogegen ich Ihm heute auftrage, sich für meinen Theil des Werthes bis zur Summe von fl. 6000 auf Sie 3 Monat vom 8. July oder später zu valoriren. Wollen Sie davon gefällig Anmerkung nehmen und seine Tratten bis zum Belauf genannter Summe für meine Rechnung honoriren, für deren Deckung gehörig zu sorgen ich nicht ermangeln werde.

Genehmigen Sie noch die Zusicherung, daß im Falle Sie mich auf frühere Veranlassung des Herrn Kabinettsrath Madelung bey

Digitized by Google

Empfang dieſes hier bey dem H. R[othſchild] beglaubigt haben ſollten, ich dies als nicht geſchehen betrachte und keineswegs Gebrauch davon machen werde!

Ich ſehe mit Verlangen Ihren gefälligen Zuſchriften entgegen und empfehle mich Ihnen mit Achtung und Ergebenheit

CJ Meyer.

Ich bitte Sie höflichſt dem Herrn Leonhardi die Beſtätigung oder Verweigerung jenes Accreditifs ungeſäumt aufzugeben, damit jener Freund demgemäß verfahren könne.

Gotha. An Vater! London 22./23. Juny 1818.

Theuere Aeltern!

Zwar habe ich erſt am 5ten dieſes Monats ein dickes Packet Briefe an Sie abgeſchickt, aber meine Schreibluſt oder vielmehr das Vergnügen und das Verlangen, mich mit Ihnen zu unterhalten, läßt mich auch dann nicht ruhen, wenn ich keine väterlichen Briefe zu beantworten habe! Doch in Ihrem letzten ſo angenehmen und erfreulichen bleibt ja ſo noch manches, was ich in meiner eiligen Erwiederung nicht erwehnen konnte, und ſchon dieſes gibt Stoff zu einem bogenlangen Geſchreibſel.

Guter Vater! Dies verwünſchte Hopfengeſchäft iſt noch immer nicht beendigt. Einige Ballen habe ich wieder verkauft und dafür mit Mühe den Preis wie für letzte 15 Zentner bedungen. Dieſes langſame Vereinzeln beweiſt Ihnen ſchon, daß es noch nicht lebhafter im Hopfenhandel gehet, und wahrlich, es iſt eine Todenſtille. Indeßen iſt es doch nicht niedriger anzunehmen, und die Eigener faßen wider etwas Muth, indem man gewiß glaubt, daß den großen Londoner Brauereien, welche allein für ſich 10000 Ballen in Deutſchland kaufen, ihr Vorrath auf die Neige geht und ſie noch vor der neuen Erndte wieder kaufen müßen. In dieſer Erwartung will ich

Digitized by Google

noch ein paar Wochen fortlaviren und finde ich mich, wie ich jedoch keineswegs glaube, auch dann getäuscht, so bleibt mir noch immer öffentliche Verkaufung als das letzte und schlechteste Hilfsmittel zu ergreifen übrig.

Der Rest unsers Lagers bestehet noch aus etwa 67 Zentnern. Nach einer genauen Durchschnittsberechnung ist auf dem Verkauften blos ein ganz unbedeutender Verlust und alles wird auf die letzte Hälfte kommen. Grämen Sie sich nur nicht zum Voraus, gute liebe Eltern, denn vielleicht gehet noch alles beßer als Sie denken – ich verliere wenigstens den Muth noch durchaus nicht. Mit der nächsten Post oder heute über 8 Tage schreibe ich Ihnen in einem gemeinschaftlichen Geschäftsbriefe alles ausführlicher, indem ich bis dahin hoffentlich mit einer der ausbleibenden Hamburg-Posten auch wieder einen Brief von Ihnen beantworten kann. Ich werde dann auch zu gleicher Zeit einen Brief an Leonhardi schreiben, um den Eindruck dieses Geschäfts auf ihn zu vernichten.

Ich finde es nach tiefer Überlegung durchaus nothwendig, daß wenn wir fernere Geschäfte miteinander machen wollen, sie sich öffentlich, wenn auch erst künftiges Jahr, mit ihm verbinden; außerdem kann nur dadurch einer gefährlichen Verwirrung vorgebeugt werden. In diesem Briefe werde ich H. Leonhardi meine Ansichten offen und unverholen mittheilen und ihm die Hauptpunkte, worauf sich jene Verbindung stützen müßte, zur Prüfung vorlegen. Auch ich muß durchaus wißen, in welchem Verhältniß ich mich eigentlich zu demselben befinde, und was ich von ihm zu hoffen oder zu fürchten habe. Wegen meinem Accreditif empfing ich vor wenigen Tagen vom Herzog einen äußerst wohlwollenden und schmeichelhaften, von Herrn Cabinetsrath Madelung aber einen wahrhaft freundschaftlichen Brief, beide vom 27. datirt. Des ersteren Gnade besitze ich vollkommen und des braven Madelungs Freundschaft darf ich mich nicht in geringem Grade rühmen. Letzterer schreibt mir, daß er dem Hr. Rothschild in

Digitized by Google

Frankfurt aufgetragen habe, mir hier 1000 £ zu creditiren. Das ist falsch und hilft mir bey weitem weniger, als wenn ich über eine solche Summe in Hamburg oder Frankfurt disponiren kann. Ich habe demnach heute M. wieder darüber ausführlich geschrieben, und ihn gebeten, es bei den Frankfurthern nach meinem Wunsche einzurichten, welches auch gewis ohne Schwierigkeit geschehen wird.

Um indeßen Ihnen bald damit unterstützen zu können und nicht durch Hinundherschicken noch einen Monat Zeit zu verlieren, habe ich Herrn Rothschild heute unter gehöriger Auseinandersetzung geschrieben: „Die Art meiner Geschäfte etc" siehe Brief an Rothschild in Ffurt [s. S. 163].

Ich habe mit Fleis Herrn Leonhardi genannt, indem es gleich beym ersten Geschäfte übel aussehen würde, Ihnen zu nennen. Sie verstehen mich, guter Vater, — in meinem Nächsten sage ich Ihnen mehr darüber. Ich gebe Ihnen nur jetzt davon Nachricht, weil es [sich] jetzt fügen könnte, daß Herr Leonhardi von R. eher als von mir einen Brief darüber bekommen könnte, und er dann keineswegs [wüßte], woran er wäre. Diesen müßen Sie folglich davon unterrichten. Leicht kann es seyn, daß Hr. R. das Accreditif noch nicht als anerkannt annimmt, bis erst alles genau reguliert ist; erschrecken Sie daher nicht, wenn er L. vielleicht die Verweigerung desselben anzeigen sollte. Laßen Sie mir erst alles ins Gleiße [bringen] und die Hopfengeschichte vorüber seyn, dann sollen Sie sehen, wie leicht und ungehindert wir zusammen fortarbeiten wollen. Vorsichtigkeit brauchen wir uns einander nicht mehr anzuempfehlen; ich glaube, wir sind es alle geworden. Mir ist es wenigstens eine unvergeßliche Lehre, und diese letzten sechs Monate laßen mir gewiß immer ein bitteres Andenken!

Daß die Schuhgeschäfte vorüber, sey dem Himmel gedankt. Einen dümmeren, unklügeren Streich hätte ich nicht aushecken können, um einige Thaler mein ganzes Glück und Ihren Ruf aufs Spiel zu setzen! Blos durch die ausgestandene Angst bin ich genugsam bestraft. Daß

Digitized by Google

mich Serenissimus ſeinen Commerzienrath titulirt, fällt mir nicht auf, ſchimpft er mich doch in ſeinen Briefen ſeinen Geheimen Finanzrath, und was dergleichen Ehrennahmen mehr ſind, die dem Ehrgeiz eines Thoren ſchmeicheln können. Meiner beſchränkt ſich auf Erwerbung eines gemeineren Titels, den eines tüchtigen Geſchäftsmannes — in unſerm lieben Gotha. Übrigens und als ſolchem iſt mir die Erhaltung der Gnade Sr. Durchlaucht nicht weniger wichtig, obſchon nicht unentbehrlich. Suchen Sie deshalb ja Madelung und Buttſtaedt immer gleich ſtark an mein Intereße zu ketten, wenn es auch einige Aufopferung koſtet, die 100fältig vergolten wird. Ich wenigſtens werde keine ſchickliche Gelegenheit verſäumen, mich erkenntlich zu beweiſen. H. Buttſtaedt findet einliegend einen Brief. Schicken Sie ihn *verſiegelt* zu. Sie können ihn, wie ſich's ſchickt, ein Viertel ächtes Ale erwarten laßen, da ich Ihnen einen Puncheon, ſobald die ungeheure Wärme nur einigermaßen nachläßt, zuſenden werde. Auch einen großen Chester-Käſe werde ich beyfügen.

Das unſerm armen Gottfried und dem alten Meiſel ausgeſetzte laßen Sie ja recht pünktlich verabfolgen, und ich denke, Mutterchen wird gewis kein ſauer Geſicht darüber machen, wenn ich verſichere, das ich mir jedes evtl. Vergnügen entziehe, um für jene Armen einigermaßen zu ſorgen. Mir koſtet die Entbehrung nichts — und jene haben dafür alles. Und ich kenne keine größere Beruhigung, auch wenn es mir nicht jederzeit glücklich gehen ſollte, als im Bewußtſein immer meine Pflicht, auch gegen die armen meiner Brüder, erfüllt zu haben. Bey meinem eingezogenen, fleißigen Leben, verſchwende ich nichts, und ohngeachtet ich mir für 200 rth. Kleider geſchafft habe, habe ich doch noch über 300 rth. erſpart, und ſegnet Gott meine Thätigkeit, ſo könnte ich mir leicht hier ein hübſches Kapital erwerben, vielleicht ſo viel, um meine Abſicht, die Sie in dem einliegenden Companie-Schema finden, damit ohne Ihre väterliche Unterſtützung zu erreichen. Gehet es mit den Hopfen ſchlecht — nun ſo will ich gern alles, was ich

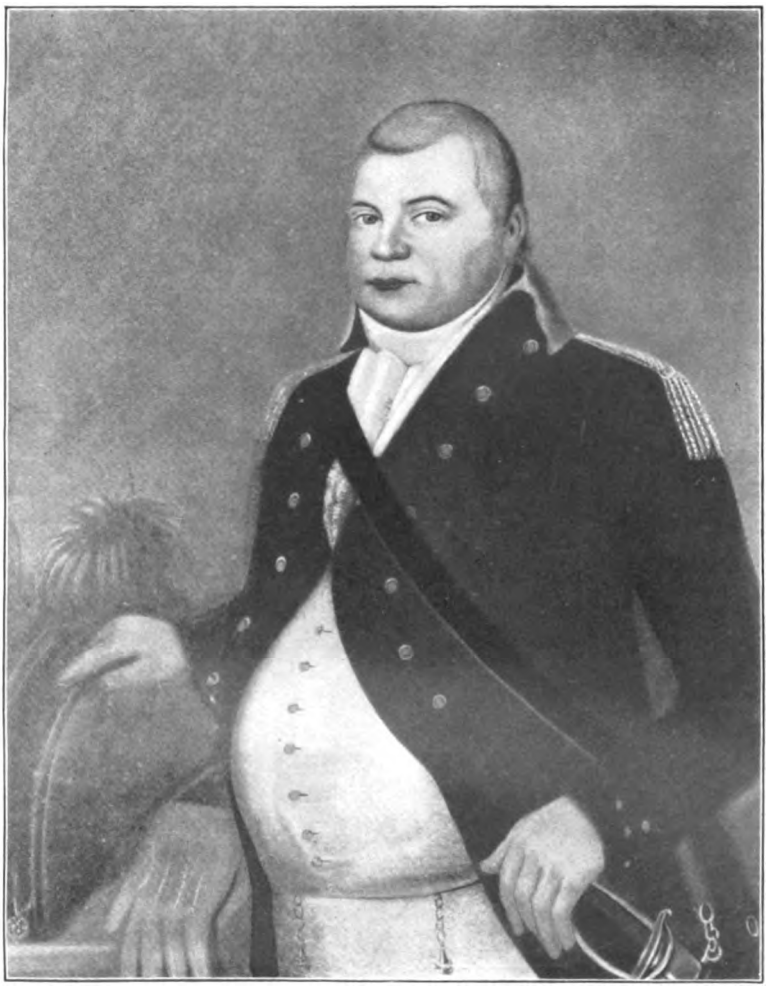
Digitized by Google

habe, hingeben, um Ihren Verluſt aufzuheben oder zu mindern. Herr Leonhardi wird vielleicht ſchmerzlich genug verliehren müßen, und eine unredliche Handlung gegen Ihn, mit dem wir einſt Glück und Unglück zu theilen haben, würde mir zum ewigen Vorwurf gereichen. Ich bin äußerſt geſpannt zu wißen, wie er eigentlich geſinnt iſt. Iſt er ſo, wie ich ihn wünſche, daß er meine gute redliche Abſicht erkennt und zur Verbindung ſich entſchließen kann, dann dürfen Sie ihn über alles immer die offenſte Mittheilung machen, und wir, lieber Vater, wollen uns nie einfallen laßen, eigennützig gegen ihn zu handeln. Noch eins — das Companie Schema weiſen Sie ihm noch nicht, da ich ihm darüber heute oder dieſer Tage Privatim ſchreiben werde, aber neugierig bin ich, Ihre Meinung darüber zu hören. Über den vorletzten Artikel werden Sie und Mutterchen gewiß critisiren, aber es iſt mein völliger Ernſt, unſer Gartenhäußchen einſt zu einem Wohnhaus und Handlungsgebäude umzuwandeln! Sonſt nannten Sie mich wohl zuweilen den Projectenmacher – und auch jetzt werde ich ſo titulirt, aber es iſt wenigſtens kein unkluges Project, und ich bin, darüber nachdenkend, oft erſt ein paar Stunden ſpäter eingeſchlafen. Wären Sie wohl ſo gut, die Lage und Breite unſeres Gartens, und die des Haußes und die Breite von Bröſchens Garten in der Erfurter Vorſtadt auszumeßen und mir im nächſten Briefe aufzugeben? Dann will ich Ihnen einmahl das ganze Bau-Plänchen ganz deutlich und ausführlich mittheilen.

Der Schnupftabak wird nicht vergeßen, darauf verlaßen Sie ſich. Sie ſollen ihn ſo bald empfangen, als ich dem Herzog wieder etwas zuſchicke, welches im nächſten Monat geſchiehet.

Ich hoffe, in Ihrem nechſten Briefe etwas über Wolle, Annies etc. zu erfahren und was man für Ausſicht zu Hopfen- und Weinerndte und -Frucht hat. In England ſtehet alles ganz vortrefflich, und heute, 23. Juny, ſind ſchon reife Johannis- und Stachelbeeren und Kirſchen im Gertchen hinter meiner Wohnung. Indeßen iſt alles

Digitized by Google



Johann Nikolaus Meyer, Hofschuhmacher zu Gotha,
in der Uniform als Gothaer Schützenkönig 1818

Digitized by Google

Digitized by Google

Obſt immer hier ſo theuer, daß ich wohl wenig davon genießen werde. Gegen den Herbſt will ich meine recht hübſche Wohnung verlaßen und ſehen, daß ich in der Familie eines Geiſtlichen Koſt und Logis bekommen kann. Ich habe dann mehr geſellſchaftliche und zugleich lehrreiche Unterhaltung; ein Bekannter von mir, ein Prediger an der hieſigen deutſchen Gemeinde, D Schwabe, der alle Gelehrten perſönlich kennt, wird mir leicht perſönlich dazu verhelfen. Koſtſpieliger kommt es durchaus nicht. – Hat denn Auguſt ſchon ein Stipendium oder Freytiſch und wie befindet er ſich denn eigentlich? Den beiliegenden Brief, der nun ſchon ſeit 3 Wochen geſchrieben iſt, bitte ihm baldigſt zuzuſchicken.

Dieſen Brief empfangen Sie auf alle Fälle in der Schnappwoche; dürfte ich mir wohl die Freiheit nehmen, den Herrn premier Schützenmeiſter geziemenſt zu erſuchen, in meinem Nahmen 3 Loſe zu ſchießen oder ſchießen zu laßen?

Nein im Ernſte, nehmen Sie drey Einlagen für mich, lieber Vater, deren Betrag ich Ihrer Rechnung ſchon zugute geſchrieben habe. Daß Sie, wenn auch nicht König doch Vice werden, denke ich mir ſchon als ausgemacht, und ich lauſche, ob meine Ahndung dank der Geſchicklichkeit des Ausrufers, der acht Löffel zum Scepter bekommt, ſich bewährt. Laßen Sie ſie nur recht leicht machen, denn der ſie bekommt, werden ſie doch noch koſtbar genug! Beym Überreichen der Krone an S. alte Majeſtät, zum neuen Titel, werden Sie ja wahrſcheinlich auch über mich was zu ſagen und zu antworten haben, und vielleicht auch was über den Juſtel – ich horche recht neugierig. Apropos, ehe ich unſer Heft ſchließe, noch eine gehorſamſte Erinnerung. Vertauſchen Sie mir das Steingut nicht, was Sie auf meine Loſe ſchießen, ſonſt mache ichs, wie mirs voriges Jahr die Weichlingswitwe machte.

Das wäre denn alles, was ich in der mir heute vergönnten Zeit zu ſagen hätte. Ich erwarte dagegen einen gleich langen Brief von

Digitized by Google

den hochmächtigen Handlungssachen bis zur interessantesten Kleinigkeit herab, als vom Garten und Gartennachbarn, Nelken und Margarethen, Bier, Vogelschießen und Schnapscheiten, Korn- und Wollpreisen, ob Sie Früchte von dem Würzapfelbaum oder von den im vorigen Jahre gepflanzten Stachelbeerbüschen auf den Rabatten erwarten, ob Caro zum Schinder geschickt oder Mutterchen noch immer bey jedem Bißen, den sie ihm gibt, über ihn klagt — etc. etc. haarklein und genaue Berichte. Leben Sie denn recht wohl, guter Vater und Mutter, immer noch so glücklich und zufrieden, aber auch ebenso gesund wie ich; grüßen Sie alle Freunde, Schützenbrüder und Bekannte und Verwandte, und glauben Sie mich immer Ihren

Sie herzlich liebenden, dankbaren Sohn

CJMeyer.

London. N. M. v. Rothschild.

Ich bitte N. M. Freyherrn von Rothschild, dem Überbringer dieses die mir bey Ihnen angewiesenen £ 253,13ˢ gefälligst auszuzahlen, worüber ich Ihnen einliegend zwiefach bescheinige.

Mit Hochachtung und Ergebenheit CJM.

Scheine

Von Herrn N. M. Freyherrn von Rothschild habe ich dato für Rechnung S. Hochfürstl. Durchlaucht dem regierenden Herrn Herzog von Sachsen Gotha und Altenburg die Summe von Zweyhundert fünfzig drey Pfund 13 Schilling richtig empfangen, worüber ich zwiefach gleichlautend bescheinige.

London, 18. July 1818. CJ Meyer

Weilar. Herrn Pastor Grobe. [Juni 1818]

Gewiß schwören diese Züge in der veränderten Form nicht mehr das Andenken eines Schreibers und Zöglings zurück, der Sie einst mit, den Nahmen ehrenden, Empfindungen Vater nannte! Diese sind geblieben und nie meiner Denkkraft vergänglich, wenn auch jener

Digitized by Google

Nahme in den vertraulicheren des Freundes umschmilzt! Ja, Theurer Freund, in jeder Zone und jeden Verhältnissen des Lebens bleibt mir Ihr Andenken gleich werth und ehrwürdig, und jene Jahre – ach die beneidenswürdigen! – welche in Ihrer Familie unter Ihrer Leitung vergingen, immer diejenigen, welche mir die höchste und schuldloseste Erinnerung gewährt.

Doch erfahren Sie die Grundzüge meines Schicksals, welches mir diesen Brief von London datiren läßt!

Sie beobachteten meine früheren Neigungen und Talente, bemerkten mit Recht, daß mich nur fremder Wille und kindlicher Gehorsam in eine Karriere warf, welche durchaus nicht für mich tauchte. Aber Sie hatten nicht Muth genug zu widersprechen – und ich kam nach Franckfurt als kaufmännischer Lehrling. Wie mir es dort ging, wissen Sie, und auch meine Lage bey meiner Zurückkunft von Franckfurt. An eine Stelle, an ein weiteres Fortkommen war bey der damaligen Leblosigkeit alles Handels nicht zu denken, und muthlos vertrauerte ich im Vaterhause 3 volle Jahre – nutz- und planlos; eine Zeit, welche unsühnbar und unersetzlich ich jetzt nur beweinen kann! Sie stehen als ewige Lücke in der Tafel meines Lebens – ohne Laster und Tugend – verlohren! verschwendet! Doch weiter. Endlich kam ich zur Besinnung, und die Verluste bey dem nur wegen meiner unterhaltenen Handel meiner braven Aeltern, deren sichtlicher Gram über mein thatenloses Träumen [führten mich der] Frage entgegen: Was soll aus Dir werden? Ein Extrem konnte nur ein anderes hervorbringen, und die letzte Vergangenheit überdenkend, beschloß ich, nach Amerika zu gehen. Unter 100 Farben suchte ich den guten Aeltern ein lachendes Gemählde von meinem Unternehmen darzustellen, bis ich ihre Einwilligung erschlich. Nun raffte ich alle meine Kräfte zusammen. Tag und Nacht trieb ich die Theorie der größeren Handlungs-Kontorübungen, die englische und die italienische Sprache war mein Hauptstudium und wurde mit solcher anhaltender An-

Digitized by Google

ſtrengung getrieben, daß ich binnen 1 halben Jahr mich fertig darin über die nächſten Gegenſtände unterhalten und mit gleicher Leichtigkeit wie meine Mutterſprache ſchreiben konnte. Um dieſe Zeit, May 1817, war es, daß mir das Schickſal unter die Arme griff. Ich bekam zu gleicher Zeit Anerbietungen nach Hamburg und durch einen würdigen Mitbürger Ausſichten zu einem Unterkommen in London.

Natürlich gab ich meinen frühern tollkühnen Plan auf, und mit einigen Empfehlungsbriefen und Kenntniſſen ausgeſtattet, trat ich in Geſellſchaft eines Kunſtzwecke verfolgenden Gothaners am 9ten Auguſt v. J. die Wanderung nach der Hauptſtadt und der Welt an.

Nach einer ſehr intereßanten Reiſe trafen wir wohlbehalten am 9. September hier ein, und bald wurden meine Wünſche durch eine paßende Stelle in einem der größten hieſigen deutſchen Häuſer unter den erfahrenſten gerechteſten Geſchäftsmännern und Menſchen [erfüllt], wo ich mich, wenn auch früher ohne natürliche Neigung, zu einem tauglichen kenntnisreichen und einfachen Gliede meines Standes ausbilde.

Dies war über den Ihnen dunkeln Abſchnitt meines vergangenen Lebens — nun auch noch einige Worte über die Zukunft.

Eine unbegrenzte Liebe für meinen Aeltern und meine Vaterſtadt und die Idee, daß ich nur da ſo glücklich einmahl leben kann, als mir es möglich ſcheint, hat den Plan gebildet, meinen Aufenthalt hier auf keinen Fall über 5 Jahre zu verlängern, wo ich als Mann an Geiſt und Körper mich in meiner Vaterſtadt — nicht als Krämer! als würklicher bedeutender Geſchäftsmann zu etabliren gedenke.

Dann liegt es auch Ihnen ob, ob Sie mir das Vergnügen gönnen wollen, mein Ihnen als Kind gegebenes Verſprechen, meinen Pathen Carl meinem Stande zu erziehen, zu erfüllen. Wohl möchte ich mahl den rothaarigen Kleinen ſehn zum tüchtigen Knaben herangewachſen.

Ueber London—England ſchreibe ich Ihnen nichts! ich würde, wenn ich anfange, nie aufhören können, um nur einen einigermaßen

Digitized by Google

treuen Stand dieſes Wunder Landes zu liefern. Meine individuelle Lage iſt glücklich und ſie wäre beneidenswerth, wenn ich nur etwas weniger Contorbeſchäftigung hätte, welche von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr Abends, Poſttags noch ein paar Stunden länger, ununterbrochen fortwährt. Daß dabey nur wenig oder beynahe nichts übrig bleibt, um auch noch an andres als Handlungsgegenſtände zu denken, darf ich wohl nicht erſt erwähnen.

Doch ich eile, würdiger Freund, und ſehe mit zärtlichſter Wißbegierde einem langen Briefe entgegen, der mir über Ihre Lage und die Ihrer Familie und Ihrer Anſtalt recht wünſchenswerthe Nachrichten bringen wird. Säumen Sie nicht, und benutzen Sie zur Beförderung die Addreße meines Vaters in Gotha! Ihrer lieben Gattin, der guten Großmutter, der Minna, Wilhelm, Louiſe und Carl meine herzlichſten Küße und Grüße. Sollte ſich die gnädige Frau (an deren Aepfel ich noch immer ſchmunzelnd denke) und Herr v. Boſe und die Junckers meiner noch erinnern, dann vergeßen Sie nicht, mich ihnen beſtens zu empfehlen ſowie auch allen den Herrn Paſtoren der Nachbarſchaft, welche wir ſo oft in Wind und Wetter heimſuchten!

Leben Sie wohl, würdiger Mann, und fehlt Ihnen äußeres Glück, dann ſuchen Sie es im Beyfall Ihres Herzens, und aller der redlichen, welche Sie kennen und ehren! Leben Sie wohl, und glauben Sie mich immer und an jedem Orte mit gleichen Geſinnungen der Dankbarkeit und Liebe Ihren aufrichtigen Freund C. J. Meyer.

[C. J. Meyer, London] Gotha, den 1. July 1818.

— — — — Dem von mir richtig befundenen Rechnungsauszug, den Sie mir überſandten, zufolge, haben Sie 253 £ 13 s. bis heute zu fordern. Durch vieles hin und her tractiren habe ich ſolche zwar diesmahl noch von der Herz. Schatulle herausgepreßt, indem ich d. H. Rothſchild in Ffurth erſuchte, Ihnen dieſen Saldo zu übermachen. Allein, lieber Freund, ich muß Sie bitten, vor der Hand

Digitized by Google

alle und jede Einkäufe für Serenissimum zu unterlaßen, denn ich weiß keinen Weg mehr, wie ich Ihnen in der Folge noch Anschaffungen machen könnte, da die Schatulle Serenissimi unter einer Last contrahirter Verbindlichkeiten erliegt. Auch hat mir Hr. Präsident v. Schlotheim rund heraus erklärt, daß er im Verlauf längerer Zeit keine Zahlungen an Sie machen laßen könne, und ich sende Ihnen deshalb anliegendes Billet desselben an mich. Ganz Ihrer Klugheit, lieber Freund, muß ich es daher überlaßen, wie Sie die neuern Aufträge, die für Octbr. und Novbr. d. J., von sich ablehnen (die Hosen laßen Sie nur ganz weg) — wollten. Ich hielt am Besten dafür, daß Sie Se. Durchl. in Ihrem nächsten Briefe bäten, Ihnen entweder für den Ankauf der bestellten Sachen einen Credit, von der herz. Schatulle ausgestellt, oder eine Bescheinigung dieser Behörde zu verschaffen, worin dieselbe den Zeitpunkt angibt, in welchem Sie für eine gewiße Summe befriedigt werden können. — Um Gotteswillen aber meliren Sie die 1000 Lstrl., wofür Serenissimus gebürgt und Ihr H. Vater gerückbürgt hat, nicht mit den Auslagen für des Herzogs Durchl. Denn Sie behielten alsdann nichts für sich, und ich könnte Ihnen nie jene Summe wieder verschaffen. Mit einem Worte, lieber Meyer, gehen Sie vorsichtig zu Werke und unterlaßen Sie vorderhand jeden Ankauf, bis der Herzog Sie im Voraus für die bestellten Sachen accreditirt hat. Folgen Sie diesem meinem Rathe, Sie fahren gewiß gut dabey und setzen mich durch das Gegentheil nicht in die bangste Verlegenheit. Ich rechne auf Ihre Discretion und Freundschaft, so wie Sie auch auf meine Achtung zählen können.

Madelung.

Ew. Wohlgeboren

Versäume ich nicht davon zu benachrichten, daß ich mit Herrn Comm. Rat Wenig in der bewußten Angelegenheit gesprochen, und die mir mitgetheilte Rechnung zugestellt habe. Am leichtesten wird die Sache vor der Hand dadurch zu machen seyn, daß man Herrn Meyer bey Rothschild

Digitized by Google

u. Comp. noch den erforderlichen Credit auf die angegebene Summe verstattet, da gegenwärtig die Zahlung nicht sogleich erfolgen kann. Ew. Wohlgeboren ersuche ich aber, sich mit H. CR. Wenig in der Sache näher zu vernehmen, da es uns noch an einer reinen Übersicht fehlt, welche uns zu der erforderlichen Anweisung unumgänglich nöthig ist.

Durchl. der Herzog hat auch schon früher Herrn Wenig befohlen, alle weiteren Sendungen bey H. Meyer usw. gänzlich aufzuschieben, aber wenige Tage darauf doch wieder eigenhändig Bestellungen gemacht. — Sollte dies auch gegenwärtig wieder der Fall seyn, so würde ich mich freylich mit solchen Arrangements gar nicht weiter befaßen können.

Euer Wohlgeboren werden aber hoffentlich dergleichen Unternehmungen am besten entgegen wirken können. Verzeihen Sie die große Eile, in der ich zu schreiben genöthigt bin.

Euer Wohlgeboren ganz gehorsamster Frh. v. Schlotheim.

12. 9. [richtig: 12. 6.]

Gotha, d. 18. July 1818.

In anliegendem Briefe Serenissimi empfangen Sie, lieber Herr Meyer, abermahls eine Bestellung; können Sie nun auch die Ausführung derselben nicht wohl umgehen, so bitte ich Sie doch, in Absicht aller übrigen Einkäufe ja meinen früheren Rath zu befolgen, denn ich wüßte zu einer Deckung keinen Rath mehr zu schaffen, wenn Serenissimus nicht selbst andre Mittel zu ergreifen sich entschließt.

D. H. v. Rothschild & Sohn haben auf meine Anfrage, Ihnen auf dem Continent die bewußten 1000 Lstrl. zu accreditiren, geantwortet, daß Ihnen solches gleichgültig sey, weshalb Sie auch schon pp. Leonhardi die Erlaubniß ertheilt hätten, 6000 fl. auf sie per Ffurth a. M. für Ihre Rechnung zu ziehen. Dies zu Ihrer Nachricht mit der Versicherung meiner besonderen Achtung und Freundschaft

Madelung.

Digitized by Google

Gotha. An den Vater. 21. July [1818].

Nur wenige Stunden nach Abgang meines Geschäftsbriefes von voriger Post empfing ich die so lang ersehnten väterlichen Zeilen, welche Sie mir heute vor 14 Tagen schrieben. Wenn Sie wüßten, wie kummervoll mich so ein langes Stillschweigen macht, Sie würden mich gewis öfterer, wenigstens doch alle 3 oder 4 Wochen einmahl mit wenn auch wenigen Worten erfreuen. Ich bitte Sie also bey Ihrer Vaterliebe, mich nie wieder ganze 7 Wochen zu ängstigen! Doch genug hiervon!

Guter lieber Vater! Nur ein Wink von Ihnen wäre schon hinreichend gewesen, Ihnen das Ihnen Schuldige längst zu übermachen. Ich ahnte nicht, daß Sie es dringend brauchten. Einliegend finden Sie einen Wechsel auf Rothschild von f. 400. Nach am Fuße stehender Nota bin ich Ihnen rth. 185 in Species a 1 rth. 10 Gr. schuldig, nach deren Abzug mir noch von jenen fl. 400 (= rth. 266. 2. 8 Pfg.) rth. 81. 2. 8 Pfg. zu gute blieben. Sollten Sie ja einmahl eine Geldverlegenheit spüren, so dürfen Sie mir es ja nur gleich wißen laßen, und gerne werde ich, wenn es in meinen Kräften steht, immer aufs schleunigste aushelfen. Für die Zukunft läßt sich es für Sie noch schicklicher einrichten, wo ich Ihnen, wenn es Ihnen recht ist, entweder in Gotha oder in Frfurth immer eine Summe von einigen Hundert Thalern zur Disposition zu stellen suchen will! Befehlen Sie nur, gute Eltern, immer ganz unverhohlen über das wenige, was ich Ihnen zu leisten im Stande bin.

Die Gründe, theurer Vater, welche Sie zu dem Entschluße, sich in Zukunft allen sorgenvollen Geschäfte zu entziehen, bewogen, sind zu triftig, und mir, Ihrem Kinde, zu ehrwürdig, um nur ein Wort, Sie zum Gegentheil zu überreden, zu äußern. — O Wollte Gott, wir hätten es einhalbjahr früher eingesehen, und nicht [uns von] der trügerischen Aussicht eines glänzenden Gewinns hinreißen laßen; wie glücklich, ja wahrhaft glücklich könnten wir jetzt seyn, denn ich fürchte, wir

Digitized by Google

haben uns nicht nur die Ruhe der letzten 6 Monate vergiftet, sondern auf längere nachfolgende Zeit wird der gewis zu erwartende sehr schwere Verlust an dem unseligen Hopfengeschäft schmerzliche Erinnerungen erregen. Müßte blos ich den Verlust tragen, und ginge die Hälfte des Capitals verlohren, ich würde kaum noch darüber die Wimpern verziehen, denn dem thätigen jungen Kaufmann an einem solchen Ort wie London, den wie mich nicht unbedeutende Mittel unterstützen, können einige Monate und oft viel kürzere Zeit leicht wieder aufhelfen. So denken Sie aber nicht, und können auf Ihrem Standpunkt gar nicht so denken. Sie sehen den Verlust einer bedeutenden Summe, von einem Vermögen, daß Sie nicht, in glücklichem kaufmännischen Unternehmungen, in kurzer Zeit leicht verdienten, sondern daß Ihnen Frucht einer vieljährigen Arbeit und Sparsamkeit unendlich viel werth seyn nnd wovon Ihnen jede Verringerung in Ihrem schwächeren Alter unersetzlich scheinen muß. Diese Betrachtung, lieber Vater, ist, was mich so bekümmert, und auch mir jeden Tropfen Freude vergällt, da ich nun leider alle Hoffnung aufgeben muß, jene verwünschte Unternehmung mit einem Verlust zu beendigen, den ich durch Aufopferung des mir Ersparten gern decken könnte.

Nach dem Resultat einer gestrigen Auction von 420 Säcken deutschen Hopfen, deren Eigner meine Lage theilen, müßen Sie sich, wenn ich dieses Mittel ergreifen muß, auf einen Verlust von ca. 25% (rth. 1000 auf Ihren Antheil) vorbereiten. Es ist wahrlich zu hart, für die 1000 Sorgen und Mühen einen solchen Lohn zu empfangen, und an Sie denkend verwünsche ich mich manchmahl im Unmuth über die grausame Prüfung, doch, blicke ich wieder auf die Mittel, erwächst von neuem der Muth, und ich fühle mich wie durch eine innere Stimme getröstet, daß dies alles blos Prüfung und ich im Segen zukünftiger Unternehmungen reichen Ersatz, überflüßige Kräfte finden würde, Ihnen alles bald wieder zu vergüten! Ja, lieber Vater, betrachten Sie für jeden Verlust, der aus dem Hopfengeschäft entspringt, er mag

Digitized by Google

auch noch so groß und noch so herb werden, mich für ihren Schuldner! Denken Sie, Sie hätten mir eine gleiche Summe geliehen, die ich ihnen regelmäßig, bis ich im Stande bin, Sie ihnen gänzlich abzutragen, mit 5% jährlich verzinsen werde! Nach meinem Verdienst will ich Ihnen diese Schuld theilweise in Summen von 1, 2 oder 3 Hundert Thaler, je nachdem meine Unternehmungen mehr oder weniger glücken, bezahlen. Dies ist der einzige Weg, der mir bleibt, mir und Ihnen den drückenden Kummer zu erleichtern, zu heben, wenn mir ihr Entschluß, sich gänzlich zurückzuziehen, die Hoffnung beraubt, es Ihnen durch künftige gemeinschaftliche Geschäfte wieder beyzubringen.

Lieber Vater! Das mir über Leonhardi Zugewinkte sehe ich vollkommen ein und ich kenne nur zu gut ebensowohl den Werth dieses wahren Geschäftsmanns, deßen Gotha keinen weiter hat, ebensowohl in der Eigenschaft eines Gesellschafters als Gegners oder Nebenbuhlers in Handelsunternehmungen. Als ersterer wird er ebenso wünschenswerth, als er als letzter zu fürchten ist. Deshalb kann ich mich durchaus nicht von der Idee trennen, daß es höchst nöthig ist, ihn fest an uns zu binden, und dies je eher je lieber, denn es kann nicht fehlen, daß er im Laufe der Zeit mit der englischen Geschäftsroutine und manchen Verbindungen bekannt wird, und ist er frey, dann werde ich ihm immer entbehrlicher. Er ist ehrlich und brav, aber schlau dabey wie ein Fuchs; und der theilt ja nur so lange als er theilen muß! Denn daß unsere Geschäfte nach und nach recht profitable werden, dürfen Sie überzeugt seyn! Es wäre deshalb mein Vorschlag, den ich heute in einem Privatbrief Hr. L. auch gehörig eingekleidet — insumma, daß Sie wenigstens mit 2 oder 3000 rth. ihren Nahmen zu einer öffentlichen Verbindung geben, während uns beiden blos die ganze Leitung und Last der Geschäfte obliegt. Wenn Leonhardi das Doppelte oder 3fache zum fond der Handlung giebt, so ist dies vorderhand schon genug, bis ich selbst zurückkomme und für Sie eintrete.

Digitized by Google

Natürlich ist sein Antheil im Falle des Gewinns im Verhältniß seines Kapitals zu dem Ihrigen auch größer. Indessen bleibt's dabey, nicht über 6% jährlich aus dem fond der Handlung zu ziehen; weshalb ihnen die Zinsen ebensogut werden als wenn Sie diese Summe verhypothecirt haben. Wie ich sage — fest muß er mir werden, wenn, wie ich gewiß glaube, die Woll- und Garngeschäfte sich gut bewähren — und wollen Sie sich nicht damit befaßen, so mache ich mich unabhängig von meinem Hauße, und er muß frisch mit mir anknüpfen, oder ich breche mit ihm wieder so, daß er an kein Londoner Geschäft wieder denken soll!

Sie haben Zeit, überlegen Sie alles genau und reichlich! Bedenken Sie jeden Umstand, jeden möglichen Fall, überdenken Sie es besonders im Verein und übereinstimmend mit der guten Mutter, und laßen Sie sich etwa ja nicht aus Liebe zu mir zu einem übereilten Entschluß, der sie nachher gereuen könnte, verleiten! Dann sondiren Sie Herrn Leonhardi, den ich mit dieser Idee indeßen bekannt mache, und erforschen Sie seine Neigung! Denkt er aufrichtig, so kann er nichts dawieder haben, und Sie können Ihn vorbereiten, daß er, wenn unsere Wollgeschäfte glücklich gehen, nicht nein sagen kann! Um ihn einigermaßen zu encouragiren, könnte es nicht schaden, ihm, statt 6, 8% von seinem Capital so lange zu verwilligen, bis ich wirklicher Theilhaber an Ihrer Stelle werde. Wenn ich Ihnen nun von meinen 3% 1% von allen Geschäftsbeträgen überlaße, so finden Sie sich reichlich dagegen entschädigt.

[Folgen Anfragen wegen einzelner Woll- und Garngeschäfte.]

— — — — — — — — — — — —

Sie bekommen etwas extraes, Pur ist er aber zum Trinken zu stark, da er 30% über die gewöhnliche Rumprobe hält — weshalb Sie ihn zu ihrem eigenen Gebrauch mit Waßer mischen müßen, er würde Sie sonst ruiniren, und ich wäre trostlos. Dem Kammerdiener Buttstaedt u. H. Kabinetsrath Madelung bestimme ich 2 dutzend

Digitized by Google

Boutl., wofür Sie meine Rechnung zu belaſten haben .... Meinem Freunde Arnoldi im Brühl hat mein Haus mit gleichem Schiffe 5 Stück von ähnlicher Güte zugeſandt (dies unter uns).

[1] Der Tod des armen treuen Caros that mir ſo leid, als wenn die halbe Nachbarſchaft geſtorben wäre! Wäre ich zu Hauße geblieben, es hätte nimmermehr geſchehen dürfen. Habe ich mehr Zeit und Luſt, ſo will ich ihn noch in einem Dutzend Verſen ehren! (Die Katze meines Hauswirts hat mit ſchon ſeit 3 Monden ein niedliches munteres ſchwarzes Geſchöpf zum Geſchenk gemacht, aber ich mache eine wirklich ſehr ſonderbare Bemerkung, nämlich daß mich in der Fremde kein Beſitz wirklich freut – mir iſt's immer, als wenn es nur geliehen wäre. Die ſchönſte Blume im Hausgärtchen ſehe ich verderben, ohne daß ich nur den geringſten Trieb fühlte, ſie durch einen Tropfen Waßer zu erretten. Ich kaufte mir ein paar Dutzend Hyazinth-Zwiebeln. Sie machten die ſchönſten Blumen – und kaum hatte ich Luſt, ſie nur oberflächlich zu betrachten. Alles das, was ich mir zuweilen kaufe, z. B. Bücher, – ſchon vor längerer Zeit ein ganz vortreffliches großes Prospektiv und noch manches, was mir um billigen Preis zufällig in den Weg läuft, alles deßen freue ich mich nicht um der Gegenwart willen, ſondern im Vorgefühle, wie unendlich viel werth und nützlich dieſe Dinge in der Heimath einmahl ſeyn werden.

Auch mit dem Sprachen lernen und tieferem Studium der verſchiedenen Wiſſenſchaften gehet es nicht ſo, wie ich dachte, und ich fühle wohl, daß man, immer mit Zahlen, Prozenten, Profit- und Verluſtgedanken beſchäftigt, nicht auch für das Studium grammatikaliſcher Regeln und Ausnahmen etc. aufgelegt iſt. So ſehe ich mich denn endlich ſelbſt und halb unwillkührlich auf den einzigen Zweck beſchränkt – Geld zu verdienen! Und im rechten Sinne iſt es ja

[1] Am Rande des Folgenden wiederholt die Notiz „In Auguſts Brief übertragen!"

Digitized by Google

Marie Juliane Meyer geb. Leinhos (um 1800)

Digitized by Google

Digitized by Google

der vernünftigste, da er zugleich das Mittel wird, meine Selbstverbannung aus meinem lieben Vaterlande möglichst zu kürzen, und mir in Gotha bey den lieben Aeltern ein feines, unabhängiges Leben, verbunden mit nützlicher bequemer Thätigkeit, zu sichern. Von der Gunst der Vorsehung oder, was gleich viel, der früheren und späteren Erlangung jenes Zweckes hängt denn auch die Zeit meines Bleibens und meiner Rückkehr ab.

Die Hoffnung einer guten Obsterndte ist also für dieses Jahr wieder verschwunden! es ist wahrlich traurig! Auch hier in England wird sie sparsam ausfallen. Indeßen ist das englische Obst im allgemeinen schlecht und der Preis verdirbt alle Esluſt! Für 1 Pfd. schlechte Kirschen muß man 6 Gr. 10 Pfg., für etwa 1 Nösel Erdbeeren (die groß, aber wäßrig und sauer sind) 8 Pfg., Waldhimbeeren 4 oder Johannisbeeren nicht beßer wie unsere 3 Pfg., für eine Mandel wie unsre blauen Pflaumen 5 Pfg. zahlen. Das beste sind die wirklich unübertrefflichen Stachelbeeren, wovon manche Gattungen so groß und größer wie die größten von unsern blauen Pflaumen werden. Künftigen Herbst will ich Ihnen ein paar dutzend Ableger verschaffen, welche in ein eigenes Beet gepflanzt werden müßen. Die schönsten Sorten zieht man hier aus Saamen.

Einen schönen Anblick gewähren im Frühjahr die Feldhecken, welche oft ganz mit Jelängerjelieber, das hier wild wächst, überdeckt sind. In Rücksicht der Kost kann ich die Muttergerichte nie vergeßen. Ich habe in 50 Speisehäusern und Kaffeehäusern und Gasthöfen versucht — und überall mehr oder weniger schlecht gefunden. Über das ewige Einerley von Pudding und Pye (eine Art Parsch), halbroh gekocht, oder gebratenes Rind-, Lamm-, Hammel-, Schweinefleisch gehet kein Gedanke einer englischen Küche. Fische, Erbsen, Spargel und Kohl, Bohnen machen ihnen eben nicht mehr Kopfzerbrechen und Mühe als Kartoffeln — das heißt, es wird in Waßer gekocht, bis es weich fühlt und so setzen sie es auf die Tafel. Kraut, Würsing und

Digitized by Google

Kohlköpfe oder Kraut, alles das bleibt ganz, und der Engländer schneidet nun nach Belieben ein Stück von einem Braten herunter und verschlingt es mit etwas Pfeffer und Salz. Suppe kennen sie nicht dem Nahmen nach, und eine Sauce zu machen sind ihnen Böhmische Dörfer. Wildpret und Geflügel sind blos für die ganz reichen.

Neulich aß ich das erste Fleisch in England, worauf früher Federn wuchsen. Ich hatte einen unüberwindlichen Appetit nach einem Huhn und, nicht nach dem Preis fragend, bath ich meine Wirthin, mir für nächsten Sonntag eines zuzurichten. Und was denken Sie, was ich dafür bezahlen muß? Sie kostete 6 s., das ist netto rth. 2. – und so alles verhältnismäßig. Mit einem Worte, nur die Habsucht oder die Aussicht, Geld zu verdienen kann es einem Fremden nur einigermaßen erträglich in diesem ungeheuren Zusammenfluß an allem Schlechten und Guten machen!

Meine Nelken werden nun schon zu blühen anfangen! Halten Sie mir ja über diese meine Lieblinge und vergeßen Sie nicht, sie mit der Bewurzelungsmaschine und nicht zu spät, so viel wie möglich zu vervielfältigen. Haben Sie alle Verbindungen mit Großgebauers abgebrochen?

Dem Herrn Pagenhofmeister bringen Sie einstweilen nebst herzlichen Grüßen meinen innigen Dank [für den] für seinen Büchsenpulver, Scheibenschützen und Schießen liebenden Freund so innhaltreichen, anziehenden Brief, und entschuldigen Sie mit dem Zeitmangel die Unmöglichkeit, denselben heute zu beantworten.

Der Bericht über Vogelschießen in Appolda wird zeigen, ob sich die rechte Erwartung von der Geschicklichkeit des Herrn Papa und Schützenmeisters und dem Ruf der alten 3 löthigen bewahrheitet!

Noch eins, ehe ich ende: Es fällt mir auf, daß August seit dem 9. May mir nicht geschrieben – sagen Sie ihm die Meinung nur recht tüchtig – der einliegende Brief ist an ihn.

Eben ist es nun ein Jahr, daß ich dem Herzog vorgestellt wurde!

Digitized by Google

Denke, ſchon ein Jahr! und ſollte ich nicht lieber ſagen, erſt ein Jahr, wenn ich die Umwälzung in unſerm Haus und die Ideen und die Ausſichten mit dermahlen betrachte? Wie war mir es 1817 denn zu der Zeit, als Ihr dieſe Zeilen [bekommt]! — O Gott! Du weißt es, der du mir damahls alle Stütze und Führer warſt! Iſt mir es doch, als wenn jetzt eine ähnliche Kataſtrophe begönne! — Wenigſtens ſind das Unglück der oftерwähnten Unternehmung, das Accreditif, meine Verbindungspläne, die Wollſpeculation und dies ſich immer mehr drängende Gefühl nach freyem Wirken und Handeln für meinen eigenen und Ihren Vortheil — wieder ein Zuſammentreffen ſehr wichtiger Charactere meines Lebens. Doch ich muß aufhören, ich muß mich zwingen, mit Ihnen, guter Vater, das Reden zu unterbrechen, denn Ihnen alles zu ſagen, was ich wünſchte, kann ich ja doch nicht. Verſcheuchen Sie den Kummer, den einige Stellen meines Briefes Ihnen erregen möchten — mit dem feſten Vertrauen auf die allgütige Weisheit unſeres Schöpfers — mit dem Glauben an meine Thätigkeit und Vorſicht, und mit der freudigen Hoffnung, die uns in der Zukunft nach kurzen wenigen Jahren lächelt! — Gott erhalte Sie und den guten Bruder nur geſund. Um mich ſorgen Sie nicht! Ich bin munter und wohl an Geiſt wie an Körper und arbeite mit Muth dem weiteren Ziele entgegen. Leben Sie denn wohl, grüßen Sie alle Freunde — beſonders Herrn Kammerdiener Buttſtädt — Bibliothekar Moller, den armen Fritz vom Kaffeehaus, die Verwandten, Kätterchen, die Muhme Gräfenhahn und Chriſtinchen, vorzüglich auch die Schützenbrüder, welche ſich meiner erinnern, aufs Herzlichſte. Adje, Ade! Ihr Sie innigſtliebender Sohn

Joſeph.

NB. Das über die für Gottfried und Meiſel beſtimmten Allmoſen Geſagte kann ich nicht widerſprechen. Verfahren Sie, wie es ſich nach der Pflicht der Wohlthätigkeit und des Mitgefühls für Unglück-

Digitized by Google

liche am Besten dünkt. Das dafür Bestimmte nehme ich aber nicht zurück. Würde es nicht für Ihre arme Schwester am Besten angewandt seyn? Wenn Sie nun Gottfried und Meisel jedem 1/2 Rchsth. und Ihrer Schwester 2 Rth. bestimmten und es ihr vierteljährlich zuschickten! Von dem, was mir die 400 fl. übrig laßen, könnten Sie ihr ja 2 Louisdor schicken! Ach wenn mich Gott in meiner Unternehmung nicht verläßt, damit ich das, was ich zur thätigen Unterstützung der armen Schwester meines Vaters so gerne thun möchte, auch ausführen kann! Jetzt bin ich noch zu schwach — und eigentlich ärmer als der ärmste, denn ich habe Verlohrenes wieder zu erringen.

Copia. [Anhängender Wechsel:]

Prima. London, 21ten July 1818 Für 400 fl. im 24 f Fuß.

Zwanzig Tage nach Sicht zahlen Sie gegen diesen Prima Wechsel an eigene Ordre Vier Hundert Gulden im vierundzwanzig f Fuß-Werth mir selbst, und stellen es auf Rechnung laut Bericht.

Herrn M A v. Rothschild & Sohn Für Gulden Vierhundert
Franckfurt a/M. in 24 f Fuß

CJ Meyer.

[Rückseite]

Für mich an die
Ordre d. Herrn
JM Meyer. Werth
lt. Rechnung.
CJ Meyer

Rechnungsauszug.
CJ Meyer . . . Dt.
Schuhe . . rth. 100
anMadelung „ 53
3 Vogellose „ 2
rth. 155

CJ Meyer Et.
Rimesse auf
Rest von 400 fl
rth. 236,2 d.
P. balance
rth. 81,2,8.
London 21. July.

Digitized by Google

London, 21. Juli 1818.

Franckfurt a. M. M. A. Rothschild und Söhne.

Ich hatte das Vergnügen, Ihre sehr werthe Zuschrift vom 2ten July zu empfangen.

Für Ihre gütige gefällige Bewilligung einer veränderten Disposition über die mir Accreditirten £ 1000, – bin ich Ihnen verbunden.

Die gütige Zusicherung, mir durch Ihre Verbindungen in Hamburg gern nützen zu wollen, läßt mich den Wunsch äußern, mir bey einem Hauße, das sich zugleich Commißions- und Speditions-Geschäften widmet, einen mäßigen blanco Credit gefällig zu vermitteln, der mir bey meinen Geschäften nun nöthig wird. Das Maximum, wofür Sie mich dorten zu beglaubigen so gütig seyn werden, den Sie [von] dem mir bey Ihnen offen stehenden Credit kürzen werden oder nicht, bleibt ganz Ihrer Güte überlassen.

Herr Kabinetsrath Madelung schlägt mir mündliche Verhandlung darüber mit Ihrem Herrn Bruder hier vor – deren Nothwendigkeit ich nicht einsehen kann, da ich mit demselben in keiner nähere Beziehung stehe als zu Ihnen.

Die dem Herrn Leonhardi in Gotha für meine Rechnung bewilligten fl. 6000, – à 3 M. habe ich dankend bemerkt, so wie ich auch £ 253,13 a conto S. Durchlaucht eingezogen.

Heute bin ich so frey, für meine Rechnung

f. 400 in 24 f Fuß 24 Tage Frist auf Eigen auf Sie abzugeben, um deren Beschützung ich Sie erkennend höflich bitte.

Es empfiehlt sich Ihnen mit Achtung und Ergebenheit

CJ Meyer.

Digitized by Google

[Kontoauszug]

Dt. Herzog von Gotha. Ct.

		£			£
1817.			1817.		
Nov. 3	An	187. 7	Sept. 22.		60.—
1818	diverse		Okt. 11		120.—
März 23	laut	281. 1	Nov. 15	Per Cassa	30.—
May 16	factura	330. 5	1818	an	
		798.13.	Jan. 17	Rothschild	25.—
			Feb. 13		60.—
			März 3		50.—
			May 7		200.—
			July 18		253.13
		£ 798.13			£ 798.13

London 21. July 1818

Gotha. Herrn Leonhardi. 24. July 1818.

Sehr frühe hatte ich den Wunsch, mich mit Ihnen ausführlich über die bereits begonnenen und zukünftigen Geschäfts-Unternehmungen und Verhältniße zu unterhalten; – entweder verhinderte mich aber Zeitmangel, oder durch die gemeinschaftliche Mittheilung an meinen Vater wurde es weniger nothwendig. Der zu erwartende unglückliche Ausgang unserer ersten gemeinschaftlichen Unternehmung, welche mein Vater in meinem heute geschriebenen Briefe mittheilen wird, gibt mir heute dringend, aber auch angenehme Aufforderung, mich Ihnen als Freund zu nähern, um die Folgen eines so schlechten Beginnens vorzubeugen. Über das Unternehmen selbst habe ich mich schon so oft und ausführlich erklärt, daß mir nur der Gedanke daran zum Ekel wird! – Ich hoffe, Sie sprechen mich vollkommen von aller Schuld des Erfolgs frey, obschon ich die Veranlaßung gab durch meine Vorschläge, welche sich auf einen Preisstand stützten, der uns – wenn er geblieben wäre, für gute Waren, reine 50% Nutzen gelaßen hätte. Blos dies überhebt mich aller

Digitized by Google

weiteren Rechtfertigung, und bey den nachmahl (so plötzlich) veränderten Umständen darf ich wohl dreist behaupten, daß nur meine Anstrengungen einem Total-Verluste, wie ihn 100e beklagen müssen, vorbeugte. Doch genug davon! Das Verlohrene wieder zu gewinnen dies ist das, worauf wir jetzt hinarbeiten müßen! Und, werther Freund, wenn Sie nicht Kopf und Muth verlieren, so soll der Flecken bald wieder heraus, dafür stehe ich. Für meinen Vater fürchte ich am meisten – der unter dem Einfluß meiner Frau Mama wenig Kaufmann ist, und ihn zu trösten und zu encouragiren, rechne ich auf Ihren Beystand.

Die Hauptabsicht dieses Briefes ist, mich mit Ihnen über die früher proponirte Verbindung mit Ihnen zu unterhalten. Ich möchte, auch ohne Absicht, gerade in diesem Augenblick Sie und ihn nicht gerne [drängen], aber doch offene Meinung darüber bitten.

Seit meinen letzten darüber gegebenen Äußernngen habe ich den Plan reiflich überdacht und fest und unabänderlich arbeite ich darauf hin. Das Resultat ist die folgende vorgezeichnete Bahn – wenn ich Ihnen eine treue Skizze mittheile!

Mein Aufenthalt hier wird auf keinen Fall 5 Jahre übersteigen. Wenn nicht besondere Umstände eintreten, suche ich mich bis dahin meinem Hauße zu erhalten, indem die geringe Abhängigkeit durch manche Vortheile, welche die Trennung vernichten würde, überwogen wird. Häufen sich unsere Geschäfte, so kann mein Haus es schon so arrangieren, um die nöthige Zeit zu gewinnen. Daß ein öffentliches Etablißement unter meinem Nahmen bey solchen Umständen unterbleibt, versteht sich von selbst! Aber einer Verbindung zwischen Ihnen und meinem Vater ist dies hingegen keineswegs hinderlich; welches, wenn unsere Geschäfte fortdauern sollen, durchaus nothwendig wird! Außerdem muß bey der Trennung so vieler einzelner Intereßen unvermeidlich Wirrwarr und zuletzt Uneinigkeit entstehen.

Digitized by Google

Zweck der Vereinigung [wäre die] Betreibung eines Handels mit Landesprodukten mit und von England und Kolonien und englischer Produkte für Deutschland! Alle Privatgeschäfte [wären] ausgeschlossen; [diese] Bedingungen müßte ich bey einer Verbindung als Grundlage voraussetzen.

Theilen Sie solche meinem Vater gefelligst mit, und überlegen Sie sie mit ihm recht ernstlich und dann sagen Sie mir Ihre beiderseitige aufrichtige Meinung darüber! Es ist nur die Skizze: Ist Ihnen daher manches nicht klar genug, so gebe ich Ihnen auf Verlangen recht gerne eine ausführliche Darstellung.

Da unser Hauptgeschäft einmahl Wolle und Hopfen werden soll, wovon ich mir die gediegensten Kenntnisse hier sammelte, so habe ich nach reiflicher Überlegung einen Plan für ein Gebäude ausgesonnen, der alles zur Uebersicht des Geschäfts nöthige und dieses erleichternd in sich vereinigt. Es soll die Wohnung für 2 Familien, Contor, Rechnungszimmer und Niederlagen für Wolle, Trockenstuben und Öfen zur Bereitung des Hopfens und Lagerböden für dieselben enthalten. Ich habe alles berücksichtigt, auch ein schönes Äußere und dabey die Einrichtung hiesiger für ähnliche Zwecke errichteter Gebäude zum Muster genommen. Das Ganze würde nach einem reichlichen Überschlage nicht den Aufwand von Rth. 4000, – übersteigen, wobey ich Geschäftsraum für einen fond von 20000 fl. calculirte. Doch der Planriß selbst, den ich Ihnen erst dann zuschicke, wenn ich Ihre Meinung über das Wichtigere auch näher gesehen habe, wird Ihnen erst eine richtige Idee geben.

Ich schließe diesen Brief mit der Bemerkung, daß nur die Erwägung, daß ein gegenseitiges unumschränktes Vertrauen die Dauer einer jeden Verbindung begründet, nur durch die trauliche Annäherung des einen hervorgebracht wird, mich diese Mittheilungen an Sie machen ließ.

Digitized by Google

Ich sehe mit Verlangen Ihrer baldigen gefälligen Antwort entgegen und empfehle mich Ihnen indeßen mit aller Achtung
und Freundschaft
als Ihr ergebenster
Entwurf zum Companie document C J Meyer.
siehe S. 156.

Little Aisle, Herrn Dr. Schwabe. 27t. July.

Herr R. Ackermann war einst so gütig, mich an Sie zur Beförderung eines gemeinnützigen wohlthätigen Zweckes zu empfehlen, der durch die Ungefälligkeit des Herrn Hofrat Beckers in Gotha, der meiner Bitte um einen näheren Bericht über das Unglück, welches Herbsleben verwüstete, unerfüllt lies, theils durch eine langwierige Krankheit, welche mir bereits 6 Wochen das Zimmer zu verlaßen verbietet, [unerfüllt blieb].

Mein Zustand, an sich peinlich genug, wurde dadurch peinlich, daß ich blos der Pflege von Menschen überlaßen blieb, denen jedes Mitgefühl an den Leiden eines Fremden unbekannt ist. Diese kränkende Gleichgültigkeit [erweckte] mit nie empfundener Lebhaftigkeit den schon lange empfundenen Wunsch, in der Familie eines rechtschaffenen Geistlichen meinen Aufenthalt in London unterrichtender und angenehmer zu machen, als es mir bei meiner isolirten Lage möglich ist!

Ich wage es, diesen Wunsch gegen Sie zu äußern. Aber werden Sie mich nicht für unverschämt halten, wenn ich es wage, Ihren Beystand, jenen meinen heißesten Wunsch zu befriedigen, in Anspruch zu nehmen? Daß ich niemand näher kenne, dessen Gefälligkeit mir hierin dienen könne, und mein Vertrauen auf Ihre Menschenfreundlichkeit ist alles, was ich zur Entschuldigung meiner Freyheit sagen kann.

Die Absicht, mich in der englischen Sprache durch regelmäßigen Unterricht zu vervollkommnen, mehr Gelegenheit zu haben, meine wissenschaftliche Bildung zu befriedigen und vor allem mir eine

Digitized by Google

freundschaftliche Theilnahme meiner Umgebung und meiner Führer und Lehrer zu finden, dies ist die Ursache, was mir das Leben in einem gewöhnlichen Boarding-Hause unerträglich macht.

Bis höchstens 90 Guineen wäre das Maximum, was ich jährlich für Kost, Logis und Wäsche und Unterricht bestimmen kann! Ich fühle, wie wenig ich biete, weshalb ich so wenig Belästigung als möglich zu verursachen wünsche.

Im Kreise Ihrer Bekanntschaft und Verbindungen mit Männern Ihres Standes wird es Ihnen wahrscheinlich nicht schwer werden, meine Bitte zu befriedigen. Ob meine Hoffnung nicht täuscht, erfahre ich wohl durch einige gefällige Worte aus Ihrer Feder, und ich bin dann so frey, mich mit Ihnen mündlich zu unterhalten, sobald ich es ohne Gefahr thun kann.

In Hinsicht meines Charakters darf ich mich auf Herrn Eybe und S[chmaeck], auf dessen Contor ich als Volontair arbeite, und die Herrn Meyer und L[eonhardi] beziehen.

Mit wahrer Hochachtung

Ihr ergebenster D[iener]

CJ Meyer.

London, 25. August 10./15. Sept.

Gotha. Herrn Kabinetsrath Madelung.

Erst heute darf ich dem Vergnügen, Ihren sehr netten Brief vom 1. J. zu beantworten die nöthige Zeit widmen, ohne jene Geschäfte zu unterbrechen, welche an sich mir weit weniger wichtig und oft entschieden unangenehm sind, deren Erfüllung aber in dem mir einmahl angewiesenen unermeßlich weiten und bürgerlich doch so einförmigen engen Wirkungskreise zur unbedingten Pflicht wird.

Für's erste, theurer Freund, wiederhole ich Ihnen für das offene Vertrauen, daß mich über mein Verhältniß zu dem verehrten Durchlauchtigsten Fürsten ohne Rückhalt aufklärt, meinen heissesten

Digitized by Google

Dank. Einliegender Brief an Se. Durchlaucht ist das Produkt Ihres Rathes. Ich fürchte zwar die Eigenliebe des gütigsten Fürsten zu reitzen, aber mag es, mag auch das Aergste folgen, ich werde nie meinem Vorsatz, mich in dieser Angelegenheit blos der Leitung Ihrer klugen Rathschläge zu überlaßen, brechen. Oder sollte ich durch tollen Leichtsinn mich und meinen Vater ins Verderben, Sie, den Freund, dem ich fast alles schulde, den ich als den Treuesten und Aufrichtigsten verehrte, in Verlegenheit stürzen? Das wäre ja Undank gegen mein Glück, meinen Freund, mich selbst — gegen alle, die mir wohlwollen und mein Glück wünschen! Ein früherer Wink von Ihnen würde mich eher vorsichtig gemacht haben. Aber ohne jenen, wie konnte ich im goldreichen England, wo einen besonderen Aufwand von einigen 100 £ kaum ein Privatmann bemerkenswerth finden wird, und sich dadurch das Maas, nach welchem man eine Summe groß oder klein nennt, so leicht verlängert, und mit dem Zustand der Finanzen meines Fürsten gänzlich unbekannt . . . [Der Briefentwurf bricht hier ab].

London. Herrn A. Schmaeck.

Ein gestern von meinem Vater erhaltener Brief veranlaßt mich, Ihnen folgende Mittheilung zu machen. Ich thue es schriftlich, weil der Gegenstand für mich zu wichtig ist.

Mein Vater versagt mir alle kräftige directe baare Unterstützung, um den mit meinem hiesigen Aufenthalt verbundenen Aufwand zu decken. Ich kann sein Verfahren nicht tadeln, da er, [im Besitz] eines mäßigen unabhängigen Vermögens, keinen neuen großen zufälligen Verdienst hat, indem er sich vom Geschäft meistens abgezogen und sich mit den gewöhnlichen Zinsen seiner Capitalien begnügt, zumal auch mein Bruder, der eben seine Studien auf einer deutschen Universität vollendet, jetzt bedeutende Summen [benötigt].

Meine geregelte Lebenszeit und mein Betragen in Frankfurt und

Digitized by Google

zu Hauße erwarb mir ein unbeſchränktes Vertrauen meines Vaters. Und mir direkte Unterſtützung verſagend, hat er mir nicht nur bedeutend mit Conſignation deutſcher Produkte beſchäftigt, ſondern er hat mir auch in Hamburg und Franckfurt ein Accreditif von £ 1000, — zur freien Verfügung ausgemittelt! Sein Zweck iſt, mir von erſteren eine mäßige Verkaufsproviſion zu bewilligen, mit letzterem mich in den Stand zu ſetzen, kleine Unternehmungen für eigne Rechnung machen und von günſtigen Conjunkturen einigen Nutzen ziehen zu können.

Wertheſter Herr Schmaeck. Unter Ihrer Aufſicht und deshalb für Sie arbeitend halte ich es für Pflicht, Sie von der Abſicht meines Vaters zu unterrichten und um Ihre Genehmigung zu bitten. Dieſe vorausgeſetzt, ſtelle ich folgende Idee Ihrer geſelligen Prüfung frei, wodurch ich nämlich den Zweck und die Mittel zu fernerem Aufenthalt hier, ohne Ihnen durch Forderung eines Salairs beſchwerlich zu fallen, am leichteſten erreichen zu können glaube! Ohne Ihre Intereſſen dabei zu vernachläſſigen.

Alle hieſigen für meine Rechnung zu machenden Transactionen geſchehen durch Sie, oder wenigſtens unter Ihrem Vorwiſſen und Genehmigung, [wofür Sie] von allen Beträgen Ein Prozent Commiſſion vom Ein- und Verkauf berechnen.

Jeden empfangenen Auftrag überlaße ich Ihnen gegen gleiche Commiſſion. Für den Betrag der Abſendungen gebe ich Ihnen, je nachdem es mir meine Comittenten conveniren, wenn nicht ſogleich, doch von dem Prompt Rembourſierten Deckung.

Sie bewilligen, gegen eine prompte Commiſſion von 2 Prozent für $^2/_3$ des Betrags einer gemachten Conſignation ein 3 Monat-Accept zu geben, wogegen ich Ihnen 8 Tage vor Verfall gehörige Deckung verſchaffe, wenn die Waren noch nicht realiſiert ſein ſollten.

Jenes Accreditif auf $^2/_3$ iſt bey Empfang des Bewußten offen, und ſtehet es mir frey, ob ich ſelbſt von Gotha oder Frfurt darüber verfügen laße.

Digitized by Google

Das wäre etwa die Grundlage meiner geschäftlichen Verbindung mit Ihnen, die mein zwar noch entfernteres eigenes Etablißement in meinem Vaterland vorbereiten soll. Meine Absicht ist, dem Woll- und Garngeschäft für London und Retouren von Colonialwaren und anderen Handelszweigen mein Etablißement zu widmen, zu deßen Führung ich mich noch einige Jahre bey Ihnen vorzubereiten wünsche.

Ich bitte Sie, werther Herr Schmaeck, um eine billige Prüfung deßen, was ich Ihnen offen darlege. Ihren freundlichen Rath werde ich auch dann befolgen, wenn meine Vorschläge auch nicht mit Ihren Ansichten übereinstimmen würden. Ich [erbitte] schriftliche Mittheilung über den Gegenstand und empfehle mich Ihnen

als ganz der Ihrige

CJ Meyer.

Hamburg. S. T. M. J. Jenisch.

L[ondon] 22 Sept. [1818].

Die Herren M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. waren so gütig, mir bey Ihnen ein blanco Accreditif auf 6000 fl. blanco am 16. Aug. auf 6 M[onate] unter ihrem Obligo zu eröffnen.

Die Gefälligkeit jener Herren wird mir um so schätzbarer, als es mir Gelegenheit giebt, eine Verbindung mit einem Hause anzuknüpfen, die schon an sich einem angehenden Geschäftsmann von unendlichem Werth sein muß. Vielleicht gelingt es mir, durch strenge Pünktlichkeit in Erfüllung meiner kaufmännischen Verpflichtungen Ihr Zutrauen mir zu erwerben und dadurch eine Fortdauer der eben angeknüpften Verbindung auch nach der genannten Zeit zu gewinnen... [folgen Einzelheiten.]

Ich empfehle mich Ihnen ebenso achtungsvoll

als ergebenst

CJ Meyer.

Digitized by Google

Gotha. A. H. Leonhardi. (Privatbrief!) [September 1818.]

Werthgeschätzter Freund!

Ich erfülle heute die Ihnen in meinem Briefe vom vorigen Posttage angedeutete Absicht, mich mit Ihnen über gewiße durch die Ihnen gemachte Zuckersendung eingeleiteten Geschäfte zu unterhalten.

1) Nach allem, was ich über den Handel Gothas mit Colonial-Erzeugnissen weiß, ist derselbe zusammengeworfen bedeutend genug, um eine enge Verbindung mit den dortigen Prima-Häußern wünschenswerth zu machen.

Bei der großen Competition Bremer Häußer wird dies indeß dem erst angehenden Geschäftsmann, den kein langjähriger Ruf empfiehlt, nur dann möglich, wenn er besondere Vortheile und besondere Vergünstigungen anzubieten hat, die jene Rivalen ihrer Lage gemäß nicht genießen lassen können.

Es ist ausgemacht, daß die Londoner Preise immer 2 bis 6 und oft 10% niedriger als die eines Continental-Marktes stehen — Und dieses Verhältniß wird nur zuweylen bei schnell aufsteigender Conjunctur aufgehoben, indem jene Märkte nur dann immer blos langsam nachfolgen, wie dies Jahr mit Caffee der Fall war!

Allein dies sind Ausführungen, die nicht mit in specielle Berechnung gezogen werden können.

Plan, für Leonhardis Brief bestimmt.

datirt vom 23ten September [1818]

Ich hege die feste Überzeugung, daß die Maße der durch die dortigen Kaufleute consumirten Colonial Produkte groß genug ist, um auch davon eine bedeutende Abnahme zu finden, und dadurch besonders bey günstiger Conjunctur nicht geringer Nutzen geschöpft werden kann. Alles hengt davon ab, die dortigen Kaufleute nach und nach zu Committenten zu bekommen. Diese Absicht kann aber nur dadurch erreicht werden, daß ihnen zu billigerer Beziehung als von

Digitized by Google

den Bremern und Hamburgern Aussicht [ge]geben und ihnen zugleich der Vortheil von letzten beiden Plezen, die Waaren früher als direct von London bekommen zu können, genommen wird!

Diese beiden Vortheile zu vereinigen entwarf ich folgenden Plan. Ich lege denselben Ihnen zur Prüfung vor, da ich bey deßen Ausführung Ihrer Mitwirkung bedarf, und er auf gemeinschaftlichem Intereße beruht.

Findet er Ihre Genehmigung, so werde ich während dem Schluße der Schiffahrt alles einleiten und vorbereiten.

Obschon es bey plötzlicher Conjunctur zuweilen kurze Augenblicke gibt, wo manche Waren hier theurer als auf minder großen deutschen Continental-Merkten sind, so ist es doch ausgemacht, daß im allgemeinen die Beziehungen von hier billiger als auf jenen Plätzen sind. Denn wenn das nicht [wäre], so würde kein Pfd. von hier bezogen werden, jeder Mann würde sich nach Bremen und Hamburg wenden, Örter, welche doch erst großenteils von hier aus versorgt werden.

Die einzige Ursache, warum das innere Deutschland so wenig Geschäfte mit London macht, ist theils Unbekanntschaft mit dem Markt, mehr aber die längere Zeit und die Unsicherheit, welche der Transport verursacht.

Diese beiden Hinderniße fallen weg, wenn ich in Bremen oder Hamburg ein Lager halte und von dort aus den Kaufleuten für Gotha ein Anerbieten zu Tagespreisen machen kann.

Dies wäre mit Hülfe eines Bremer oder Hamburger Contors leicht zu bewerkstelligen. Um aber mit noch größerer Schnelligkeit mit den Gothaer Kaufleuten in Verbindung zu kommen, um ihnen durch Ansicht der Waren die Bestimmung der Qualität und die Auswahl derselben für ihren Bedarf zu erleichtern, würde ich solche Verfügung treffen, daß Sie von einer jeden Packung Caffee, Zimt, Pfeffer, welche ich zu Ihrer Disposition nach Bremen richte, sogleich genaue

Digitized by Google

Muſter erhalten, nebſt Aufgabe des Gewichts — Einkaufsbedingungen nebſt den gewöhnlichen Koſten! Dann wird es ganz von Ihren Bemühungen bey den dortigen Kaufleuten abhängen, unſeren Waren baldige Abnahme zu verſchaffen. Sollte ſich's nun ja zuweilen treffen, daß dies nicht möglich wäre, ſo iſts noch immer Zeit, die Ware in Bremen wieder zu verſilbern.

Dieſes Geſchäft würde das Wichtigere, nehmlich mit Wolle, gar nicht verhindern, und blos mit Hülfe einiger W[aren-]Commiſſionen ohne ein ſolides Bremer Capital betrieben werden können. Sie kennen mein Accreditif bey Rothſchild. Mit Hamburg ſtehe ich ebenfalls in ähnlicher Verbindung, aber beyder bedarf ich zu meinen übrigen Geſchäften, und könnte blos ein Theil meiner Kräfte für jenen Vorſchlag widmen, welches freilich unzureichend ſein würde.

Wenn Sie mit meiner Idee übereinſtimmen, ſo würde es Ihnen als Geſchäftsmann von Ruf und Vermögen ja leicht werden, ein Blanco Accreditif auf Hamburger, Bremer oder Amſterdamer Banquen über 1 bis 2000 £ eröffnet zu bekommen, wenn Sie ſich darum bemühen würden. Wenn Sie mit G. Arnold Seyffert [in Verbindung träten, wäre er ſicher bereit] Ihnen ein ſolches Accreditif zu verſchaffen. Oder Sie könnten ſich auch an E. Arnoldi wenden. Dieſe haben bey Sillem, Benecke & Co. großen Credit offen, und glaube ich gewiß, daß dieſe Herren auf Arnoldis Empfehlung für Sie für eine anſehnliche Summe in Accept treten würden!

Wenn ich dann meine Kräfte mit Ihrem Credit vereinige, ſo halte ich es für völlig hinlänglich, um Geſchäfte für Gotha auf die vorgeſchlagene Weiſe betreiben zu können.

Der Nutzen bey einer ſolchen Unternehmung iſt nominell gering, 2 bis 4%, da es ſich aber bald um große Beträge handeln würde, d. h. zuſammengenommen, ſehr beträchtlich! Es verſteht ſich von ſelbſt, daß jeder Nutzen bey gemeinſchaftlicher Rechnung zu gleichen Theilen gehen würde.

Digitized by Google

Franckfurt a. M. M. A. v. Rothschild & Söhne.

L[ondon] 28. September [1818].

Die edle Bereitwilligkeit, mit welcher Sie meine frühere Bitte bewilligten, läßt mich hoffen, daß Sie auch der folgenden Mitteilung wenigstens nicht eine billige Prüfung versagen werden. Ich wende mich deshalb an Sie als diejenige Stütze, worauf sich das Ansehen meiner Handelsthätigkeit bezieht, und denen ich in jeder Hinsicht das vollständigste und offenste Vertrauen schulde.

Erst einige Worte über meine Verhältniße und meine Lage, und dann zu meinem Plan, den ich Ihnen mittheilen möchte.

Zufolge freundschaftlicher Uebereinkunft mit meinen Chefs, den Herren Eybe und Schmaeck genehmigen sie mir nicht nur Geschäfte für eigene Rechnung machen zu dürfen, sondern sie suchen mich in jeder Art aufs kräftigste zu unterstützen. Aus Mangel an hinlänglicher Beschäftigung für eigene Rechnung mache ich mich auf ihrem Kontor nützlich, wodurch ich alle mit dem Etablissement verbundenen Vortheile genieße, ohne selbst die damit verknüpften Lasten und Nachtheile tragen zu müssen. Aus diesem Grunde war es, daß ich dieser scheinbaren Abhängigkeit die Eitelkeit, in einem eignen Contor zu arbeiten, aufopfere und vielmehr werde ich suchen, mein bisheriges Verhältnis so lange, als nur möglich ist, zu unterhalten.

Über meine eigenen Kräfte habe ich wenig zu sagen! Ich bin nicht müßig und gestehe gern, daß ich auch nicht wilden speculativen Geist genug besitze, gegen das Risiko meine hiesigen fonds schnell zu vervielfachen oder auch schnell zu vernichten.

Die bitteren Erfahrungen anderer lehren mich die glänzende Klippe vermeiden, die schon so manchen jungen Geschäftsmann in den [Abgrund] geführt, ohne daß ich allzu bänglicher Furcht und Unentschlossenheit an dem Ausführen reiflich überdachter Unternehmungen [geziehen werden könnte]. . . .

Digitized by Google

Der eigentliche Zweck dieſes Briefes enthält die Bitte, folgende Idee zu prüfen und, im Falle ſie Ihren Beifall findet, mich bey ihrer Ausführung mit Rath und That zu unterſtützen.

Zur Erweiterung meiner Handelsthätigkeit iſt es mein ſehnlichſter Wunſch, auf Ihrem Platze einige gute Verbindungen zu bekommen, um ſo mehr, da ich dabey jede Collision mit meinem Hauße, welches dorten ganz [ohne] Intereße iſt, vermeide. Ich weiß, wie ſchwer es beſonders einem angehenden Geſchäftsmanne ohne Ruf wird, daß jener Zweck nur dann zu erreichen möglich iſt, wenn er beſondere Vortheile anzubiethen hat. Dies zu können, entwarf ich folgenden Plan.

[Hier iſt wohl eine Darlegung des Planes im Briefe an Leonhardi vom 23. Sept. gedacht.]

Es verſteht ſich, daß ich, um den Ruck einer niedrigen Conjunktur zu vermeiden, nur ſolche Artikel wähle, die immer verkäuflich, und [bei denen] die Preiſe einen ganz ſichern Standpunkt erreicht haben, oder einer ſteigenden Conjunctur entgegenlaufen.

Bey Ankunft der Waren in Bremen würde ich Proben ziehen und dieſe per Post ſolchen Häuſern zuſenden, die einen feſten Abnehmer dafür abgeben würden. Die Preiſe bleiben die der Original-Einkaufsrechnung, die ich Ihnen über jede Abladung behändige und für deren Betrag ich auf Sie in 3 Monat vom prompt Tage an gerechnet erhole. Da man meiſtens auf 1 und 2 Monat Credit kauft, ſo würde öfters die Güte ſchon in Ihren Händen ſein, ehe ich zur Angabe meiner Tratte Veranlaſſung finde.

Erſtlich bedarf ich Ihrer gefälligen Aufgabe einer bedeutenden Anzahl guter, beſonders thätiger, arbeitſamer Häuſer welche in Colonial-Waaren arbeiten. Dieſe würde ich verſuchen, durch öftere ausführliche Berichte über Waren-Preiſe nützlich zu unterhalten.

Digitized by Google

Gotha, den 17. Octbr. 1818.

Sie werden mich, mein lieber Freund, für einen nachläßigen Gesellen und vergeßenen Freund halten, daß ich die Antwort auf Ihren lieben Brief vom 11. v. M. so weit hinausverzögerte, indeßen baue ich viel zu sehr auf Ihre humane und billige Denkungsart, als daß ich glauben könnte, Sie setzten in meine Versicherung, daß solches nur aus guter Absicht, wie immer für Sie, lieber Meyer, geschah, den geringsten Zweifel. Des Herzogs Durchl. befand sich beym Empfang Ihres gedachten Briefs in Ronneburg – ich aber hier – bey der Beschaffenheit des Inhalts jenes Briefs hielt ich es daher für gerathener, zumahl da die Laune in jenem Orte nicht die beste gewesen seyn sollte, Ihren Brief an Serenissimum, bis zu seiner vor 8 Tagen erfolgten Zurückkunft, an mich zu halten und bey Übergabe desselben die nöthige Erklärung zu geben und somit Ihr mir theures Intereße sicherlich zu wahren. Ich denke, ich habe wohl gethan, erhalte Ihren Beyfall und bedarf keiner weiteren Rechtfertigung.

Die Antwort des Herzogs, die nun wohl schon in Ihren Händen ist, wird Ihnen beweisen, daß die Art, wie Sie, lieber Meyer, Ihren Wunsch vorgetragen haben, durchaus nicht mißfällig aufgenommen worden ist, – dies ist gut und erfreulich für Sie, – indeßen muß ich es ganz Ihrer fernern Klugheit anheimstellen, wie Sie und ob Sie die neuern Bestellungen Serenissimi ausführen wollen oder nicht. – Denn die Lage ist, trotzdem, daß Ihr Brief gut aufgenommen wurde, noch die vorige, d. h. man gab Ihnen zwar Aufträge, wies Ihnen jedoch keine Gelder an. Gehen Sie daher immer noch sachte [vor] und sehen Sie zu, wie Sie, um Zeit zu gewinnen, mit Ausführung der Aufträge laviren können; geht es am Ende nicht anders, nun so schicken Sie für 80–100 Lstrl. Kleinigkeiten, die Serenissimum erfreuen können und die sein Cabinet bereichern; – mögen die andern Gegenstände bis zu der Zeit, wo man Ihnen Geld anweist, ausgesetzt bleiben! Dies ist mein Rath, lieber Meyer, benutzen

Digitized by Google

Sie denſelben auf eine discrete Art, und glauben Sie, daß, wenn es mir wehthut, ſo ſchreiben zu müßen, ich Sie vor großen Unannehmlichkeiten in der Folge ſchützen will. — Sapienti sat!

Empfangen Sie übrigens, mein lieber Meyer, meinen herzlichſten Dank, daß Sie eben ſo vertrauend als vorſichtig meinem Rathe gefolgt ſind; ich erkenne daraus immer mehr, daß Sie, mit dem ſteten Eifer, gern gefällig zu ſeyn und Ihre Geſchäfte mit Nutzen zu treiben, zu klug und zu rechtlich ſind und denken, um ſich ſelbſt zu hintergehen und von andern gemisurtheilt zu werden; fahren Sie in dieſen ſchönen Geſinnungen fort und überzeugen Sie ſich, daß ich wie alle, die Sie kennen, Sie darum nur hoch ſchätzen müßen. Die Folge der Zeit wird Sie über mancherley noch unterrichten, — vorzüglich aber von dem Umſtande, daß ich Ihr Freund bin und Gelegenheit nehmen werde, Ihnen in einem unvorhergeſehenem widrigen Falle, mit meinen Bekanntſchaften im Auslande ebenſo nützlich zu ſeyn, als jetzt, wo es Ihnen angenehm war, eine Fürſprache zu finden.

Leben Sie wohl, Freund, und bleiben Sie der Meinige.

Von Herzen der Ihrige
E. Madelung.

Gotha. An den Bruder. [Oktober 1818.]

Wie vielmahl habe ich nun ſchon das mit der deutſchen Poſt ankommende Briefpaket vergeblich durchwühlt, oder die Finger des dieſelben vor dem Leſen flüchtig durchſchießenden Chefs erwartungsvoll und getäuſcht beobachtet! Auch nicht eine Zeile von zu Hauße — kaum einen mageren Gruß durch Leonhardi geſchrieben. Da ich weiß, daß Ihr die Briefe Leonhardis zur Poſt beſorgt, ſo war ein „Guten Morgen!“ auf die Rückſeite des Briefes geworfen — doch auch ein Zeichen Deines Gedenkens an den wahrſcheinlich vergeßenen Bruder, wie ich das „franco“ von der väterlichen Hand immer mit wahrem Vergnügen auf der Aufſchrift der fremden Briefe leſe! — aber

Digitized by Google

nein, auch das nicht mehr! In Jena geben noch Fleis, Geschäfte, Zeitungen eine leichte Entschuldigung, aber in Gotha hast Du auch gar keine, wenn Du nicht etwa „ich konnte aus Langeweile nicht schreiben" als Entschuldigung anführen willst.

Deine Gleichgültigkeit gegen das blos mich Betreffende veranlaßt mich, wieder Dich mit etwas über unser Bibliographisches Geschäft am interessantesten zu unterhalten.

Nach allen eingezogenen Erkundigungen hat sich die Einfuhr von Büchern zu einem wirklich regelmäßigen Geschäftszweig emporgeschwungen: besonders wurden über Frankreich und Holland große Parteyen importirt, die sogleich nach dem Landen zu guten Preisen öffentlich verkauft werden! Natürlich verstehe ich damit Werke in der englischen Sprache, obschon auch die klassischen Werke der Spanier und Italiener gut verkäuflich sind.

Da ich weis, zu welchen Spottpreisen von dorten oft ganze Bibliotheken verschleudert werden, so hätte ich wohl Lust, unter Deiner Mitwirkung solche sich zuweilen darbietende Gelegenheit zu benutzen, was durch Deine eigenen kleinen fonds geschehen könnte, und gebe ich heute dem Herrn Leonhardi Auftrag, ganz nach Deinem Verlangen bis 250 rth. auszuhelfen oder nach Jena zu überschicken. Vorderhand halte ich dieses hinlänglich, wenigstens versuchsweise, denn täuschen mich meine auf genaue Erkundigungen [sich stützenden] Beobachtungen nicht, so muß es der Mühe werth sein, ein größeres Capital dafür zu bestimmen und einen ordentlichen Geschäftszweig daraus zu machen.

Mir ist es übrigens sehr recht, wenn alles auf gemeinsame Rechnung und Gefahr geht. Bist Du aber zu ängstlich, Dich auf größere Beträge einzulaßen, will ich Dir vom Betrag der Einkäufe eine Commission von 5 % bewilligen und trage das Risiko allein!

Über die bey der Auswahl der Bücher zu beobachtende Vorsicht habe ich gerade genug gesagt. Du bist zu Kenner und wirst nicht unklug

Digitized by Google

handeln. Ich bemerke nur noch, daß Du, wenn in Zukunft Werke von Werth ſchlecht gebunden ſind, ſolche recht nett in ganz franz Band binden laßen mußt, auf keinen Fall in Pappe oder Halbfranz! Der Schnitt muß entweder gold oder weiß, nicht einfarbig oder geſprenkt ſein. Beym Verpacken Reiben zu vermeiden, ſey ebenfalls vorſichtig! Auch wiederhole ich, durchaus keinen Blunder zu ſenden. Denn nach der jetzigen Einrichtung wird der Zoll aufs Gewicht – nämlich 6 £ auf den Zentner bezahlt!

Über meine Lage habe ich nur wenig zu ſchreiben, obgleich ich Dir viel erzählen könnte. Allein andere Bussiness als die nach pecuniairem Verdienſt und kaufmänniſchen Erfolgen und Kenntniſſen habe ich gänzlich aufgegeben, da ich die Unmöglichkeit einſehe, dem Merkur und dem Apoll und der Minerva zugleich zu dienen. Mit einem großen Theil der Contorgeſchäfte meines Hauſes beladen, werden auch meine eigenen immer größer, und [für] letzte kann ich nur die Stunden des Morgens vor 10, des Mittwochs und des Sonnabends aber vor 9 Uhr und des Sonntags anwenden. Vor Mitternacht komme ich nie mehr zu Bette! Des Poſttags und ein Stündchen nach der Börſe zu eigenen Geſchäftsbriefen zu gewinnen, habe ich nicht Zeit; zu Mittag zu eßen und ein Bißen Brod und Butter oder Schinken ſind oft die einzige resurrection für den heißen Poſttag. Wohl iſt dies keine beneidenswerthe Lage, aber gottlob meine Conſtitution hält es aus und ich bin der Anſicht, auch in der Zukunft unabhängiges Vermögen, offene Achtung des Vaters in Gotha, und auch ihre Liebe und die Achtung meiner Mitbürger im fernen Hintergrund macht, daß ich mich auch zufrieden und glücklich befinde.

Gotha. A. H. Leonhardi. 27. Oktober [1818]

Werther Herr Leonhardi.

Heute hatte ich das Vergnügen, Ihren ſehr werthen Brief vom 17. d. Monats zu empfangen.

Digitized by Google

Daß Sie keinen der Ihnen gegebenen Aufträge ausführten, bemerkte ich mit Bedauern. Demgegenüber muß es mich befremden, daß Sie dennoch von einem Accreditif Gebrauch machen wollen, oder vielleicht schon gemacht haben, das ich Ihnen, worüber ich mich auch deutlich genug erklärte, blos als Mittel zur Ausführung meiner Orders eröffnete, und das folglich auch dann sich von selbst erledigte, sobald die damit für mich zu machenden Einkäufe nicht mehr möglich waren.

Blos in diesem Bezug, nicht in Vorschuß auf die mir auf gemeinschaftliche Rechnung mit meinem Vater gemachte Woll Consignation wies ich Ihnen Tratten bis 5000 fl. Accept an. Wie konnten Sie diesem Sinn gänzlich zuwider davon Gebrauch machen? Und sollte ich nicht an Sie antworten dürfen, werther Freund, daß Sie, wenn nicht wißen, doch wenigstens vermuthen konnten, daß meine Kräfte nicht von der Art sind, um über jene genannte Summe, ohne meine darauf gestützten Arrangements gänzlich zu verwirren, so nach Belieben veränderte Dispositionen zu treffen. Dispositionen, die den Ihnen in meinem Brief vom 24. mitgetheilten Anordnungen so schnurstracks entgegenhandeln und die ohne alle Vorbereitung Ihnen und mir blos Verlegenheit und Mißcredit hervorbringen müßen.

Ich hoffe, es ist noch ungeschehen, Sie haben noch nicht gezogen, denn dann wäre ein Verweigern und ein Protest Ihrer Abgabe unvermeidlich, indem Rothschild mit keiner Silbe zu deren Annahme von mir beauftragt ist. Zudem habe ich über meinen ganzen bey ihm offenstehenden Credit bereits verfügt und kann jenem Hauße bey unserer noch so jungen Verbindung keineswegs zumuthen, über die ursprünglich accreditirte Summe für mich in Accept zu treten. Schon ein solches Ansuchen wäre mir nachtheilig, und bleibt mir also nichts übrig als die durch Sie auf Rothschild meiner ausdrücklichen Order zuwider etwa bezogenen Summen unbeschützt ihrem Schicksal zu überlaßen, wenn Sie nicht sonst dafür noch zeitige schleunige Vorkehrung treffen. — — — —

Digitized by Google

Gotha. Leonhardi. 9te November 1818.

Sehr werther Freund!

Ich habe Ihren interessanten Brief vom 27ten Pti. zu beantworten.

Für jede mir über die dortigen Geschäfte mitgeteilte Auskunft nehmen Sie vorläufig meinen herzlichen Dank, obschon Ihre Ansichten über den Londner Handel, die Kaffeesteigerung vielleicht beschränktere Ideen vom Gang der Geschäfte zum Grunde haben.

Ihr Raisonnement stimmt jedoch mit dem der klügsten Kaufleute auf den Stapelplätzen des inneren Deutschlands überein. Alles schimpft und schmäht London des Unsinns, betäubt durch das Geschrei der vernunftlosen Menge, des kaufenden Pöbels, vereinigen sich oft leider auch viele der Besten mit der kreischenden Mehrzahl, die den Grund der großen Caffee-Steigerung blos in der Speculationswuth unserer Kapitalisten sehen. Was nun Überfluß und Mangel einer Waare betrifft, so suchen sie einzig ja blos in den Stapeln des nächsten Stapelortes; ist es da nicht zu niedrig, so ist auch in der übrigen Welt kein Mangel!

Wie anders wäre das Urtheil, nähmen [sie nur] einen Blick in die Speicher von Hamburg, Antwerpen..., in die Preislisten von Rio de Janeiro, Havannah, Portauprince, Batavia und Boston. Wie ganz anders würden viele, die jetzt das Kreuz über London brechen, nach einem kleinen Spaziergang in unsere Werft- und Dockanlagen – da sicher 35000 Tonnen lagern – und den Speichern, wo sicher oft 300000 Säcke aufgethürmt lagern, – denken? Doch was hilft das Predigen gegen einmahl vorgefaßte Meinung!

Gotha. Kabinetsraths Madelung. London 26. November 1818.

Daß man mit den besten Willen sein Wort zu halten, doch manchmahl wortbrüchig, mit der aufrichtigsten Wahrheitsliebe doch zuweilen zum Lügner werden muß, wenn man fremden Launen und fremden Interessen untergeordnet ist, erfahre ich in der wieder ver-

Digitized by Google

ſpäteten Beantwortung Ihres werthen Briefes vom [17.] v. Monats. Und nur die Verſicherung, daß es kein Nachläſſigkeitsfehler war, kann ich zur Rechtfertigung anführen.

Für den äußerſt verbindlichen, wahrhaft freundſchaftlichen Brief, verehrungswürdiger Mann, meinen herzlichen, ungeheuchelten Dank.

Ich hatte Sie immer als die Hauptſtütze meines Glückes, deßen Beförderung Sie ſo theilnehmend wünſchen, betrachtet. Ich nehme Sie als Urheber meines kaufmänniſchen Wirkungskreiſes, der mich vielleicht bald in eine unabhängige Lage verſetzt, und deshalb war mir die Befolgung Ihres Raths immer die unverletzlichſte Pflicht.

Deſto mehr erröthe ich, wenn ich mich eines Bruches dieſer letzten, einer unvorſichtigen Handlung bekennen ſollte, für die ich mir nicht allein Vergebung erbitten, ſondern ich auch Ihren Beyſtand zur Vorbeugung übler Folgen dringend fordern muß.

Sie wißen, theurer Freund, wie wiederholt und immer dringender der Herzog den Wunſch nach dem Beſitz der früher erwähnten Prachtſhawls äußerte. Dieſes mit der Überlegung, daß kein Kunſtwerk eines fürſtlichen Beſitzers und ſelbſt eines höheren Preiſes würdig wäre. Die Betrachtung, daß der Ankauf eines ſolchen vielleicht zu keiner andern Zeit wieder möglich ſein dürfte, führte in dem kritiſchen Augenblick den raſchen Entſchluß herbey, zwey davon zu kaufen.

Um mich nicht zu wiederholen, bin ich ſo frey, Ihnen meinen Brief an Se. Durchlaucht offen zur gefälligen Durchſicht zu behändigen, deßen Inhalt Sie nicht nur über die Art und Weiſe des Kaufſchluſſes unterrichtet, ſondern Ihnen auch meine Wünſche und Vorſchläge, die contrahirten Verpflichtungen auf eine für die herzogliche Chatulle am wenigſten fühlbare Weiſe zu erfüllen, mittheilt.

Daß der aufgegebene Preis nicht der würkliche Stoffpreis iſt, verſteht ſich von ſelbſt. Die Unternehmung iſt zu gewagt und [bringt], wenn ſie gelingt, einen billigen Nutzen. Im günſtigſten Falle gewinne

Digitized by Google

ich 110 Pfd. Sterling, wenn ich die Hälfte zu einem Andenken für die aufrichtigsten, wohlwollendsten meiner wenigen Freunde widme.

Von Ihrer Fürsprache hängt aber die Verweigerung ab, die mich in eine unauflösliche Verlegenheit setzen würde. Aber mein Vertrauen auf Ihre Freundschaft verscheucht fast die quälende Sorge. Vorausgesetzt, daß es Ihnen gelingt, S. Durchlaucht zur Genehmigung zu bewegen, und derselbe die nach seinem ausdrücklichen unbedingten Befehl gefertigten drey Gegenstände genehmigt, so finden Sie denn auch wohl den Ausweg, um mir nach und nach zu einem Rembourseement zu verhelfen.

Da ich mich dann auf Hr. Rothschild traßire, so würde S. Durchlaucht bey diesem Herrn erst im Laufe des Aprilis in Debet treten, gewis hinlängliche Zeit, um sich über einen so kleinen Betrag zu arrangiren.

Würde mir zur Deckung des Restes und zur Erfüllung der eingegangenen Contract-Verpflichtung ein blanco Accreditif unter Garantie des Herzogs eröffnet, so ist dies für mich hinlänglich, um die herzogliche Chattulle der Verbindlichkeiten zu entledigen, mir zu dem bestimmten Termin die nöthigen Gelder anzuweisen. Und wird es dann ganz von Ihrer Convenienz abhängen, wann Sie gegen Rimesse des mir schuldigen Betrags das Creditif wieder einziehen wollen.

Es versteht sich von selbst, daß das ältere Accreditif unter Rückbürgschaft meines Vaters neben dem hier gemeinten bestehen kann. Sie hätten weiter nichts zu thun, als die Herren Rothschild & Sohn zu ersuchen, meinen blanco Credit von £ 1000, — auf £ 2000, — auszudehnen, und bis zu einer gewißen Zeit zu verbürgen, bis zu deren Ablauf natürlich auch mein Vater seine Rückbürgschaft mit £ 1000, — zu bestätigen hat.

Bey dieser Gelegenheit sollte es mir lieb sein, wenn Sie über meine bisher bey den Herren Rothschild vorgenommenen Transactionen beobachtete Pünktlichkeit und Solidität [sich] gefälligst erkundigen wollten. –

Digitized by Google

Dem gewiß nicht ungünstigen Zeugniß darf ich noch die Versicherung hinzufügen, daß das Resultat meiner mit ängstlicher Vorsicht geleiteten Handelsunternehmungen und mein wachsender Credit mich zu der besten Hoffnung berechtigt.

Rechnung über die berichtete Sendung empfangen Sie mit einem nechsten. Der Betrag derselben, die Shawls ausgenommen, dürfte sich auf £ 300, — belaufen.

Daß übrigens der Ankauf aller befohlenen Dinge bis zum Eingang der Mittel und Ordres unterbleibt, darauf dürfen Sie ein für allemahl rechnen! Und nie werde ich Ihr Freundschaft und Gefälligkeit für mich und meinen eignen Ruf und Credit und mein Vermögen wieder auf eine so unangenehme gefährliche Probe stellen.

Wie Sie auch diese Sache zu schlichten für gut finden werden, übersehen Sie wohl die Bitte um schnelle Mittheilung nicht, um auf selbst dem schlimmsten möglichen Fall rechtzeitig Vorkehrung zu treffen.

Mit wahrer Achtung und Ergebenheit

Stets der Ihrige C J Meyer.

Gotha, den 15. December 1818.

Ich bin im Besitze zweyer Ihrer angenehmen Zuschriften, mein lieber Herr Meyer, und versichere Sie, daß die darin befindlichen Einlagen an Serenissimum sogleich abgegeben worden sind. Der Gratulationsbrief an Se. Durchl. kam recht a tempo, denn er traf am Morgen von Serenissimi Wiegenfest ein und ward, wie Sie späterhin noch selbst werden unterrichtet werden, sehr freundlich aufgenommen. Welche Wirkung der zweyte Brief an Sereniss. vom 24. v. M. gemacht hat, vermag ich bis jetzt nicht vollkommen zu beurtheilen, weil Se. Durchl. sich denselben von mir nicht vorlesen ließ, indem Er eben Geschäfte hatte; indeßen werden Sie mit Nächstem eine Antwort darauf erhalten, deren Inhalt mich im Voraus, und zwar um deßwillen, interessirt, weil die Lust zu den angekündigten

Digitized by Google

Shawls u. ſ. w. eben ſo groß iſt, als die Verlegenheit ſeyn wird, dieſe Gegenſtände auf die von Ihnen gewünſchte Weiſe in den Beſitz zu bekommen. – Dies, mein guter Freund, wird die Braut ſeyn, um die wir en trois tanzen werden; bekommen wir aber keinen 4ten Mann dazu, ſo muß der cotillon unterbleiben und wir müßen uns, wie in den Tanzſtunden mit leeren Stühlen, mit leeren Händen begnügen. – Doch zur Sache.

Sie wißen, mein guter Meyer, daß alles, was Sie angeht, mich recht innig intereßiert, und daß folglich jede Nachricht von Ihnen mir ſtets angenehm überraſchend iſt; allein ich leugne nicht, der Inhalt Ihres letzten Briefs an mich, wenn er mir auch das Gefühl Ihrer alten Freundſchaft zu mir recht herzlich und eindringlich beſtätigte, hat mich, nicht um meiner Perſon willen, ſondern blos Ihretwegen in eine peinliche Unruhe darum verſetzt, weil ich, trotz alles Nachſinnens und trotz des beſten Willens, bis jetzt nicht im Stande bin, Ihnen oder was eins iſt, mir als Ihrem Freunde, einen guten Rath oder auch nur eine entfernte Ausſicht zur Realiſirung Ihres, über den gewißen Gegenſtand mir zu erkennen gegebenen Wunſches zu ertheilen. Wie weh mir dies thut, werden Sie gewiß aus meinen bisherigen Handlungen zu beurtheilen im Stande ſeyn, und ſich davon um ſo gewißer überzeugen, wenn Sie ſich ſagen, daß es dem Freunde nie gleichgültig ſeyn kann, wenn es dem Freunde nicht nach Wunſch zu gehen ſcheint, oder wenn der erſtere nicht im Stande iſt, dem letzteren weſentliche Hülfe zu leiſten.

Ich mache Ihnen, lieber Meyer, keine Vorwürfe – und kann ſie Ihnen nicht machen – über den geſchehenen Einkauf der Shawls, denn ich weiß, wie dringend Serenissimus ward, und kenne die Wahrheit, daß man nicht ſtark genug iſt, den Wünſchen desſelben dann zu widerſtehen, wenn man in der Lage iſt, worin Sie ſich zu Ihm befinden; indeßen iſt es eben darum aber auch um ſo peinlicher, wenn man, in die Sache verflochten, einen ſchicklichen Ausweg durchaus

Digitized by Google

nicht anzugeben vermag, und um so weniger hierzu Vorschub leisten kann, als Man über gewiße Dinge nicht gern spricht und nicht gern sprechen hört, dennoch aber Seine Wünsche jeder Art befriedigt zu sehen sucht. Für den Augenblick also, mein guter Meyer, kann ich Ihnen über das mögliche Resultat von dem unternommenen Einkaufe durchaus nichts weiter sagen, als daß ich im Voraus überzeugt bin: „Die Shawls werden behalten werden." Auf welche Weise aber Ihre Serenissimo und mir zu erkennen gegebenen Wünsche wegen deren Bezahlung realisirt werden können, das steht noch bey den Göttern in und außer dem Olymp, also auch auf Erden, d. h. auf Erde, die zuweilen unter unsern Füßen wegrollt. Was ich für meine Person hierbey zu Ihrem Nutzen thun kann, das, dürfen Sie versichert seyn, werde ich mit der größten Bereitwilligkeit bewirken, wenn nur erst die ganze Sache entamiert ist.

Anlangend die übrigen eingekauften Gegenstände – außer den Shawls – so hat dies wohl keinen so bedeutenden Anstand, denn sie sind bestellt und müßen also jedenfalls behalten werden; die Zahlung dafür ist freylich auch noch schwierig, indeßen wird, wenn der Herzog ein ernstes und gerechtes Wort spricht, zu deren Berichtigung wohl noch ein Ausgang getroffen werden können. Ihre Vorschläge wegen Deckung der ganzen Summe leuchten mir recht wohl ein, ich wünsche nur, daß sie auch den Ministern so klar vorkommen, aber da wird es ein wenig Hinderniße setzen, indeßen hoffe ich noch immer, daß Serenissimus auf irgend eine Weise wird Anstalt treffen können, Ihren Wünschen wenigstens zum Theil zu entsprechen; – aber, lieber Freund, ich bitte Sie inständigst, für die Folge die höchste Vorsicht zu beobachten, denn Sie riskiren am Ende, wenn auch nie zu verlieren, doch in die allergrößte Verlegenheit in Hinsicht Ihrer kaufmännischen engagements, deren Einhaltung und Ihres Credits folglich, gesetzt zu werden. Die Schatulle ist zu sehr beschwert und wird es täglich mehr, als daß die damit beauftragten, nicht immer in Schutz genommenen, Behörden ihren

Digitized by Google

Eifer, gern und mit Ehren zu helfen, für die Folge ſtets werden Genüge leiſten können. — Dies unter uns im engſten Vertrauen, richten Sie hiernach Ihr Verfahren ein. — So wie ich irgend etwas Vortheilhaftes in der Sache bemerke, zeige ich es Ihnen an, und bitte jetzt nur um baldige Überſendung der eingekauften Stücke.

Ich bin zeitlebens mit freundſchaftlicher Achtung

der Ihrige Madelung.

Gotha. K. A. Madelung. 29ten Januar [1819]

Ihr gütiger Brief vom 15. v. M. wäre ſchon früher beantwortet, hätte ich nicht gehofft, mit der nächſten Poſt auch von S. Durchlaucht etwas Beſtimmtes über die in Frage ſtehende Angelegenheit zu erfahren, für welche Sie ſich eigner Überzeugung getreu ſo wohlwollend intereßirten ....

Doch zur Sache. Mit der Verſicherung — (die Shawls werden behalten werden) — fiel mir ein Stein vom Herzen. Ihr Wirken, denn ſonſt wäre ich ja noch in der bängſten Ungewißheit, erheiſcht folglich meinen ungetheilten Dank. Das zweifelhafte Rembourſement macht mich nicht ſowohl bange als wirklich verlegen. Denn — erſchrecken Sie nicht — wenn Sie oder Durchlaucht nicht ſchleunigſt Rath zu ſchaffen wiſſen, ſo hülft ſpäter nichts mehr. Daher beßer, daß wir uns verſtändigen.

Früher, Verehrter Freund, erklärte ich Ihnen, daß ich für mehrere eingegangene Engagements auf eine Unterſtützung von 500 £ von Serenissimus rechnen müßte. Nur mit Mühe konnte ich damals das durch Täuſchung dieſes Calculs gewordene Deficit in meinen Arrangements decken, doch Credit half mir und würde mich ferner der Unannehmlichkeit, dringend zu werden, überheben, wenn nicht das Brechen einiger Arrangements eben hier der Lage meiner Angelegenheiten eine ebenſo unvorauszuſehende als wiedrige Wendung gegeben hätte. Ein indirecter Verluſt von 250 £ bedeutet bei uner-

Digitized by Google

müdeter Thätigkeit faſt nichts. Allein, was weit ſchmerzhafter und nachtheiliger, ein plötzliches und durch jene großen ſich noch täglich mehrender Fallisements ſehr consequent hervorgebrachtes allgemeines Mißtrauen gab zu falſchen allgemeinen Maßregeln Anlaß, ſich ſo bald wie möglich Deckung für alle laufenden Engagements zu verſchaffen, welche Anteilnahme meiſt in ſolchen Geſchäften, die, wie die meinen, auf bloßem Credit beruhen, die größte Verwirrung unausbleiblich bereiten muß.

Durch Beſonnenheit und Anſtrengung habe ich bis jetzt das Ungewitter abgewehrt, welches dieſe Tage ſo manchen in ähnlicher Lage wie die meinige ſeine kaufmänniſche Exiſtenz koſtete. Ich halte mich unangetaſtet noch bis zu Ende dieſes Monats — aber dann muß ich brechen, ich bin ohne Ihre oder meines Fürſten Hülfe unwiederbringlich verlohren. Mit Mühe kann mich die Benutzung Rembourse von 500 £ Seiner Durchlaucht und die Verlängerung meines Accreditifs bey Rothſchild und Erweiterung desſelben auf £ 2000, – unter Guarantie Sr. Durchlaucht (£ 1000 mit Rückbürgſchaft meines Vaters) retten! — Worum ich Se. Durchlaucht innſtändigſt bitte.

Von der Rechnung ſind £ 700, — bare Vorſchüße, der Reſt, wie Sie wiſſen, in Terminen zahlbar. Das ganze Riſiko Sr. Durchlaucht bey Gewährung meiner Bitte belief ſich dann auf nichts mehr als £ 400,—, gewiß eine zu geringe Summe, um Beſorgniße erregen zu können.

[Würde mir alſo mein Erſuchen um Ziehung auf Rothſchild £ 500,—, Erweiterung meines blanco Accreditifs und Verlängerung desſelben bey jenem Hauſe auf £ 2000,— gewährt, ſo würde ich nach Abzug des Rechnungsbelaufs von £ [1100] und des Vaters Rückbürgſchaft von £ 1000,— der Vorſchuß bloß auf £ [400] belaufen, gewiß eine zu geringe Summe, um Beſorgniſſe erregen zu können.] Doch wäre wohl ſolche bey einem weit bedeutenderen Betrag unnöthig, indem meine Bilanz ein durchaus beruhigendes Reſultat giebt, und die eigentlichen Engagements durchaus nicht von der Art ſind, um

Digitized by Google

Verluste befürchten zu müßen. Blos der allgemeine Miscredit macht mich jetzt hilflos, enzieht mir die Mittel, meinen Verpflichtungen nachzukommen, und wird Ursache meines Verderbens, wenn mir Se. Durchlaucht Beistand versagt. Bin ich mir selbst überlaßen, so falle ich; ich darf wohl ohne Übertreibung hinzufügen, mit dem Ende meiner kaufmännischen Existenz ist auch mein ganzes Lebensglück zernichtet.

Sie wißen genug, Freund, ich denke, mehr als es bedurft! Bekomme ich bis zum 26. Febr. keine Antwort von Ihnen, so ergreife ich das letzte, (hoffnungslose) Mittel, was mir bleibt, nähmlich auf Rothschild den Verkauf der factura für Rechnung Sr. Durchlaucht 3 Mon. dato zu trassiren und es eilig à tout prix zu verkaufen. Welche Verluste aber mit solchen Mitteln verknüpft sind, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung. Meine Gemüthslage bis dahin haben Sie vielleicht — als Freund — empfunden. Ich habe mich früher stärker in solchen Fällen geglaubt, als ich mich wirklich finde!

Nun noch eine Bitte. Nimmt sich Se. Durchlaucht meiner an, so geben Sie wohl sogleich den Herren Rothschild die nöthigen Instruktionen mit dem Auftrag, mir die getroffene Verfügung umgehend zu bestätigen. Ich suche schon vorher dieses Haus durch Abschlüsse darauf vorzubereiten. Denn, was zum Erhalt meines Rufs und Credits gleich wichtig, betreiben Sie alles ohne Geräusch, umsomehr, da ich mit H. Leonhardi noch bedeutend engagirt bin.

Gotha, den 11. Februar 1819.

Ihr letzter Brief vom 29. v. M., mein guter Meyer, den ich gestern erhielt, hat mich eben so sehr überrascht, als tief betrübt, denn als Freund fühle ich Ihre unangenehme Lage um so schmerzlicher, weil ich für meine Person weder mit Rath noch mit That beistehen kann. Dazu kömmt der fatale Zufall, daß seit 6 Wochen unsers Herzogs Durchl. abwesend von hier ist, und daß ich also weder in dieser Zwischenzeit noch jetzt etwas bey höchstdemselben für Sie wirken kann;

Digitized by Google

und wenn Er nun auch Morgen, wie es uns annoncirt ist, wiederkömmt, wie werde ich im Stande seyn, gleich in den ersten Tagen von Ihrer Angelegenheit — eine Geldsache, von der Er überdem so ungern hört — mit Ihm zu sprechen? Wie werde ich im Stande seyn, denselben, da die Hauptsache — die Shawls — noch nicht angekommen sind, zu bereden, daß er Verfügungen treffen läßt, Sie für Ihre Forderung von Lst. 1118 zu befriedigen. Und endlich, auf welchem Wege kann und wird Serenissimus jene Summe anzuschaffen im Stande seyn, da die Schatull-Behörde mit Seiner ausdrücklichen Genehmigung, alle seine jetzt contrahirten Verbindlichkeiten und Engagements mit ihrer Berichtigung auf 10 Jahre hinausweist? — Mir schwindelt es, und ich habe in meiner gestrigen Angst, da ich mit Niemandem Fremden etwas über Ihre Angelegenheit sprechen konnte und wollte, Ihren Vater besucht, um mit ihm gemeinschaftlich einen Beschluß zu faßen. Leider! ist es aber zu keinem erklecklichen Resultate gekommen und nur die Bestimmung festgesetzt worden, daß, unter übrigens günstigen Voraussetzungen, jedenfalls Ihr Credit bey d. H. Rothschild und S. von Lst. 1000,— für den sich Serenissimus auf ein Jahr, d. h. bis zum 1ten Juny 1819, verbürgt hat, — auch nach dieser Zeit und wenn Se. Durchlaucht denselben nicht mehr garantiren wollte, für Sie fort erhalten werden soll, und zwar mittelst Bürgschaftsleistung eines hiesigen Handlungshauses.

Was aber Ihren 2ten Wunsch anlangt, Sie sogleich mit einem anderweiten Creditbrief von 1000 Lstr. oder gar 1400 Lstr. zu versehen, so hat Ihr H. Vater Bedenken gefunden, denselben in dieser Art zu befriedigen, und ich, bey meiner gänzlich unbemittelten Vermögenslage, kann eben so wenig etwas zu Gunsten Ihrer hierbey wirken. Als Diener des Herzogs kann und darf ich Ihnen nicht rathen, Ihr Guthaben an Serenissimo von £ 1118 für Rechnung desselben auf pp. Rothschild und S. zu entnehmen. Folgen Sie in Absicht dieses Punktes Ihrem Gefühle, Ihrer kaufmännischen Lage, und vor-

Digitized by Google

züglich dem Rathe Ihres Herrn Vaters, — ich darf mich darein nicht miſchen. Gebe der Himmel, daß Ihre critiſche Lage Sie vor Unglück bewahre! Dies wünſche ich als aufrichtiger Freund und verſichere Sie in dieſer Eigenſchaft eben ſo offen und wahrhaftig, daß ich es mir bey der Rückkehr Serenissimi auf alle nur mögliche Weiſe werde angelegen ſeyn laſſen, zu Ihren Gunſten zu wirken. Wären doch nur die verwünſchten Shawls angekommen! Das gäbe doch einen andern Ausſchlag, aber ich kenne den Herzog. Er wird nicht eher etwas Weſentliches thun wollen, bis dieſe in ſeiner Hand ſind. — Für die Folge, mein guter Meyer, bitte ich nochmahls, beobachten Sie Freundes Rath und zugleich die höchſte Vorſicht mit Ausführung der Ihnen zu ertheilenden Aufträge, denn Sie ſehen, wohin Ihre Gutmüthigkeit Sie geführt hat. Doch ſtille jetzt davon, ich hoffe noch immer, es ſoll etwas geſchehen und die Vorſehung ſoll Sie als rechtſchaffenen Mann nicht untergehen laſſen.

Mit dieſer frohen Erwartung und mit der Verſicherung, daß ich Ihnen ein günſtiges Reſultat, wenn ich es erreiche, mit der allererſten Poſt anzeige, wünſche ich, daß Sie den Kopf einſtweilen oben behalten und auf die Thätigkeit meiner Freundſchaft bauen.

Ihr treuer Freund
Ernſt Madelung.

Gotha. Kabinets Rath Madelung. 9th March [1819.]

Die freundſchaftliche Beantwortung meines Briefes, welcher Sie von meiner quallvollen Lage unterrichtet, empfing ich kurz vor dem gefürchteten Tage, am welchem ein großer Theil noch ungedeckter Engagements abgelaufen war. Ich hatte den Innhalt geahndet, mich vorbereitet. Ich fand das Mittel, das Ungewitter noch einige Wochen abzuwenden, aber jeder Nerv iſt aufs äußerſte geſpannt, auch nicht £ 100,– kann ich mehr disponieren; kurz ich muß ohne alle Rettung ſpringen, wenn der einliegende Brief an den Herzog ſeinen Zweck verfehlt.

Digitized by Google

Das Außenbleiben fernerer Mittheilungen von Ihnen, dem einzigen Freunde, an dem ich mich jetzt festklammern kann, – bestätigt, daß Sie noch nicht[s erreicht haben] und meine schreckliche Lage bleibt qualvoll wie zuvor. Mich nach dem Rathe meines Vaters zu rembourssieren, geht durchaus nicht, eher compromittiren!

Daß mein Vater um meine Lage weiß, kümmert mich sehr. Er kann mir nicht helfen und ich ihn nicht berauben. Ich schreibe ihm heute so tröstend ich kann.

Der Herzog muß, wenn mich alle seine früheren Versicherungen nicht gänzlich täuschen, etwas Kräftiges für mich thun, das ihn ja eigentlich so wenig kostet. Wenn er nur Sie um Rath fragte, sich nur nicht an Menschen wendete, die nicht wißen, was ein blanco Accreditif ist, die nur ihre Meinungen in einen Rätselspruch gehüllt zu geben imstande sind.

Auf jeden Fall haben Sie hoffentlich mein von meinem Vater verbürgtes Creditif von 1000 £ erneuert und verlängert. Ist dieß verspätet, so bin ich in diesem Augenblick erledigt, denn ich muß in wenigen Tagen bey Rothschild über den alten guarantirten Termin hinaus traßiren.

Vor allem bitte ich Sie, hiervon nichts laut werden zu laßen. Verschweigen meiner Lage ist ein so nöthiges Mittel, sie zu verbeßern.

Hatten Sie [Gelegenheit], die Einlage an Se. Durchlaucht, welche Sie dem Letzten an Sie beygeschloßen fanden, zu übergeben?

Mein Glaube an die Rettung wird mit jedem Tage stärker, der mich dem Verderben näher bringt. . . . Oder mein Glaube an Gott und Menschheit, an Freundschaft und Fürstengunst ist auf immer verloren. Einige Monate älter zu seyn, ist jetzt mein heißester Wunsch, nicht dieser, der bitterste, am Leben zu bleiben.

Leben Sie wohl

Ihr Schuldner und Freund C J M

Digitized by Google

Mit Recht können Sie, mein wertheſter Freund, böſe ſeyn, daß ich Ihren mir ſehr lieben Brief nicht gleich beantwortet habe. Indeß kann ich Ihnen mit Wahrheit verſichern, daß die erſten ſechs Wochen ohne mein Verſchulden verſtrichen, die ich dazu hätte anwenden können, Ihre freundſchaftliche Zuſchrift zu beantworten. Meines Vergehens gegen die erſte Pflicht der Freundſchaft mir wohl bewußt, fühle ich ſehr tief, und wüßte daher auf keine Art dieſe Schuld — die mich ſehr oft unruhig gemacht hat — auf eine gute Art abzuwenden. Ich ſehe aber wohl ein, daß durch dieſes unverzeihliche Verzögern, was mich zum reuigen Sünder gemacht hat, ſich mein Schuldenregiſter von Zeit zu Zeit vergrößert, und deswegen weniger Verzeihung zu erwarten habe. Alſo kurz und gut, verzeihen Sie mir, lieber Freund, nie ſollen Sie durch ſolch einen Fehler je von mir betrübt werden.

Vielen, vielen Dank für den guten Rum, den ich durch Ihren Herrn Vater erhalten habe. Künftig werden mir die guten Tropfen nicht ſo heiß auf der Seele brennen, als es bis jetzt immer der Fall war.

Mein Durchl. Herr wünſcht zwey gute Nagelzangen und ein Zahn-Etui von 8—12 Guinéen zu beſitzen. Könnten Sie dieſe Sächelchen anſchaffen, ſo wird es der Durchl. Herrſchaft ſehr viel Nutzen, und mir Erleichterung meines Amtes gewähren, weil ich die Zahninſtrumente fleißig gebrauchen muß.

Ich wiederhole nochmals, daß ich mich ſehr freue, wieder von Ihnen Nachricht, und wäre es blos mündlich, durch Ihren Herrn Vater zu erhalten. Ich freue mich jedesmal, wenn ich höre, daß es Ihnen recht wohl geht, daß Sie geſund und thätig ſind und ſeyn können.

Leben Sie wohl, erhalten Sie mir Ihre Freundſchaft, und ſeyn Sie verſichert, daß ich ſtets ſein und bleiben werde

Ihr aufrichtiger und dienſtwilliger Freund

Gotha, den 17ten März 1819.

Heinrich Buttſtädt.

Digitized by Google

Gotha, den 22. März 1819.

Erſt heute, mein lieber Meyer, bin ich im Stande, Ihren am 17ten d. bereits empfangenen Brief mit eingeſchloſſener Copie eines anderen Schreibens, deßen Original erſt geſtern über Holland an Serenissimum erfolgte, zu beantworten, — leider! aber noch nicht ſo, wie ich es Ihrem Intereße gemäß zu thun wünſchte. Dies iſt auch die Urſache, lieber Freund, weshalb ich bis jetzt mit allen Schreiben an Sie zögerte, denn ich möchte ſo gar geru Ihnen etwas Reſultierendes melden und konnte dies bisher durchaus nicht, da die verwünſchten Shawls erſt am 16. d. nach einer 11tägigen Reiſeroute von Hamburg hierher eintrafen und vom Herzoge eine beſtimmte Reſolution durchaus nicht früher zu erreichen war. Gott ſey Dank, daß dieſe Stücke endlich angekommen ſind, ungemein gefallen haben und daher auch behalten worden ſind! Wäre nur mit dem Behalten zugleich auch ein recht ſchwerer Geldſack in meine Hände übergegangen, oder ſonſt ein leichtes Papier mit dem Chiffre: £ 1118 an Sie zu zahlen, — aber da, mein guter Meyer, liegt der Hund begraben. Doch zur Sache.

Sofort nach Empfang Ihres lieben Briefs habe ich über Ihren Wunſch mit Serenissimo geſprochen und den Auftrag erhalten, mit H. v. Schlotheim über Ihre Angelegenheit zu conferiren. Die Antwort, die ich daſelbſt erhielt, ſah ich voraus und konnte, da mir die Verlegenheiten der Schatulle nur zu bekannt ſind, dem Reſultate derſelben nichts entgegenſetzen. Man wies alle Ihre Vorſchläge wegen Accreditirung bey Rothſchild ab, und gab mir eine ſchriftliche Reſolution, vermöge deren die Bezahlung Ihrer Rechnung auf das J. 1830 hinausgeſchoben und Ihnen inzwiſchen eine Entſchädigungsſumme von fl. 200 jährlich zugeſichert wurde. Ich referirte dies Serenissimo und fand, daß Er, gleich mir, nicht damit zufrieden ſeyn konnte, indeßen bekam ich keinen weitern Rath von Ihm und konnte nur, in der höchſten Angſt, in der ich mich dieſerhalb Ihretwillen befand, nicht anders als mit Ihrem H. Vater über die Beſeitigung dieſes

Digitized by Google

Gegenstandes in Unterhandlung treten, da ich unmöglich solche allein auf meine Schultern nehmen mochte. Nach vielem Hin- und Her-Überlegen, in welchem wir Ihr Interesse möglichst zu wahren suchten, begab sich denn endlich Ihr H. Vater selbst zum H. v. Schlotheim und erhielt, wie er mir sagte, zur Antwort, daß, wenn es zwar nicht möglich sey, die Schuld vor dem J. 1830 zu berichtigen, man doch erleichternde Mittel aufsuchen wolle. So steht es bis jetzt und ich bin begierig, was man uns vorschlägt. Mein Rath ist, unter den vorliegenden Umständen, ein liquides Document, mit 5% Interessen laufend, ausgestellt zu erhalten und dasselbe vielleicht mit einem kleinen Verluste hier zu verkaufen und Ihnen so den Betrag baar, d. h. durch Wechsel zu remittiren. Bekämen wir eine solche Obligation, — was ich Serenissimo vorläufig vorgeschlagen habe, so würden Sie bald bezahlt werden und mit einem kleinen Verluste von ca. 200 rth. höchstens an den Abnehmer einer solchen lang laufenden Obligation abkommen. Doch das stehet alles noch bey den Göttern, und diese mögen geben, daß es gut geht!

Ihren Credit bey Rothschild auf 3000 Lst. zu erhöhen, lieber Meyer, ging durchaus nicht, denn ich habe schon wegen des Accreditifs von Lst. 1000 ungeheure Vorwürfe von den Ministers bekommen, — diese wollen — und wohl nicht ganz mit Unrecht — daß der Herzog sich keinenfalls in kaufmännische Geschäfte und Obligos einlaße. Alles, was ich daher bey Serenissimo habe auswirken können, besteht folglich darin, daß er mir erlaubt hat, d. H. Rothschild zu ersuchen, Ihnen bis zu Ende dieses Jahres noch jenen Credit von L. 1000, — zu eröffnen; ich hoffe, daß dieselben dazu werden geneigt seyn und theile Ihnen das Resultat davon mit. Nach Ablauf dieser Zeit aber, lieber Meyer, ersuche ich Sie, sich um einen anderweiten Credit, als den vom Herzoge, zu kümmern, denn ich werde, so gerne ich Ihnen auch zu Diensten bin, nicht im Stande seyn, jenen Credit zu verlängern. Vielleicht macht sich dies zu jener Zeit durch Ihren

Digitized by Google

H. Vater und mich, wozu ich im Voraus gern die Hand biete. Nochmahls, mein guter Freund, bitte ich Sie, gehen Sie von jetzt an mit der Ausführung gewißer Bestellungen *sachte, ganz sachte*, denn wenn es auch diesmahl noch mit der ungeheuersten Anstrengung möglich gemacht werden konnte, — was aber auch noch ungewiß ist, — Sie aus Ihrer peinlichen Verlegenheit zu retten, so glauben Sie mir auf Wort und Ehre, *es kann nie wieder etwas dergleichen für Sie geschehen*, die Kräfte sind *gänzlich* geschwunden. Am allerwenigsten aber wagen Sie wieder einen Einkauf von so *theuren* Stücken, denn in der That Ihr Abnehmer existirt nur *einmahl* und auch nicht immer gewiß, wenn Fantasie und Laune dazwischen treten. Doch genug für heute, nehmen Sie alles als *Freund*, als wahrer aufrichtiger Freund an.

Am 23ten. — Nachdem man von Seiten der Schatulle gestern Ihren Herrn Vater die Eröffnung gemacht hat, daß alles, was man thun könne, darin besteht, Ihnen jährlich 250 rth. Entschädigung oder Interessen-Vergütung zu zahlen, daß übrigens die Zahlungstermine selbst erst im J. 1830 stattfinden können, bleibt nun weiter nichts übrig, als in einem Pro Memoria von Seiten Ihres Herrn Vaters an des Herzogs Durchlaucht sich zu wenden und um Abänderung dieser Maßregel zu bitten. Da Se. Durchl. bereits von mir in allem unterrichtet ist und für Seine Person den *besten* Willen hat, hoffe ich *davon* noch eine gute Wirkung. Ich entwerfe sogleich jenes Schreiben, laße es Ihren H. Vater unterzeichnen und übergebe es selbst Serenissimo, denn so will es Höchstderselbe eingerichtet haben. Was daraus erfolgt, theile ich Ihnen mit Nächstem mit, — haben Sie Hoffnung, es geht vielleicht noch leidlich ab, aber laßen Sie sich dies Erschweren nicht aus dem Gedächtnis kommen, es macht mir eine ungeheure Mühe, — doch thue ich es gern, da ich es für einen redlichen Mann thue. Adieu

Ihr Freund *Madelung.*

Digitized by Google

Endlich doch etwas Entscheidendes, als ich Ihren Brief vom 22./23. März zitternd öffnete: seit 14 Tagen [sah] ich jeden Morgen nach der von meinem Wohnzimmer sichtbaren Thurmfahne, ob sie von einem ersehnten Orte ihre Richtung verändert, oder ich lief, ehe ich nach dem Contor ging, jeden Morgen nach dem Postbureau, aber leider gab man eben so oft auf meine Frage, ob Hamburger Post-Pakete ein[gelaufen], ein trockenes — nein zur Antwort. Endlich kamen 4 Hamburger Posten und brachten zwei der ersehnten Briefe, aber nicht des gewünschten, weder des gehofften noch gefürchtetem Innhalts, obwohl von der Hand eines zärtlichen Vaters und eines Freundes, wie ich mir nur einen besitze und je besitzen werde, eines Herzens wie des Ihrigen würdig.

Doch ich verabscheue den Wortschwall, der uns in der Sache nicht weiter bringt. Ich faße mich kurz und bündig.

Die Shawls sind behalten, Gott, der Phantasie Sr. Durchlaucht und Ihrer Freundschaft sagte ich Dank. Ein schwerer, schwerer Stein rollte mir vom Herzen, aber leider kein schwerer Beutel aus der Herzoglichen Schatulle, und ich habe die Debet-Seite an laufenden Engagements nach wie vor von einer Zentnerlast zu befreien.

Wirklich, edler Freund, durch das Verfahren des Finanz- und Chatullen-Ministers drückt sich mit Gewalt die giftige Überzeugung auf, daß man von der Seite *mein Verderben wünscht* und bezweckt. Denn mir, einem angehenden Geschäftsmann, diesen fond, eine Summe von mehr als 7000 rth. bis zum Jahre 1830 vorenthalten wollen, ist doch eben so gut als ihm die Zahlung völlig zu verweigern, wenigstens hat es denselben Effect, nehmlich ihn konkurs zu machen.

Doch der Chatull-Etat *zwingt* zu einer solchen Maßregel, die Einkünfte sind bis dahin bereits anticipirt, ist der trockne Einwurf des Herrn S. auf Ihre freundschaftliche Vorstellung. Ich gebe zu, er ist

Digitized by Google

recht gründlich und ernſt genug, aber — bedarf es denn einer baaren Befriedigung, um mich aus meiner Verlegenheit zu reißen. Welchen Schein kann man gegen die Erfüllung meiner Bitte aufſtellen, nur ſo lange, bis es der Chatulle convenirt, mich zu befriedigen, ein Blanco Accept bey Rothſchild auf einige tauſend Pfund unter Guarantie des Herzogs auszumitteln und nur ſo durch geſchickte Wechſelaccepte Mittel an die Hand zu geben, das durch Außenbleiben der herzoglichen Schuld entſtandene Deficit in meinen Financen zu decken und meinen ehrlichen Namen zu retten.

Man will den Herzog in keine kaufmänniſche Obligos verwickeln, höre ich Sie ſagen — doch das iſt weniger als ein Vorwandt! Der Herzog hat nichts mit einem ſolchen Accreditif zu thun, er kommt mit Rothſchild deshalb ebenſowenig in Beziehung als irgend ein Fremdling, der den Namen Desſelben hörte. Blos ich, ich allein habe mich mit ſelbem zu berechnen, und iſt es durchaus keine Anwendung der Kräfte Sr. Durchlaucht, ſondern der Eindruck ſeines fürſtlichen Fürworts, der mir den gewünſchten Credit auswirkt . . .

Gotha, den 19. April 1819

Ich hoffe, mein lieber Freund, Sie ſind bereits im Beſitze des letzten Briefs Ihres H. Vaters vom 17. d., womit er Ihnen zugleich eine Abſchrift von dem Documente überſandte, welches Ihnen von Seiten der Herzogl. Schatulle zur Sicherheit Ihrer Forderung von Lst. 1118. 12 ſ. ausgeſtellt werden ſoll. Ich muß dieſem allen indeßen die Bemerkung vorausſchicken, daß, trotz aller angewandten Mühe, ich nicht im Stande war, Ihnen eine Baarzahlung oder frühere Zahlungs-Termine zu verſchaffen, denn leider ward ich von der beiderſeitigen Unmöglichkeit mehr denn überzeugt; es blieb Ihrem H. Vater und mir daher nichts übrig, als zur möglichſten Wahrung Ihres Intereßes darauf anzutragen, daß Ihre Forderung, könnte ſie nicht befriedigt werden, wenigſtens geſichert und landesüblich verzinſet werde. Dies

Digitized by Google

erfolgte denn endlich nach unendlichem Streiten und Laufen mit den einschlagenden Behörden, in der Form, wie das abschriftlich ihnen übersandte Document lautet. Mein Urtheil für Sie als Freund, lieber Meyer, geht dahin, daß ich wünsche und rathe, Sie mögen den Durchl. Herzoge selbst um eine Abänderung dieser getroffenen Maßregel nicht bitten, weil Sie Ihn damit nur in die größte Verlegenheit setzen würden, ohne ein günstigeres Resultat für sich zu erwirken; ich rathe Ihnen vielmehr, daß Sie die Art und Weise, wie man Sie im J. 1830 befriedigen will, pure anehmen und Se. Durchl. nur bitten:

1, Ihnen statt der bewilligten jährl. Entschädigungssumme von rth. 300, — ein höheres diesfallsiges Quantum, theils zu vollkommener Deckung von 5 % Interessen, theils deshalb, daß Sie in 11 Jahren nicht frey über Ihre Forderung disponieren könnten, zukommen zu laßen;

2, das von Serenissimo eigenhändig unterzeichnete Document um deswillen noch von der Geh. Kanzley besonders vidimiren zu laßen, weil Sie es alsdann erst auf eine schickliche Weise unterpfändlich einlegen zu können im Stande seyn würden; endlich

3, darüber eine bestimmte Erklärung abzugeben, ob Sie das Quantum Ihrer Schuldforderung mit Lst. 1118. 12 s. in jenem Documente wollen ausgedrückt haben, oder reducirt in Thalern nach Leipziger Wechselzahlung zum jetzigen Cours?

Meine Gründe dieser Rathschläge sind ad 1, weil ich weiß, daß Serenissimus Ihnen eine höhere Entschädigungssumme — vielleicht 400 rth. — zu bewilligen bereit ist und nur ein diesfalls bittendes Wort von Ihnen erwartet. — ad 2, weil die Vidimirung von Serenissimi Unterschrift das auszustellende Document im Werth um ein Bedeutendes erhöht und es gut verkaufen oder verpfänden macht. — ad 3, weil der jetzige Cours hoch ist und Ihnen daher Vortheil bringen kann. — Bestimmen Sie aber diesen Cours selbst, damit wir nicht aufs Neue wieder anstoßen, ich glaube er steht jetzt à 6 rth. 3 Gr. oder 4 Gr. — kurz, machen Sie das nach ihrem Gutdünken.

Digitized by Google

Dies, mein lieber Freund, sind meine Ansichten und daraus hervorgehende Anschläge; ich wünsche, daß Sie dieselben befolgen mögen, denn warlich, sie kommen aus reiner und guter Absicht für Sie und aus der Überzeugung, daß ein andrer Ausweg nicht möglich ist. Halten Sie mich ja für Ihren Freund und glauben Sie, daß ich Ihr Interesse um so eifriger vor Augen habe, als des Herzogs Durchl. für Seine Person Ihnen selbst auf das Wohlwollendste zugethan ist und in Verlegenheit darüber ist, Sie in Ihren Rechten zu kränken. Hoffentlich haben Sie nun auch meinen Brief erhalten, worin ich Ihnen die Verlängerung von der Bürgschaft bey Rothschild bis Weinachten d. J. anzeigte, — damit muß Ihnen ja doch auch bedeutend geholfen seyn? Leben Sie wohl, mein guter Meyer, und antworten Sie dem Herzoge, — und nicht mir, — auf die Documentsache mit erster Post. Mit Achtung und Freundschaft

von Herzen der Ihrige E. Madelung.

Gotha, den 1. May 1817 [richtig ist 1819].

Erfüllen d. H. von Rothschild und Sohn des Herzogs Wunsch und Bitte, so erhalten Sie hiermit noch 1000 Lstrl. auf einige Zeit accreditirt bey diesem Hause, so daß das ganze Geschäfte auf diese Zeit zwar für Serenissimi Gefahr, jedoch für Ihre Rechnung läuft. Mit Nächstem hierüber ein Mehreres, so wie über den Inhalt Ihres letzten Briefes vom 13. April. Ich hoffe und wünsche, daß Sie noch vor dem 15ten d. M. im Besitze dieser Rimeße seyn werden.

Mit Freundschaft und Hochachtung der Ihrige

E. Madelung.

Gotha, den 3. May 1819.

Habe ich je mit ungeduldiger Sehnsucht der Beantwortung eines Briefes entgegengesehen, so war es gestern Morgen, wo ich mit unbezweifelter Gewißheit eine solche von den H. Rothschild & Sohn

Digitized by Google

erwartete; glücklicherweiſe ward ich auch in meinem Hoffen nicht getäuſcht und durch die Erfüllung meiner Bitten ganz zufrieden geſtellt. – Daß Sie es beim Empfang dieſes Briefes und meines letzten vom 1. c. nicht weniger ſeyn werden, bin ich überzeugt, lieber Meyer, danken Sie, nach der mir vertrauensvoll mitgetheilten Lage von Sich, dem Himmel, daß er die Umſtände glücklich fügte, daß endlich noch dieſer gewünſchte Ausgang zu Stande kam, aber auch, beſter Freund, behalten Sie dieſe ſchwere Zeit im Andenken und laßen Sie ſich von Ihrer Gutmüthigkeit nicht wieder übermannen, um für erwieſene Gefälligkeiten zuletzt undankbar behandelt zu werden. Denn, ſo wenig ich meine Verdienſte bey dieſer Angelegenheit herausſtreichen will oder mag, was recht dumm ausſehen würde, ſo verſichere ich Sie doch, daß es bey der ſtarken Oppoſition, mit der ich zu kämpfen hatte, und bei der nicht ſattſam öffentlichen Unterſtützung Serenissimi, warlich nur meiner Ausdauer und meinem Gefühle für Recht und für Erhaltung Ihrer Ehre, lieber Meyer, die endlich dem ſtarrſinnigen Schickſal abgepreßte glückliche Wendung Ihrer Angelegenheit zu danken iſt. Dazu kam noch, daß Ihr H. Vater und ich ſtets in Ungewißheit waren, ob Sie unſre Masregeln genehmigen würden, und dennoch mußten wir jeden augenblicklichen Vortheil für Sie wahrnehmen und hierin nichts verſäumen. Da gab es oft rechte Zweifel, – indeßen die Sache iſt zu Ende und Gott ſey dafür gedankt!

Des Herzogs Durchl. hat, da eine Barzahlung jetzt nicht möglich war, ein förmlich ausgeſtelltes Schulddocument, in der Form, wie Sie es in Abſchrift von Ihrem Herrn Vater erhielten, im J. 1830 zahlbar unterſchrieben, und die Summe von £ 1118. 12ſ.– mit rth. 6804. 19 gr. W. Z. – à 6 rth. 2 gr. pro Lſtr. (als dem jetzigen Wechſel Cours) auswerfen laßen und Ihnen zugleich eine Entſchädigungs-Summe von rth. 400, jährlich darin verſichert. Dieſes Document hat Ihr Herr Vater in die Hände bekommen. So viel ich mir auch Mühe gegeben habe, deßen Werth zu verſilbern, und deshalb

Digitized by Google

Estaffetten nach Altenburg im Auftrag Serenissimi schicken mußte, so habe ich es doch nicht dahin bringen können; ich mußte daher die letzte Mine springen laßen und den D. Herzog dringendst bitten, mir zu erlauben, daß ich H. von Rothschild ersuchen könnte, nochmahls einen anderweiten Vorschuß von 1000 Lstrl. für Sie, gegen Bürgschaftsschein, anzuschaffen. Ich erhielt diese Genehmigung und bat nun sofort jenes Haus, Ihnen die Lst. 1000 wo möglich noch vor dem 15. d. zu überzahlen. Heute den 3. kömmt mein Brief an die H. v. R. in Ffurth. a. M. an, und so hoffe ich, daß Sie, lieber Freund, binnen 8 à 10 Tagen in den Besitz der gewünschten Rimesse seyn und Ihrer unangenehmen Lage dadurch ein Ziel gesetzt haben werden. Meinen herzlichen Glückwunsch dazu, möge nur Alles auch nach Ihrer Zufriedenheit ausfallen! Ihr Herr Vater hat mir als einstweiliges Unterpfand für diese 1000 Lstrl. das von Serenissimo unterzeichnete Schulddocument von rth. 6804. 19 Gr. übergeben, vielleicht können Sie solches dereinst, da es mit 400 rth. Intereßen läuft, noch recht gut verkaufen; darüber sehe ich jedoch Ihren Wünschen entgegen. Einstweilen wird Serenissimus auf eine unbestimmte Zeit, jedoch so, garantiren, daß es in Seinem Belieben steht, jene Bürgschaft aufzuheben. Sie müßen also, lieber Freund, ernsthaft darauf Bedacht seyn, jenes Schuldbekenntnis gelegentlich zu versilbern. Übrigens bemerke ich nur noch zum Überfluß, daß diese zweyten Ihnen von d. H. v. Rothschild vorgeschoßenen Lst. 1000. zwar für des Herzogs Gefahr während der Bürgschaftszeit geliehen sind, jedoch für Ihre Rechnung Ihnen gezahlt werden, d. h. daß Sie sich mit H. v. Rothschild in Absicht der Zinsen zu berechnen haben und der Herzog immer nur für das Capital von Lst. 1000 haftet; dagegen bezieht Ihr Herr Vater die Ihnen jährlich zugesicherten 400 rth. für Ihre Rechnung, oder Sie Selbst, wie Sie das nun bestimmen wollen. Ich hoffe, lieber Meyer, ich bin Ihnen in Allem verständlich und habe nach Ihrem Wunsch gehandelt. –

Digitized by Google

Ihren letzten Brief vom 13. v. M. brauche ich nicht weiter zu beantworten, da es durch das Vorhergehende geschehen ist. Nochmahls, lieber Meyer, hoffe und wünsche ich, daß die Hülfe zur rechten Zeit kömmt, – nochmahls aber auch die Bitte, für die Folge recht vorsichtig und recht bedachtsam zu Werke zu gehen.

Ein Wort des Dankes an des Herzogs Durchlaucht wäre wohl nicht von Überfluß. Er hat in der That alles Mögliche gethan, um Sie nicht durch Seine Schuld in große Verlegenheit zu bringen. Jetzt, Freund, leben Sie wohl und überzeugen Sie sich, daß ich eben noch so wie sonst Ihre Angelegenheiten als die meinigen ansehe, und in meiner Achtung und Freundschaft für Sie fortleben werde.

Ihr Freund E. Madelung.

Gotha, den 31. May 1819.

– – – – Die mit Herrn Rothschild gehabte Unterredung, mein lieber Meyer, und die Benutzung der sich Ihnen dazu dargebotenen Gelegenheit zeugt von Ihrer richtigen Einsicht und Klugheit und wird Ihnen dereinst sicher die segensreichsten Früchte tragen; halten Sie diese Bekanntschaft nur ja recht fest, sie kann Ihnen bey Weitem vom größeren Nutzen, als alle andern hohen Protectionen, die zwar ehrenvoll für Sie, Ihnen mit Recht schmeicheln müßen, jedoch zur Zeit Ihrer Noth nicht immer wirksam seyn können, selbst wenn der beste Wille, wie es der Fall seyn würde, dazu da wäre. Können Sie die H. Rothschild in Ihr Interesse daher ziehen und bewirken Sie dies auf eine Ihrer edeln Denkungsart angemeßene solide Weise, so dürfen Sie wohl darauf rechnen, daß Sie von diesem hochachtbaren Hause mit Rath und That unterstützt werden. Wie Sie diese Annäherung bewirken wollen und können, dazu sind Sie, mein guter Meyer, viel zu einsichtsvoll, um von mir erst berathen zu werden; ich sollte aber denken, daß ein Rath, den Sie sich bey diesem Hause in Ihren für die Folge zu machenden Geschäften freundschaftlicher Weise

Digitized by Google

erbäten, Ihnen das Zutrauen desselben in einem hohen Grade erwecken und succeßive einen Credit, auf Solidität gegründet, ohne alle weitere Bürgschaft, verschaffen müßte.

Überlegen Sie doch diese Ansicht ein wenig; so wie sich mir die Gelegenheit darbietet, werde ich Sie, mein lieber Meyer, mündlich oder schriftlich bey d. H. v. Rothschild in Ffurth a. M., bey denen ich, Gott weiß warum, einen Stein im Bret zu haben scheine, mit der Bitte empfe[h]len, das Londoner Haus auf Sie aufmerksam zu machen, – arbeiten Sie nun diesem Schritte durch einstweilige Annäherung dorten entgegen. Doch sapienti sat! – Was nun Ihre ferner an mich gerichteten Wünsche anlangt, so hören Sie, was ich davon augenblicklich erfüllen kann, und was ich über das nicht sogleich davon in Stand zu setzende für Ansichten und Hoffnungen habe – – –

1., werde ich Sorge dafür tragen, daß Serenissimus die Ihnen accreditirten Lstrl. 2000 vor der Hand nicht zurücknimmt.

2., daß, wenn solches früher oder später geschehen müßte, hierzu 6 Monat Zeit vorher bestimmt werden. Rechnen Sie, lieber Freund, auf das Erfüllen dieser Zusagen um so sicherer, als es lediglich von meiner persönlichen Bekanntschaft mit d. H. v. Rothschild und der Art meines Benehmens gegen dieses Haus abhing, jenes Accreditif zu erwirken, und abhängen wird, es zu erhalten. Der Herzog selbst wird übrigens in Absicht Ihrer Person stets nur den besten Willen haben. – Anlangend jedoch

3., den Verkauf des Schuld-Documents, so muß ich Ihnen, lieber Meyer, sagen, daß, wenn es wirklich möglich wäre, von der damit getroffenen Masregel wieder abzugehen, ich hier oder anderswo einen sch icklichen Käufer nicht dazu finden würde, – oder mit ungeheurem Verluste, – denn 11 Jahre Frist und Indisponibilität hindern gar sehr. Allein ganz offen gesprochen, ich muß mit dieser Sache, schon um Ihres eigenen Vortheils willen, ganz behutsam zu Werke gehen, denn Serenissimus freut sich seines Werkes um deswillen, weil er

Digitized by Google

Ihnen geholfen und über die Art, wie solches geschehen, von Niemandem einen Vorwurf zu fürchten hat, eine Sache, die Höchstderselbe stets berücksichtigt und darein, bey den eigenen Verhältnißen, in denen Er mit seiner Schatulle steht, eine gloire setzt. Dieses Project wird also nicht auszuführen seyn, allein ich hoffe, für die Folge und dann, wenn Ihr nächster Brief ad Serenissimum eingetroffen seyn wird, noch etwas Günstiges für Sie ausgeführt zu sehen, indem ich den Anordnungen Sr. Durchl., die er vielleicht zu treffen wünscht, nicht entgegen seyn darf und werde. Doch ich bitte, lieber Meyer, rechnen Sie hierauf nicht, denn alle diese Dinge machen sich nicht mit einemmahle, sondern durch Gelegenheit und dann desto beßer.

Wäre ich persönlich im Stande, Ihnen Credit zu verschaffen, so würde ich dies nur mit Vergnügen thun, allein bey meinem großen Hausstande, da, wo ich im vorigen Jahr erst eine Tochter auszustatten hatte, und jetzt 2 Söhne im Auslande kostspielig versorgen muß, bin ich durchaus nicht in der Lage, etwas zu wirken, – im Gegentheile habe ich, das versichere ich auf Ehre, mit den größten Sorgen zu kämpfen, um nicht in zu große Obligos zu gerathen, die ich, bey aller Wirthschaft, zu contrahiren nicht vermeiden kann. Indeßen muß ich durch, koste es auch was es wolle, wenn nur meine Kinder gerathen! – Dies blos zu Ihnen als Freund, machen Sie davon gegen Niemand Erwähnens.

Ich hoffe, lieber Freund, Sie theilen meine Ansichten, schenken mir Ihre fernere Freundschaft und Liebe und bleiben mir das, was ich Ihnen von Herzen bin Ihr treuer Freund Madelung.

Gotha, den 19. Juny 1819.

– – – – Im Voraus halte ich für meine Pflicht, bester Freund, Ihnen nochmals zu sagen, daß, so unendlich viel guter Wille auf Seiten des D. Herzogs ist und soviel es mir Freude gewähren würde, auch in diesem Punkte meine freundschaftlichen Gesinnungen an den

Digitized by Google

Tag zu legen, es doch schwerer als je halten wird und muß, Ihre Wünsche vollkommen und ausgesprochenermaßen zu erfüllen. Denn, lieber Meyer, die Verhältniße von Ihrem Protector sind gerade in finanzieller Hinsicht unendlich beschränkt und zwar durch eigens ausgesprochenen Willen beschränkt; jede neu zu contrahirende Schuld soll nicht allein von Ihm, sondern auch von der dazu ernannten Schatullbehörde, zu deren Personal ich nicht gehöre, gewußt werden, mir persönlich aber ist durch ein herzogliches Rescript aus dem Ministerio – deßen Inhalt ich Ihrem H. Vater vorgelesen habe, – befohlen, über jede Verbindlichkeit, die Serenissimus neuerdings zu Lasten Seiner Schatulle contrahiren will, bey meiner eigenen Verantwortlichkeit, jener niedergesetzten Schatullbehörde anzuzeigen. Wie ist es nun möglich, daß ich einen Befehl mit dem andern vereinbare, ohne selbst den Glauben an meine Rechtlichkeit zn verlieren? Denn der Herzog will, aus einem sehr schönen und schmeichelhaften Gefühle für Sie, durchaus nicht, daß ich Ihre Angelegenheiten jener Behörde anzeigend mittheile, und dennoch will Er, was mir hinwiederum sehr schmeichelhaft ist, keinen andern seiner Diener mit jener Geschäftsführung beauftragen. Was ist nun da zu thun? – Die beiden für Sie besorgten Geld-Negoze von Lst. 2000. konnte ich, dem Wunsche S. Durchlaucht gemäs, ganz allein für mich und ohne jener Behörde Anzeige zu thun, beseitigen, weil die Art und Weise, wie sie berichtigt wurden, auf eine Weise geschah, die das Intereße Serenissimi nie gefährden konnten, wenn sie gleich dazu dienten, Ihnen einen vollen Nutzen zu gewähren.

In dem jetzigen Falle aber sieht so wenig Serenissimus wie ich einen Weg, wie wir jener mir ertheilten Vorschrift begegnen wollen, denn es müßte eine Anzeige an jene Behörde geschehen, weil – verzeihen Sie mir die Aufrichtigkeit – es eine Möglichkeit wäre, daß Handelsverhältnisse entweder Sie selbst zwingen könnten, einen Augenblick vielleicht nur das von Serenissimo für Sie ein-

Digitized by Google

gegangene Obligo auf den Herzog selbst zurückfallen zu laßen, — oder aber daß das Haus Rothschild mit einemmahle von seiner Verbindlichkeit sich lossagen wollte. In beiden Fällen müßte der Herzog doch Rath schaffen, und wie sollte das geschehen, wenn jene Behörde nicht im Mindesten darauf vorbereitet wäre? Wie würde ich, der ich diese Geschäfte besorgt hätte, vom Ministerio deshalb angesehen werden? Ja, wie würde mir vielleicht Serenissimus selbst, indem alles vergeßen würde, darüber zu Leibe gehen? Dies alles sind Umstände, die in der Wahrheit begründet sind und sich deshalb nicht umstoßen laßen; können Sie mir auf irgend eine Weise einen Weg zeigen, wie wir diesen Stein des Anstoßes rechtlicherweise heben, so seyn Sie versichert, daß ich alles mit dem größten Vergnügen thue, was zu Ihrem Vortheil erwachsen kann. Ebenso wünschte ich auch, von Ihnen angegeben zu wißen, in welcher Weise und wohin wir das Ihnen ausgestellte Schulddocument über rth. 6804 verkaufen könnten, denn hier am Orte können wir solches nicht bewerkstelligen, weil die Privatleute so wenig als die öffentlichen Caßen große Geldfonds haben, — darüber wird Sie Ihr H. Vater am Besten zu unterrichten im Stande seyn.

Abgesehen nun von allen diesen Gründen, lieber Meyer, sehe ich nun für den Augenblick keinen schicklichen Weg, wie der Herzog Ihren Wünschen entsprechen könnte und möchte, — dennoch aber will ich es Ihnen und Ihrem richtigen Gefühle überlaßen, ob Sie bei dem Bestreben, ein thätiger und rechtlicher Geschäftsmann zu werden, und bey dem inneren Bewußtseyn, mit der höchsten Vorsicht in Ihrem neuen Etablissement zu Werke zu gehen, den Herzog nochmahls mit der Bitte angehen wollen, Ihnen entweder noch ein Accreditif von 1000 Lst. auf kurze Zeit zu verschaffen, oder aber mittelst höchsten Befehls jenes Ihnen schuldige Document von einer Seiner Landes-Cassen, unter einstweiliger Fortdauer des bereits bestehenden Accreditifs von Lst. 2000 versilbern zu laßen? Wenn nicht der Innhalt des in Abschrift hier beyfolgenden Empfehlungsbriefs Serenissimi

Digitized by Google

an das Haus v. Rothschild in Ffurth a. M. jene Wirkung hervorbringen sollte, die ich mir davon unbezweifelt und von viel größerem Gewicht als ein ferneres Accreditif vorstellte, und die folglich alle weitern Masregeln unnöthig machen würde. Prüfen und überlegen Sie, mein guter Meyer, verdammen Sie mich und meine Denk- und Handlungsweise nicht und seyn Sie vielmehr überzeugt, daß Sie es mit einem rechtlichen, wohlmeinenden und Ihnen aus so vielen Ursachen ergebenen Freunde zu thun haben, der nie aufhören wird, sich mit Achtung und Liebe als solcher zu nennen E. Madelung.

Noch eins: – eine Art Banquier für Serenissimum in London zu machen, dazu rathe ich nicht, weil – weil – Bestellungen die Summe jenes fonds leicht aufzehren könnten. Was dann?

Gotha. E. W. Arnoldi. 22. Juny [1819].

Sie haben mich vergeßen, werther theurer Freund, wenigstens vergeßen, weil ich Ihnen als ein undankbarer, Ihres Andenkens unwürdiger, Mensch erscheinen mußte. Seit einem Jahre nun liegt ein Brief von Ihnen unter den wenigen der unbeantworteten, von Ihnen, dem ich meine jetzigen Verhältniße großentheils danke! Und doch, wenn ich mich frage, ist's Undank, ist's Verminderung meiner sonst so warmen Anhänglichkeit, meiner Achtung, ist's Erkaltung des Gefühls, Abstumpfung der feinen Seelen-Empfindung, das mich so grob sündigen ließ, kann ich nicht mit Ja antworten. Nein, Freund, nichts als anfangs Beschäftigung und späterhin Scham – sind die einzigen Ursachen meines unliebsamen Schweigens.

Mir ging es, wie es so vielen Bekanntschaften, ja selbst unter Freunden geht, daß, wenn man sich einmahl 4 Wochen nicht sieht, man sich endlich scheut, einander zu begegnen. Doch genug der Erklärungen, Freund. Werther als diese sei Ihnen die ernste Versicherung, daß ich Sie noch ebenso hoch schätze und liebe als am Tage, wo ich Sie Vater nannte. . . .

Digitized by Google

Über meine gegenwärtige Lage genügen Ihnen wenige Worte. Ich bin bei E. und S. jetzt nicht mehr in der Eigenschaft als jüngster Gehilfe, sondern als College und als Hauptleiter des Wollgeschäfts, das ich zugleich durch nicht unbedeutende eigene Platzgeschäfte unterstütze. Ich bin so unabhängig, daß ich jeden Augenblick, als es mein Verhalten mit meinem Hause nur irgend ertragen kann, [frei verfügbar bin.] — — — So über meine jetzige Lage unterrichtet, wird es Ihnen vielleicht nicht zu kühn und auffällig sein, wenn ich Sie mit der ernsten Absicht, mich hier mit Ende des Jahres zu etabliren, vertraut mache.

Ich besitze zur Ausführung — trotz meiner jungen Jahre — [ausreichende] Kenntnisse und vollkommene Platz- und Geschäftsroutine und [genügende] fonds und Credite. Platzgeschäft, wofür unser Markt so herrlich paßt, wird meine Favorit-Branche. Das Commissionsgeschäft wird aber keineswegs vernachläßigt, aber nicht parforce sondern mit ruhigem Eifer und strenger Redlichkeit betrieben. Ich habe bereits in Hamburg und besonders am Rhein einige recht gute Verbindungen, deren fortgesetzte Ordres beweisen, daß sie mit meiner Handlungsweise nicht unzufrieden sind. Dürfte ich denn auch Ihr Haus mit unter die Zahl meiner Correspondenten zählen? Die jetzt eintretende allgemeine Steigerung der Waarenpreiße encouragiren besonders jetzt mehr als je zu Beziehungen!

Gotha, den 24. Juny 1819.

Keiner Ihrer Briefe, mein lieber Meyer, hat mich so angegriffen und in die größte Verlegenheit gestürzt, als die beiden zusammen empfangenen vom 10ten und 12ten d. — denn die Ausführung der darin mir zu erkennen gegebenen Wünsche, wenn deren Gewährung gleich nur von Serenissimo abhängt, fällt ganz und lediglich auf meine Person zurück; wer aber die Verhältniße kennt, in welche des Herzogs Durchlaucht Sich selbst zu Seiner Schatulle und deren Be-

Digitized by Google

hörde, — in welche Er mich — auf eine warlich nicht delicate Weise — gesetzt hat, der wird wißen, daß eine Mittelstraße halten hierbey ein Ding der Unmöglichkeit ist. Guter Wille auf der einen Seite gegen Sie, lieber Freund, und an Beleidigung grenzende unnütze Geschäftsstrenge gegen mich, wie kann ich da helfen, wenn nicht alles mir die Hand bietet, meine Thätigkeit endlich mit Erfolg gekrönt zu sehen. Ja, mein lieber Freund, so steht es hier und mit mir, — thue ich auch alles, was in meinen Kräften steht, um Ihren Wunsch — dem Willen Serenissimi gemäs — möglicherweise zu realisieren, so finde ich doch mit einemmahle in einer ganz neuen Ansicht des Herzogs oder in einem wohl gar erlaßenen Befehl desselben, ein unübersteigliches Hinderniß, den betretenen Weg fortzugehen, oft sogar ein kränkendes, momentanes Herabsehen auf mich von Personen, denen man mit einemmahle sein Vertrauen schenkt, und die dennoch nie helfen, weshalb sie freylich bald genug mit Schaam wieder abziehen.

Doch zur Sache, wozu jene Litaney? Da ich Ihnen Freund bin und darum, — selbst das Unangenehme — gern für Sie ertrage, bleibe ich doch am Ende in meinem inneren Bewußtseyn ein ehrlicher Mann und ein Diener, der Seinen Herrn gern mit Rechtlichkeit dient und Ihm mit seinen wenigen Kräften beisteht.

Sie wollen, lieber Freund, so ist der Inhalt Ihrer Briefe, jedenfalls den Verkauf Ihres Schulddocuments von rth. 6804.— bewirkt haben, oder aber eine sehr feste Zusicherung von Serenissimo haben, daß Ihnen noch ein weiteres Accreditiv in London ausgewirkt werde. Über die Möglichkeit der Realisierung eines dieser Wünsche wollen Sie zugleich bestimmte Antwort haben; dies ist ganz in der Ordnung, indeßen bey der durchaus nicht zu erzweckenden Resolution unsers gnädigsten Herrn unmöglich; denn als ich höchstdemselben den Inhalt dieser Wünsche sogleich vortrug, bekam ich zur Antwort: „Das verstehe ich nicht, ich will gern helfen, aber ich muß meine Behörden

Digitized by Google

fragen; sprich mit diesen." Das Resultat dieser meiner Unterhaltung war aber, wie vorausgesehen, rund abschlägig. Nun machte ich verschiedene Vorschläge, allein damit wurde ich wieder an Herrn v. Lindenau gewiesen, der, so ein vortrefflicher, kluger und gern helfender Mann er auch ist, bey den auch ihm bekannt gewordenen Befehlen Serenissimi an Seine Schatull-Behörde und bey der genauen Kenntnis von der finanziellen Lage der Herzogl. Schatulle — die ungeheuer schwer belastet ist und eine Summe schuldet, deren Abtrag erst in 11 à 13 Jahren erfolgen kann, — sich ohne Autorisation des Ministerii eben so wenig darein mischen mochte und wollte. Kurz, mein lieber Meyer, auf diesem Wege ging alles nicht, so unendliche Mühe ich mir damit gab.

Endlich und endlich kam es dahin, daß man versuchen wollte, bey einem Freunde des Herzogs, welcher bedeutende Capitalien ausleiht, das Schulddocument, ohne den geringsten Verlust für Sie, zu versilbern. Dies genehmigte Serenissimus auch, und nun müssen Sie und wir abwarten, welche Antwort darauf erfolgt? — Daß diese aber vor 4 Wochen nicht hier — und vor 6 Wochen nicht in London eintreffen kann, darauf muß ich Sie im Voraus bereiten, denn die Anfrage geht erst nach Italien, wo sich gegenwärtig der reiche Capitalist befindet. Hier war das Document nicht zu verkaufen, denn man bot Ihrem Herrn Vater 5000 rth. Capital darauf und verlangte überdem eine Bürgschaft über den sichern Eingang der Schuld. An ein auswärtiges Handlungshaus das Instrument anzubieten, wäre so unnütz als ehrenrührig für den Herzog; das geht also nicht. — Sie müßen sich daher, lieber Freund, gedulden, bis jene Antwort erfolgt; sowie ich sie habe, theile ich sie Ihnen mit, — einstweilen laßen Sie ihre Geschäfte im alten Gleis; doch offen und ehrlich zu Ihnen, mein lieber Meyer, gesprochen, glaube ich nicht, daß der Herzog noch ein weiteres Accreditif Ihnen anschaffen kann und wird, weil er jedenfalls seine Behörden befragen wird, und diese, wie ich sie kenne,

Digitized by Google

hierzu nicht rathen werden. Können Sie, beſter Freund, durch eine wiederholte dringende Bitte bey höchſtdemſelben ein andres und günſtigeres Reſultat erwirken, ſo ſoll es mich bey Gott auf das Höchſte erfreuen, denn ich kann mir Ihre Lage, da ich früher ſelbſt Kaufmann war, recht lebhaft denken. Auch bezweifle ich wohl nicht ohne Grund, daß Sie für den Augenblick eine Antwort Serenissimi erhalten werden, denn Ihre Angelegenheiten haben den Herzog um ſo tiefer ergriffen, weil Sein Wunſch, Ihnen gern zu helfen, von ſo unangenehmen, und doch gegründeten, Verhältnißen contrariirt wird.

Indeßen gebe ich, lieber Meyer, noch nicht alle Hoffnung auf, Ihre beiden Wünſche auf irgend eine Weiſe noch zu vereinbaren, und ich bitte Sie daher, auch ſelbſt nicht hieran zu verzweifeln, nur etwas Geduld, denn Sie haben es mit keinem Kaufmann, ſondern mit einem Fürſten und deßen verſchiedenartigen Rathgebern zu thun. Oft kömmt über Nacht Rath, und daß ich keyne Gelegenheit vorbeygehen laße, Ihr Intereße auf jede mögliche Art zu wahren, davon habe ich Ihnen hoffentlich Beweiſe gegeben. Ich verſpreche mir unter anderm eine ſehr gute Wirkung von des Herzogs Brief an d. H. Rothſchild und glaube, daß derſelbe mehr, als alles Accreditif, nützen wird. Jedenfalls rechnen Sie darauf, daß das bereits beſtehende Accreditif von Lſt. 2000 Ihnen nicht gekündigt wird, wenn nicht d. H. Rothſchild ſolches aufſagt, — dieſes Geſchäfte liegt lediglich in meiner Hand, und bey den freundſchaftlichen Beziehungen, in denen ich zu Ihnen zu ſtehen die Ehre habe, dürfen Sie mit Gewißheit darauf zählen, daß ich nie etwas thun werde, was Ihr Intereße benachteiligen könnte. Hoffen Sie alſo, lieber Freund, wie ich einſtweilen, aber erſchrecken Sie mich nicht wieder durch den Inhalt eines Briefs, wie der letztere war, — ich habe mich gar nicht beruhigen können. Alles, alles, was in meinen Kräften ſteht, für Sie zu wirken, unterlaße ich bey meiner Ehre nicht, glauben Sie hieran ſo wie an den unumſtößlichen Beſtand meiner Freundſchaft.

Digitized by Google

Das gütigst mir angebotene englische Prachtwerk bitte ich ja nicht anzuschaffen, denn ich würde solches, als ein den Wißenschaften fremdgewordener Literatus, nicht gehörig benutzen können; doch den herzlichsten Dank für diesen wiederholten Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen für Ihren treuen Freund Madelung.

Durchlauchtigster Herzog!
Gnädigster Fürst und Herr!

Euer Hoheit überaus gnädiger Erlaß hat uns mit unsäglicher Freude erfüllt, indem wir darin die beglückende Überzeugung fanden, daß Höchstdieselben uns fortwährend die huldvollen Gesinnungen erhalten, auf welche wir unseren ganzen Stolz setzen, und die zu verdienen unser einziges und unaufhörliches Bestreben ist.

Wir werden nicht ermangeln, den Wünschen rücksichtlich des Herrn C. J. Meyer in London, welche Euer Hoheit uns gnädigst eröffnen, auf jeder möglichen Weise zu entsprechen, und haben auch unsern Bruder in London die Gesinnungen höchstderselben in diesem Betreffe mitgetheilt, welcher gewis keine Gelegenheit vorübergehen laßen wird, um diesem jungen Manne jede mögliche Unterstützung durch Rath und That zu gewähren.

Eine jede Veranlaßung, wo es uns vergönnt wird, Euer Hoheit Beweise unseres unbegrenzten Diensteifers und unserer aufrichtigsten Anhänglichkeit abzulegen, ergreifen wir mit dem wärmsten Eifer, und müßen nur bedauern, daß wir so selten dieses Glückes theilhaftig werden. —

In tiefster Ehrfurcht verharren wir
Euer Hoheit
allerunterthänigste
gehorsamste Diener
[mp.] MA Rothschild & Söhne.

Francfurt a. M.
den 29. Juny 1819.

Digitized by Google

Gotha. KR Madelung.

6. July [1819]

In Ihrem Briefe vom 19. pti. beſitze ich ein neues Document Ihrer Freundſchaft. Ich hoffe, Ihrer Sorgfalt für's Gedeihen meines Planes einſt mit Thatkraft begegnen zu können. Ich darf davon jetzt mehreres hoffen, denn — Gottlob — ich arbeite jetzt nach langen ſehr harten Prüfungen äußerſt glücklich. Was ich angreife gelingt; ich ſtaune zuweilen ſelbſt über das Glück meines Schaffens, daß ich nun an den feſten Vorſatz, an meiner menſchlichen Bildung unermüdet zu arbeiten, denken kann.

Denken Sie, mein Freund, mit den wenigen Mitteln habe ich ſeit der im März gehabten Criſis volle £ 400 verdient und meine noch laufenden Unternehmungen verſprechen, wenn ſie aufgewunden ſind, einen erheblichen Gewinn.

Aber bei all dem trage ich die ängſtlichſten Sorgen wegen meiner eigenen Engagements. Das geringſte Deſaſtre ... wirft mich in ſchrecklichſte Verlegenheit, weil ich ſo gar wenig Capital habe und um die jetzige [Konjunktur] nur einigermaßen zu benutzen, muß ich weit über meine Kräfte arbeiten.

Aus dieſem Grunde, theurer Freund, bleibt meine dringendſte und Hauptbedingung meines Strebens, mir emporzuhelfen, die ſchleunige Vergrößerung meiner fonds. . . . .

Kann ich mit 4 bis 5000 £ arbeiten, ſo dürfte bey klugem und feſtem Handeln 2 bis 3000 £ jährlicher Gewinn zu erzielen ſein. Ich brauche die Ausweitung meines Accreditifs. Und [ich mache Ihnen den Antrag], ob Sie in Zukunft meine Engagements als gemeinſchaftliche betrachtet wißen wollen. Überdenken Sie das Geſagte mit der Anſicht, daß es nicht aus unredlicher Abſicht gemacht wird, ſondern mich Ihrer Deckung zu bedienen, der Hauptzweck dabey iſt ...

Digitized by Google

Status für Madelung 3. July [1819].

Dt an B. Auswärtige Engagements. Ct fonds:

Rothschild & Söhne	£ 2022.–
Jenisch, Hamburg	„ 3050.–
Durselent, Rotterdam	„ 300.–
J. C. Jung, do.	„ 260.–
Leonhardi, Gotha	„ 110.–
Gorrißon & Co. Hamburg.	„ 120.–
diverse kleine Posten	„ 80.–
Geller & Co., Liverpool ..	„ 780.–
Eybing, Kreuznach	„ 350.–
	£ 7072.–
Mein Vater	„ 120.–
	£ 7192.–
Hiesige Engagements zusammen	„ 20,400.–
Total Dtfond	£ 27,592.–

wovon ca. £ 21,000 im Laufe dieses Monats zahlbar sind!

Indische Companie:

180 Ball. bearb. Zucker ...	£ 300.–
172 „ Pfeffer	„ 1300.–
10 „ Nelken	„ 360.–
	£ 29,552.–
Balanz zu m. Gunsten ..	„ 528.–
	£ 30,080.–

Herzog von Gotha	£ 1100.–
Herffs & Methe, Creuznach	„ 80.–
Gorrißon & Co.	„ 610.–
	£ 1790.–
für hiesige Creditoren	„ 9600.–
	£ 11,390.–

Mein Warenlager:

In Hamburg

50 Ball. Pfeffer	£ 550.–
100 Tonnen Cor. Reiß ...	„ 960.–
180 „ ... (?)	„ 650.–
37 Faß raff. Zucker	„ 1150.–

In Rotterdam

44 Tonnen Cor. Reiß ...	„ 540.–
260 Bl. Java Reiß	„ 210.–

In Liverpool

44 Tonnen Cor. Reiß ...	„ 490.–
zusammen:	£ 15,940.–

Hiesiges Lager:

134 Faß J. Caffee	
44 „ div. Qualität	
380 Ball. div. Caffee	
Zusammen ca. 1310 Zentner heutiger Werth	£ 6950.–
45 Faß div. raff. Zucker ..	„ 1800.–
180 Ball. Bearb. Zucker ...	„ 420.–
142 „ Pfeffer	„ 1720.–
10 „ Nelken	„ 400.–
60 Tonnen Thran	„ 2850.–
havarie für 13 F. Zucker	150.–
	£ 30,080.–

Digitized by Google

Gotha, den 7. July 1819

Sie haben mir, mein lieber Freund, eine unendliche Freude mit der überraschend angenehmen Nachricht gemacht, die Sie mir unterm 22. v. mittheilten, — reichlich entschädigt bin ich also für die früherhin um Ihretwillen und wegen Ihres künftigen Schicksals erlittene Beängstigung. Gebe der Himmel, daß Sie nie wieder so traurige Tage erleben. Und dennoch wird Ihnen die gemachte Erfahrung von großem Nutzen seyn, denn erst da lernt man seine Kräfte kennen und kömmt auf Gedanken, die, früher oder später ausgeführt, von wahrhaftem Vortheile sind und werden können. . . . . Auch Ihr hoher Gönner hat mir aufgetragen, Ihnen zu sagen, daß er den freudigsten und gewiß aufrichtigsten Antheil an der glücklichen Wendung Ihres Schicksals nimmt. Sein Bedauern geht nur dahin, selbst nicht genug wirken zu können, um die Ihm durch mich vorgetragenen Wünsche für den Augenblick zu erfüllen . . . Einstweilen soll ich Ihnen als ein Zeichen, daß seine Gefühle wahr sind, die anliegende Antwort d. H. v. Rothschild auf die von Ihm Ihretwegen geschehene Empfehlung übersenden; benutzen Sie als solider Kaufmann die Bekanntschaft mit diesem großen Hause, ich bin überzeugt, diese Empfehlung nützt Ihnen mehr denn jedes weitere Accreditif.

. . . Ich selbst, mein guter Meyer, bin zu schwach, zu arm, um Ihnen durch einen Credit von mir zu helfen, — denn es würde mir Niemand borgen; doch herzlichen Dank für Ihr ungemein généroses Anerbieten, — von dem ich jedoch nie Gebrauch machen könnte, wollte ich nicht schon unendliche Freundschaft misbrauchen. Sie meinen es recht gut, recht treu und ehrlich mit mir, und bin Ihnen innigst gerührt dankbar für dieses schönes Gefühl, welches Sie mir dadurch einflößen. — . . . Niemand wußte von Ihren früheren Mittheilungen etwas, seyen Sie deshalb unbesorgt. — Mit Nächstem schreibt Ihnen der Herzog. Die Hitze ist so über alle Maßen groß — 28 Grad im

Digitized by Google

Schatten — daß ich nicht mehr schreiben kann und daß ich bitten muß, mein Geschmiere zu verzeihen. Leben Sie recht wohl und behalten Sie Ihren freudigen und dankbaren Freund recht, recht lieb.

E. Madelung.

Gotha, den 4. August 1819.

Ihren lieben Brief vom 13ten v. M. habe ich, mein bester Herr Meyer, erst gestern erhalten... Diese verspätete Ankunft, so wie jene Ihres Briefs an Sr. Durch., die bis jetzt noch gar nicht erfolgt ist, sind mir nicht angenehm, da meine Antwort auf Ihren Brief, wie ich fürchte, zu spät kommt, und ich vor Eintreffen Ihres Briefs an Serenissimum nichts Kräftiges wirken kann, denn, du lieber Gott, die Verhältniße mit dem Letztern werden täglich schwieriger und das Erlangen einer festen Entscheidung fast nicht mehr möglich; die Ursachen davon liegen in hundert Dingen, von denen Sie, Freund, keinen Begriff haben, so wenig wie sehr viele andre Menschen, — jedoch sind sie den Papieren nicht anzuvertrauen ...

Das Gedeihen Ihrer mercantilischen Speculationen erfreut mich ungemein, und ich wünsche als Ihr treuer und wahrer Freund nichts sehnlicher, als daß Sie fernerhin vom Schicksale begünstigt werden, doch hoffe ich von Ihrer Vorsicht und Klugheit, daß alle Ihre Pläne gut berechnet sind, denn in der That Ihre Geschäfte nach der so vertrauensvoll mir mitgetheilten Übersicht ist sehr bedeutend und Ihre doppelten Engagements als Gläubiger und Schuldner von der Art, daß es eines so hellen und thätigen Kopfs, wie der Ihrige, bedarf, um ohne Bangen an die glückliche Entwicklung desselben zu denken. Schenke Ihnen der Himmel seinen besten Segen hierzu! Dies ist mein herzlichster und warlich aufrichtigster Wunsch ...

Anlangend aber die diesfallsige hülfreiche Hand des Herzogs, so treten dabey, lieber Freund, so unendlich viele Schwierigkeiten ein, daß ich im Voraus fast an allem Gelingen Ihrer diesfalls mir zu er-

Digitized by Google

kennen gegebenen Wünſche ... lebhaft zweifeln muß ... Sie haben, wie geſagt, keinen Begriff von unſerer Einrichtung allhier und der Art und Weiſe, wie ſich der Herzog Sein Verhältniß zu Seiner Schatullbehörde geſetzt hat; — denn, wenn es nicht zu verkennen iſt, wie er den beſten Willen für Sie hegt, ſo glauben Sie wohl kaum, und ich verſichere Ihnen die Wahrheit dieſer Behauptung bey meiner Ehre, daß durch die hierauf gleich von Seiner Seite eintretenden und Sich ſelbſt aufgeworfenen Schwierigkeiten faſt alsbald auch ein Schlagbaum fernerer Wirkſamkeit für Sie gezogen wird. Ich werde zu Rathsertheilung von Ihm aufgefordert, ich leiſte ſie, dann wird ſie entweder gleich verworfen oder ich werde an jene Behörde gewieſen, die natürlich vermöge der erhaltenen höchſten Inſtructionen und bey den großen Obligos der Schatulle, alle Zweifel aufbietet, um den Auftrag zurückzuweiſen. Was thue ich nun? Ich bitte den Herzog, ſelbſt mit jener Behörde in Unterredung zu treten, und darauf erfolgt jederzeit eine verneinende Antwort, mit dem Zuſatz, wenn es nicht geht, nun ſo geht es nicht, — und damit iſt die Sache auch dann beendigt, wenn der gerechteſte Anſpruch von Ihrer Seite in Erwägung gezogen wurde, — wie dies nahmentlich der Fall bey dem Arrangement Ihrer letzten Forderung von Lst. 1118 war. Sie glauben, daß es unpaſſend ſey, die Bewirkung eines neuen Accreditifs der Beurtheilung, ja, der Genehmigung der Schatullbehörde zu unterwerfen — und Sie haben vollkommen Recht, — aber dennoch muß ich Ihnen ſagen, daß Serenissimus von dieſem Grundſatz nicht abgeht und mich ſogar in einem Reſcripte vom 27. v. M. neuerdings beauftragt hat, alle Angelegenheiten, die Seine Schatulle betreffen und durch mich beſorgt werden, bey jener Behörde anzuzeigen und bey eigener Verantwortlichkeit dieſelben nicht eher in Ausführung zu bringen, bis dieſe Behörde mir ihre Zuſtimmung ertheilt hat. Von Vertrauen des Herzogs zu Ihnen, lieber Meyer, iſt hier nicht die Rede, denn deßen genießen Sie im höchſten Grade,

Digitized by Google

allein die Verwalter der Schatulle ſtehen als kalte Beurtheiler da und ſetzen alle möglichen Unglücksfälle voraus und rathen daher nie zu; geſchieht dies aber, wie ich es ihnen nicht ganz übel auslegen mag, ſo wird der Herzog verlegen und entſcheidet entweder gar nichts oder läßt es bei jenem gefällten Urtheile bewenden. Sagen Sie nun ſelbſt, was kann ich da noch wirken, wenn nicht ein Deus ex machina mir erſcheint? Dies iſt der Fall bey den früherhin Ihnen verſchafften beiden Accreditifs vom Lst. 2000 und darum ließ es ſich machen. Ein neueres Accreditif zu bewirken, wird nicht eher ſich thun laßen, bis Ihr ſehnlichſt erwarteter nächſter Brief an Serenissimum Selbſt eine günſtige Entſcheidung hervorbringt und mir, unter Vermeiden der Schatullbehörde, den Ausweg gibt, Ihnen hülfreiche Hand zu bieten... Ich werde von dem Grundſatze ausgehen, daß, obgleich der Herzog durch jene beiden erſten Accreditifs Ihnen nützlich wurde, Er dies dennoch ohne die geringſte Gefahr für Sich that, und daß, wenn Er Ihnen wirklich wohl will, auch einmahl etwas geſchehen könne, wobey allenfalls ein mögliches Riſico, aber dennoch kein wahrſcheinliches, eintreten werde ...

Ihr unendlich edles und wichtiges Anerbieten, mein lieber Meyer, mich an dem Nutzen Ihrer Geſchäfte theil nehmen zu laßen, erkenne ich mit dem gerührteſten Danke, — es anzunehmen, wäre unedel von mir, weil ich allen Vortheil zög, ohne den möglichen Schaden zu fühlen. Das geht in keinem Falle, nach wie vor ſind und bleiben Sie der alleinige Herr Ihrer — wie ich ſehnlichſt wünſche, Nutzen bringenden Geſchäfte, — ich aber Ihr unveränderlicher treuer Freund ... Mein Dank für ſo mancherlei mir erwieſene Gefälligkeiten und gemachte Freuden kann ja überdem nur dann aufhören, wenn Sie mir nicht ferner Gelegenheit geben, Ihnen die Uneigennützigkeit meiner freundſchaftlichen Geſinnungen an den Tag zu legen ... Wenn Sie, was Gott gebe, einſt ein recht wohlhabender und feſtſtehender Geſchäftsmann ſind, nun gut, dann will ich Ihnen einmahl Gelegenheit

Digitized by Google

geben, mir einen Wunsch zu erfüllen, der sich mir vielleicht dann unwillkührlich aufdrängt, weil ich weiß, daß der Freund Meyer nur die Gelegenheit erwartet, um dem Hülfe zu leisten, der sich mit den herzlichsten und gefühlvollsten Versicherungen nennt

Ihren treuen Freund

E. Madelung.

11. August [1819].

Von der Anleihe erhalte ich 1% für Commission und außerdem vom mit dem Capital zu machenden jährlichen Groß-Profit 10%. Beides bleibt im Geschäft stehen und erscheint im Buch die Herzogl. Landesregierung als für £ 40,000 creditirt. Firma CJ Meyer & Co.

Idee für Madelung.

Nachstehend, lieber Madelung empfangen Sie die Skizze einer Idee, worauf ich am Ende meines letzten Briefs an den Herzog anspiele.

Die Tendenz derselben ist, unserm Vaterlande über eine Million Thaler englisches Geld baar zu verschaffen, die Schuldenlast des Landes in kurzer Zeit völlig zu tilgen. Verminderung der Auflagen und 1000 unzuberechnende Vortheile knüpfen sich an die Ausführung des Planes, der von Stund an große Erleichterung verschafft.

Wenn ich mir die Fähigkeit zutraue, die Leitung des Zinsenfonds, dem Zweck nachkommend, zu übernehmen, so habe ich meine Kraft nicht überschätzt. Ich fühle, daß ich eine Aufgabe leisten kann, die manchem Finanzminister stets [Geheimnis] bleiben wird. Der Ihnen neulich vorgelegte Status beweist Ihnen, was ich mit eigenen Kräften – wie meine jetzigen zu thun vermag, und gibt eine Vorstellung meines Wirkens mit großen Mitteln.

Credit hilft diese mächtig vergrößern. Denn mit einem reellen Capital von 40,000 £ kann es nicht fehlen, bey klugem Benehmen einen baar Credit von 100,000 £ zu erhalten, welcher dann ebenso

Digitized by Google

wie das wirkliche Capital als productiver Fond in Anschlag zu bringen ist.

Doch zur Ausführung selbst bedarf es vorerst der herzoglichen Prüfung und Genehmigung des Planes — welche leider nur zu sehr von seinen ministeriellen Rathgebern, den Kanzley- verstäubten Angestellten, [abhängig ist]. Ich sehe schon im Geiste das Kopfschütteln von 1000 aber und abermahls aber begleitet.

Nun ich will es wagen, daß man mir für meinen enthusiastischen Eifer, mich dem Vaterlande wahrhaft nützlich zu erweisen, hundert ruhmreiche Titel anhängt. Mag es seyn, die Möglichkeit zu wirken wiegt ja alles das auf. Geben Sie mir nur einen Rath, wie und auf welchem Wege ich es am zweckmäßigsten anzugreifen habe.

Ist denn mit dem Herzog nichts direct anzufangen? Wenigstens wäre es wohl ersprießlich, ihm vorerst einen guten Begriff von der Sache beyzubringen, damit die Abers nicht haften. Rathen Sie mir nun, lieber Madelung, wie es anzugreifen ist. Folgen will ich. Es ist eine glückliche feine Idee, welche ich schon Monate mit mir herumtrage.

Gotha, den 26. August 1819.

— — — — Was Sie mir über die muthmaßliche Wirkung des bewußten Empfehlungsbriefs an H. v. Rothschild erwähnen, ist zum Theil und insoferne allerdings gegründet, wenn die Verhältniße des Herzogs, als Fürst, nicht besonderen Modificationen in seinen Empfehlungen unterworfen wären. Hier aber muß mit ebensoviel Vorsicht als Gewandtheit der Ausdruck gestellt werden, und Sie können glauben, daß ich als Geh. Secretair Serenissimi es mit einem, Seine Würde stets vor Augen habenden, und in dieser Hinsicht sehr stolzen Herrn zu thun habe und mein bischen Verstand zusammen nehmen muß, um nicht unangenehme propos zu hören. Übrigens zeugt mir auch das Resultat der Unterredung, die Sie mit H. A. v. Rothschild späterhin hatten, daß jenes Empfehlungsschreiben in der Zukunft

Digitized by Google

allerdings von großem Nutzen für Sie seyn wird. Haben Sie nur Geduld, Freund, es geht mit der Zeit alles nach Ihrem Wunsch und hoffentlich auch zu Ihrer Zufriedenheit.

Zur Hauptsache aber zu kommen, mein bester Freund, so hoffe ich, daß Sie bereits von d. H. M. A. v. Rothschild & S. in Ffurth a. M. in den Besitz des Ihnen neuerdings unter Serenissimi Bürgschaftsleistung verschafften Accreditifs von 1000 Lstrl. werden gesetzt seyn, und so der dringenden Verlegenheit werden abgeholfen haben, in welche Sie sich durch die eingegangenen Engagements versetzten. Wenigstens habe ich keinen Grund zu zweifeln, daß d. H. v. Rothschild bey ihren gefälligen Gesinnungen für des Herzogs Durchl. höchstdeßen vorgestern ihnen zu erkennen gegebenen Wunsch um Erweiterung des Accreditifs vom 1000 Lst. erfüllen werden. Ich selbst habe ihnen in einem Briefe von mir und im Auftrage Serenissimi bemerkt, daß ihr in London befindlicher Chef H. A. v. Rothschild Sie freundschaftlichst aufgenommen und die Versicherung ertheilt habe, daß sein Haus bereit seyn werde, Ihnen ein fernerweites Accreditif unter jener Bedingung zu gestatten. Ich lebe also der gewißen Erfüllung dieses Wunsches und freue mich im Voraus, wenn Sie dadurch zu einer größern Ruhe kommen. Nur bitte ich Sie, Freund, recht vorsichtig und reell in Ihren Geschäften zu Werke zu gehen, damit mein Bemühen, welches diesmahl schwieriger als je durchzusetzen war, von einem recht glorreichen und glücklichen Erfolge für Sie gekrönt werden.

Doch noch eines soll ich Ihnen auf Befehl Serenissimi mit der Bitte, es nicht übel zu nehmen, sagen, daß Sr. Durchlaucht Kräfte nun nicht weiter gestatteten, fernerhin zu erbittende Accreditifs zu ertheilen, da Seine Schatulle im höchsten Delirio sich befände. —... Auf welche Art Sie nun Ihr Accreditif von 3000 Lst. zusammen benutzen wollen, wird Ihnen jetzt bey dem Aufenthalte des H. A. v. Rothschild in London am Leichtesten seyn zu bereden, da Serenissimus

Digitized by Google

überdem gebeten hat, das Accreditif auf die Vortheilhafteſte Art für Sie einzurichten. — . . .

Anlangend die in London zu procurirende Anleihe für unſer Land, ſo glaube ich, iſt das für unſer Land unausführbar, da wir eigentlich Geld nicht bedürfen, denn die Landſchaft trägt Landesſchulden ab und nimmt keine Capitalien als zu 4% auf — ſondern nur eine große Schuldenlaſt haben, die ſucceßive getilgt werden ſoll. Wollen Sie indeßen den Herzog ſelbſt von dieſem Plane unterrichten, ſo thun Sie es offen und mit der Bitte, ſolchen ſeinen Räthen vorzulegen, doch laßen Sie alle Bemerkungen gegen dieſe Herren weg, denn dies würde die Sache nicht gedeihend machen.

Ihre Geſundheit wird ſich hoffentlich von Tag zu Tag beßern, und ich freue mich dieſerhalb, günſtige Nachrichten deshalb mit Nächſtem zu vernehmen. Leben Sie indeßen wohl und behalten Sie lieb

Ihren tr. Freund

E. Madelung.

Bey der unter heutigem Dato zwiſchen dem H. A. H. Leonhardi und J. N. Meyer abgeſchloßenen Rechnung in Anſehung unſer gemeinſchaftliches gefürtes Speculatzions-Geſchäft nach London hat ſich ergeben, daß ich Endesunterſchriebener an den Herrn A. H. Leonhardi Dreyhundertundzwanzig Thaler ſchuldig bleibe, und zwar in mantatmäßigem Gelde.

Ich verſpreche nicht nur, dieſe Summa nach vierteljähriger Aufküntigung richtig zu bezahlen, ſondern es auch mit 5 pr. vom Hundert jährlich zu verzinſen.

Gotha, d. 1t. September 1819

gut für rth. 320 in Kopfſtücken à 5 gr. 4 Pfg. Joh. Nicol. Meyer.

Obigen Betrag nebſt Intreßen habe ich richtig erhalten.

Gotha den 24ten July 1824

A. H. Leonhardi.

Digitized by Google

Gotha, den 12ten 7ber 1819.

Mein lieber Freund!

Es muß ein überaus feindlicher Dämon hinter Ihnen gestanden haben, als Sie den unletzten Brief des D. Herzogs vom 19. v. lasen, da Sie mir in Ihrem soeben empfangenen Briefe vom 1. d. sich so bitter über deßen Inhalt schreiben. Mein Gott, kennen Sie denn den Herzog noch nicht? Die Ungeduld, etwas ihm Annoncirtes nicht gleich im Besitz zu haben, und die sonderbare Anfrage d. H. v. Rothschild, was der Inhalt jener ihm zugekommenen Kiste sey, machte Ihn augenblicklich launig, aber warlich, Er wollte — und konnte — Ihnen nicht weh mit jenen Bemerkungen thun, wie können Sie nur so etwas glauben? Wären Sie nur einmahl 2 Tage lang um Ihn, ja, dann sollten Sie sehen, wie es uns Dienern oft mit Ihm geht, das muß man nie so genau nehmen. Überdem sind Sie ja unschuldig an dem albernen Vorfall, denn die nun angekommene Kiste ist von Sinclair und enthielt schottische Dosen. Jetzt ist alles wieder vergeßen und auch der Umstand außer Gedächtnis, daß Serenissimus glaubte, die Kiste sey von Ihnen ... Sapienti sat!

Gebe nur der Himmel, daß des Herzogs Brief an H. A. v. Rothschild (vom 2ten d. über Calais an Sie recommandirt abgeschickt) uoch zur rechten Zeit ankömmt und H. v. R. noch in London trifft — dann mag alles gehen ...

Daß das bewußte Document von rth. 6800 nicht verkauft werden kann, was jetzt auch durch die erhaltnen Antworten aus Italien leider! sich ergibt, liegt durchaus nicht in seiner Schuld. Die ganze Lage, worein sich derselbe zu Seinen Landes-Caßen gesetzt hat, ist von der Art, daß er nicht über sie verfügen mag, wenn Er auch könnte, und wir Diener und Unterthanen können diese rechtlichen Gesinnungen nur mit dem herzlichsten und tiefsten Danke erkennen. Dazu kömmt aber noch, mein sehr lieber Freund, daß der Herzog, so

Digitized by Google

gern Er Ihnen auch durch ein weiteres Accreditif bey R. helfen will, mir schon einigemahl zu verstehen gegeben hat, daß es Ihm ganz unbegreiflich sey, wie Sie noch auf die Versilberung jenes Documents bestehen könnten, da Er Ihnen doch ein diesfallsiges Accreditif von Lst. 1000 bey d. H. v. Rothschild verschafft habe. Berühren Sie also — da gegen die Wahrheit dieser Behauptung nichts einzuwenden ist, — diese Seite nicht wieder bey Ihm, und behandeln Sie Ihn — was ich Ihnen hiermit nur aus dem Gefühle der aufrichtigsten Freundschaft bemerke — stets nur als Ihren Beschützer und Landesfürsten und lassen Sie sich dagegen von Ihm das schmeichelhafte Wort — Freund — ohne Reciprocität, nach wie vor, zurufen. Ihnen wird dieser Anruf, diese Schlußformel Seiner Briefe an Sie stets wohlthun, es ist aber nicht dafür zu stehen, wie es aufgenommen wird, wenn Sie, statt mit unterthänigsten Diener, — Ihr Freund schließen. Dies nur incidenter, aus dem herzlichst aufrichtigem Wunsche, daß augenblickliche ungünstige Stimmung nicht einmahl Veranlaßung gebe, beym Empfang eines auf diese Weise schließenden Briefes von Ihnen einem Verhältniß zu schaden, welches, ehrenvoll für Sie, ich zugleich um Ihres künftigen Nutzens willen gern fortbestehen zu sehen wünsche.

Verzeihen Sie, Freund, nur dem Freunde! — ich meine es warlich gut mit Ihnen, und nun laßen Sie mich mit der ersten Post wißen, welches Resultat der letzte Brief an H. A. v. Rothschild hervorbrachte. Ich bin in der gespanntesten Erwartung deshalb und bis dahin um Ihre Lage bekümmert. Doch der Himmel wird gewiß helfen, — gehen Sie aber für die Folge ja recht gewiß und behutsam [vor], denn Ihre engagements bedürfen warlich der höchsten Vorsicht!! — Leben Sie wohl und glauben Sie fest, daß ich mit Aufrichtigkeit bin

Ihr treuer Freund

E. Madelung.

Digitized by Google

Gotha, den 27. October 1819.

Ihre gütige Zuschrift vom 8. d., mein bester Herr Meyer, habe ich bereits vor 8 Tagen erhalten und wurde durch deren Inhalt, wie ich nicht leugne, in nicht geringe Unruhe versetzt, da ich durchaus nicht abnehmen konnte, ob Sie den Brief des Herzogs Durchl. mit der Einlage an H. A. v. Rothschild erhalten, was Sie darauf für Masregeln ergriffen und welches Resultat Sie damit erreicht hatten. In dieser Herzensangst wandte ich mich nochmahls an Se. Durchl. mit der Bitte, mir zu erlauben, nochmahls an die H. v. Rothschild & Sohn in Frankfurth a. M. zu schreiben und sie zu ersuchen, das gewünschte 3te Accreditif für Sie (v. £ 1000) zu erwirken; allein Serenissimus schlug mir dieses Gesuch ab, indem Höchstderselbe mir zu erkennen gab, daß, wenn H. A. v. Rothschild Seine Bitte, privatim an ihn gerichtet, nicht erfüllen wolle und möge — wie dies aus dem nicht beantworteten Schreiben wohl hinlänglich erhelle — Er sich unmöglich compromittieren und noch einmahl das Haus Rothschild in Ffurth — welches Ihm bereits jenes Ansuchen abgeschlagen habe, nochmahls darum ansprechen könne, denn Sein Credit so wie seine Ehre ständen hierbey auf dem Spiele und selbst Ihnen könne ein solches Verfahren schaden, da Ihre Lage dann jenem Hause ängstlich und zweydeutig erscheinen müße.

Gegen diese Gründe konnte ich natürlich nichts einwenden, und ich mußte mich daher mit dem Zugestehen der Bitte befriedigen, d. H. v. Rothschild & Sohn in Ffurth a. M. darum zu ersuchen, das unter des Herzogs Garantie bereits bestehende Accreditif von 2000 Lst. noch eine Zeitlang fortdauern zu laßen. Dies ist denn auch sogleich von mir durch einen Brief an jenes Haus bewirkt worden, und ich erhalten soeben die Antwort desselben, daß sie das mit dem 1ten December d. J. ablaufende erste Accreditif von 1000 Lst. noch auf eine bestimmte Zeit unter Garantie des Herzogs wollten bestehen

Digitized by Google

laßen. Ich werde daher und weil ſie die Dauer der Zeit dem D. Herzoge zu beſtimmen überlaßen, mit der nächſten Poſt jenes Haus erſuchen, die beiden Accreditifs, jedes von 1000 Lſt. bis zu Ende des J. 1820 unter Serenissimi Garantie beſtehen zu laßen, und hoffe, daß Ihnen dieſer Ausweg angenehm ſeyn wird. Mehr aber, lieber Freund, kann ich nicht thun, da mir die Hände gebunden ſind, und ich bitte Sie alſo, Ihre Einrichtung hiernach zu treffen.

Vermögenslos wie ich bin, kann ich ſelbſt nichts wirken, ob man gleich von Seiten eines guten Freundes mir das Anerbieten gemacht hat, mir, wenn ich Garantie zu ſchaffen im Stande wäre, auf 3–4 Monate noch 1000 Lſt. für Sie anzuſchaffen. Könnten Sie mir alſo auf ein' oder die andre Weiſe eine ſolche Bürgſchaft zukommen laßen und ſo, daß ich jenen Creditor ſicher ſtelle, ſo bemerke ich Ihnen dies zur Nachricht und bitte nur, mir mit erſter Poſt, damit über jenen fond nicht disponirt wird, behufige Antwort zu ertheilen. Bis dahin leben Sie wohl und behalten Sie lieb

Ihren treuen Freund Madelung.

Gotha, den 8. Decbr. 1819.

Ich bin im Beſitz Ihrer zwey lieben Briefe vom 12. Nov. und vom 17. ej. — aus erſterem, deßen Ankunft ich ſo ſchmerzlich entgegenſah, habe ich mit ungemeinem Leidweſen erfahren, daß Sie an einer ſo ſchweren Krankheit danieder lagen, — gebe der Himmel, daß Sie, mein lieber Meyer, Sich recht ſchnell wieder erholen und für die Folge ſtets eingedenk ſind, Ihrem Körper wie Ihrer Seele nicht zu ſchwere Laſten aufzulegen, denn wird die letztere zu ſehr angegriffen, ſo leidet der erſtere ſo lange unmerklich, bis zuletzt die Kräfte der Natur nachlaßen und uns oft auf ein gefährliches Krankenlager werfen. Mögen Sie daher den Gang Ihrer Geſchäfte ſo betreiben, daß Sie demſelben ſtets mit Ruhe entgegenſehen können. Folgen Sie mir, lieber Freund, ja recht genau, ich meine es nur gut mit Ihnen.

Digitized by Google

Wohl Ihnen, daß Sie in diesen vergangenen Geschäften eine so treue und ersprießliche Unterstützung in Ihren braven Prinzipalen fanden, mögen Sie dies ihnen recht dankbar zu erkennen geben! Daß Roth-[schilds] ihre Nation nicht verleugnen konnten, glaube ich gar wohl, daß sie es aber auf eine so undelicate Weise thaten, thut mir weh für Sie, indeßen mag wohl die damalige Handelslage und der Zustand Englands überhaupt Veranlaßung hierzu gegeben haben. Gehen Sie jedoch für jetzt so lange vorsichtig mit ihnen um, bis Sie ihrer nicht mehr bedürfen, denn ich wüßte Ihnen kein andres Haus zu schaffen, was dem Herzog so willig Credit verschaffte.

Jedenfalls sind Sie, mein guter Meyer, doch von diesem Hause unterrichtet, daß das für Sie bestehende Herzogl. Accreditif von 2000 Lst. bis zum Ultimo Xber 1820 verlängert worden ist, und daß Sie folglich auf diese Zeit über jene Summe disponiren können. Anlangend Ihre Besorgniß wegen des D. Herzogs, so bin ich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß derselbe von Herzen baldige Besserung wünscht ....

Was nun den Inhalt Ihres 2ten Briefs betrifft, so hat mich derselbe allerdings in unendliche Verlegenheit versetzt, weil jene 1000 Lst., die noch für Sie anzuschaffen waren, dadurch, daß Ihre Antwort auf meinen Brief so außergewöhnlich lang ausblieb, auf meine eigne Veranlaßung nicht mehr disponibel waren ... Für diesesmahl hoffen Ihr H. Vater und ich noch einmahl, Sie aus der Verlegenheit zu ziehen, allein ich kann Ihnen nicht sagen, wie schwer es uns hält und gehalten hat, in unsern Wünschen für Sie zu reussiren; lohnen Sie uns diese Mühe ja mit der pünktlichsten Rückzahlung, ohne deren Erfolg ich unglücklich werde.

Doch zur Sache: da mein Freund die bewußten 1000 Lst. nicht mehr anschaffen konnte, Sie aber bereits abgegeben hatten, so haben Ihr Herr Vater und ich, unter Verpfändung von Ehrenwort und Vermögen, bey einem andern Freunde die Aufnahme

Digitized by Google

jener Summe gesucht und bereits mit gestrigen Postwagen franco 500 Rth. für Ihre Rechnung an H. Jenisch mit der Bemerkung abgesandt, daß in Zeit von 8—10 Tagen, bis wohin man uns vertröstet hat, der Rest auf ca. 1000 £ nachfolgen solle. Wir beide hoffen, daß man uns jene Zusage halten und Sie auf diese Art beruhigen wird. Allein wir beide rechnen auch mit der höchsten Gewißheit darauf, daß Sie uns mit dem 15. May 1820 jene Summe uns unfehlbar zurückzahlen, denn außerdem riskirte Ihr H. Vater Vermögen und ich meine Ehre, — halten Sie daher diese beiden Dinge als Sohn und Freund stets vor Augen und laßen Sie uns dann in keine Verlegenheit kommen. Ihr Herr Vater wird Ihnen das Nähere darüber schreiben. — — —

Doch ich muß schließen, da ich noch viel Geschäfte habe, leben Sie also wohl, mein guter Meyer, und berücksichtigen Sie alles, was ich Ihnen schreibe.

Ihr treuer Freund

E Madelung.

Halle. W[ilhel]m Gräfenhahn.

[Weilar,] 16. May [1820]

Meinen Schmerz an Deinem Busen auszuweinen, laßen meine Verhältnisse nicht zu, und kaum gestatten sie mir durch das Mittel schwacher Federzüge mein beispielloses Unglück, das drückende desselben einigermaßen zu mildern.

Ich kenne Dich als Freund und Mensch und weiß, daß die einfachste Darstellung meines Geschicks nicht verfehlen wird, Dein Mitgefühl mächtig zu ergreifen. Schon sehe ich im Geiste eine Thräne in Deinen Augen, und mir wird wohler, ich fühle mich gestärkt genug, Dir das gräßlichste, was einen Geschäftsmann, einen Sohn liebender Ältern, einen Freund treffen kann, mit Faßung der Seele zu erzählen.

Da meinem Elend, das sich in London für mich gebildet, Ge-

Digitized by Google

schäftsverhältnisse zum Grunde liegen, so ist es vorerst nöthig, Dir davon einen Begriff beizubringen.

Mein Eifer für die enormen Handelsoperationen meines Hauses Eybe & Schmaeck erwarben mir schon im ersten Jahre meines Hierseins das vollste Vertrauen dieser würdigen Männer, und einige wichtige Dienstleistungen die auszeichnende Vergünstigung, unter ihrer Vermittlung und Beistand mich für eigene Rechnung beschäftigen zu dürfen.

Ich benutzte diese weiße und mäßig und wurde dabei durch ein, durch meinen Vater unter seiner Bürgschaft vom Herzoge ausgemitteltes Blanco creditif bei R[othschild] von rth. 13,000 unterstützt. Durch die strengste Rechtlichkeit in allem meinen Thun und Würken, wie unermüdeten Fleiß und gewißenhafteste Pünktlichkeit erhielt ich nach und nach die ersten Häußer zu Verbindungen und bei ihnen sowohl, als fast noch mehr in London einen ziemlich hohen Crédit, den man sonst alten Etablißements vom ersten Range kaum zugesteht. Mein disponibler Gesamt Crédit belief sich vor 9 Monaten auf £ 80,000 oder 540,000 rth. Eybe & Schmaeck galten nur noch dem Nahmen nach als Chefs, und meine Unterschrift sowohl als mein persönlicher Charakter wurde am Haupthandelsplatze der Welt bekannt und auch geachtet.

Unter so glänzenden Verhältnissen mit so reichlichen Mitteln ausgestattet, mußte natürlich der Wunsch rege werden, sie nach Verdienst zu benutzen. Ich entwarf einen großen Geschäftsplan, der mich, wenn von mäßigem gewöhnlichem Glücke unterstützt, auf die höchste Staffel, welche der Kaufmann je erreichen kann, geführt hätte. Meine Unternehmungen wurden groß, weit umfassender und kühn, und bis zum September unter abwechselndem Erfolge.

Zu jener Zeit faßte ich nach genauer Erkundigung über die für den Artikel bestehenden günstigen Verhältniße den Entschluß, ein großes Geschäft in Caffee einzuleiten; ich kaufte ca. 350,000 Pfd.

Digitized by Google

— und die darauf folgende Steigerung von 105—125 rechtfertigte meine dieser Operation zugrunde gelegte Ansicht aufs vollkommenste.

In Hamburg standen Ende Oktober die Preiße nach höher als in London, und da ich auf mein Lager, wenn ich es consigniren wollte, 75% Vorschuß bekam, so belud ich 2 Schiffe mit jenem Caffee und mit ca. 2000 Ztr. K[leesaat] u. 400 Ztr. Z[ucker?] für meine Rechnung nach jenem Markte und mit der Ordre, prompt nach Ankunftzu decken. Ich konnte billig darauf rechnen, aus diesem Unternehmen einen Nutzen von mindestens £ 15,000 zu ziehen, aber gerade diese hoffnungsvolle Expedition wurde der Vorsehung Mittel, mich zu verderben. Meine beiden Schiffe geriethen bey stürmischem Wetter auf eine die holländische Küste bildende Sandbank und machten Seeschaden.

Der dadurch verursachte Aufenthalt verschuldete, daß die Schiffe erst dann die Mündung der Elbe erreichten, als die Schiffahrt mit Handelsschiffen durch einen Nachts vorher gewesenen Frost durch Treibeiß gehemmt war. Sie mußten in schlechtem Zustande nach Cuxhaven zurückkehren und dann bei der nunmehr anhaltenden Kälte 4 Monathe über einwintern.

Von diesem Augenblick an wurde meine Lage ebenso kritisch als gefährlich. 1/4 des Bar-Capital ca. 4500 £ (28,000 rth.), auf deren weitere Benutzung ich binnen 4 Monaten gerechnet hatte, blieben auf eine unbestimmt lange Zeit für mich ganz außer Verfügung, und was noch schlimmer war, so banden mich jene Ereigniße ganz hülflos an die Conjunctur fest, welche sich leider, wie du nächstens erfahren wirst, nichts weniger als günstig [gestaltete].

Ein gleich großes Unglück traf mich, daß ein Posten von 3000 Zentner englischer Kleesaat, — schon in Repington .... für mich gekauft, — theils im Hafen von Rotterdam, theils auf dem Rhein einfrohr und ich die ganzen Kosten, eine Summe von ca. 11000 £ (70,000 rthlr.) bezahlen mußte, ehe auch nur 1 Ztr. von der Ware angekommen und verkauft war.

Digitized by Google

Diese ganz unvorhergesehenen Ereigniße lagen freilich nicht in der Berechnung meiner Zahlungs-Arrangements, welche dadurch gänzlich verwirrt wurden. Ich war jetzt gezwungen, ... um Geld zu machen, neue Engagements einzugehen, um ältere damit zu decken.

Meine Caffee-Speculation war so bedeutend, daß ich so zu sagen meine kaufmänniſche Ex[iſtenz] verpfändete. Ich riskierte also nichts, mich noch tiefer mit dem Artikel einzulaſſen, daß ich nur nach demjenigen blickte, welches die meiſten Chancen zur Preißerhöhung für ſich hatte.

Bis jetzt ausſchließlich vorſichtig ..., erhöhte ich mein Lager auf 800,000 Pfd. Die Preiße hoben ſich nach und nach bis auf 137 und die Bahn ſchien die auf allen Speculations[-plätzen] aller Länder! Und ſchließlich [befeſtigte ſich], die Meinung [.....], man werde für guten ord. Caffee Anfangs May 200 bezahlen.

Allein jetzt gerade in dieſem Augenblick, als es niemand vermuthete, ward allen die ſchöne Ausſicht zertrümmert. In Amſterdam und Rotterdam und Antwerpen kamen plötzlich 130 Indienfahrer zurück, welche über 5 Mill. Pfd. Caffee mitbrachten, ... und alle bisherigen Berichte über den Ausfall der Caffe-Erndte wurden durch die Nachricht, daß eine der fruchtbarſten [Ernten] die Produktion mehr als verdoppelt habe, widerlegt.

Deutſche Importeure, dadurch bange, brachten die Zufuhren mit einem Mahle zu Markte, Käufer traten zurück und Preiße fielen in Stunden. Mein ungeheures Warenlager unter ſolchen Verhältnißen raſcher zu remboursiren, [war ich] nur ungern gewillt. Ich ließ es langſam verkaufen, bis mich — Anfangs März — die Geldverhältniſſe ſo drückten, daß ich große Parthien à tout prix loszuſchlagen [gezwungen war], und binnen 8 Tagen verlor ich über 16000 rth.

Mein Verluſt war zu anſehnlich, um nicht aufzufallen, und mein Credit [begann] merklich zu ſchwanken. Um den täglich größeren [Ausfall] zu heben, hatte ich mit täglich größeren Schwierigkeiten zu

Digitized by Google

kämpfen, und meine Lage wurde wahrhaft folternd, da ich mich nach außen in einer täuschenden Ruhe [geben] mußte.

Meine größte Hoffnung war jetzt auf das Londoner Unternehmen gerichtet. . . .

Das Meer meines Unglücks voll zu machen, erhalte ich von einem Herrn B. und Sohn in Emden, welche Commission von mir haben, die Weißung, daß sie . . . darauf dringen, daß ich . . . Deckung anschaffe . . . bis zu 40,000 £ . . .

Ich habe Vater und Mutter und Bruder dem Herzog empfohlen und hoffe, er wird edel genug denken, milder gegen sie zu verfahren, als ihm dies das Recht erlaubt. Ich selbst bin seit 8 Tagen hier . . .

Täusche ich mich in der Erwartung der Freundschaft meines Fürsten . . ., so gehe ich nach Südamerika, um da zu versuchen, mir als Geschäftsmann eine neue Existenz zu schaffen. Gerate ich aber durch die Schuld in tieferes Elend, so bin ich entschlossen, in Frankfurt . . . zu unterrichten . . . und mit dem Verdienst die armen Alten zu unterstützen, denn aller . . . Genuß, hat für mich allen Reiz verloren.

Kein Freund in London weiß, wo ich mich befinde, und ich habe Grund, warum ich noch nicht wünsche, daß man meinen Aufenthaltsort kennt. Um indeßen den Gang der Londoner [Sache] nicht aus den Augen zu verlieren, habe ich einem intimen Freund, Herrn Jo. von Detten, in London gebeten, mir von Zeit zu Zeit alles Wichtige an Dich couvertirt mitzutheilen, dessen Briefe Du demnach so gut sein wirst, hierher zu befördern . . .

Zugleich wirst Du mich sehr verbinden, über die Entwicklung meiner Angelegenheit in Bezug auf meine Aeltern öfters Erkundigungen einzuziehen und mir alles, was Du über diese mich so tief ergreifenden Gegenstände erfährst, prompt zu übermitteln. Mir fällt es bei meiner Entfernung und . . ., weil ich nicht offen zu Werke gehen mag, schwerer als Dir, den prompten Verlauf der Sachen zu erfahren.

Digitized by Google

London. G. Beste 1820.

Sie, lieber B., sind einer von den wenigen Menschen, die mir bei der genauesten Kenntniß ihres Characters die meiste Hochachtung abgewonnen, deren Meinung mir keineswegs gleichgültig sein kann, selbst wenn ich von der Welt im Allgemeinen, wie es jetzt der Fall ist, verachtet werde.

Durch die unglücklichen Ereigniße der letzten 6 Monate — wonach ich nicht wohl anders als gehäßig beurteilt werden konnte, — ist, wie ich fürchte, Ihre Idee von meinem Charakter sehr gesunken. Die Einlage an Herrn Schmaeck, welche Sie gütigst abgeben wollen, wird Ihre Ansicht läutern und mir, wenn auch nur einen Theil der Achtung, welche ich früher von Ihnen genoß, gewiß wiedergeben. Ihre freundschaftliche Theilnahme an meinem Schicksal ist mir wenigstens gewiß, ...

Sie sehen, daß ich meine mercantilische Laufbahn als für immer abgebrochen betrachte, und wohl auch, indem ich mich aller Mittel, welche dem Kaufmann sein Fortkommen sichern, beraubt sehe, betrachten muß. In einem Augenblicke erhalte ich die Idee, nach Südamerica zu gehen, allein das Abentheuerliche und die geringe Chance eines glücklichen Erfolges leuchtete mir bald ein, und ich gab selbe wieder auf.

Der Wirkungskreis eines Sprachlehrers ist keineswegs glänzend und sichert nur ein nothdürftiges Auskommen. Allein mein Unglück hat meine Idee vom Glück geläutert, und meine Wünsche sind meiner Lage angemessen. Wenn Herr Schmaeck meine Bitte, mir £ 10,— vorzuschießen, genehmigt, so verwenden Sie solche gefälligst zum Ankaufe von Johnstons Dictionary, London 1819, 4 Vol. 4^0 und Lindlay Murray English Grammar lang 8^0, 1820 London, welche Bücher Sie so gütig sein wollen, mir durch Vermittlung von Hr. Prof. Gräfenhahn-Halle zuzuschicken. Ich brauche diese Werke zu meinen grammatischen Arbeiten.

Digitized by Google

Späterhin entschließe ich mich vielleicht zur Herausgabe eines umfänglichen Werkes über den englischen Handel, wozu ich viel Material gesammelt habe. Sie könnten mir dazu kräftig mit[helfen], indem Sie mir zur Anschaffung deßen, was mir noch fehlt, die Hand bieten. Zu keiner Zeit wurde in Deutschland so viel gelesen und gedruckt. Und das Schriftstellern ist, wie ich mich überzeugt habe, ziemlich einträglich. Unsterblichkeit muß man freilich nicht erwarten wollen. Bei einigem Glücke könnten meine [Honorare] aus genannten Werken wohl 80—100 £ jährlich abwerfen. — — —

London. CA Schmaeck.

[Weilar,] 18. May [1820].

Daß sich im menschlichen Leben Verhältniße entwickeln können, in welchen es dem Unglücklichen, bei aller idividueller Kraft unmöglich wird, gegen die Allgewalt des Schicksals mit einigem Erfolg anzukämpfen, – in welchem der schuldlos Leidende geduldig zusehen muß, wie er Alles, was ihm in den Augen Anderer einigen Werth zu geben fähig war, beraubt wird, davon liefert die Geschichte meines Lebens in den letzten 6 Monaten den schrecklichsten Beweis.

Nicht allein, daß mein widriges Geschäfts-Geschick mich aus allen mir theuren Beziehungen riß, mich, meine Ältern, meinen Bruder zu Bettlern machte, stellt es auch noch meinen Character in ein gefährliches Licht, nimmt mir die Achtung aller derer, die mich selbst ehrten, und stößt mich aus von der Heimath, vom väterlichen Hauße und aus dem väterlichen Herzen. 1000 würden einem solchen Geschick unterliegen — — daß ich es trage, erhält mir die Selbstachtung, das einzige Gut, was ich jetzt besitze.

Meine schnelle Abreiße von London war, wie Sie selbst und ein Jeder, der meine Lage kannte, [einsehen werden], bei großem Mut ein Werk absoluter Nothwendigkeit und erklärt sich dadurch von selbst.

Digitized by Google

Gerechtfertigt wird sie durch die damit verknüpfte Absicht und Hoffnung, von meinem Vater, welchen ich weit reicher hielt, als er wirklich war, und unter seiner Vermittlung vom Herzog die Unterstützung zu erhalten, welche mir unumgänglich erforderlich war, um meinen nun so besonders verwickelten Engagements nachzukommen. Die Sache war zu dringend, als daß ich sie anders als persönlich betreiben konnte, und zugleich sicherte mir eine 4wöchentliche Abwesenheit den Vortheil eines Aufschubes zum Bezahlen der aus meinen großen Privat Caffee Engagements — womit ich Preiß in Gewalt zu kriegen versucht hatte, — fallenden Differenzen, deren prompte Berichtigung in meiner drückenden Lage nicht möglich war.

Wie ängstlich und redlich ich im Moment meiner Abreise für Sie sorgte, beweist, wodurch ich Ihnen alle nur irgend disponiblen Werthe einzig und allein — ohne alle Berücksichtigung meines Vaters, dem ich auch nicht einen Pfennig Garantie sicherte, — in Ihre Hände übergab. Wollte Gott, ich hätte mehr thun und Sie für allen Verlust sicherstellen können.

Doch ich komme nun auf das zurück, Herr Schmaeck, was sich seit meiner Abreise mit mir zutrug. Am 15. April verließ ich London und war am 1. May in Eisenach, 6 Std. von Gotha. Hier in der Stube des Posthauses traf ich einen Gothaer und einen Fremden, die im Gehen begriffen [waren] ... Von ihnen erfuhr ich, ohne daß sie ahndeten, was den Zuhörer so tief anging, daß mein von London aus am 14. an Vater und den Herzog abgegebener Brief, worin ich meine Geschäftslage genau detaillirt hatte, den Vater [rasend?] gemacht, und der Herzog nun als Garant für meinen Blanco Credit bey Rothschild [bestimmt] hätte, meines Vaters als Rückbürgen Vermögens-Umstände genau zu untersuchen, woraus sich denn ergeben, daß solches kaum ausreicht, die Forderung Rothschilds (fl. 24,000) zu befriedigen.

Das wirkte wie ein Donnerschlag auf mich und veränderte

Digitized by Google

meinen Vorſatz, mich direkt an den Vater und den Herzog zu wenden. Ich ging den ſelben Abend zu Fuß nach Gotha, wo ich um Mitternacht eintraf und bei einem treuen Freunde, der eine Hofſtelle begleitet, Aufnahme fand. Hier, den Augen anderer verborgen, nahm ich mir vor, ſolange zu bleiben, bis ſich die Angelegenheit mehr und genauer entwickelte, um dann eine Ausſicht zu verſuchen und nach Umſtänden die Geſinnung des Herzogs auszuforſchen, wozu mir mein Freund ſeine Vermittlung anbot. Noch hatte ich die Hoffnung nicht aufgegeben, durch meinen Fürſten noch etwas für meine Freunde und zur Rettung meines guten Nahmens auszuwürken.

Indeſſen gewahrte ich aus dem Bericht meines guten Freundes bald, daß ich jeden Gedanken, meinen tief gekränkten Vater zur Verzeihung zu bewegen, fahren laßen mußte. Zwar kehrte ſeine Beſinnung wieder zurück, allein nicht ſeine Liebe. Er vergaß ſich in Verwünſchungen gegen mich, der ich mich als den Fluch des Schickſals bekenne. Von ſeinem Vermögen bleibt ihm nichts. Doch gewährte mein von Herzen ausgehender Vorſatz, ihn in ſeinem [Elend] nicht darben zu laßen, einigen Troſt. Mein Bruder, der in Jena ſein Studium vollendete, erhielt die Mahnung, ſolches aufzugeben, und ein Unterkommen als Informator zu ſuchen, da ihm natürlich alle fernerweite Unterſtützung abgehen mußte. Ein neuer Dolchſtoß in mein Herz!

Der Herzog war aber, wie ich hörte, nur in den heftigſten, härteſten Ausdrücken auf mich zu ſprechen und betrachtete mein Unglück, wahrſcheinlich auf Antrieb anderer, von der in England ſchon gehörten Seite. Denken Sie ſich ſelbſt, lieber Herr Schmaeck, im Geiſt in meine Lage und dann fragen Sie ſich ſelbſt, ob ich unrecht handelte, wenn ich, dem alles, was mir vorher lieb und theuer war, fremd geworden, alle Verſuche zur Wiederanknüpfung früherer Beziehungen aufgab? Mein Gemüth, einſt ſo empfänglich für Freundſchaft und Liebe, ſchien ganz [verhärtet] zu ſein, ſelbſt die Anhänglichkeit an meine Aeltern erſtarrte. Jetzt hielt ich mich für ein iſolirtes Weſen, verlaſſen

Digitized by Google

von aller Welt, einen Auswurf der Menſchheit. Aber es blieb mir dabei mein ſtolzes Selbſtgefühl, meine innere Würde, die ... mich vor Selbſtmord bewahrte.

Jetzt endlich verließ ich Gotha und meinen Freund, dem ich noch beim Abſchied das Verſprechen [abnahm], nie etwas von meiner Anweſenheit verlauten zu laſſen, um Mitternacht und ebenſo heimlich wieder, als ich gekommen; ca. 40 £, 2 Anzüge und 3 Hemden und 2 Stück neue Halstücher machten nun meine ganze Habſeligkeit aus.

Meine entfernte Zukunft zu [ſichern], blieben mir nun meine geſammelten fremden Sprachkenntniße die einzigen Mittel. In Frankfurt hatte ich gehört, daß man durch Unterrichten als engliſcher Sprachlehrer 1200 fl. verdient ... Ich beſchloß hierüber Erkundigungen einzuholen und ging deshalb von Gotha zurück nach Frankfurt, wo ich das Gerücht beſtätigt fand. Ich machte da die Bekanntſchaft mit einem engliſchen Buchhändler, der im Hauptverlag engliſche Bücher beſaß und nun die Idee aufſtellte, daß die Ausarbeitung einer guten engliſchen Gr[ammatik] die bisher gebrauchten Machwerke dieſes Nahmens entbehrlich mache, und den beſten Erfolg verſprechen ließ, und er gab mir an die Hand, daß er geneigt ſei, wenn ich zur Ausführung die Hand biete, mich dabei zu unterſtützen. Schon früher mit litterariſchen Arbeiten beſchäftigt, war mir dies keine zu fremde Aufgabe, und ich ging darauf ein.

Um zur Ausarbeitung meiner Gramatik die nöthige Zeit und ſtille Muße auf eine meiner geringen Barſchaft angemeßene Weiße zu erhalten, wählte ich ein Dorf in einem entlegenen Winkel Deutſchlands zu meinem Aufenthalt. Der Pfarrer, ein Mann von Kenntniſſen und Weltanſchauung, beſitzt ein kleines Inſtitut, worin 1/2 Dutzend munterer Knaben Unterricht und Koſt finden. Ich bin ſein Freund geworden, wohne jetzt in ſeinem Hauße und bin hier zugleich Lehrer in mehreren Zweigen ſeines Erziehungsplans. Meine grammaticaliſche Arbeit iſt entſchieden vorwärts gediehen, und ich gedenke gegen

Digitized by Google

den Herbst das Manuskript zum Druck zu befördern, worauf ich mich nach Frankfurt begeben und dort mein weiteres Fortkommen als Lehrer der englischen Sprache und Handlungsweisheit suchen werde. Vielleicht verdiene ich dann soviel, um auch meinen Aeltern eine Unterstützung .... auszuwirken. Denn jetzt, da ich wieder einigen Sinn für die Außenwelt in mir fühle, wird mir der Gedanke zur unerträglichen Last, meinen Character, vor allem die Achtung mir einst verehrter Männer verloren und gemißbraucht, mich selbst vielleicht täglich verwünscht zu haben. Um mich deßen nach und nach zu entledigen, ..., — wende ich mich um Vergebung deßen, was ich dadurch, daß ich sie nothgedrungen in große Engagements verwickelte, die ich selbst mit Aufopferung des Glückes nicht ganz decken konnte, verbrochen! — — verbrach? Ist denn das ein Verbrechen, wenn ein in der Fluth versinkender die Hand des Schwimmers faßt, um sich vom Tode zu retten?

Zufällig kam mir gestern ein Blatt der großen Londoner Liste zur Hand, woraus ich mit einigem Vergnügen bemerkte, daß Caffee bereits mit $14^1/_2$ – für gut ord. Qual. bezahlt und noch im Steigen begriffen sei. Ich darf somit zuversichtlich hoffen, daß gewiß mein großes Lager in Hamburg, Bremen und Cuxhaven die noch ungedeckt gebliebenen Saldo bis auf eine Kleinigkeit deckt. —

Bekenntnis.

Nachdem des regierenden Herzogs Durchlaucht von S. Gotha und Altenburg die Gnade gehabt hat, mich bey meiner eingetretenen gänzlichen Vermögenslosigkeit vom dem gegen höchstdenselben von mir für meinen Sohn Carl Joseph Meyer in London über 1000 £ sage Ein Tausend Pfund Sterling eingegangenen Bürgschafts-Obligo in so ferne zu entbinden, als Se. Durchlaucht das, nach Abzug der von mir baar erlegten rth. 2000 Mandatmäßig auf jene Bürgschafts-Summa bleibende Residuum aus höchsteigenen Mitteln berichtigen

Digitized by Google

und das diesfalls von mir ausgestellte Bürgschafts-Instrument zurückgeben zu laßen huldreichst geruht hat; so mache ich mich, in unterthänigst dankbarer Anerkenntnis dieser mir hierunter erwiesenen höchsten Huld hiermit dagegen feyerlich anheischig:

> Diese für mich gnädigst gezahlte Erfüllungs-Summa unaufgefordert an Se. Durchlaucht den regierenden Herzog von S. Gotha und Altenburg zurückzuzahlen, wenn mein gedachter Sohn C. J. Meyer mit der Zeit in beßere Vermögens-Umstände kommen und mich dann durch Anschaffung von Fonds in den Stand setzten sollte, jene mehrerwehnte Summa entweder ganz oder zum Theil an den Durchlauchtigsten Herrn Gläubiger wiederum abzutragen.

So geschehen Gotha den 21ten Juny 1820.

Johann Nicolaus Meyer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anmerkungen

S. 1. Gray-crack: gemeint ist wahrscheinlich „Craquelure", womit die Risse in altem Porzellan bezeichnet werden.
arrow-Root = Pfeilwurz.

S. 2. Der 23. November: der Geburtstag des Herzogs.
Dose mit dem Mosaik: Beispiele aus der Dosensammlung des Herzogs befinden sich im Gothaer Museum.
Paradies-Vögel: schöne Exemplare dieser Sammlung befinden sich im Gothaer Museum.
Ackermann, Rudolf A., geb. Schneeberg 20. April 1764, gest. Finchley bei London 30. März 1834, schuf die englische lithographische Industrie und begründete (seit 1825) die englischen „Annuals". – Vgl. unten, S. 58 f.
Leopold und Charlotte: Herzog Leopold von Sachsen-Koburg-Saalfeld, der spätere König von Belgien (1790–1865), vermählt mit Prinzessin Charlotte von England (gest. 1817), der Tochter Georgs IV. von England und Karoline geb. Prinzessin von Braunschweig. Aus der Ehe ging eine Tochter, Prinzessin Viktoria, hervor.

S. 7. In einem unfernen Institute: bei dem Pfarrer Grobe in Weilar (vgl. unten, S. 170–173).

S. 9. Seezen: Ulrich Jasper Seezen, Reisender, geb. Sophiengroden bei Jever 30. Januar 1767, gest. im Oktober 1811, studierte in Göttingen Medizin und Naturwissenschaften, ging 1802 über Konstantinopel, Syrien und Palästina nach Ägypten, besuchte 1809 Mekka und Medina, 1810 Jemen und starb, wahrscheinlich vergiftet, auf dem Wege nach Sana. Seine reichen Sammlungen von Handschriften, Altertümern und Naturalien befinden sich in Gotha. Sein Tagebuch gaben Kruse und Fleischer heraus (Berlin 1854–59, 4 Bände). – Vgl. S. 149 und 162.

S. 11. L. A. Hartz, Hamburg: deutsche Import- und Exportfirma, mit der Joseph Meyer in engen geschäftlichen Beziehungen stand.
G. v. Sinclair: englisches Parlamentsmitglied, war dem Herzog befreundet. Seine Briefe an den Herzog befinden sich im Staatsarchiv

Digitized by Google

zu Gotha. Sinclair tut darin mehrfach Meyers Erwähnung (29. 9. 1817: „Herrn Meyer selbst habe ich noch nicht gesehen, aber ich habe nicht ermangelt, ihn meiner Bereitwilligkeit, ihm auf irgend eine nur mögliche Weise zu dienen, sogleich schriftlich zu versichern, und ich werde ihn im voraus wissen lassen, sobald ich nach London wiederkehre").

Musicalien: in dem Versteigerungskatalog des herzoglichen Nachlasses von 1830 sind auch eine große Anzahl Musikalien aufgeführt, darunter zahlreiche mit englischen Texten.

S. 12. Verkaufung der ostindischen Companie: Die Versteigerungen der von der Ostindischen Kompanie nach England gesandten orientalischen Kunstgegenstände lieferten den europäischen Sammlern das meiste Material für ihre „Kabinette".

S. 13. Cook: James Cook, berühmter Weltumsegler, 1728–79.

S. 13. Pettitot, Cooper, Zinck: berühmte Miniaturmaler.

S. 14. Sanderswoot = Sandelholz.

S. 17. Meines königlichen Gastes: vermutlich König Friedrich August I. von Sachsen.

S. 18. Sonnenfächer und Luftwedel: vgl. die Abbildung bei S. 89.

S. 19. Erbgroßherzog: Karl Friedrich von Sachsen-Weimar und Eisenach (1783–1853).

Ihrem Herrn Bruder: August Meyer, geb. 1800, damals Student der Theologie in Jena. (Vgl. die „schleierhafte" Bemerkung des Herzogs auf S. 20.)

S. 22. Seezen: s. die Anmerkung oben, zu S. 9.

S. 23. Ring: der Herzog trug ständig reihenweise Finger- und Armringe und ließ sich mit Vorliebe im Schmucke von vielen Ringen malen.

S. 24. Die gestohlene goldene Uhr: nämlich Napoleons I. (s. oben, S. 13), den der Herzog glühend verehrte.

au bain marie = in einem Wasserbad.

Sandelholz: s. oben, S. 14.

S. 25. Patente: s. oben, S. 14 (Mitte).

Prinz Leopold: s. Anm. zu S. 2.

S. 29. Arrowroot: s. Anm. zu S. 1.

S. 30. Sammlung chinesischer Zeichnungen und Gemälde: jetzt im Gothaer Museum. Vgl. S. 39.

Bones und Collins: Emaillemaler.

Zinck u. Pettitot: s. oben, Anm. zu S. 13.

Digitized by Google

S. 34. v. Schlotheim: Ernst Friedrich von Schlotheim, Gothaischer Kammerpräsident und Kammerherr.

Bruder Stuhlmeister Salisch: Karl Heinrich Julius Graf von Salisch, Hofmarschall des Herzogs, war Meister vom Stuhl der Freimaurerloge. Die Freimaurer waren dem Herzog unsympathisch (vgl. die Bemerkung auf S. 35 über England als Freimaurerland).

von dem längst vergifteten Tyrannen: Napoleons I.

S. 35. Ihr „C. J. M.": das Siegel der Briefe J. Meyers zeigte die Initialen C. J. M.

S. 40. Caleidoskop: erfunden von dem gleich darauf genannten englischen Physiker Sir David Brewster (1781–1868).

Unglück meiner heimischen Brüder: bezieht sich auf den großen Brand in Herbsleben am 23. März 1818, bei dem 208 Wohnhäuser eingeäschert wurden (vgl. unten, S. 140).

S. 42. Sinclairs Wundergewehre: s. oben, S. 38.

S. 43. Bridel: Samuel Elisée de Bridel, Geh. Legationsrat und Kabinettschef des Herzogs. – Der weiter erwähnte Grimm ist im Staatshandbuch nicht aufzufinden.

S. 44. langbenagelte Judentatzen = Rothschild.

Charlottchen, old mother Queen: Sophie Charlotte, Witwe Georgs III. von England, geb. Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, gest. 1818.

S. 50. Exzellenzen von Schlotheim und von Salisch: s. Anm. zu S. 34.

S. 54. Anstalt in der Innungshalle der dortigen Kaufleute: die von Ernst Wilhelm Arnoldi (1778–1841) gegründete Handelslehranstalt in Gotha. Vgl. unten S. 144 ff. den Brief Meyers an Arnoldi.

S. 63. Herrn Bate: gemeint ist wohl der Physiker Brewster (s. oben, S. 40).

Prinzessin Charlotte von Koburg: die 1817 verstorbene Gemahlin des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg-Saalfeld (s. oben, Anm. zu S. 2).

S. 65. Ihre Lotterie-Geschichte: s. oben, S. 53.

S. 66. Kaiserin der Reußen Elisabeth: Elisabeth von Baden (gest. 1826), die Gemahlin des Zaren Alexander I.

S. 68. Reise nach Koburg zu den glücklichen Kindern und zu ihrem Kinde: die Tochter des Herzogs aus seiner ersten Ehe mit Herzogin Luise Charlotte von Mecklenburg-Strelitz (1779–1801), Prinzessin Dorothea Luise Pauline Friederike Charlotte Auguste von Sachsen-Gotha und Altenburg, geb. 21. Dezember 1800, gest. Paris 30. August 1831 (aber erst 1846 in Koburg beigesetzt) heiratete 31. Juli 1817

Digitized by Google

Herzog Ernst I. von Sachsen-Koburg-Saalfeld (1784–1844), der 1826 Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha wurde. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor: Ernst (II. von Sachsen-Koburg u. Gotha), 1818–93, und Albert, 1819–61, der seine Kusine Königin Viktoria von England heiratete. Die Ehe Luises von Sachsen-Gotha wurde 1826 geschieden, worauf sie noch im selben Jahre den Leutnant Alexander Freiherrn von Hanstein (1826 zum Grafen von Pölzig und Beiersdorf erhoben), geb. 1804, gest. 1884, heiratete. Sie ist die Stammutter der Fürstenhäuser Windsor (England), Hohenzollern, Griechenland, Meiningen, Landgräflich-Hessen, Norwegen, Hohenlohe-Langenburg, Orleans, Augustenburg, Koburg, Spanien und Romanow (Großfürstin Alexandra).

Emile, der durch Ihren Herrn Vater einmal zum König qualifiziert wurde: Emile ist der Schriftstellername des Herzogs. Der Nachsatz spielt auf die Schützenkönigswürde an, welche Meyers Vater für den Herzog erschoß.

S. 69. meiner Lina: die zweite Gemahlin (seit 1802) des Herzogs, Caroline Prinzessin von Hessen (geb. 1771).

conferra vampirica: es soll wohl heißen conferva vampyrica = eine wie ein Vampir umklammernde Alge.

agnus sibyricus: gemeint wohl agnus scythicus, der Wurzelstock des Farns Ciboticum barometz (?).

S. 72. accaparation: wucherhafter Aufkauf von Waren (bezieht sich auf den Vorschlag, S. 67 f.)

S. 74. Caleidoscop von Bate: s. oben, Anm. zu S. 40 u. S. 68.

S. 79. Ananaswein: vgl. oben, S. 68.

S. 83. ihres sirenischen Emil: Emil ist der Schriftstellername des Herzogs; sirenisch: der ihn (Meyer) wie eine Sirene zu Käufen lockt.

S. 84. 10ten Lebenslustri: des 10. Jahrfünfts seines Lebens, in das der Herzog 1817 eingetreten war.

S. 85. selige Königin Charlotte: die 1818 verstorbene Königin Charlotte von England (vgl. oben, S. 44).

S. 89. Die zwei angekauften Shawls befinden sich nicht im Gothaer Museum, sie sind auch nicht in der Auktionsliste von 1830 aufgeführt; vermutlich hat sie der Herzog seiner Tochter geschenkt, wodurch sie aus seinem Nachlaß ausschieden.

S. 91. Tod der Königin: Charlotte von England.

S. 95. Brief von meinem Vater: Der Brief ist nicht erhalten.

S. 96. Zwey Briefe an den Kabinettsrat Madelung: Die beiden Briefe sind unten abgedruckt, S. 210–212 u. 214–215.

Digitized by Google

die zaudernden Ratgeber: gemeint sind die Exzellenzen Salisch und Schlotheim; vgl. S. 103.

S. 98. Herzog Leopold: s. Anm. zu S. 2.

S. 111. Beseitigung aller in der drückenden Landesschuld gegründeten Finanzübel: vgl. den im August entwickelten Anleiheplan im Brief an Madelung, unten S. 243 f. und Madelungs Antwort, S. 246.

S. 112. Dem treuen Scriba: Kabinettsrat Madelung.

S. 114. Goussets = Geldtasche.

S. 115. Comet: 1819 wurden die Kometen Blanplain und Enke beobachtet.

S. 115. unsf. Ostgothen: den in Ostgotha Wohnenden. Die scherzhafte Scheidung der Gothaer Bürgerschaft in Ost- und Westgothen ist heute noch üblich.

Briefpaket an E. u. S.: Eybe u. Schmaeck, bei denen Meyer angestellt war.

S. 121. Gefiederte Moluquen-Bewohner: ausgestopfte Paradiesvögel, von denen der Herzog eine Sammlung besaß.

S. 123. Sinclair: s. Anm. zu S. 11.

opiumspendende Volksredner: Sinclair, der Parlamentsmitglied war, hatte dem Herzog eine Sendung Opium besorgt.

Wenige: Kommerzienrat Ernst Wenige, Beamter der herzoglichen Schatulle.

S. 124. das neue Tyrus: London.

S. 125. Herzog von Clarence: Wilhelm, Herzog von C., nachmals König von England.

S. 127. Prinzregenten: Der Prinz von Wales, nachmals König Georg IV. von England, der für seinen geisteskranken Vater Georg III. seit 1811 die Regentschaft führte.

S. 131. treuen Freund in London: J. v. Detten (s. unten, S. 256).

S. 137. E. W. Arnoldi: s. Anm. zu S. 54; da Meyer selbst den Tag seiner Abreise auf den 9. August angibt (vgl. S. 128 und S. 172), ist das Zeugnis vermutlich falsch datiert – your wellwisher = Ihr Gönner.

anliegenden Briefs Ihres Herzogs: s. oben, S. 1.

S. 139. Arrow Root: s. Anm. zu S. 1.

Speckfteinftücke: eine große Sammlung davon war bereits vorhanden. Sie befindet sich heute im Gothaer Museum.

S. 140. Hofrath Becker: Rudolf Zacharias Becker, der Herausgeber der Nationalzeitung der Deutschen. – Vgl. S. 147.

Unglück der armen Herblebener: Der sogenannte „große Brand" von Herbsleben. Das Feuer brach am 23. März 1818, dem zweiten

Digitized by Google

Osterfeiertag, abends 10 Uhr aus und äscherte in kurzer Zeit infolge des herrschenden Sturmes fast den ganzen Ort ein, 208 Wohnhäuser mit ihren Wirtschaftsgebäuden, die Kirche und zwei Pfarrhäuser, Schule und Lehrerwohnungen. Der größte Teil der noch stehengebliebenen Häuser war stark beschädigt, nur das Schloß und einige Häuser blieben verschont. Da Herbsleben schon vorher durch Brände und Unwetterkatastrophen schwer heimgesucht worden war, so regte sich allenthalben die Sammeltätigkeit zugunsten der Geschädigten. Besonders rührig war die Gothaer Kaufmannschaft, die durch ihre Verbindungen mit den Hamburger Großkaufleuten auch in Hamburg eine Sammlung veranlaßte. Vgl. S. 40, 146f., 151 u. 153.

Dr. Schwabe: der Pfarrer der deutschen Gemeinde in London (vgl. S. 144 u. 189f.).

S. 141. Collaborator W. Graefenhahn: ein Vetter Joseph Meyers.

Highgate: nordwestliche Vorstadt von London, auf 129 m hohem Hügel gelegen.

S. 142. Garten der guten Eltern: in der Erfurter Vorstadt, wo später Joseph Meyer das Bibliographische Institut errichtete.

Arnoldi: s. oben, S. 54 u. S. 137.

S. 146. Berichten über den Stand des hiesigen Marktes: Joseph Meyer führte 1824 diesen Plan mit Herausgabe seines „Korrespondenzblattes für Kaufleute" aus.

Aufforderung zur Unterstützung: s. oben, Anm. zu S. 140.

S. 147. Herr Anton: Ackermanns Sohn.

S. 149. Reiseprojekt: s. oben, S. 9f.

S. 150. Hornemann: Friedrich Hornemann aus Hildesheim, ging 1798 bis 1801 von Kairo durch die Sahara zum Niger, in dessen Nähe er im April 1801 ermordet wurde. Seine Tagebücher erschienen Weimar 1802, seine Biographie schrieb Pahde („Der erste deutsche Afrikaforscher", Hamburg 1895).

S. 153. Leonhardi: Gothaer Kaufmann, mit dem Joseph Meyer Import- und Exportgeschäfte machte, späterer Kompagnon des Vaters in der Firma Leonhardi u. Meyer. Vgl. S. 156 ff.

Brief vom Herzog: vermutlich der vom 12. Mai (s. oben, S. 31).

S. 155. Brief von meinem Fürsten: s. oben, S. 46, Postskriptum.

S. 160. Kammerdiener Buttstaedt: Johann Heinrich Buttstaedt, Kammerdiener und Leibchirurgus des Herzogs. Vgl. unten, S. 215.

S. 162. Reiseplan: vgl. oben, S. 9 u. S. 149.

S. 169. Justel: Der Bruder August Meyer.

Digitized by Google

S. 172. meinen Pathen Carl: Carl Grobe, geb. 1816 Weilar, geſt. 1879 Stroudsberg (Nordamerika), war Muſiklehrer in Wilmington.

Minna: Minna Grobe, die ſpätere Gattin Joſeph Meyers; ihr Bruder Wilhelm Grobe, 1803–75, wurde Mühlenbeſitzer in Schonungen und ſtarb als Rentner in Schweinfurt. Mit Luiſe meint Joſeph Meyer wohl die Schweſter Eliſe, geb. 1806 Weilar, geſt. 1853 in Bach als Gattin des Pfarrers Roth.

die gnädige Frau: die Freifrau von Boyneburg auf Weilar: „die Junkers" ſind ihre Söhne.

S. 174. v. Schlotheim: Ernſt Friedrich v. S., Kammerpräſident.

Commerzienrat Wenig: Ernſt Wenige, Schatullenbeamter.

S. 182. Pagenhofmeiſter: D. Wilhelm Roux.

S. 183. Ruhme Gräfenhahn: Die Mutter des Freundes Gräfenhahn.

Ihre arme Schweſter: Meyers Vater hatte fünf Schweſtern: Anna Dorothea Meyer, geb. 1744 in Rügheim, Anna Kunigunde, geb. 1748, Eva Eliſabeth, geb. 1751, Anna Barbara, geb. 1753, und Anna Margarethe, geb. 1756.

S. 189. Ungefälligkeit des Herrn Hofrat Becker: ſ. Anm. zu S. 140.

S. 194. Plan für Leonhardis Brief: vgl. S. 156 ff.

S. 198. öftere ausführliche Berichte über Waren-Preiſe: vgl. die Anm. zu S. 146.

S. 199. Die Antwort des Herzogs: vom 12. Okt. 1818, oben, S. 82.

S. 228. eine Tochter auszuſtatten hatte: Agnes Madelung (1799–1891), die Tochter des Kabinettsrats, heiratete 1818 Carl Anton von Gilſa (1833 in zweiter Ehe den ſpäteren General Freiherr von Schenk von Schweinsberg). Der ältere Sohn des Kabinettsrats, Julius Madelung, wurde preußiſcher Offizier und erwarb den erblichen Adelsſtand. Der jüngere Sohn, Ottokar Madelung, wurde herzoglich gothaiſcher Amtsarchivar.

S. 230. Empfehlungsbrief Serenissimi: Der Brief hatte die auf S. 121 f. geſchilderte Unterredung mit dem Freiherrn von Rothſchild zur Folge. Vgl. Rothſchilds Brief, S. 236.

S. 231. dem ich meine jetzigen Verhältniſſe großenteils danke: Arnoldi hatte Meyer nach London an das Haus Eybe u. Schmaeck empfohlen.

S. 239. Anliegende Antwort des H. v. Rothſchild: vgl. S. 236; ſ. auch unten, S. 245.

S. 247. Anfrage des Herrn v. Rothſchild: vgl. oben, S. 123.

S. 252. mit dem 15. Mai 1820: da Joſeph Meyer London am 15. April verließ, war die Summe vermutlich verloren.

Digitized by Google

S. 256. Jo. v. Detten: derselbe wird, ohne Nennung des Namens, auch in dem Brief an den Herzog (S. 131) erwähnt. Ein Briefwechsel mit demselben ist aber nicht erhalten.

S. 257. G. Beste: Angestellter des Hauses Eybe & Schmaeck in London. Prokurator Gräfenhahn: vgl. oben, S. 256.

S. 259. Eisenach: nach der dem Herzog gegebenen Darstellung (S. 129) spielte sich der Vorfall in Butlar bei Eisenach ab.

S. 259. am 14. an Vater und den Herzog abgegebenen Brief: die Briefe sind nicht erhalten.

S. 260. treuen Freund, der eine Hofstelle begleitet: Madelung.

S. 261. In Frankfurt hatte ich gehört: vermutlich bei seinem Freund, dem Buchhändler Meidinger, dessen Vater französischer und italienischer Sprachlehrer in Frankfurt war.

S. 262. Bekenntnis: Das Original der Urkunde befindet sich im Staatsarchiv Gotha, eine Abschrift von der Hand Nikolaus Meyers im Archiv des Bibliographischen Instituts.

Die Originale der abgedruckten Briefe Joseph Meyers befinden sich im Staatsarchiv zu Gotha, dessen Verwaltung die Veröffentlichung gütigst genehmigte. Die Briefe des Herzogs, bis auf die Unterschriften von Kabinettsrat Madelung geschrieben, besitzt das Bibliographische Institut. Die übrigen Briefe Joseph Meyers wurden aus seinen Konzeptbüchern im Archiv des Bibliographischen Instituts auszugsweise entnommen. Daselbst ruhen auch die Antwortbriefe der übrigen Personen.

Digitized by Google

Chronologisches Verzeichnis der Briefe

Seite

10. August 1817. E. W. Arnoldi an Joseph Meyer 137
30. Dezember 1817. Herzog August an Joseph Meyer 1
2. Januar 1818. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 137
18. März 1818. Joseph Meyer an Herzog August 6
2. April 1818. Herzog August an Joseph Meyer 17
16. April 1818. Herzog August an Joseph Meyer 19
17. April 1818. Joseph Meyer an Herzog August 26
5. Mai 1818. Joseph Meyer an Hofrat Becker 140
10. Mai 1818. Joseph Meyer an Wilhelm Gräfenhahn 141
12. Mai 1818. Herzog August an Joseph Meyer 31
12. Mai 1818. Joseph Meyer an E. W. Arnoldi 144
13. Mai 1818. Joseph Meyer an Rudolf Ackermann 147
13. Mai 1818. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 148
[Mitte Mai 1818.] Joseph Meyer an Herzog August 38
21. Mai 1818. Herzog August an Joseph Meyer 41
29. Mai 1818. Joseph Meyer an seine Eltern 151
[Ende Mai 1818.] Nikolaus Meyer an Joseph Meyer 153
2. Juni 1818. Herzog August an Joseph Meyer 43
2. Juni 1818. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 153
5. Juni 1818. Joseph Meyer an Herzog August 46
12. Juni 1818. Freiherr von Schlotheim an Kabinettsrat Madelung . . 175
16. Juni 1818. Joseph Meyer an Herzog August 55
17. Juni 1818. Joseph Meyer an Rudolf Ackermann 155
[Mitte Juni 1818.] Joseph Meyer an Leonhardi 156
19./23. Juni 1818. Joseph Meyer an Kabinettsrat Madelung 159
20./23. Juni 1818. Joseph Meyer an Kammerdiener Buttstaedt 160
22./23. Juni 1818. Joseph Meyer an M. A. von Rothschild und Söhne 163
22./23. Juni 1818. Joseph Meyer an Nikolaus Meyer 164

Digitized by Google

Seite
[Juni 1818.] Joseph Meyer an Pastor Grobe 170
25. Juni 1818. Herzog August an Joseph Meyer 60
30. Juni 1818. Herzog August an Joseph Meyer 63
1. Juli 1818. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 173
17. Juli 1818. Herzog August an Joseph Meyer 66
18. Juli 1818. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 175
21. Juli 1818. Joseph Meyer an Nikolaus Meyer 176
21. Juli 1818. Joseph Meyer an M. A. Rothschild und Söhne 185
23. Juli 1818. Herzog August an Joseph Meyer 69
24. Juli 1818. Joseph Meyer an Leonhardi 186
27. Juli 1818. Joseph Meyer an Pfarrer D. Schwebe 189
10. August 1818. Joseph Meyer an Herzog August 75
25. August 1818. Joseph Meyer an Kabinettsrat Madelung 190
[August 1818.] Joseph Meyer an A. Schmaeck 191
22. September 1818. Joseph Meyer an S. E. M. J. Jenisch 193
[23. September 1818.] Joseph Meyer an Leonhardi 194
28. September 1818. Joseph Meyer an M. A. Rothschild und Söhne . 197
12. Oktober 1818. Herzog August an Joseph Meyer 82
17. Oktober 1818. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 199
[Oktober 1818.] Joseph Meyer an August Meyer 200
27. Oktober [1818]. Joseph Meyer an A. H. Leonhardi 202
9. November 1818. Joseph Meyer an Leonhardi 204
10. November 1818. Joseph Meyer an Herzog August 85
15. November 1818. Joseph Meyer an Herzog August 87
26. November 1818. Joseph Meyer an Kabinettsrat Madelung 204
15. Dezember 1818. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 207
29. Januar 1819. Joseph Meyer an Herzog Anguſt 92
29. Januar 1819. Joseph Meyer an Kabinettsrat Madelung 210
11. Februar 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 212
9. März 1819. Joseph Meyer an Herzog August 92
9. März 1819. Joseph Meyer an Kabinettsrat Madelung 214
12. März 1819. Joseph Meyer an Herzog August 95
13. März 1819. Herzog August an Joseph Meyer 97

Digitized by Google

Seite

17. März 1819. Heinrich Buttstaedt an Joseph Meyer 215
22. März 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 217
12. April 1819. Joseph Meyer an Kabinettsrat Madelung 220
19. April 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 221
27. April 1819. Joseph Meyer an Herzog August 100
1. Mai [1819]. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 223
3. Mai 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 223
11. Mai 1819. Joseph Meyer an Herzog August 105
31. Mai 1819. Joseph Meyer an Herzog August 107
31. Mai 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 226
19. Juni 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 228
22. Juni 1819. Joseph Meyer an E. W. Arnoldi 231
24. Juni 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 232
29. Juni 1819. M. A. Rothschild u. Söhne an Herzog August 236
6. Juli 1819. Joseph Meyer an Kabinettsrat Madelung 237
7. Juli 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 239
8. Juli 1819. Herzog August an Kabinettsrat Madelung 112
4. August 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 240
10. August 1819. Joseph Meyer an Herzog August 115
11. August 1819. Joseph Meyer an Kabinettsrat Madelung 243
18. August 1819. Joseph Meyer an Herzog August 121
19. August 1819. Herzog August an Joseph Meyer 123
26. August 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 244
1. September 1819. Nikolaus Meyer an Leonhardi 246
2. September 1819. Herzog August an Joseph Meyer 125
12. September 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 247
27. Oktober 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 249
8. Dezember 1819. Kabinettsrat Madelung an Joseph Meyer 250
16. Mai 1820. Joseph Meyer an Wilhelm Gräfenhahn 252
[18. Mai 1820.] Joseph Meyer an G. Beste 257
18. Mai [1820]. Joseph Meyer an C. A. Schmaeck 258
21. Juni 1820. Nikolaus Meyer an Herzog August 262
9. August 1820. Joseph Meyer an Herzog August 128

Digitized by Google

Verzeichnis der Tafeln

Seite

Joseph Meyer. Gemälde aus dem Jahre 1834, im Besitze von Geh. Hofrat Prof. Dr. Hans Meyer . . . . . Titelbild

Herzog August von Sachsen-Gotha und Altenburg. Gemälde von Guiseppe Grassi (1757–1838), im Besitz des Herzoglichen Hauses von Sachsen-Koburg und Gotha (Schloß Gotha) 1

Herzog August als Paris. Gemälde von G. Grassi, im Besitz des Herzoglichen Hauses von Sachsen-Koburg und Gotha (Schloß Gotha) . . . 25

Faksimile des Briefes von Herzog August an Joseph Meyer vom 25. Juni 1818. Original im Besitz des Bibliographischen Instituts 61

Orientalische Fächer aus der Sammlung des Herzogs August von Gotha. Jetzt im Besitz des Staatsmuseums zu Gotha 89

Faksimile des Briefes von Joseph Meyer an Herzog August vom 11. August 1819. Original im Besitz des Staatsarchivs in Gotha 121

Johann Nikolaus Meyer, Hofschuhmacher zu Gotha, in der Uniform eines Gothaer Schützenkönigs. Gemälde, im Besitz von Geh. Hofrat Prof. Dr. Hans Meyer 169

Marie Juliane Meyer geb. Leinhos. Pastell, im Besitz von Geh. Hofrat Prof. Dr. Hans Meyer 181

Druck vom Bibliographischen Institut in Leipzig

Digitized by Google

Den
Teilnehmern an der Gedenkfeier
zum zweihundertjährigen Bestehen
der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung
vaterländischer Sprache und Altertümer
widmet diesen zu seiner
Hundertjahrfeier hergestellten
Privatdruck
das
Bibliographische Institut
in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Z 315 .M5 M5
Aus Joseph Meyers Wanderjahren
Stanford University Libraries
3 6105 041 673 182

Z
315
M5M5

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

Digitized by Google

Digitized by Google